This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

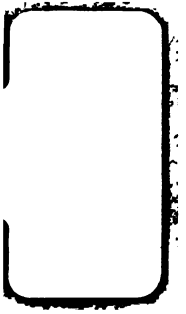
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07029520 3

Luther-
ZOV



Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zehnter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1847.

Luther-
Wittenberg
Zeit

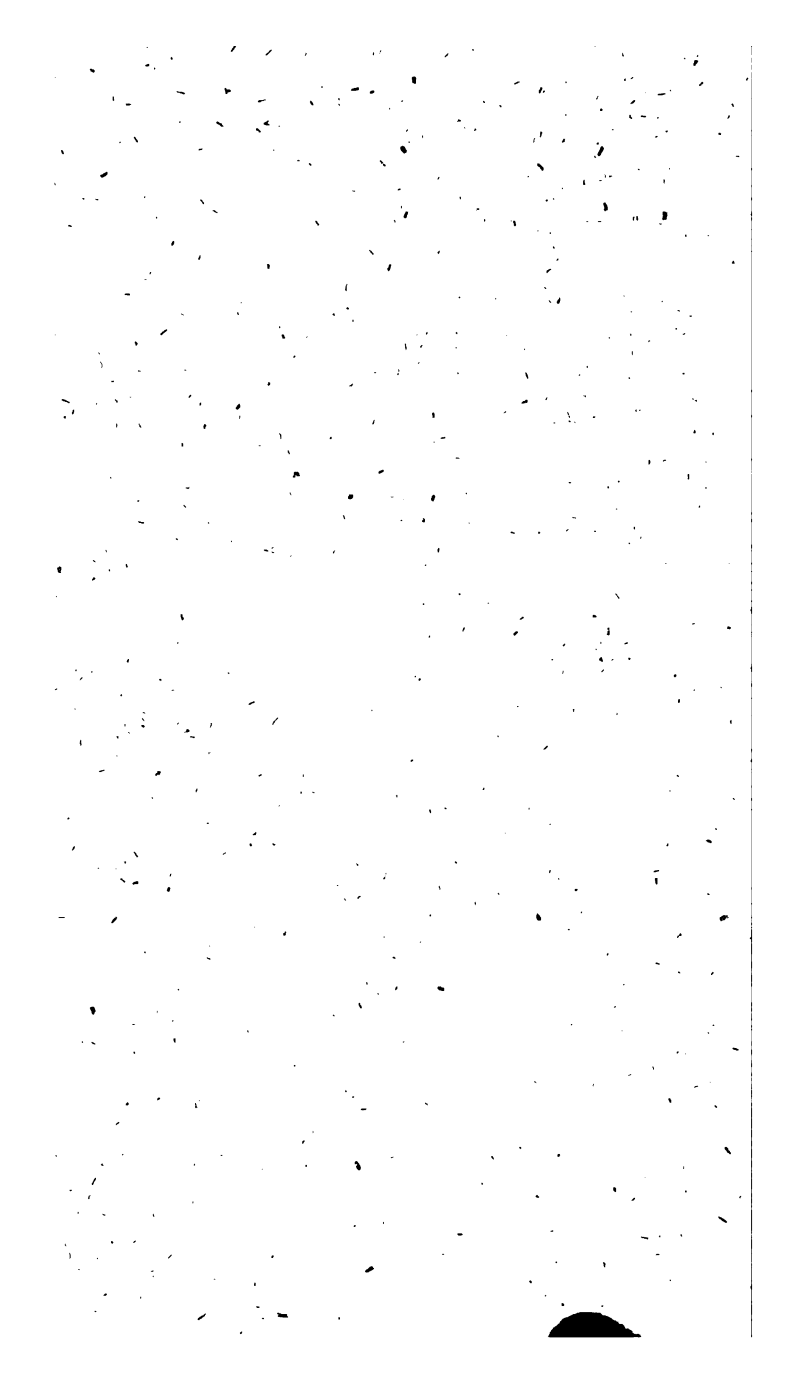
Inhaltsverzeichniß

des

Zehnten Bandes

der exegetiſchen deutſchen Schriften Luther's.

		Seite
XXXVIII.	Auslegung des Propheten Habakuk. 1526.	1 — 107
XXXIX.	Auslegung des Propheten Sacharja. 1527.	108 — 363



Dr. Martin Luther's

exegetische deutsche Schriften.

XXXVIII.

Auslegung des Propheten Habakuk. 1526.

Als Beweggrund der Erklärung dieses Propheten giebt Luther in der Vorrede an: Er habe sich vorgenommen ihn auszulegen, damit er auch einmal an den Tag komme, und sehen lasse, was er in sich hat und was der Heilige Geist durch ihn sagt und lehret. Denn er halte dafür, daß er seit der Apostel Zeiten noch nie das Licht gesehen habe. Die Auslegung erschien zuerst zu Wittenberg 1526 in 4. worauf sie noch in demselben Jahre zu Erfurt und Basel in 8. nachgedruckt und von Lonicerus, ins Lateinische übersetzt, zu Straßburg herausgegeben wurde.

Aelteste Ausgaben.

1) Der Prophet Habacuc | ausgelegt durch Mart. Luth. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | Michel Lotter. | M. D. XXVI. | 14 Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel steht auf zwei Zeilen oben in einem Holzschnitt, der die ganze Seite einnimmt und auf welchem der Prophet vor einem König und vielen andern Personen redet.

2) Eine ähnliche Ausgabe in 4. Titel und Schlußformel sind gleich, aber der Text ist verschieden. Gleich die erste Zeile und der Schluß der ersten Seite ist in beiden ungleich, die Bogenzahl aber dieselbe.

3) Eine andere Ausgabe: Der Prophet Habacuc außgelegt durch Mart. Luther. Am Ende: M. D. XXVI. $12\frac{3}{4}$ Bogen in 4. Der Titel steht in eben dem Holzschnitte, wie die vorigen.

4) Eine andere Ausgabe: Der prophet Habacuc, außgelegt durch Martinu Luther. 1526. $11\frac{1}{2}$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

5) Der Prophet Habacuc deutsch. Verdeutscht vnd außgelegt durch D. Martin Luther, Ecclesiasten zu Wittenberg. Gedruckt zu Basel bey Adam Petri, im iar. M. D. XXVI. Am Ende: Gedruckt zu Basel bey Adam Petri, im Augst. M. D. XXVI. $9\frac{1}{2}$ Bogen in 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite ist das Druckerzeichen, die vorletzte leer.

6) Der Prophet Habacuc, ausgelegt durch Martin. Luther. Am Ende: Gedruckt durch Gabriel Kantz. $7\frac{7}{8}$ Bogen in 8. Der Titel steht oben in drei Zeilen. Den übrigen Raum der Seite nimmt die Darstellung ein, wie der Prophet vor einem Könige und vor einer Versammlung spricht.

7) Dieselbe Ausgabe, mit veränderter Einrichtung und Auszierung des Titels. Derselbe steht auf 6 schmalen Zeilen mit einer Einfassung auf den vier Seiten. Statt Luther steht hier Luth. Text, Schlußformel und Bogenzahl sind völlig gleich *).

8) Habacuc Propheta cum annotationibus Marti. Luthe, Iohanne Lonicero Interprete. 1526. In fine: Argentorati Iohannes Knoblouch excudebat. Anno. 1526. Mense Augusto. $9\frac{1}{4}$ Bogen in 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite steht das Druckerzeichen.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 335. Jen. III. 246. Altenb. III. 418. Leipz. VIII. 462. Walch VI. 3092. Wir geben den Text nach der Original-Ausg. Nr. 1.

*) Eine Erfurter Ausg. in 8. vom J. 1531. führt Olear. S. 33. an.

Der Prophet Habacuc.

Das erst Capitel.

Dieß ist die Last, welche der Prophet Habacuc gesehen hat. Herre, wie lange soll ich schreien, und du willt nicht hören? Wie lange soll ich zu dir rufen uber Frevel, und du willt nicht helfen? Warumb lässest du mich sehen Mühe und Aerbeit? Warumb zeigst du mir Raub und Frevel umb mich? Es gehet Gewalt uber Recht. Darumb muß das Gesetz wanken, und kann kein Recht zum Ende kommen. Denn der Gottlose ubervortheilet den Gerechten, darumb gehen verkehrte Urtheil. Schauet unter den Heiden, sehet und verwundert euch; denn ich will etwas thun zu euern Zeiten, welchs ihr nicht gläuben werdet, wenn man davon sagen wird. Denn siehe, ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und schnell Volk, welchs ziehen wird, so weit das Land ist, Wohnungen einzunehmen, die nicht sein sind, und wird grausam und schrecklich sein. Es wird richten und drücken nach seiner Art. Seine Rosse sind schneller, denn die Parden, und behender, denn Wolfe am Abend; und seine Reiter kommen von ferne, und werden daher fliegen, wie ein Adler eilet zum Aas. Sie werden kommen nur zu freveln, wie ein Ostwind werden sie daher fahren, und wird Gefangene zusammen raffen wie Sand. Es wird der Könige spotten, und der Fursten wird es lachen, alle Festunge werden ihm ein Scherz sein. Denn es wird Schutt machen, und sie doch gewinnen. Alsdenn wird er einen neuen Muth nehmen, wird fortfahren und sich versundigen; denn muß sein Sieg seines Gottes sein. Aber du, Herr mein Gott, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, laß uns nicht sterben, sondern laß uns, o Herr, nur eine Strafe sein, und laß ihn, o unser Hort, uns nur züchtigen. Deine Augen sind rein, daß du Ubels nicht sehen magst, und dem Jammer kannst du nicht zusehen. Warumb siehest du denn zu den Verächtern,

Inhaltsverzeichniß

des

Zehnten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

		Seite
XXXVIII.	Auslegung des Propheten Habakuk. 1526.	1 — 107
XXXIX.	Auslegung des Propheten Sacharja. 1527.	108 — 362

Dr. Martin Luther's

exegetische deutsche Schriften.

XXXVIII.

Auslegung des Propheten Habakuk. 1526.

Als Beweggrund der Erklärung dieses Propheten giebt Luther in der Vorrede an: Er habe sich vorgenommen ihn auszulegen, damit er auch einmal an den Tag komme, und sehen lasse, was er in sich hat und was der Heilige Geist durch ihn sagt und lehret. Denn er halte dafür, daß er seit der Apostel Zeiten noch nie das Licht gesehen habe. Die Auslegung erschien zuerst zu Wittenberg 1526 in 4. worauf sie noch in demselben Jahre zu Erfurt und Wesel in 8. nachgedruckt und von Lonicerus, ins Lateinische übersetzt, zu Straßburg herausgegeben wurde.

Aelteste Ausgaben.

1) Der Prophet Habacuc | ausgelegt durch Mart. Luth. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | Michel Lotter. | M. D. XXVI. | 14 Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel steht auf zwei Zeilen oben in einem Holzschnitt, der die ganze Seite einnimmt und auf welchem der Prophet vor einem König und vielen andern Personen redet.

2) Eine ähnliche Ausgabe in 4. Titel und Schlußformel sind gleich, aber der Text ist verschieden. Gleich die erste Zeile und der Schluß der ersten Seite ist in beiden ungleich, die Bogenzahl aber dieselbe.

3) Eine andere Ausgabe: Der Prophet Habacuc außgelegt durch Mart. Luther. Am Ende: M. D. XXVI. 12¾ Bogen in 4. Der Titel steht in eben dem Holzschnitte, wie die vorigen.

4) Eine andere Ausgabe: Der prophet Habacuc, außgelegt durch Martinu Luther. 1526. 11½ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

5) Der Prophet Habacuc deutsch. Verdeutscht vnd außgelegt durch D. Martin Luther, Eccleſiaſten zu Wittenberg. Gedruckt zu Baſel bey Adam Petri, im far. M. D. XXVI. Am Ende: Gedruckt zu Baſel bey Adam Petri, im Augſt. M. D. XXVI. 9½ Bogen in 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite iſt das Druckerzeichen, die vorletzte leer.

6) Der Prophet Habacuc, ausgelegt durch Martin. Luther. Am Ende: Gedruckt durch Gabriel Kantz. 7⅞ Bogen in 8. Der Titel steht oben in drei Zeilen. Den übrigen Raum der Seite nimmt die Darſtellung ein, wie der Prophet vor einem Könige und vor einer Verſammlung ſpricht.

7) Dieſelbe Ausgabe, mit veränderter Einrichtung und Auszierung des Titels. Derſelbe ſteht auf 6 ſchmalen Zeilen mit einer Einfassung auf den vier Seiten. Statt Luther ſteht hier Luth. Text, Schlußformel und Bogenzahl ſind völlig gleich *).

8) Habacuc Propheta cum annotationibus Marti. Luthe, Iohanne Lonicero Interprete. 1526. In fine: Argentorati Iohannes Knoblouch excudebat. Anno. 1526. Menſe Augusto. 9¼ Bogen in 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite ſteht das Druckerzeichen.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 335. Jen. III. 246. Altenb. III. 418. Leipz. VIII. 462. Walch VI. 3092. Wir geben den Text nach der Original-Ausg. Nr. 1.

*) Eine Erfurter Ausg. in 8. vom J. 1531. führt Olear. S. 33. an.

Der Prophet Habacuc.

Das erst Capitel.

Dieß ist die Last, welche der Prophet Habacuc gesehen hat. Herre, wie lange soll ich schreien, und du willt nicht hören? Wie lange soll ich zu dir rufen uber Frevel, und du willt nicht helfen? Warumb lässest du mich sehen Mühe und Arbeit? Warumb zeigst du mir Raub und Frevel umb mich? Es gehet Gewalt uber Recht. Darumb muß das Gesetz wanken, und kann kein Recht zum Ende kommen. Denn der Gottlose ubervortheilet den Gerechten, darumb gehen verkehrte Urtheil. Schauet unter den Heiden, sehet und verwundert euch; denn ich will etwas thun zu euern Zeiten, welchs ihr nicht gläuben werdet, wenn man davon sagen wird. Denn siehe, ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und schnell Volk, welchs ziehen wird, so weit das Land ist, Wohnungen einzunehmen, die nicht sein sind, und wird grausam und schrecklich sein. Es wird richten und drücken nach seiner Art. Seine Rosse sind schneller, denn die Parden, und behender, denn Wolfe am Abend; und seine Reiter kommen von ferne, und werden daher fliegen, wie ein Adler eilet zum Aas. Sie werden kommen nur zu freveln, wie ein Ostwind werden sie daher fahren, und wird Gefangene zusammen raffen wie Sand. Es wird der Könige spotten, und der Fursten wird es lachen, alle Festunge werden ihm ein Scherz sein. Denn es wird Schutt machen, und sie doch gewinnen. Alsdenn wird er einen neuen Muth nehmen, wird fortfahren und sich versundigen; denn muß sein Sieg seines Gottes sein. Aber du, Herr mein Gott, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, laß uns nicht sterben, sondern laß uns, o Herr, nur eine Strafe sein, und laß ihn, o unser Hort, uns nur züchtigen. Deine Augen sind rein, daß du Ubels nicht sehen magst, und dem Jammer kannst du nicht zusehen. Warumb siehest du denn zu den Verächtern,

und schweigest, daß der Gottlose verschlinget den, der frümmer, denn er ist? Und lässest die Menschen gehen wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat? Er zeuchts alles mit dem Hamen, und fähets mit seim Netze, und sammlets mit seim Garn. Deß freuet er sich, und ist fröhlich. Darumb opfert er seinem Netze, und räuchert seinem Garn, weil durch dieselbigen sein Theil so fett und seine Speise so völlig worden ist. Derhalben wirft er sein Netze noch er aus, und will nicht aufhören Leute zu erwi[illegible] D.

Petri.

Titel

Das ander Capitel.

Hie stehe ich auf meiner Hut, und tret auf meine Feste, und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt. Der Herr aber antwortet mir und spricht: Schreib das Gesicht, und streichs aus auf eine Tafel, daß es lesen künnte, wer furuber läuft; nämlich also: Das Gesicht stehet noch bis zu seiner Zeit, und wird endlich frei an Tag kommen, und nicht außen bleiben. Obs aber verzöge, so harre sein: es wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Wer aber dawider strebt, deß Seele wird Nichts gelingen. Denn der Gerechte lebt seins Glaubens.

Das dritte Capitel.

Aber der Wein betreugt einen stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann, welcher seine Seele aufsperret, wie die Hölle, und ist gerade wie der Tod, der nicht zu sättigen ist; sondern rafft zu sich alle Heiden, und sammlet zu sich alle Völker. Was gilts aber? Dieselbigen alle werden einen Spruch von ihm machen, und eine Sage und Sprüchwort, und werden sagen: Weh dem, der sein Gut mehret mit frembdem Gut. Wie lang wirds währen? Und ladet nur viel Schlamms auf sich. O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beißen, und erwachen, die dich wegstoßen, und du mußt ihn zu Theil werden. Denn du hast viel Heiden geraubt; so werden dich wieder rauben alle übrigen von den Völkern, umb der

Menschen Blut willen, und umb des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen. Weh dem, der do geizet zum Unglück seines Hauses, auf daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne. Aber dein Rathschlag wird zur Schande deines Hauses gerathen. Denn du hast zu viel Völker zuschlagen, und hast mit allem Muthwillen gesundigt. Denn auch die Steine in der Mauren werden schreien, und die Balken am Gesperr werden ihn antworten. Weh dem, der die Stadt mit Blut bauet, und zichet die Stadt mit Unrecht. Ists nicht also, daß das Herrn Zebaoth geschehen wird? Was dir die Völkommärbeitet haben, muß mit Feuer verbrennen, und dran die Leute müde worden sind, muß verlorn sein. Denn die Erde wird voll werden von Erkenntniß der Ehre des Herrn, wie Wasser, das das Meer bedeckt. Weh dir, der du deinem Nähisten einschenkst, und mischst deinen Grimm drunter, und trunken machst, daß du seine Schame seheſt. Man wird dich auch sättigen mit Schande fur Ehre. So saufe du nu auch, daß du tummelst. Denn dich wird umbgeben der Kilch in der Rechten des Herrn; und mußt schändlich speien fur deine Herrlikeit. Denn der Frevel, am Libanon begangen, wird dich uberfallen, und die verstöreten Thiere werden dich schrecken; umb der Menschen Blut willen, und umb des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen. Was wird denn helfen das Bilde, das sein Meister gebildet hat? und das falsche gegossen Bilde, darauf sich verläßt sein Meister, daß er stumme Götzen machte? Weh dem, der zum Holz spricht: Wach auf! und zum stummen Steine: Stehe auf! Wie sollt es lehren? Siehe, es ist mit Gold und Silber uberzogen, und ist kein Odem in ihm. Aber der Herr ist in seim heiligen Tempel, es sei fur ihm stille alle Welt.

Das vierte Capitel.

Dieß ist das Gebet des Propheten Habacuc fur die Unschuldigen. Herr, ich hab deine Gerücht ge-

und schweigest, daß der Gottlose verschlinget den, der frümmer, denn er ist? Und lässest die Menschen gehen wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat? Er zeuchts alles mit dem Hamen, und fähets mit seim Netze, und sammlets mit seim Garn. Deß freuet er sich, und ist fröhlich. Darumb opfert er seinem Netze, und räuchert seinem Garn, weil durch dieselbigen sein Theil so fett und seine Speise so völlig worden ist. Derhalben wirft er sein Netze noch [illegible]er aus, und will nicht aufhören Leute zu erwi[illegible] D.

Petri.

(Titel)

Das ander Capitel.

Hie stehe ich auf meiner Hut, und tret auf meine Feste, und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt. Der Herr aber antwortet mir und spricht: Schreib das Gesicht, und streichs aus auf eine Tafel, daß es lesen künnte, wer furuber läuft; nämlich also: Das Gesicht stehet noch bis zu seiner Zeit, und wird endlich frei an Tag kommen, und nicht außen bleiben. Obs aber verzöge, so harre sein: es wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Wer aber dawider strebt, deß Seele wird Nichts gelingen. Denn der Gerechte lebt seins Glaubens.

Das dritte Capitel.

Aber der Wein betreugt einen stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann, welcher seine Seele aufsperret, wie die Hölle, und ist gerade wie der Tod, der nicht zu sättigen ist; sondern rafft zu sich alle Heiden, und sammlet zu sich alle Völker. Was gilts aber? Dieselbigen alle werden einen Spruch von ihm machen, und eine Sage und Sprüchwort, und werden sagen: Weh dem, der sein Gut mehret mit frembdem Gut. Wie lang wirds währen? Und ladet nur viel Schlamms auf sich. O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beißen, und erwachen, die dich wegstoßen, und du mußt ihn zu Theil werden. Denn du hast viel Heiden geraubt; so werden dich wieder rauben alle übrigen von den Völkern, umb der

Menschen Blut willen, und umb des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen. Weh dem, der do geizet zum Unglück seines Hauses, auf daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne. Aber dein Rathschlag wird zur Schande deines Hauses gerathen. Denn du hast zu viel Völker zuschlagen, und hast mit allem Muthwillen gesundigt. Denn auch die Steine in der Mauren werden schreien, und die Balken am Gesperr werden ihn antworten? Weh dem, der die Stadt mit Blut bauet, und zichet die Stadt mit Unrecht. Ists nicht also, daß das Herrn Zebaoth geschehen wird? Was dir die Völkommärbeitet haben, muß mit Feuer verbrennen, und wenn die Leute müde worden sind, muß verlorn sein. Denn die Erde wird voll werden von Erkenntniß der Ehre des Herrn, wie Wasser, das das Meer bedeckt. Weh dir, der du deinem Nähisten einschenkst, und mischst deinen Grimm drunter, und trunken machst, daß du seine Schame seheſt. Man wird dich auch sättigen mit Schande fur Ehre. So saufe du nu auch, daß du tummelst. Denn dich wird umbgeben der Kilch in der Rechten des Herrn; und mußt schändlich speien fur deine Herrlikeit. Denn der Frevel, am Libanon begangen, wird dich uberfallen, und die verstöreten Thiere werden dich schrecken; umb der Menschen Blut willen, und umb des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen. Was wird denn helfen das Bilde, das sein Meister gebildet hat? und das falsche gegossen Bilde, darauf sich verläßt sein Meister, daß er stumme Götzen machte? Weh dem, der zum Holz spricht: Wach auf! und zum stummen Steine: Stehe auf! Wie sollt es lehren? Siehe, es ist mit Gold und Silber uberzogen, und ist kein Odem in ihm. Aber der Herr ist in seim heiligen Tempel, es sei fur ihm stille alle Welt.

Das vierte Capitel.

Dieß ist das Gebet des Propheten Habacuc fur die Unschuldigen. Herr, ich hab deine Gerücht ge-

höret, daß ich mich entsetze. Denn du machst dein Werk lebendig mitten in den Jahren, und läßt es kund werden mitten in den Jahren. Wenn Trübsal da ist, so denkst du der Barmherzigkeit. Gott kam von Mittage; und der Heilige vom Gebirge Paran. Sela. Seines Lobs war der Himmel voll, und seine Ehre war die Erde voll. Sein Glanz war wie Licht, Glänzen giengen von seinen Händen. Daselbst war heimlich seine Macht. Für ihm her gieng Pestilenz, und Plage gieng aus zu seinen Fußen. Er stund und maß das Land, er schauet, und zutrennet die Heiden, daß der Welt Berge zuschmettert worden, sich bucken mußten die Hügel in der Welt, da er gieng der Welt. Ich sah der Mohren Hütten in Mühe, meine der Madianiter Gezelte betrübt. Wareſt du nicht gesagt Herr, in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern, und dein Zorn im Meer, da du auf deinen Rossen rittest, und deine Wagen das Heil waren. Du erwecktest den Bogen, wie du geschworen hattest den Stämmen. Sela. Und theiltest die Ströme ins Land. Die Berge sahen dich, und ihr ward bange, der Wasserstrom fuhr dahin, die Tiefe ließ sich hören, die Höhe hub die Hände auf. Sonn und Mond stunden in ihrer Wohnung. Die Pfeile fuhren mit Glänzen dahin, und deine Speere mit Blicken des Blitzes. Du zuträtest das Land im Zorn, und zudroschest die Heiden im Grimm. Du zogest aus deim Volk zu helfen, zu helfen deinen Gesalbten. Du zuschmissest das Haupt im Hause der Gottlosen, und entblößest die Grundfeste bis an den Hals. Sela. Du wölltest stucken den Zepter des Häupts sampt seinen Fleken, die wie ein Wetter kommen, mich zurstreuen, und freuen sich, als fräßen sie den Elenden verborgen. Deine Pferde gehen im Meer, in Schlamm großer Wasser. Weil ich Solchs höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern von dem Geschrei; Eiter gehet in meine Gebeine, ich bin bei mir betrübt. O daß ich rugen möchte zur Zeit des Trübsals, da wir hinauf ziehen zum Volk, das uns bestreitet. Denn der Feigenbaum wird nicht grunen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken; die Arbeit

am Oelebaum feihlet, und die Aecker bringen keine Nahrung, und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen sein. Aber ich will mich freuen des Herrn, und fröhlich sein in Gott, meinem Heil. Denn der Herr Herr ist meine Kraft, und wird meine Füße machen wie Hirsfüße, und wird mich in der Höhe fuhren, hoch singend auf meim Saitenspiel.

Ende des Propheten Habacuc. [1])

Diesen Propheten Habacuc hab ich fur mich genommen auszulegen, auf daß er auch einmal an Zehn komme, und sich sehen lasse, was er in sich hat, deitet was uns der Heilige Geist durch ihn sagt und die L. Denn ichs dafur halte, daß er sint der Apostel Zeit noch nie das Licht gesehen habe. Werk nacht zum Theil, daß die ebräische Sprache unbekannt gewesen ist, ohn welche es nicht müglich ist die Schrift, sonderlich die Propheten, an etlichen Orten klärlich zu verstehen; dazu die alten und vorigen Lehrer, so die Sprach gehabt, durch ander Zufall verhindert, wenig Fleiß dran gewandt haben: so doch wohl billig und recht, auch nütz und noth gewest wäre, daß dieser Habacuc klärlich ausgelegt wäre, weil das letzte Capitel, sein Gebet, so täglich im Brauch gewesen, beide gesungen und gelesen ist in allen Kirchen, doch fast nach dem Sprüchwort: Wie die Nonnen den Psalter lesen.

So ehret ihn S. Paulus hoch, und fuhret mehr denn einmal diesen seinen Spruch: Der Gerechte lebet seines Glaubens; und denselben gleich zum Grund legt seiner allerschönsten Epistel zun Römern. Dazu Luca in der Apostelngeschicht auch wohl zweimal ihn furbringt: daß es wohl scheinet, wie er nicht ein geringe Ansehen bei den Aposteln gehabt hat. Wiewohl aber wir uns nicht mügen uber die alten Väter rühmen; denn Gott will solch Urtheil der Personen alleine haben, 1 Cor. 3., so müssen wir doch das bekennen, könnens auch nicht leugen, daß wir mehr Lichts und Klarheit an vielen Orten der

1) Der vorstehende Text fehlt.

Schrift haben, von Gotts Gnaden, denn sie gehabt haben. Gott gebe, daß wir auch dankbar, und deste mehr fruchtbar seien, Amen.

Aber ehe wir den Text anfahen, muß ich vor den Weg bauen [2]), und einen gemeinen Eingang machen, der nicht alleine diesen, sondern fast alle Propheten deste baß zu verstehen nöthig und nützlich ist. Denn das hat bisher Viel irre gemacht in den Propheten, daß, wenn sie vom judischen Reich reden, kurz abbrechen, und von Christo mit untervreden, und dunkt Jedermann, der ihre Weise nicht weiß, sie haben eine seltsame Weise zu reden, als die keine Ordnunge halten, sondern das Hundert ins Tausend werfen, daß man sie nicht fassen, noch sich drein schicken müge. Nu ists gar unlüstig Ding, ein Buch lesen, da es keine Ordnunge hält, da man nicht kann eins ins andern bringen und an einander hängen, daß sich fein nach einander spümme; wie sichs denn gebührt, wo man recht und wohl reden will.

Also hat der Heilige Geist müssen die Schuld haben, daß er nicht wohl reden künnte, sondern wie ein Trunkenbold oder ein Narr redet, so menge ers in einander, und fuhre wilde, seltsame Wort und Sprüche. Es ist aber unser Schuld, die wir die Sprache nicht verstanden, noch der Propheten Weise gewußt haben. Denn das kann je nicht anders sein, der Heilige Geist ist weise, und macht die Propheten auch weise. Ein Weiser aber muß wohl reden können; das feihlet nimmermehr. Wer aber nicht wohl höret, oder die Sprache nicht gnugsam weiß, den mags wohl dunken, er rede ubel, weil er kaum der Wort die Hälft höret oder vernimpt. Eben so ists uns bisher gangen in der Schrift. Darumb haben wir auch so getappet und nachgeohmet, und gar oft nebenhin gangen und ein Anders troffen; wie man sagt: Wer nicht wohl höret, der reimet wohl.

Aufs erst ists gewiß, daß alle Propheten furnehmlich ihre Weissagunge richten auf Christum, wie S. Petrus zeigt Actu. 4. [3.], daß alle Propheten

2) bahnen.

geredt haben von der Zeit des Neuen Testame
Denn auch das ganze Alte Testament nichts And
denn eine Zubereitunge und Vorlauf gewest ist
Neuen Testament: gleichwie ein Zuchtmeister
Herrn Sohn aufzeucht und zubereit, daß er ein
schickter Hausherr und Vater werde; wie S. Pa
zun Galatern sagt: Das Gesetz ist unser Z
meister gewesen auf Christum ꝛc. Daß nu die
pheten unter dem das Volk strafen, und viel
sagen, das alleine zu ihrer Zeit gegolten und geb
hat, also auch, daß sie Königreiche und Hirrsch
der Heiden haben mit eingemenget, auch Wu
zeichen gethan, ist alles geschehen, das judisch
in der Zucht zu halten, und auf Christus Zu
zu bereiten: gleich als ein Christen muß viel t
essen und trinken, und [3]) ander leiblicher Werk
gen, nicht der Meinunge, daß der Leib alleine d
gesucht werde, sondern daß der Leib erhalten
gezogen werde, damit der Geist müge hie auf E
Gott dienen im Glauben und Evangelio. T
also müssen auch wir in der Christenheit und
Neuen Testament thun, daß wir die Leute le
recht leben, und doch beide, unser Lehre und Le
dahin gericht ist, daß wir des jüngsten Tags
ewiges Lebens warten, und mit nichten mit
allen hie zu bleiben gedenken.

Zum andern, da nu die Zeit herbei kam,
Christus und das Neue Testament kommen so
wie die Propheten alle hatten gesagt, und das
drauf gerichtet, da thät Gott, wie seine gött
Art ist, und stellet sich eben, als sollt Nichts d
werden, und [4]) läßt sich sehen, als wollt er
Lügener werden in allen Propheten, und [5]) verwi
kand und Leute durch die Assyrer und Babylo
Da müssen denn die Propheten herhalten, und
straft werden, als die nicht aus Gott, sondern
dem Teufel geredt haben, weil das Werk und
sullunge ihrer Wort viel anders, und gleich wi
sinnisch geht, denn das Volk verstanden hatte.

3) auch. 4) „und" fehlt. 5) „und" fehlt.

nimm dieß Exempel: Da das Volk im Lande saß, und [6]) Könige und Fursten hatte, und [7]) warteten nu, und gafften auf den Messiam und sein neue Königreich, davon die Propheten so prächtig geredt, und das Volk vertröstet hatten, eben da sie am sichersten sind, und meinen, es hat kein Noth, und Christus werde kommen, so kompt der König zu Assyrien, und gewinnet das ganze Land, und fuhret alles Volk weg in Assyrien. Wie fein ist da Christus und sein Königreich kommen? Meinst du nicht, daß da Viel werden gesagt haben: Nu gläube der Teufel einem Propheten mehr, es sind allzumal Buffen und Lügner in der Haut! Denn wir harreten darauf, es sollte gut werden, (wie Jeremias von ihm sagt,) so wirds ärger: wir meineten, es sollte Friede sein; so ists eitel Unglück. Haben sie uns nicht fein betrogen mit ihrem Weissagen von dem Messia?

Doch war noch eine Hoffnung da, daß der Stamm Juda bleib im Lande, und Gott Jerusalem wunderbarlich erhielt durch den König Jehiskia: da stund noch die Hoffnunge, Christus sollt kommen in solcher Zeit und Friede. Aber da verderbets unser Herr Gott doch ganz und gar, daß er auch Juda und Jerusalem ließ verstören, viel ärger, denn Israel; und da sie auf Christum harren, kompt der König von Babylonien, und machts ärger mit Juda, denn [8]) der König zu Assyrien hatte mit Israel gemacht. Lieber, wer sollte da furter den Propheten gläuben? Was war nu fur Hoffnung mehr da, da das Land gar verderbt und wüste war, Könige, Fursten, Priester, Propheten und Alles weg war, alleine die Ackerleute im Lande blieben, und frembde, heidnische Fursten im Lande regierten, wie sie wollten?

Heißt das Christum kommen, und ein neu, groß, mächtig Königreich anfahen, das in aller Welt sollt hirrschen? Ja wohl, es heißt Königreich verderben und verwüsten. Siehe da, solch Werk Gotts verstunden sie nicht, denn es ist dem Fleisch und Vernunft unmüglich zu verstehen, daß da solle Leben

6) „und" fehlt. 7) „und" fehlt. 8) † es.

anfahen, da das Leben endet, und da Ehre kommen, da Schande kompt, und da Königreich werden, da Gefängniß wird; denn es ist zu gar wider und uber Sinn, Brauch und Erfahrung aller Welt. Aber Gott thut nicht anders, und kann *) nicht anders thun, wie die Schrift von ihm sagt 1. Reg. [1. Sam.] 2.: Der Herr tödtet, und macht lebendig; er stößt in die Hölle, und fuhret gen Himmel; er macht arm, und machet reich ꝛc.

Hie mußten nu die Propheten ärbeiten; da war Zeit Predigens und Tröstens, daß die Juden nicht verzagten an der Zukunft Messia und seines Reichs. Hie mußte Jeremias, Ezechiel, auch zuvor Jesaia, und viel ander mehr sein, Solchs verkündigen, daß es nicht sollte hindern die Zukunft Christi: und ob sie es nicht alle gläubten, doch Etliche im Glauben erhalten wurden, und des zukünftigen Christus theilhaftig wurden.

Der einer ist auch dieser Prophet Habacuc, welchs Weissagung ganz und gar dahin gehet, daß er predigt, wie der König zu Babylon werde kommen, und das judische Land verwüsten umb des Volks Sunde willen, die Gott also strafen werde. Aber doch werde darumb Christus Zukunft nicht verhindert noch verzogen werden; sondern es sei Gottes Werk, der es also treibe, daß der König zu Babylon solche Strafe wiewohl ers nicht weiß, vollbringe, und darnach auch selbst umbkomme; wie man spricht: Der Vater braucht der Ruthe das Kind zu strafen, und wirft sie darnach ins Feur.

Denn gleichwie Gott mit einem iglichen Menschen insonderheit wirkt, daß er ihn denn am höhesten hebt, wenn er ihn aufs Tiefest hinuntern stößet: also thut er auch mit eim ganzen Königreiche, ja, mit der ganzen Welt. Da höret nu Glaube und Gotts Wort zu, daß man Solchs müge ertragen und erharren. Also ists diesem judischen Volk auch gangen, daß ihr Königreich untergieng, da Christus furhanden war. Denn alles, was nach der babylonischen Gefängniß

*) † auch.

ist geschehen mit diesem Volk, ist Nichts mehr, denn ein kurze und eilende Zubereitunge, daß Christus käme, da das Land ein wenig wieder gebauet, und das Volk zusammen bracht war, nachdem es zustöret war, alleine, daß er nur Raum und Leute funde zu predigen, und sein Reich anzufahen.

Also ist dieser Habacuc ein Trostprophet, der das Volk soll stärken und aufhalten, daß sie nicht verzweifeln an Christus Zukunft, es stelle sich, wie seltsam es wölle. Darumb braucht er auch alle Kunst und Stücke, die dazu dienen, daß der Glaube fest bleibe in ihrem Herzen von dem verheißene Christo; und predigt also: Es sei wohl wahr, daß umb ihrer Sunde willen das Land vom Könige zu Babylon werde müssen verstöret werden, aber doch solle darumb Christus und sein Reich nicht außen bleiben: sondern es solle auch der Verstörer, der König zu Babylon, nicht viel Glücks davon haben, und auch untergehen. Denn es sei Gotts Werk und Art also, daß er helfe, wenn es Noth thut, und komme mitten in der rechten Zeit, und wie sein Lied singet: Er gedenkt an Barmherzigkeit, wenn Trübsal da ist; und wie man spricht: Wenn der Strick am härtesten hält, so bricht er. Gleichwie wir auch müssen die Christen mit Gotts Wort aufhalten zum jüngsten Tage, obs wohl scheinet, daß Christus fast verziehe, und wölle nicht kommen; als er auch selbs sagt, daß er kommen werde, wenn man am wenigsten denkt, wenn sie bauen, pflanzen, käufen, verkäufen, essen, trinken, freien und heirathen werden ꝛc., auf daß doch Etliche, so nicht Alle, können im Glauben erhalten werden. Denn hie ist Glaubens und Predigens noth, wie man wohl täglich fur Augen siehet.

Aus dem allen siehet man wohl, daß dieser Habacuc sei gewesen fur der babylonischen Gefängniß, vielleicht umb die Zeit Jeremia; und auch leicht zu verstehen ist, was er will und meinet. Daß aber etliche Bücher von dem Habacuc melden, er habe dem Propheten Daniel zu Babylon Essen gebracht ins Gefängniß aus dem judischen Lande, hat wider Grund noch Schein. So triffts auch nicht wohl zu

mit der Rechnunge der Zeit, sintemal, so viel die Weissagung Habacuc gibt, so ist er älter denn Jeremias, welcher hat erlebt die Verstörunge Jerusalem; aber Habacuc weissagt davon. Daniel aber war nach Jeremia, und lebt lange, ehe er in das Gefängniß ward geworfen.

Habacuc aber hat einen rechten Namen zu seinem Ampt. Denn Habacuc heißt auf Deutsch ein Herzer, oder der sich mit eim Andern herzet und in die Arm nimpt. Er thut auch also mit seiner Weissagung, daß er sein Volk herzet und in die Arm nimpt, das ist, er tröstet sie, und hält sie auf, wie man ein arm weinend Kind oder Mensch herzet, daß es schweigen und [10]) zufrieden sein solle, weil es (ob Gott will,) soll besser werden.

*)

Dieß ist die Last, die der Prophet Habacuc gesehen hat.

Eben aus dem Text ists klar, daß Habacuc sei längst fur der babylonischen Gefängniß gewesen, weil er sagt, er habe die Last gesehen. Denn in der ebräischen Sprache heißen die Propheten Seher oder Schauer, darumb, daß sie im Geist zuvor sehen und schauen, was zukünftig kommen soll. Darumb auch Jesaia sein Buch nennet ein Gesicht uber Juda und Jerusalem, daß er sagt von den zukünftigen Dingen, die er gesehen habe. Und Abadja nennet sein Buch das Gesicht Abadja. Und Amos schreibt, daß Amazia habe ihn heißen weichen, und gesagt: Du Schauer, oder Seher, troll dich ins Land Juda. Solcher Wort müssen wir gewohnen, daß auf Ebräisch ein Prophet heiße ein Seher, als der zukunftig und verborgene Ding siehet, welchs die Andern nicht sehen. Also hat auch hie Habacuc gesehen das zukünftig Unglück uber Jerusalem durch den König zu Babylon, und tröstet und herzet das Volk zum Glauben und Verhoffnunge.

Warumb spricht er aber: Die Last; so es Trost sein soll? Denn er tröstet ja vielmehr, denn er

10) oder. *) † Das erste Capitel.

druckt. Es ist der Propheten Art, daß sie ihre Weissagunge Last heißen, auf Ebräisch מַשָּׂא; und ist, wie Jeremia anzeigt, daher kommen, daß die Propheten gemeiniglich haben das Volk gestraft, und mit Gotts Zorn gedräuet; wie es denn auch vonnöthen ist, daß ein Prediger unter dem Volk immerdar strafe, weil der Frummen wenig, und der Bösen viel ist. Da sie nu das thäten, ward ein Sprüchwort draus, daß der Pöfel sprach: Was hat er geprediget? So antwort man denn: Er hat aber einmal auf uns geprediget, es gehet immer uber uns, und dräuet uns; wie man itzt spricht: Sie machen uns die Höllen heiß, und den Teufel schwarz. Von demselbigen nu, daß die Propheten immer etwas predigeten, das uber sie kommen sollte, nenneten sie ihre Predigt eine Last, das ist, etwas, das uber sie fallen würde, und gleich uber ihn hienge und schwebte, das sie bald treffen würde; wie denn Gotts Zorn und Strafe alle Stunde hängt und schwebt uber den Gottlosen, wiewohl sie es nicht fuhlen. Davon magst du lesen Jeremia 23., wie sie Gotts Wort מַשָּׂא nenneten, das auch Gott verdroß und verbot. Weil nu auch Habacuc prdigt von der zukünftigen Strafe uber Jerusalem, ᵏwiewohl er mehr tröstet, denn schreckt: so nennet er doch seine Predigt eine Last, aus gemeiner Gewohnheit aller Propheten und des Volks, denn er ja auch drinnen am ersten dräuet, auch darumb, daß er sie demüthige und erschrecke, ob sie sich bessern und bekehren wollten, und die zukünftige Strafe abwenden.

Herr, wie lange soll ich schreien, und du willt nicht hören? Wie lange soll ich rufen zu dir uber Unrecht, und du willt nicht helfen?

Hie fäht er an, die Schuld und Sunde des Volks zu strafen, umb welcher willen der Zorn Gotts und die Last uber sie kommen mußte; und fähet heftig an mit eim Geschrei und Gebet zu Gott, und gleich als zürnet er mit Gott, daß er so lange Ge-

duld habe uber der Sunden, und lasse die Leute sich so gar sicher verschuldigen; als sollt er sagen: Ich predige viel, das hilft nichts: mein Wort ist veracht, und Niemand bessert sich, sondern werden nur immer ärger. Darumb weiß ich nirgen hin, denn daß ichs dirs klage; aber du stellest dich auch, als höretest du mich nicht, und sähest sie nicht. Solchs aber thut Habacuc nicht, daß er mit Gott rechte, oder sich mit ihm schelte, wie die Wort lauten und anzuhören sind; sondern, daß er damit das Volk erschrecke und zur Buße treibe, und anzeige, wie gar billig der Zorn und die Last uber sie kommen werde, weil sie sich an kein Predigen, Dräuen, Vermahnen, auch an kein Gebet, das wider sie geschicht, kehren.

Hiemit gibt er zu verstehen, zum ersten, daß er gar heftig gepredigt, und viel sich gemühet habe, das Volk zu strafen; aber es habe nicht wollen von Statt gehen. Zum andern, daß er große Sorge und Angst hat fur das Volk, umb der zukünftigen Strafe und Last willen, und sie gerne wollte erretten und furkommen, sie aber der beides nichts achten, gläubens nicht, daß Last furhanden sei, wöllen auch von Sunden nicht lassen; wie denn der Sunder Art ist, daß, weil sie es nicht fuhlen, so gläuben sie nicht, man dräue und schelte, wie man will.

Warumb lässest du mich sehen Mühe und Aerbeit? Warumb zeigest du mir Raub und Frevel umb mich?

Da sehen wir, daß er von dem judischen Volk redet, und noch nicht von dem Könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es in seim Lande so ubel stehe und zugehe, daß umb ihn und bei ihm viel Bosheit geschicht, und musse dem zusehen, und könne es nicht wehren. Derhalben er seines Predigens müde und verdrossen wird; wie denn ein iglicher frummer Prediger thut, der gerne die Strafe wollt abwenden, und die Leute frumm machen. Wenn er denn siehet, daß sogar nicht fort will, sondern gleich [1]) ärger wird,

1) gleichsam.

reuet ihn schier seines Predigens, kanns und dars doch nicht lassen, umb etlicher Auserwähleten willen.

Und das ist uns zu Trost und Vermahnunge geschehen und geschrieben, daß wir uns nicht wundern noch seltsam lassen dunken, ob sich unser Lehre Wenig bessern, oder auch ärger werden. Denn gemeiniglich die Prediger, sonderlich wenn sie neu sind, und erst aus der Esse kommen, meinen sie, es solle sobald Hände und Fuße haben, wenn sie was sagen, und flugs Alles geschehen und geändert werden. Aber das feihlet weit. Es hat den Propheten und Christo selbs gefeihlet. Es geht, wie man spricht: Du bist zu jung dazu, daß du solltest alte Schälke frumm machen. Eben so gehet es hie diesem guten Habacuc auch, und verdreußt ihn seher, daß seine Lehre nicht will eitel Werk und That werden.

Die zwei ebräische Wort, אָוֶן und עָמָל, die ich verdeutscht habe Mühe und Aerbeit, werden oft, sonderlich in den Propheten, bei einander gebraucht, und wir müssen ihr gewohnen. Denn sie haben zweierlei Brauch: einer, daß sie bedeuten Unlust und Beschwerung; wie man auf Deutsch spricht von schweren Geschäften und verworren bösen Sachen: Hie ist Mühe und Aerbeit. Also redet der 89. [90.] Psalm von alten Leuten: Wenns hoch mit ihn kompt, so sind es achtzig Jahr, was darüber ist, das ist אָוֶן und עָמָל, Mühe und Aerbeit; darumb, daß das Alter ein schweer, unselig Wesen und Leben ist. Der ander Brauch ist, daß sie Unrecht, Untugend und Bosheit heißen; und so brauchens die Propheten, wenn sie die Gottlosen und die [2]) Bösen strafen, und nennen ihr böses Wesen Mühe und Aerbeit; wie der 9. [10.] Psalm spricht vom Endechrist [3]): Unter seiner Zungen ist Mühe und Aerbeit. Und das darumb: denn falsche Lehrer und böse Leute machen mit ihrem bösen Wesen und Lehren den Andern viel Unglücks; als, die sie berauben, schinden, stehlen, drucken, verfuhren, und auch mit

2) „die“ fehlt. 3) Antichrist.

dulb habe uber der Sunden, und lasse die Leute sich so gar sicher verschuldigen; als sollt er sagen: Ich predige viel, das hilft nichts: mein Wort ist veracht, und Niemand bessert sich, sondern werden nur immer ärger. Darumb weiß ich nirgen hin, denn daß ichs dirs klage; aber du stellest dich auch, als höretest du mich nicht, und sähest sie nicht. Solchs aber thut Habacuc nicht, daß er mit Gott rechte, oder sich mit ihm schelte, wie die Wort lauten und anzuhören sind; sondern, daß er damit das Volk erschrecke und zur Buße treibe, und anzeige, wie gar billig der Zorn und die Last uber sie kommen werde, weil sie sich an kein Predigen, Dräuen, Vermahnen, auch an kein Gebet, das wider sie geschicht, kehren.

Hiemit gibt er zu verstehen, zum ersten, daß er gar heftig gepredigt, und viel sich gemühet habe, das Volk zu strafen; aber es habe nicht wöllen von Statt gehen. Zum andern, daß er große Sorge und Angst hat fur das Volk, umb der zukünftigen Strafe und Last willen, und sie gerne wollte erretten und furkommen, sie aber der beides nichts achten, gläubens nicht, daß Last furhanden sei, wöllen auch von Sunden nicht lassen; wie denn der Sunder Art ist, daß, weil sie es nicht fuhlen, so gläuben sie nicht, man dräue und schelte, wie man will.

Warumb lässest du mich sehen Mühe und Arbeit? Warumb zeigest du mir Raub und Frevel umb mich?

Da sehen wir, daß er von dem judischen Volk redet, und noch nicht von dem Könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es in seim Lande so ubel stehe und zugehe, daß umb ihn und bei ihm viel Bosheit geschicht, und musse dem zusehen, und könne es nicht wehren. Derhalben er seines Predigens müde und verdrossen wird; wie denn ein iglicher frummer Prediger thut, der gerne die Strafe wollt abwenden, und die Leute frumm machen. Wenn er denn siehet, daß sogar nicht fort will, sondern gleich[1]) ärger wird,

1) gleichsam.

reuet ihn schier seines Predigens, kanns und dars doch nicht lassen, umb etlicher Auserwähleten willen.

Und das ist uns zu Trost und Vermahnunge geschehen und geschrieben, daß wir uns nicht wundern noch seltsam lassen dunken, ob sich unser Lehre Wenig bessern, oder auch ärger werden. Denn gemeiniglich die Prediger, sonderlich wenn sie neu sind, und erst aus der Esse kommen, meinen sie, es solle sobald Hände und Fuße haben, wenn sie was sagen, und flugs Alles geschehen und geändert werden. Aber das feihlet weit. Es hat den Propheten und Christo selbs gefeihlet. Es geht, wie man spricht: Du bist zu jung dazu, daß du solltest alte Schälke frumm machen. Eben so gehet es hie diesem guten Habacuc auch, und verdreußt ihn seher, daß seine Lehre nicht will eitel Werk und That werden.

Die zwei ebräische Wort, אָוֶן und עָמָל, die ich verdeutscht habe Mühe und Aerbeit, werden oft, sonderlich in den Propheten, bei einander gebraucht, und wir müssen ihr gewohnen. Denn sie haben zweierlei Brauch: einer, daß sie bedeuten Unlust und Beschwerung; wie man auf Deutsch spricht von schweren Geschäften und verworren bösen Sachen: Hie ist Mühe und Aerbeit. Also redet der 89. [90.] Psalm von alten Leuten: Wenns hoch mit ihn kompt, so sind es achtzig Jahr, was darüber ist, das ist אָוֶן und עָמָל, Mühe und Aerbeit; darumb, daß das Alter ein schweer, unselig Wesen und Leben ist. Der ander Brauch ist, daß sie Unrecht, Untugend und Bosheit heißen; und so brauchens die Propheten, wenn sie die Gottlosen und die [2]) Bösen strafen, und nennen ihr böses Wesen Mühe und Aerbeit; wie der 9. [10.] Psalm spricht vom Endechrist [3]): Unter seiner Zungen ist Mühe und Aerbeit. Und das darumb: denn falsche Lehrer und böse Leute machen mit ihrem bösen Wesen und Lehren den Andern viel Unglücks; als, die sie berauben, schinden, stehlen, drucken, verfuhren, und auch mit

2) „die" fehlt. 3) Antichrist.

Oberkeit ist, und das Recht handhabt, muß wohl bei den Unterthanen nachbleiben, was sonst wohl geschähe.

Aber Habacuc fähret durch, und furcht nicht, daß er aufrührisch gescholten werde, und straft die Sunde unter den Gewaltigen am meisten, und gibt ihn [8]) Schuld alles Unglücks, das zukünftig war uber das ganze Land. Denn, wie gesagt ist, er straft sie nicht umb Abgötterei und Götzen, ja auch [9]) umb gemeine Sunde im Volk, als Lügen, Trügen, Ehebruch, Prassen ꝛc., sondern umb Gewalt und Unrecht des Gerichts: daß alle seine Predigt uber die Herrn und Richter gehet; welchs auch darnach die Strafe beweiset. Denn der König zu Babylon fuhret alles, was groß war im Lande, weg, und ließ die, alleine armen, geringen Ackerleute und Gärtner im Lande, 4. Reg. [2 Kön.] ult.; als sollt Gott mit der That sagen: Die Großen habens alleine verdienet, drumb sollen auch sie die Strafe leiden.

Und es gehet auch gemeiniglich mit allen Strafung Gotts also, daß die Oberkeit am meisten gestraft und gestorzt wird, und das Volk im Lande bleibt. Denn das Volk muß doch Oberkeit haben, und unterliegen, wie das Roß einem Herrn: nu liegt ihm nicht viel dran, wenn seine Oberkeit und Herrn böse Buben sind, daß ein ander Herr komme, und stoße den abe, Gott gebe, er sei frummer, oder ja so böse: daß also Gotts Strafe auf Erden fast sei das Spiel, davon Maria singet: Er setzt die Gewaltigen vom Thron, und erhöhet die Niedrigen.

Denn von Anbeginn der Welt bis her sehen wir, wie er immer einen König durch den andern, einen Herrn durch den andern abstößet und andere aufsetzt, und läßt Land und Leute bleiben, ohn wo er [10]) Land mit den Leuten will verderben, als Sodom und Gomorra, und dergleichen. Also stieß er den König Israel durch den König zu Assyrien ab, und wiederumb, den König zu Assyrien durch den König zu Babylon, den König zu Babylon durch

8) † die. 9) † nicht. 10) † das.

Aber hie sieheſt du dennoch nicht, daß Habacuc die Juden schelte umb Abgötterei oder ander Sunden, so wider Gott geschehen; sondern alleine umb der Sunden willen, die wider den Nähisten geschehen: daß zu der Zeit dennoch müssen frumm Leute gewesen sein, die den Gottsdienst rein haben erhalten. Aber es hat dem Haufen an Glauben und Liebe gefeihlet, und sind mit Geiz, Wucher und Unrecht beſessen gewest. Nu gefället Gott kein Dienst, er sei, wie groß er wölle, wo man dem Nähisten Leide thut; wie er spricht Hoseä 6.: Ich will des Opfers nicht, sondern der Wohlthat; und Matth. 5.: Laß dein Opfer fur dem Altar, und gehe zuvor hin und verſuhne dich mit deim Bruder. Weil sie denn unternander sich verderben, und Gewalt thun, drauet er ihnen, daß sie sollen wiederumb verderbt werden, und Gewalt leiden durch den König zu Babylon: wie denn Gotts Art ist, zu richten und zu strafen, nach dem ein Iglicher verdienet.

Es gehet Gewalt uber Recht.

Da deutet er selbs, was er heiße Mühe und Aerbeit, Frevel und Verderben, nämlich, daß man kein Recht schutzt noch handhabt, und mit eitel Gewalt fähret. Damit rühret er die großen Hansen und Oberſten im Lande, und wagets fährlich gnug mit seinem Predigen und Schelten, daß er die Gewaltigen so antaſtet. Er sollte auch wohl [5]) aufrührisch verdampt worden sein, als der die Oeberkeit wölle veracht machen bei den Unterthanen. Denn das pflegt man aufrührisch zu heißen, wenn man die Herren mit Gotts Wort strafet, und läßt sie nicht frei thun, was sie wöllen, und [6]) lobet und ehret sie nicht auch dazu in ihrem bösen Furnehmen. Nu ists ja Niemands Schuld, daß [7]) unrecht zugehet im Lande, denn der Oberkeit, weil ihr von Gott das Schwert und Strafe des Unrechts befohlen ist, und sie doch nicht alleine das Unrecht läßt Uberhand nehmen, sondern thuts auch selbs. Denn wo strenge

5) † als. 6) „und" fehlt. 7) † es.

Oberkeit ist, und das Recht handhabt, muß wohl bei den Unterthanen nachbleiben, was sonst wohl geschähe.

Aber Habacuc fähret durch, und furcht nicht, daß er aufrührisch gescholten werde, und straft die Sunde unter den Gewaltigen am meisten, und gibt ihn [8]) Schuld alles Unglücks, das zukünftig war über das ganze Land. Denn, wie gesagt ist, er straft sie nicht umb Abgötterei und Götzen, ja auch [9]) umb gemeine Sunde im Volk, als Lügen, Trügen, Ehebruch, Prassen ꝛc., sondern umb Gewalt und Unrecht des Gerichts: daß alle seine Predigt über die Herrn und Richter gehet; welchs auch darnach die Strafe beweiset. Denn der König zu Babylon fuhret alles, was groß war im Lande, weg, und ließ die, alleine armen, geringen Ackerleute und Gärtner im Lande, 4. Reg. [2 Kön.] ult.; als sollt Gott mit der That sagen: Die Großen habens alleine verdienet, drumb sollen auch sie die Strafe leiden.

Und es gehet auch gemeiniglich mit allen Strafung Gotts also, daß die Oberkeit am meisten gestraft und gestört wird, und das Volk im Lande bleibt. Denn das Volk muß doch Oberkeit haben, und unterliegen, wie das Roß einem Herrn: nu liegt ihm nicht viel dran, wenn seine Oberkeit und Herrn böse Buben sind, daß ein ander Herr komme, und stoße den abe, Gott gebe, er sei frummer, oder ja so böse: daß also Gotts Strafe auf Erden fast sei das Spiel, davon Maria singet: Er setzt die Gewaltigen vom Thron, und erhöhet die Niedrigen.

Denn von Anbeginn der Welt bis her sehen wir, wie er immer einen König durch den andern, einen Herrn durch den andern abstößet und andere aufsetzt, und läßt Land und Leute bleiben, ohn wo er [10]) Land mit den Leuten will verderben, als Sodom und Gomorra, und dergleichen. Also stieß er den König Israel durch den König zu Assyrien ab, und wiederumb, den König zu Assyrien durch den König zu Babylon, den König zu Babylon durch

8) † die. 9) † nicht. 10) † das.

den König zu Persen, den König zu Persen durch Alexander, den König in Griechen [11]), das Königreich in Griechen [11]) durch die Römer, die Römer durch die Gothen und Türken, die Türken werden auch ihren Stoßer finden, soll die Welt länger stehen. Und sofort, beide, in großen und kleinen Hirrschaften, beide, in Kaiserthumen und Königreichen, siehet man Nichts mehr, denn abfallen und aufsitzen; gerade als sei die ganze Welt mit ihrer Oberkeit Gotts Turnier und Reiterei, da sichs unter nander sticht und bricht, und gilt nicht mehr, denn wer do liegt, der liegt, wer do sitzt, der sitzt. Und das alles umb ihres Unrechts und Gewalts willen, daß [12]) ihr Schuld ist, wo es ubel und unrecht zugehet in Landen.

Aber der Teufel, der Welt oberst Furst, treibt sie also, daß sie des Schwerts, von Gott befohlen, nicht recht brauchen, gleichwie die Welt auch aller ander Güter Gotts missebraucht: und muß doch Schwert sein, gleichwie Essen und Trinken. Aber Gott nimpts immer einem nach dem Andern aus der Faust, und gibts eim Andern umb seines Missebrauchs willen. Also bleibt denn immer das Schwert und Oberkeit in der Welt, aber die Personen, so in der Oberkeit sitzen, müssen sich immer uberporzeln und taumeln, darnach sie verdienen.

Das hat aber die Juden betrogen und verstockt, daß sie Habacuc nicht gläubten, daß sie nicht Abgötterei und Götzen dazumal hatten, und sich dunken ließen, wie sie frumm wären und einen gnädigen Gott hätten, daß sie sich solchs seines Zorn gar nicht versahen: wie denn des Volks sonderliche Art ist, bis auf den heutigen Tag, wie aller Heuchler und Werkheiligen, daß sie immer denken, sie seien die lieben Kinder fur allen Andern, und kennen nicht gläuben, daß sie Zorn verdienen; wie in Michea stehet, daß [13]) sie sagen: Sollt Gott Solchs im Sinn haben? Sollt sein Geist so kurz worden sein? ꝛc. Denn wo sie sich fur Sunder erkannt hätten, so hätten sie Habacuc gehorchet, und sich mit Furcht

11) Griechenland. 12) † es. 13) da.

und Demuth gebessert, daß die Strafe nicht wäre uber sie kommen, wie die Nineviten thun. Aber nu sie das nicht thun, ists gewiß, daß sie Habacuc fur einen Narren und unnützen Prediger, sich aber fur frumm, unschuldig, und die rechten Kinder Gottes gehalten haben; eben wie wir sehen, daß noch heutiges Tages auch unsere Geistlichen thun, die in den allergreulichsten Sunden und Lästerungen meinen Gott zu dienen und angenehm zu sein.

Darumb will dieser Spruch Habacuc: Gewalt gehet uber Recht, wohl bleiben in der Welt, und ist auch ein gemein Sprüchwort, damit Jedermann klagt und schreiet uber Gewalt. Aber es soll uns nicht wundern, es muß und soll so gehen, und ist die rechte Farbe der Welt. Denn, wo es recht zugehet, da ist nicht mehr Welt oder Welts Regiment, sondern Gottes selber; und wo nicht Gewalt sollt uber Recht gehen, so künnte der Teufel der Welt Furst nicht mehr sein, und würde eitel Gotts Regiment sein. Aber doch läßt es Gott nicht ungestraft; sondern, gleichwie die Welt nicht abläßt zu sundigen, so höret auch Gott nicht auf zu strafen, und stoßet immer einen nach dem Andern abe, und setzt Andere auf; wie Daniel 2. sagt: Er versetzt die Königreiche, und richtet andere auf; und Salomo in seinen Sprüchen 28.: Umb der Sunde willen im Lande muß es [14]) viel Herrn haben, aber wo die Leute vernünftig und klug sind, lebt ihr Herr deste länger.

Darumb muß das Gesetze wanken, und kann kein Recht zum Ende kommen.

Das ist, es gehet nicht nach dem Gesetze Gotts, sondern das Gesetze muß sich beugen und lenken nach ihrem Muthwillen. Denn er trifft die diejenigen, so sich des Rechts rühmen, und wollen in keinen Weg gesehen sein, daß sie wider Recht thun, sondern fangen etliche Buchstaben, und zwingen dieselbigen, daß sie deuten und geben müssen, was sie wöllen: gleichwie auch zu unsern Zeiten die scharfen Juristen

14) sie.

thun mit ihrem strengen Recht, wenn sie böse, lose Sachen haben, und doch dem Recht eine solche Nasen machen, daß die Sache recht und gut werden muß. Das heißt denn hie Habacuc, das Gesetze wanken, und daß alle gute Sachen verhindert, und nicht zum Ende kommen können. Denn da wird der rechte Verstand des Gesetzs in den Wind geschlagen und veracht, und ziehen also davon, haben gewonnen durchs Recht, auf ihren Sinn gezogen.

Dieser ist nu die Welt voll, und heißen frumme Leute; man dar sie auch nicht anders schelten. Aber Gott richtet und straft sie gleichwohl, und dräuet ihn, daß [15]) ihn nicht solle geschenkt werden. Summa, es kommen wenig guter Sachen unter die Juristen oder Rechtsprecher; wie sie selbs fuhlen und bekennen. Sie tragen auch nicht Geld, und müßten wohl Bettler sein, die itzt ganz gülden und seiden sind, wo böse Sachen thäten im Recht.

Denn der Gottlose ubervortheilet den Gerechten, darumb gehen verkehrete Urtheil.

Da sieheſt du, daß er die bösen Tücke meinet, so im Recht einer wider den Andern braucht; davon auch Michea spricht: Was der Oberst fodert, das spricht ihm der Richter zu; und die großen Hansen reden alle ihren Muthwillen, und betrüben also das Land. Denn, daß er hie sagt: Der Gottlose ubervortheilet den Gerechten, ist, das S. Paulus zun Thessalonicen. sagt, circumvenire, wenn einer den Andern uber das Seil wirft, und also mit Listen umbgibt, daß der Gerechte muß unrecht haben. Das sind nu viel ärger Buben, denn die öffentlichen Diebe und Schälke. Denn die öffentlichen Schälke thun frei wider das Gesetze, daß Idermann greift und fuhlet; aber diese wöllen frumm sein, und Unrecht fur Recht gehalten haben; und sind also zwiefältige Buben: einmal, daß sie Unrecht thun; zum andern, daß sie dasselbige Unrecht mit dem Recht schmücken und schützen, welchs ärger ist, denn das erste. Denn

15) † es.

weil hie Habacuc meldet, daß das Gesetze müsse wanken, und falsche Urtheil gehen, deutet er klärlich diejenigen, so mit dem Recht und Urtheil fälschlich handeln, ihr Unrecht zu schmücken.

Also haben wir nu, wie es im Lande ist gestanden, daß es voll böser Buben sei gewest, sonderlich unter den großen Hansen, und doch also, daß sie nicht haben wöllen Buben sein, und also die Andern mit zweierlei Bosheit beschädigt: eine, daß sie ihn Unrecht thun; die ander, daß sie auch jener Recht schänden und unrecht machen, und unter dem Schein frummer Leute verzweifelte Buben sind. Das ist denn gar verdrießlich, beide, fur Gott und der Welt drumb kann es Gott[16]) die Länge nicht leiden, sondern straft; wie folget.

Schauet unter die Heiden, sehet und verwundert euch; denn ich will etwas thun zu euren Zeiten, welchs ihr nicht gläuben werdet, wenn man davon sagen wird.

Hie fähet er an zu dräuen mit der Strafe den vorgesagten Buben; und zum ersten limpt er weg ihren Trotz und Sicherheit, darauf sie sich verließen. Denn sie verließen sich darauf, daß sie Gottes Volk waren, und Gott zu Jerusalem wohnete in seinem heiligen Tempel; welche Stadt auch bis auf die Zeit gar manchmal durch große Wunderzeichen Gotts beschirmet war, nicht alleine wider die umbiegende Länder, Furstenthume und Königreiche; sondern auch wider das Kaiserthum zu Assyrien selbst, welchs doch ganz Israel zuvor hatte verstöret und weggeführet, aber fur Jerusalem, zur Zeit des Königes Jehiskia, mit allen Schanden bestund, und auf eine Nacht verlor hundert und funf und achtzig tausend Mann, und davon fliehen mußte.

Derhalben war es den Juden gar eine lächerliche Rede und ein lauter Narrentheidinge, daß hie Habacuc und andere mehr Propheten sagten, wie Jerusalem sollte verstöret werden. Sie kunntens auch noch nie gläuben bis auf die Stunde, da es geschach;

16) † in.

gar feste stund ihr Trotz auf dem Stuck, daß
tt bei ihnen wohnete zu Jerusalem. Und ist auch
wahr nicht ein geringer Trotz gewesen, welches
die Vernunft nicht hat mügen verzeihen. Da
) denn falsche Propheten mit zugeschlagen, welche
Schrift Sprüche haben erfurzogen, da Gott
ristum zukünftig verheißt, und [17]) wie herrlich
wids Stuhel sollte werden, und dergleichen. Dar-
r haben Habacuc und seines Gleichen, die gleich
Widerspiel sagen, alle müssen Lügener sein.
n es wollt sich gar nicht reimen mit einander,
in herrlich Königreich sollte werden, und doch
t werden.

trifft nu Habacuc ihr Trotzen und Pochen,
id spricht: Schauet unter die Heiden, sehet und
rwundert euch; als sollt er sagen: Ihr schauet auf
ch, seht eure Kleine euch an, haltet viel von euch,
id ganz stolze und gewiß, daß Gott alleine mit
ich große Dinge thu, deß sich alle Heiden verwun-
rn sollen, [illegible] denn bisher gethan hat: aber nu
schauet [illegible] sehet zu, was ich durch Heiden
un werde [illegible] will es einmal umbkehren, und
rch die [illegible]n auch ein solch Ding thun, das euch
ll auch wunderlich und seltsam sein, als [18]), daß
3 nicht gläuben wordet, bis ihrs erfahren und
n werdet: sondern werdet meine Propheten, Ha-
c, Jeremia und ihr Gleichen fur Narren und
ge halten, und nicht denken, daß es mein Wort
as sie davon zu euch reden. Gleichwie der
g Zedechias nicht kunnt gläuben, was Jeremias
on sagt, und fodert ihn zu sich, und fragt, obs
tts Wort wäre, Jere. 38. Was kunnte Gott
) Wunderlichers thun, denn daß er durch seine
ide, die Heiden, sollte seinen Stuhel, seinen
pel, seine Stadt, sein Volk verstören, die er
e bisher wider alle Heiden herrlich gemacht und
lten, und zugesagt, daß er wollte ewiglich ihr
t und Schutz sein?

Aber damit zeigt er an gnugsam, daß er gar

„und" fehlt. 18) also.

auf kein Ding will uns trotzen lassen, ohn alleine auf seine Gnade und Barmherzikeit. Denn hie siehest du, daß die Juden nicht hilft, daß sie Gotts Volk sind, daß sie der Väter Samen sind, daß sie Gotts Gesetz, Tempel, Stubel, Stadt, Land und Volk innen haben; auch nicht, daß so viel Wunderzeichen bisher an ihn geschehen; auch nicht, daß sie Gotts Verheißunge haben. Warumb das? Darumb, daß solchs Alles kann gehabt werden ohn Glaube und Geist; wie es denn die Juden des mehrer Theil hatten. Wo es aber ohn Geist und Glaube gehabt wird, da thuts nicht mehr, denn, macht fur Gott teste größer Schuld. Denn were viel hat, von dem wird man viel fodern. Uber das so macht es stolze, trotzige, sichere, vermessene, hoffärtige Leute, die sichs erheben uber die andern Alle, die es nicht haben, und wöllen alleine Gotts Volk und eigen sein, alle Andere verachten und verdamnen. Das kann denn Gott nicht leiden, daß man auf Etwas trotzt anders denn auf seine Gnade, und läßt es darüber zu scheitern gehen, mit allen, die drauf trotzen. Das kann aber Fleisch und Blut nicht gelauben, ist ihm viel zu wunderlich, sein Trotz ist zu sicher, bis sie es erfahren; wie den Juden hie geschicht. Denn sie achteten des Glaubens und Geists nicht, und meineten, solchr Stucke sollten gnug sein, daß sie Gotts Volk hießen und beschirmet worden. Darüber verderben sie ganz.

Dieß alles ist uns auch gesagt, die wir den Namen und Schein der Christen haben, rühmen uns der Taufe oder geistlichen Stands und Ampts uber die Heiden und Juden; und sind doch ohn Glauben und Geist, sowohl als sie: daß freilich wir auch zuletzt müssen umbkommen durch die, so wir itzt verachten, und ärger halten, denn uns; wie den Juden ist geschehen durch die Chaldäer.

Hie will sichs fragen: wie sichs reime mit diesem Text, da S. Paulus Act. 13. diesen Spruch also einfuhret: Sehet zu, daß nicht uber euch komme, das gesagt ist in den Propheten: Schauet ihr Verachter, und verwundert, und verderbt euch. Denn siehe, ich

thu ein Ding zu euren Zeiten, welchs ihr nicht gläuben werdet, wenns euch Jemand sagen wird; welchs ohn Zweifel S. Paulus von Christus Auferstehung sagt, wie der Text daselbs erzwinget; welchs die Juden bis auf den heutigen Tag nicht gläuben. Habacuc aber redet es von der Verstörunge des Lands durch den König zu Babylon zukünftig, umb des Volks Sunde willen; wie wir klarlich sehen in seiner Rede. Hie auf ist zu antworten, daß dieser Spruch von S. Paulus als ein gemeine Rede gebraucht wird in gleichem Fall. Denn man mag von eim iglichen Gotts-Werk, das zukünftig ist, wohl also sagen: Siehe da, Gott wird etwas thun, das Niemand gläubt, man singe oder sage es; denn die Welt gläubt Gotts Wort nicht, bis sie es finde in Erfahrunge. Darumb braucht Habacuc des Spruchs recht, auf das große Werk Gotts, da das Land sollt verstöret werden: und Paulus auch recht, auf das allergrößest Werk Gottes, von der Auferstehung Christi, welchs geschehen war. Denn beides ward nicht gegläubt.

Gleichwie wir noch täglich alle Sprüche der Schrift brauchen mügen wider den Papst und Gottlosen, welche die Propheten von Verstörung der Juden gesagt haben. Als, wenn ich sage: Gott hat am Papstthum gethan, das Niemand hätte gegläubt, wer es auch gesagt hätte, und wird noch an ihm thun, das Niemand itzt gläubt, wenn mans gleich sagt, man wirds aber erfahren. Also will auch hie Habacuc sagen: Wohlan, Gott wird etwas thun, das ihr nicht gläubt, dieweil mans sagt; bis ihrs innen werdet. Daß aber S. Paulus spricht: Sehet ihr Verächter; und Habacuc: Sehet unter die Heiden ꝛc. macht, daß Paulus einer andern Verdolmetzung braucht. Da liegt auch nicht an, die Summa des Sinnes ist doch gleich.

Denn siehe, ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und schnell Volk, welchs ziehen wird, so weit das Land ist, Wohnunge einzunehmen, die nicht sein sind, und wird grausam und schrecklich sein.

Das ist die Dräue uber die rauchlosen, ver-

stockten Sünder; aber sie habens ihren Spott gehabt und gelacht, wie gesagt ist, gleichwie die Eidame Lot Gen. 19. auch thäten; wiewohl der Prophet machts heftig und groß, und wollt sie ja gerne erschrecken und zur Buße treiben. Denn er spricht, Gott werde nicht schlechte Feinde über sie erwecken, sondern die Chaldäer, das ist, den Kaiser zu Babylonien; denn dasselbige Kaiserthum war dazumal im Schwank, und nahm immer zu; und ist gleich geredt, als wenn man uns itzt mit dem Türken dräuen möchte, welcher uns zu mächtig und zu böse wäre, welchs gar viel schrecklicher lautet, denn so es sonst ein geringer Furste thun sollte in der Nähe umb uns.

Dazu spricht er, es sei ein bitter Volk, das ist, ein böse, heftig Volk, das zorniglich und tyrannisch mit Land und Leuten fahre. Denn es will gefurcht und unveracht sein, und wo man sich wegert, so verdreußt es, und fähret mit dem Kopf hindurch. Derhalben sich die Juden wohl furchten sollen, und nicht sich verlassen, als [19]) die Chaldäer faul oder hinlässig wären.

Über das sind sie auch schnell, eilen flugs, daß abermal die Juden nicht dürfen wähnen, sie seien zu ferne, und werden noch lange nicht kommen; als sollt er sagen: Bessert euch, lieben Kinder, und verlaßt euch nicht auf eure Gedanken, daß ihr meinet, die Chaldäer seien nicht so heftig oder noch ferne: sie sind euch Juden sonderlich bitter und gram für allen Andern, und können balde kommen.

Zum dritten, zeigt er an ihre Menge: denn sie werden ziehen, so weit das Land ist, das ist, das Land wird voll Chaldäer sein, daß es wimmelt von Feinden im Lande; als sollt er sagen: Wenn euch das nicht schreckt, daß ein solch mächtig Kaiserthum wider euch erweckt wird, so sollt euch doch das schrecken, daß es so bitter und zornig, und euch sonderlich gram ist. Wo das auch nicht, so laßt euch das schrecken, daß es so schnell, rüstig und geschickt ist gegen euch. Wo das auch nicht, so denkt doch,

19) † ob.

daß ihr so viel ist, und euer so wenig, daß sie euch wohl mit Fußen zu todt treten. Es müssen die Juden gar sicher und unachtsam gewesen sein, daß der Prophet so heftig und mächtig sie schreckt; denn sie verließen sich drauf, daß sie alleine Gotts Volk wären, und würden nicht so untergehen; wie gesagt ist.

Darumb fähret der Prophet fort, und machts noch größer: Es wird Wohnunge einnehmen, (spricht er,) die nicht sein sind; das ist, alle euer Städte und Häuser, die nicht sie, sondern ihr fur euch gebauet habet: und wird nicht darnach fragen, wird euch auch nicht helfen, daß Jerusalem Gotts Stadt und Wohnunge ist; darauf sich das jüdische Volk hoch verließ. Aber es ist umbsonst, das babylonische Volk wirds alles einnehmen, obs wohl nicht sein ist; denn es ist ein grausam, schrecklich Volk. Und sein setzt Habacuc das Wort, Wohnunge, die nicht sein sind; wollt nicht sagen, auch die Wohnunge Gottes, als Jerusalem und den Tempel. Denn es war zu der Zeit gar fährlich, ärgerlich und große Lästerunge, so man sagt, daß Jerusalem sollt verloren werden, da Gott selber wohnete, und kunnte Solchs der gemeine Mann gar nicht hören. Darumb meidet auch Habacuc solche Wort, und saget doch gleichwohl so viel, daß solchs Alles drunter begriffen wird.

Denn es wird richten und drucken nach seiner Art.

Da setzt er Ursache, warumb das babylonische Volk so grausam und schrecklich sei; denn es richtet oder urtheilt nach keines Landes Rechte oder Sitten, wird sich auch nicht nach eurem Gesetz halten, sondern wird mit euch umbgehen nach seinem Muthwillen, und wird des Siegs brauchen nach seinem Wohlgefallen; wird ihm kein Maaß noch Ziel setzen lassen, sondern, wie es euch gram und bitter auf euch ist, so wird es auch seinen bittern Grollen nach euch urtheilen; und wie es urtheilet, so wirds auch nachdrücken, und sein Urtheil mit euch vollbringen. Das heißt er hie richten und drücken nach seiner Art, das ist, nach keinem Gesetz, sondern wie es gesinnet

ist, und wie es ihm dunkt. Denn also pflegen zu thun die Wuethrich: wenn sie den Sieg haben, da ist keine Barmherzigkeit, kein Recht, kein Gottsfurcht, kein Billikeit, kein Geduld, kein Erkenntniß eigener Sunde und verdieneter Straf; sondern nur, wie die wilden Wolfe, dem bösen zornigen Willen nach das Müthlin gekühlet, und sich aufs Allergreulichst gerochen.

Deß nimm zu unser Zeit ein Exempel an den Bischoffen und am Adel, wie gar mit allem Muthwillen sie sich gerochen haben, und noch täglich rächen an den Bauren, und muß der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden, und lassen ihn nicht benügen, daß sie den Sieg haben, und wieder eingesessen sind. Daß sie aber sich auch erkenneten, wie sie schuldig sind, und mit ihren Sunden auch wohl verdienet haben, nicht alleine einen zeitlichen Schaden von Gott zu leiden, als ein kleine Strafe, sondern auch den Tod und die Hölle, als eine billige Strafe, da wird nicht aus; auf den nähisten Heller Alles wieder gefodert, und keine Strafe nachgelassen, als hätten sie nie Nichts fur Gott verschuldet. Warumb das? Darumb, daß sie fur Gott auch keine Gnade sollen fur ihre Sunde haben: sondern, daß ihn das Herz verstockt, damit sie ihre Sunde nicht sehen, und das Maul verstopft, damit sie nicht beten mügen: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben ꝛc., und also zuletzt auch ohn alle Barmherzikeit zu Grunde gehen. Darumb ists nicht vergeblich, daß der Adel gemeiniglich Löwen, Bären, Wolfe und andere wilde Thier im Schilde fuhret; es bedeut ihre Art.

Seine Rosse sind schneller, denn Parden, und behender, denn Wolfe am Abend.

Parden hab ich nicht gesehen; die Landfährer aber schreiben, es sei ein Thier, das viel Flecken auf dem Fell habe; und die Sie [20]) sind greulicher, denn die Hee. Abendswölfe, welchs Etliche verdolmetzen, Wolfe aus der Wüsten. Denn es beides im

---

20) diese.

Ebräischen mag aus den Buchstaben genommen werden. Doch, ich halts, daß Abendswölfe seien; daß die Meinunge sei: der Wolf, welchs von Natur ein reißend, raubisch, mördisch Thier ist, aber am Abend viel räubischer ist, weil er den Tag uber nicht gelaufen, und also auf den Abend hungerig ist; daß gleich so viel gesagt sei Abendswölfe, als hungerige Wölfe, die lange nicht gessen haben; wie auch Zephonia 3. spricht von den falschen Lehrern: Ihr Hirten sind Abendswölfe, und lassen Nichts uber auf den Morgen. So will nu Habacuc, daß die Parden oder Wölfe schnelle sind; nicht daß sie von Art schnelles Laufes seien fur andern Thieren; sondern, daß sie eilen, und ihn jach ist zum Raube, wenn sie hungern, und unbarmherziger reißen und rauben. Also vergleicht er die Babylonier den Parden und hungerigen Wolfen, daß sie eilen und jagen, zu rauben und zu verderben das judische Land; abermal zu Schrecken und zur Besserunge das Volk zu reizen mit solcher Gleichnisse.

Und seine Reiter kommen von ferne, und fliegen daher, wie ein Adeler eilet zum Aas.

Hie ist im Text ein Stücklin außengelassen. Denn also soll er stehen: Seine Reiter breiten sich aus, und seine Reiter kommen von ferne ꝛc. Und der Prophet bildet hie das babylonische Heer den Juden fur die Augen, als sähe ers daher ziehen. Denn so läßt sichs ansehen, wenn ein Heer von ferne kompt, daß der Reiter am ersten ein Haufen gesehen wird; aber je länger sie ziehen, je mehr ihr wird, und erfurkommen, als mehreten sie sich im Zuge. Das will er damit, wenn er sagt: Seine Reiter breiten sich aus, das ist, im Ziehen wird ihr je länger je mehr, wenn man zusiehet, wie sie kommen. Und kommen von ferne; das macht auch den Haufen größer anzusehen, wenn sie von ferne daherziehen, und einen dunkt, es wölle kein Ende nehmen, und sei noch immer mehr dahinten in der Ferne.

Also auch fliegen sie daher, wie ein Adeler zum Aas. Da rühret er den schnellen Zug und Lauf,

wie es denn auch dunkt den, der das Heer kommen siehet; sonderlich wenn er weiß, daß es ihm gilt, so dunkt ihn, sie fliegen [21]) gleich, und kommen allzu balde, ehe man sich könne zur Wehre rüsten. Also braucht Habacuc die Malerkunst, daß er den Einzug der Feinde fur die Augen malet, und daneben anzeigt, wie denen zu Sinn ist, den es gilt, nämlich, daß sie dunkt, es sei mit ihnen nichts Anders, denn daß sie sich müssen fressen lassen, wie der Adeler ein Aas feisset, das sich sein nicht erwehren kann.

Da sehen wir, wie fein und eben die Propheten reden konnen, und wie sie kurz, und doch reichlich ein Ding ausstreichen. Denn das ein Ander hätte gesagt mit eim Wort, also: Die Babylonier werden kommen und Jerusalem zurstören, das redet Habacuc mit vielen Worten, und streicht es alles eigentlich aus und schmückts mit Gleichnissen; wie man denn auch thun muß, wenn man dem groben, harten Pösel predriget: dem muß man es furmalen, blauen und kauen, und alle Weise versuchen, ob man sie könne erweichen; es hilft dennoch, was es kann. Aber eim Verständigen ist balde gepredigt. Also hält er auch noch mehr an, und spricht weiter:

Sie kommen nur zu freveln, wie ein Ostwind fahren sie daher.

Droben hab ich gesagt, was Frevel heißt; auf die Weise ists auch hie zu verstehen, daß der Prophet will sagen: Die Babylonier kommen, nicht Anders zu thun, denn lauter Gewalt zu uben; Recht oder Gnade acht man da nicht, es wird schuldig und unschuldig, einer mit dem Andern leiden müssen: wie es denn allwege zugehet in einer gemeinen Landstraße [22]), daß man da nicht kann die Unschuldigen absondern; ja, es gehet wohl am allermeisten uber die Unschuldigen.

Und hie läßt sich Habacuc merken, daß der König zu Babylon kein Recht habe zu den Juden, noch zu andern Landen, die er verderbt, weil er

21) fliehen. 22) Im Orig. „Landschaft".

spricht: Sie kommen nur zu freveln. Wer aber frevelt, und mit Gewalt fähret, der thut nicht recht, und hats auch nicht recht. Und das ist freilich der Titel aller Kaiserthum auf Erden, sonderlich die sich mit Krieg aufbrechen, wie sie denn auch der 75. [76.] Psalm Raubeberge nennet; darumb sie auch wiederumb müssen zuletzt verstöret werden, wie Babylon und Roma geschehen ist, daß S. Augustin wohl und fein spricht: Was sind große Kaiserthüme anders, denn große Räuberei? Aber Gott braucht dennoch also ihres Frevels, daß er dadurch strafe, welche er will.

Der Ostwind ist der Wind, so von morgenwärts herkompt, welchen die latinische Bibel ventum urentem nennet, das ist, der do dorret und trocket, und wohl schädlicher ist, denn der Sonnen Hitze, gleichwiederumb der [23]) Wind von Abend der feucht und fruchtbar ist. Der Wind von Mittage bringt Wetter. Der Wind von Mitternacht machts schön und vertreibt die Wolken, ein iglicher nach seiner Art. Gleichwie nu der Ostwind verdorret, und Kraft und Saft nimpt der Erden, und was da wächst: also werden die Babylonier auch kommen, und Alles verderben in allen Landen. Und wie dem Ostwind Niemand kann wehren: so kann auch den Babylonier Niemand widerstehen. Grausam machts der Prophet, und malet lange uber dem babylonischen Heer, die halsstarrigen Juden zu erweichen und [24]) erschrecken.

Es wird Gefangene zusammen raffen wie Sand.

Das ist, es wird viel Leute in Landen fangen und wegfuhren, mit allem, das sie haben, ohn Unterscheid, beide, der Reichen und Gewaltigen, unbarmherziglich alle auf einen Haufen unter nander; wie man Heu oder Stroh zusammenraffet. Es ist der Ebräischen Weise, wenn sie eins Dings wöllen viel machen, daß sie es dem Sande vergleichen. Gene. 22. spricht Gott zu Abraham, daß seines Samens solle

23) gleichwie der. 24) † zu.

so viel werden als Sternen am Himmel, und Sand am Meer; Judic. 5. [7.] waren der Midianer so viel im Lande, als Sand am Meer, und so fortan. Also die auch: Es wird Gefangene zusammen raffen, wie Sand, das ist, aus der Massen viel.

Es wird der Könige spotten, und wird der Fursten lachen, alle Festunge werden ihm ein Scherz sein. Denn es wird Schütt machen, und sie doch gewinnen.

Allen Trost und Trotz nimpt er dahin, daß sich die Juden nicht sollen verlassen irgend auf eine menschliche Hülfe. Denn ob sich gleich Könige, Fursten und feste Städte wider ihn setzen, als Jerusalem und Tyrus: so ist doch die Macht und Gewalt der Babylonier zu groß, daß Nichts helfen wird; ja, es wird so leicht zugehen, daß er einen Spott wird draus machen, wenn man sich wider ihn setzen, und sich zur Wehre stellen wird. Also hilft hie keine Menge noch Macht der Leute, schützt auch keine Maure noch Festunge. Wo er die Mauren nicht kann umbstoßen, wird er so hohen Schutt drumb machen, daß er uber die Mauren hinein schießen und laufen wird. Damit rühret der Prophet insonderheit die Stadt Jerusalem, auf welche sich die Juden auch verließen, weil sie so fest und wohl bewahrt war, daß viel davon gesagt und geschrieben ist.

Alsdenn wird er einen neuen Muth nehmen, wird fortfahren und sich versundigen; denn muß sein Sieg seines Gottes sein.

Hie beschreibt er nu, wie die Babylonier ihres Sieges mißbrauchen werden zu ihrem Ubermuth und zur Lästerung Gottes; damit sie sich denn versundigen, daß sie Gott zuletzt wiederumb auch stürzen und zustören muß.

Denn das vermag kein menschlich Herz, daß sichs nicht sollt erheben und rühmen, wenns ihm wohl gehet und Glück hat; wie das alles nicht alleine die heiligen Schrift weisen, sondern auch die Heiden aus Erfahrung zeugen und bekennen, wie der

Poet Virgilius spricht: Nescia mens hominum servare modum rebus sublata secundis, ein menschlich Herz kann nicht Maaß halten, wenn Glück da ist. Wiederumb, kanns auch eben so wenig halten, wenns übel zugehet, daß [25]) nicht sollte verzagen und sinken. Es ist zu weich und zu schwach auf beiden Seiten, doch viel schwächer, Glück zu tragen, denn Unglück; wie man spricht: Ein Mensch kann alle Ding leiden, ohn gute Tage. Und abermal: Es müßten gar starke Beine sein, die gute Tage sollten tragen. Das siehet man auch in der Erfahrung: welchem Gut, Ehre und allerlei Glück nach seim Sinne zuschlägt, der kann nicht aufhören zu prassen, zu trotzen, zu stolzen, zu toben, bis Unglück komme und wehre ihm; wie man spricht: Gut macht Muth, Muth macht Hohmuth, Hohmuth macht Armuth, Armuth aber weh thut, Wehthun sucht wieder Gut. Das ist der Welt Lauf in ihrem Reif und Kreis, und der Menschen Art; da wird nicht anders aus.

Deß nimm ein Exempel aus der nähisten Aufruhr unter den Bauren, denn das leidige Exempel billig in Ewikeit zu gedenken und nimmermehr zu vergessen ist. Da es den Bauren gerieth, was sie wollten, hilf Gott, welch ein Trotz, Stolz, Ruhm, Pracht und aller Muthwill und Übermuth war da: da war kein Hören noch Sehen mehr, kein Maaß noch Weise; sondern mit dem Kopf hindurch, oben aus, und nirgen an. Wiederumb, dasselbige Unglück, wie matt, verzagt und zunicht macht es die Oberherrn, welche zuvor eitel Löwenherzen hatten, da war kein Muth noch Ruhm, sondern eitel Flucht und Zagen. Aber nu sichs Rad gewendet hat, und die Oberherrn obliegen und Glück haben, die Bauren aber erschlagen sind, da ist abermal kein Maaße noch Weise auf beiden Seiten. Die Oberherrn wissen nicht, wie sie ihren Muthwillen gnugsam kühlen sollen: die Bauren so verzagt, daß sie nicht wissen, was sie thun sollen. Gott gebe, daß nicht ein Aergers drauß komme, daß beide, Herrn und Unterthanen, zu

25) † es.

scheitern gehen, gleichwie diesen Babyloniern auch zuletzt geschach; wie wir hernach hören werden.

Denn da der König mit seim Volk sahe, daß ihm so schleunet und glücket zu seim Königreich, und kein König, Furst, Stadt, noch Land ihnen widerstehen kunnt, da wuchs ihn der Muth, und nahmen einen neuen Muth, (wie hie Habacuc sagt,) das ist, sie wurden da allererst trotzig und stolzer, denn sie zuvor je gewest waren, umb des großen Glücks willen; kunnten auch keine Maaße halten, noch sich selbs erkennen, oder Gott die Ehre geben, so doch alle sein Glück eine bloße unverdiente Gabe Gotts war: gleichwie auch itzt unsere Fursten und Bischoffe Gott die Ehre nicht geben, daß sie blieben sind, noch sich erkennen und demüthigen können; sondern sie fahren fort (spricht Habacuc,) und versundigen sich, das ist, sie gehen hindurch, rühmen und trotzen, schwänzen[26], und gehen daher, als wären sie nu gewiß, und uber alle Berge gesprungen, und versundigen sich also mit zwo greulichen Sunden, die sie zuletzt gar scheuslich stürzen werden. Eine Sunde ist derselbige Ubermuth, den sie an den Leuten uben, die sie uberwältigt haben, und treiben ihre Tyrannei mit ihnen, nach allem Muthwillen. Die andere ist Gottslästerunge, daß sie Gott die Ehre nicht geben, sondern lassen sich dunken, sie seien fur Gott so frumm und würdig, verachten und lästern die, so sie uberwunden haben, als die von Gott verdampt, verworfen, und Solchs verdienet haben. Da laufen sie denn recht an, und versundigen sich auch an Gott, auf daß sie also beide, Gott und Menschen, auf sich laden, und beiden unträglich werden, ime ja balde zu Grund gehen; darnach sie denn auch ringen.

Die erste Sunde, der Ubermuth, an den Leuten begangen, thut wehe menschlichem Herzen; aber dem Propheten, wie allen Heiligen, thut viel weher die ander Sunde, die Lästerunge, so sie an Gott begehen. Darumb deutet und streicht er dieselbigen

26) schwätzen.

weiter aus, und antwortet drauf. Die ersten nennet er schlecht mit gemeinem Namen, und spricht: Sie versündigen sich mit dem Übermuth. Aber die andere greift er mit bittern und scharfen Worten an, und spricht: Denn muß sein Sieg seines Gottes sein, das ist, er hat nicht gnug an seim Übermuth, daß er die Leute überwindet und beschweret, er muß auch seinem Abgott zu Babylonien die Ehre geben, als habe ihm derselbige solche Kraft und Sieg gegeben. Ja, ja, das muß der rechte Gott zu Jerusalem nicht gethan haben; sondern, gleich als viel ein schwächer und geringer Gott, sampt seinem Volk, den Juden, überwunden sein, und seinem babylonischen Gott unterliegen. Der ists, deß solcher großer Sieg sein und heißen muß. Wo ist der Juden Gott nu? Gleichwie auch 4. [2.] Reg. der Erzschenke des Königes zu Assyrien sprach, sein Herr hätte alle Götter in Landen umbher überwunden, der Juden Gott würde ihm auch nicht widerstehen mügen.

Das verdreußt nu den Propheten hoch, daß die Gottlosen ihre Kraft und Sieg nicht alleine nicht erkennen, von wem sie die haben, sondern sich auch in ihrer Bosheit verstocken, lästern Gott ganz frei und sicher, gebens dem Teufel, das sie von Gott haben, und machen ihre Bosheit zur Tugend, und das Volk Gottes zu Sundern und Buben. Darumb zeucht und bläuet sich der Prophet mit dieser Sunden bis zu Ende dieses Capitels, und wird schier zornig und ungeduldig drüber, daß die Babylonier sollen Recht haben, und drauf trotzen, und das Volk Gotts soll unrecht haben, weil sie Unglück leiden, und jene Glück haben.

Eben so trotzten die Juden auch über Christum, da sie oben lagen, und ihn gekreuzigt hatten, lästerten und sprachen: Ist er Gotts Sohn, so helf er ihm nu; gerade als wäre Gott auf ihrer Seiten, und hätten allerding recht, und Christus unrecht. Da mußte ihr Sieg und Kraft auch ihres Gottes sein, das ist, ihres Teufels und Abgotts, wußten und meineten nicht, daß der rechte Gott Christus so verlassen und in ihre Hände gegeben hätte, und doch

Christum lieb hatte, und auf sie zornig wäre; wie denn alle gottlosen Tyrannen thun, und messen Gotts Gnaden nach dem leiblichen Glück oder Unglück. Gleichwie itzt unsere Bischoffe und Fursten auch thun: weil Gott ihn den Sieg wider die Baurn gegeben hat, und läßt sie daneben viel unschuldige Christen martern und verfolgen, meinen sie nicht anders, ihr Sache sei gut und recht, und gefalle Gott wohl, sind trotzig und frech, meinen Gott einen Dienst dran zu thun, denken nicht, daß ihr Gott und Sache eitel Teufelswesen ist, weil sie sehen, daß sie Glück haben, und [27]) das Evangelion Unglück: wissen aber nicht, daß derselbigen verfolgeten Christen Gott und Sache recht ist, und Gott sie in ihre Hände gegeben hat; wie er mit Christo selbs und allen Heiligen gethan hat. Darumb fahren sie auch fort und geben daher, lästern und sprechen: Wo ist nu dein Christus? laß ihn dir helfen. Da muß ihr Gewalt und Sieg auch ihres Gottes sein, und sie recht haben. Das ist das rechte christliche Kreuz, daß man nicht alleine Böses leidet, sondern auch unrecht muß haben, und mit den Ubelthätern, wie Christus, gerechnet werden.

Aber es wird ein wüste Ende mit ihn nehmen, und wird gar saurer Senf aufgehen, wenn sie nu ihr Honig ausgesäet haben. Denn weil sie Gott nicht furchten in seinen Gerichten und Werken, und sich nicht demüthigen, läßt er sie getrost so anlaufen, daß sie Glücks und Siegs die Fulle haben, macht sie so zu Narren in ihrer Klugheit und Gutdunkel, daß sie ihre Sunde voll machen, und sich verstocken, bis das Stündlin kompt, daß er mit ihn umbgehe, wie mit den Babylonier, und mit den Juden, und allen dergleichen Tyrannen. Denn wo sind sie nu, die zu Christo sprachen: Er hofft auf Gott, der löse ihn nu, hat er Lust zu ihm? Wo ist ihr Gott, dem sie den Sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zustoben und zuflogen, wie Staub auf dem Felde.

---

27) „und" fehlt.

Deß mügen wir uns itzt auch trösten. Denn das Stündlin wird auch kommen gar balde, daß man von unsern Tyrannen, Bischoffen und Pfaffen wird sagen: Wo sind sie? Wo ist ihr Gott nu? Wo ist ihr köstliche, rechte Sachen? Wo ist ihre christliche Kirche? Wo sind sie, die da sagten: Laß dir dein Evangelion und Christum helfen? Aber daß sie itzt siegen und toben, trotzen und stolzieren, und geben den Sieg ihrem Gott, als sei Gott mit ihn wider uns, das dienet dazu, daß sie getrost anlaufen, narren, verstockt, und fein reif werden zur Strafe, und wenn mans ihn schon sagt, sollen sie es nicht gläuben, sondern verlachen, auf daß sie sich nicht bekehren und erhalten werden.

Aber du, Herr mein Gott, mein Heiliger, du bists von Ewikeit, laß uns nicht sterben, sondern laß ihn, o Herr, nur eine Strafe sein, und laß ihn, o unser Hort, uns nür züchtigen.

Hie schilt er sich mit der Sunde der Lästerer, und straft sie, und tröstet die Seinen; will also sagen: Daß die Babylonier obliegen und siegen, wir aber leiden und unterliegen, ist nicht die Ursache, daß der Babylonier Gott ein rechter Gott sei, dem sie solche Gewalt zuschreiben, auch nicht darumb, daß sie so frumm und gerecht, oder wir Sunder und unrecht sind: sondern du bists, Herr, der solchs Alles thut, und uns verlässest, und sie erhebest: dein Wille ist also. Das wissen sie nicht, und fechten damit wider dich, daß du ihn gibst, nämlich Gewalt und Sieg, und gebens ihrem Gott. Es sind aber zwo Ursache, warumb du Solchs pflegest zu thun. Die erste, daß du ihrer Bosheit brauchst als einer Ruthen, zu stäupen deine Lieben, wie Esaia 10. sagt: Assur ist meine Ruthe; und Apo. 3.: Wen ich liebe, den züchtige ich. Die ander, daß sie anlaufen und zu Narren werden uber solchen deinem Rath, den sie nicht kennen, und darnach zu Grunde gehen, wie

droben gesagt ist, und [28]) hernach im dritten Capitel weiter sagen wird. Denn also spricht man: Wenn der Vater das Kind ausgestraft hat, wirft er die Ruthe ins Feuer.

So bittet nu der Prophet, daß [29]) Gott wölle bei der Strafe lassen bleiben, und das jüdisch Volk nicht gar lassen zu Boden gehen, und spricht anstatt des Volks und mit dem Volk: Herr, mein Gott, mein Heiliger. Denn kein Volk unter der Sonnen den rechten Gott hatte oder kennete, ohn das jüdische Volk alleine; darumb sie auch alleine sagen könnten: Mein Gott. Er nennet ihn aber seinen Heiligen, wie die Propheten pflegen Gott den Heiligen in Israel zu nennen, Esaiä 1.: Sie lästern den Heiligen in Israel; Psalm 89.: Der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. Also hie auch: Mein Gott, mein Heiliger; und das darumb, denn sie durch ihren Gott, und sonst Nichts, heilig waren, wie er spricht in Levitici: Ich bins, der euch heiliget; gleichwie auch wir itzt alleine durch Christum, und sonst Nichts, Christen, das ist, Heiligen werden, nicht durch unser Werk oder Verdienst ꝛc.

Weiter spricht er: Herr, bist du nicht von Ewigkeit her? als sollt er sagen: Ach Herr, es ist ja kein ander Gott, denn du, der alte, rechte, ewiger Gott, und nicht ein neuer, falscher Gott, wie der zu Babylonien, und andere mehr, die mit der Zeit herkommen und erfunden sind. Damit tröstet er sich und die Seinen, trotzt auch und spottet des babylonischen Gottes, welchen die Babylonier so hoch aufwerfen. Denn es macht großen Muth, wenn einer weiß und gewiß gläubt, daß nur ein Gott sei, und derselbige unser Gott, unser Heiliger sei, und mit uns halte. Was können denn thun alle Götter auf Erden? Weil du denn alleine Gott und unser Heiliger bist, wir aber dein Volk, daß Alles in deinen Händen stehet, so sei uns gnädig, und laß uns nicht sterben, noch gar verderben durch die Baby-

28) † er. 29) † es.

lonier, sondern nur gestraft und gezüchtiget werden, daß doch Samen uberbleibe deinem Volk, wie du verheißen hast. Denn dieß Gebet gründet sich auf Gottes Verheißung, dá er dem Volk geredt hat, er wölle sie nicht ganz verlassen, wiewohl er sie nicht alle behält, Rom. 10. [9.]

Im Ebräischen laut dieser Text baß, denn man zu Deutsch geben kann, also: Ists nicht also, Herr, daß du von Alters her mein Gott, mein Heiliger bist, daß wir nicht sterben? Darin fasset und begreift der Prophet kurz alle Gottes Verheißunge und Wunder, dem judischen Volk widerfahren; als sollt er so sagen: Weißt du auch, oder gedenkest du nicht, daß du uns verheißen hast unser Gott zu sein, und hast uns bisher noch nie lassen verderben? So wirst du uns ja auch itzt nicht lassen verderben. Denn du bist unser Gott, in dem wir leben, und nicht sterben, wie du uns geredt hast. Und das hernach folget, hänget im Ebräischen an diesem Stuck, und mag auch in Fragensweise gelesen werden, also: Ists nicht also, Herr, daß du von Alters her mein Gott, mein Heiliger bist, daß wir nicht sterben, sondern ihn zur Strafe brauchen wirst, o Herr, und ihn zur Züchtigung setzen, o unser Hort?

Er redet fragensweise mit Gott, ob er auch so thun, und nur strafen werde: nicht daß er dran zweifele, sondern daß er anzeige, wie der Glaube in der Anfechtunge stehe, daß er so schwach scheinet, als gläube er nicht, und wölle gleich sinken und zweifeln fur dem großen Unglück, das ihn drückt. Denn wiewohl der Glaube fest bleibt, so kracht er doch und redet viel anders, wenn er im Kampf stehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. So war es dem Volk gar schweer zu gläuben, daß sie sollten erhalten werden in diesem Fall der babyloniſchen Gefängniß, oder immermehr wiederkommen, und daß Solchs nür eine Strafe sollte sein. Drumb folget weiter:

Deine Augen sind rein, daß du Ubels nicht sehen magst, und dem Jammer kannst du nicht zusehen.

Als sollt er sagen: Wohlan, sei gleich reiner Augen, daß du Ubels nicht mageſt leiden, wie von dir gepredigt wird, daß du gerecht seieſt, und lässeſt kein Böses ungestraft; wie gehet es denn nu zu, daß du viel anderſt thuſt, und leideſt solchs Ubel und strafeſt [30]) nicht? Im Ebräischen laut es also: Mundare oculis, vel sis plane mundus oculis, et est amara confessio [31]) in opere contrario; wie wir auf Deutsch möchten sagen von einem, der guts Gerüchts wäre, und doch anders thät: Wohlan, du bist frumm; aber wie thuſt du denn so? soll das ein frumm Mann thun? Also hie auch: Wohlan, Herr, du bist gerecht, so sagt man von dir; aber wo ist nu deine Gerechtikeit?

Mit solchen Worten zeigt Habacuc an, was dem kämpfenden Glauben fur Gedanken einfallen, der hält, daß Gott gerecht sei, aber er verzeucht so lange, und sieheт den Bösen zu, daß einer möcht schier denken, er wäre nicht gerecht, sondern hätte Lust an den Buben. Gleichwie wir itzt auch möchten denken, da Gott unser Evangelion läßt so jämmerlich verfolgen und lästern, daß beide, Gewalt und Secten, sich dawider täglich mehren, und wir auch möchten sagen: Du bist zwar reiner Augen, und siehest nicht gerne Gewalt und Unrecht; wenn beweiſeſt du es auch mit der That? Uns dunkt, du wolleſt uns fur unrecht, und jene fur Gerechte halten: so wir doch gewiß sind, daß wir recht, und sie unrecht haben.

Solche Schwacheit oder Anfechtunge des Glaubens hat nicht alleine das gemeine Volk gehabt, sondern auch der Prophet selbs, wie auch alle andere Propheten; als Jeremias 12. thut auch also, und spricht: Herre, du bist ja gerecht, so ich wollt mit dir rechten; aber doch muß ich mit dir reden vom

30) l. ra. 31) concessio.

Rechte. Wie gehts denn zu, daß [32]) den Gottlosen so wohl gehet, und alle Verächter so glückselig sind? Du hast sie gepflanzt, und wörzelen wohl, sie fahren fort und sind fruchtbar, du bist nahe in ihrem Munde, und ferne von ihren Nieren. Und Psalm 72. [73.]: Meine Füße wären schier geglitten, und mein Gang hätte schier gestrauchelt, da ich sahe, daß [33]) den Gottlosen so wohl ging ꝛc. Denn es thut aus der Massen wehe, daß die Unrechten so lange obliegen, und gleich mit Unrecht [34]) so groß Glück verdienen sollen, und die Gerechten mit ihrer Frümmikeit so viel Unglücks verdienen. Aber es geschicht alles darumb, daß jene sollen wohl anlaufen, und unser Glaube wohl ausgedehnet, stark und reich werde in Gott; wie denn auch hie Habacuc hernach vom Könige zu Babylon saget; wie auch der obgenannte 72. [73.] Psalm spricht, daß Gott die Bösen hoch hebe, auf daß er sie tief störze. Und [35]) Jeremia flugs folget auf die vorigen Wort, und spricht: Sammle sie wie Schafe zur Schlachtbank, und bereite sie zum Tage des Würgens.

Warumb sieheſt du denn zu den Verächtern, und ſchweigeſt, daß der Gottloſe verſchlinget den, der frümmer denn er iſt?

Da beißt sich der Kampfglaube mit der Gottlosen Glücke, und erzählet es nach einander daher; als sollt er sagen: Ich gläub es, und bins gewiß, daß du alleine Gott bist, und die Gottlosen ohn deinen Willen Nichts mügen thun; warumb siehest du denn zu und schweigest? und gebraucht heftige Wort. Er nennet die Gottlosen Verächter, welchs deutet die rauchlosen, sicher, freie Menschen, die von Gotts Wort und Werk so gar nichts halten, daß kein Mensch von irgend einem Ding kann so gar nichts halten, welche Sanct Paulus Epheſi. 4. apilgicotes nennet, das wir verdeutscht haben, Verrüchte, latine [36]) qui non solum contemnunt, sed etiam negligunt, quasi indignos habeant, quos contemnant;

32) † es. 33) † es. 34) Unglück. 35) † im. 36) sonst Lateinisch.

ebraice [37]) בֹּגֵד; gleichwie wir von den Juden, und die Juden von uns halten, da einer den Andern fur lauter Nichts hält. Eben wie auch itzt etliche Gottlosen vom Evangelio so gar nichts halten, daß ihn ein lauter Scherz ist, und nichts Gewissers haben, denn daß Nichts sei.

Solche Leute, die so gar Nichts fuhlen noch sich annehmen, die beißen rechte בֹּגְדִים und apilgicoles, verrucht, daß kein Schmäcklin noch Rüchlin da ist blieben und Alles dahin ist in ihrem Herzen. So schreiben die Heiden von dem Tyrannen Dionysio, da er den Tempel beraubet hatte, und gut Wetter zu schiffen kreig, daß er sich rühmet und sprach: Sehet, wie gut Wetter gibt Gott den Kirchendieben. Wo die nicht christliche Gedult ist, do sollt wohl Fleisch und Blut wünschen, daß zehen Dpnner eim Solchen auf den Kopf fiele, und neun Ellen tief in die Erden schlüge. Wir beißen einen Solchen verwegen, der es frei wogen, und schier mit dem Ebräischen Boged, oder Woget, ubereinstimmet.

Zum andern, daß Gott zu solchen Verwegenen, Verruchten so gar Nichts thut, daß er schlecht schweiget, und sie gleich [38]) damit stärket, als sei es so gar Nichts, wie sie halten; und ist auch verrucht uber sie, gleichwie sie uber ihn sind; fuhlet auch nicht, und nimpt sichs auch nichts an, daß da sind zween Verwegene gegen nander, Gott und die Gottlosen. O das ist ein verdrießlich Schweigen an Gott, und ein unleidlich Verachtunge an den verwegenen Leuten. Also zeiget er hie auch die Babylonier, daß sie ihrer Sachen [39]) gewiß und verwegen sind gewest, daß sie Alles hätten ehr mocht gläuben, ehe denn sie hätten geglaubt, daß Gott die Juden fur sein Volk, und die Babylonier fur seine Feinde hielte. Da war nichts Gewissers, denn, wir Babylonier sind Gottes Kinder, die Juden sind seine Feinde. So hoch betrog sie das Glück; wie es denn gehet mit allen Gottlosen.

---

37) auf Hebräisch. 38) gleichsam. 39) † so.

Nu, das ist noch nicht uber die Maß schweer, wenn ein Prophet fur sich selbs soll in solchem Kampf-glauben stehen; aber wenn er in sein Ampt tritt, und soll ein ganz Volk in gleichem Kampf mit sich trösten und erhalten, da ist Mühe, Jammer und Noth: da zappelt das Volk, und sollen kaum zween oder drei im ganzen Haufen mit ihm gläuben und kämpfen, die Andern alle sich ärgern an den verwegenen Tyrannen, und denken: Ach es ist Nichts mit uns, Gott ist wider uns. Sieheſt du nicht, wie er jene hebt und trägt, uns aber läßt und veracht? Ja, predige, was du willt, ich sehe wohl, was die Meinunge ist. Da gehets denn, wie Mose am rothen Meer, und zu Paran mit Core, da hilft kein Reden noch Rathen. Darumb treibt Habacuc dieß Stuck so mit wichtigen und vielen Worten, das Volk mit sich zu stärken und zu trösten.

Zum dritten, daß Gott dem Gottlosen so groß Glück gibt, daß er die verschlingt, die frümmer sind, denn er ist, das ist, die Juden sonderlich, daneben auch viel ander Lande und Leute, die auch frümmer sind gewesen, denn die Babylonier. Denn so gehets zu, wo groß Reichthum und Gewalt ist, da sind auch große Sunde und Unrecht. Geld macht Diebe; Glück macht Schälke. Wie gesagt ist, das groß Glück ist eim Menschen zu schweer zu tragen. Nu wäre es noch etwas leichter, wenn die Bösen nicht die Frummen, sondern die da ärger oder gleich böse sind, fräßen: nu aber läßts Gott gehen, daß sie die Frümmesten fressen. Abermal wäre es leichter, wenn die Bösen alleine straften, oder ein klein Leid thäten den Frummen; aber das ist zumal erbärmlich, daß die Gottlosen fressen und gar verschlingen die Frummen, Nichts uberlassen, sondern Alles verderben, wie der 79. Psalm sagt: Herr, sie haben Jacob aufgefressen, und seine Städte wüste gemacht ꝛc.; und zu dem allen noch den Ruhm und die Ehre dazu haben, als sei Gott mit ihnen, und hätten gar wohl gethan, wie droben Habacuc mit bittern Worten sagt: Denn muß sein Sieg seines Gottes sein.

Das alles ist ein recht Kreuz der Kinder Gottes.

So muß ihr Leiden gethan sein, daß sie unterliegen und unrecht dazu haben müssen, und[40]) sehen, daß ihre Feinde den Sieg uber sie fuhren, und sich noch Gotts dazu rühmen; wie Christus auch spricht Johann. 16.: Es kompt die Stunde, daß, wer euch tödtet, der wird meinen, er thu Gott einen Dienst dran. So ging es Christo selbs am Kreuze. Aber da liegt die hohe und tiefe Weisheit Gotts verborgen, da ist er wunderlich in seinen Heiligen, ja auch in seinen Feinden. Das alles gehet uber alle Vernunft und Erfahrung menschlichs Verstands.

Und lässet die Menschen gehen wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat.

Das ist noch alles geredt im Kampfglauben von der gottlosen Babylonier Glück uber ander Land und Leute. Wie gehen die Fische im Meer? Sie haben kein Regiment noch Ordenung, sich zu wehren wider Jemand, sondern schweben daher: wer da fähet, der fähet, wer hascht, der hat, da ist Niemand, der da wehret oder vertheidingt: daß solche Fische nicht anders sind, denn den Fressern fur die Augen gelegt. Menschen faben und fressen sie, große Fische und Ottern fressen sie, Adeler, Weihe und ander Vogel fressen sie, Biber und ander Thier fressen sie, sie sind nur Speise, beide der[41]) Menschen, Vogeln, Thieren und Fischen. Eben so lässest du alle Land und Leute den Chaldäern sein, daß sie nur fahen, fressen und schlingen. Ists nu nicht verdrießlich, daß solch bösen, gottlosen Leuten sollen alle frumme Land und Leute sein wie Kuchenfische, die sie fahen, schlachten und fressen, wie sie wöllen? Gleichwie Paulus auch den Spruch aus dem Psalter fuhret: Wir müssen täglich sterben umb deinen willen, wir sind doch wie Schlachtschafe gerechnet.

Das ander, (wie Gewürm, das keinen Herrn hat,) ist eben dasselbige. Denn er redet nicht (meins Achtens) vom Gewürm auf dem Lande, son-

40) „und" fehlt. 41) bei den.

dem im Meer, als da sind die kleinen Fische, wie Psal. 103. [104.]: Da ist Gewürm ohn Zahl im Meer. Denn רֶמֶשׂ, auf Ebräisch, heißt alles, was da kreucht und schleicht, welchs ich Gewürm heiße; wiewohl das Wort zu enge ist, aber ich habe kein anders. Wir sprechen, es krimmelt und wimmelt. Und Habacuc setzt das hinzu, zu deuten, von welchen Fischen er rede, nämlich von den kleinen, welche gar arme Würmlin gegen ihre Fresser sind. Denn da hat der Mensch Angel, Netze, Garn, Körbe, Reusen und allerlei Gerüst, daß man sie fähet und frisset, ohn was Vogel und große Fische mit Schnabeln und Klauen thun. Diese alle haben keinen Herrn, das ist, sie haben kein Ordnunge, wissen sich auch an Niemand zu halten, sondern fahren in der Irre, nür zur Speise den andern.

Er zeuchts alles mit Hamen, und fähets mit seim Netze, und sammlets mit seim Garn.

Er macht aus den Chaldäern Fischer, gleichwie Moses Gene. 10. aus dem Nimrod einen Jäger macht; und wie ich gesagt habe, der Mensch hat mancherlei Gezeug, die Fische zu fahen: also gibt er hie dem Könige zu Babylon auch, daß er ein gewaltiger, geschickter Fischer sei, der mit mancherlei Gewalt Alles zu sich ziehe, fahe und sammle. Diese Hamen, Netze, Garn sind nicht Anders, denn seine große, mächtige Heere, damit er alle Lande und Leute gewonnen, und aller Welt Güter, Kleinod, Silber und Gold, Zinse und Rente zu sich gen Babylon gezogen hat, also, daß er auch die Gefäße im Tempel zu Jerusalem wegfuhret. Denn was ists Anders, wenn solch ein großer König sein Heere ausschickt uber ein Land, und gewinnet es, daß er alle Baarschaft nimpt an Gelde und Kleinod, dazu die Leute wegfuhret, zuletzt auch Zinse und Rente in demselbigen Lande behält, denn als ein Fischer, der sein Netze auswirft und zeucht alles zu sich, was er fähet, und behälts, was gut ist?

Deß freuet er sich, und ist froh.

Wie verdreußt den Propheten, daß die gottlosen Chaldäer solch Glück haben, und daß sie fröhlich drüber sind, da alle Land und Leute weinen und betrübt sind. Sie sind guter Dinge, meinen, es sei gar wohl gethan. Ei, wie kitzelt sie solch Sieg und Glück, und ist ihn so wohl; wissen aber nicht, daß sie Gott damit zur Schlachtbank mästet.

Das ist aber alles auch umb unserwillen geschrieben, daß solch und dergleichen Exempel unser Trost sein soll, wenn auch wir sehen, daß den Gottlosen so wohl gehet, und sie rühmen und fröhlich sind uber uns in unserm Elende, und sollen nicht anders denken, es ist gemästet Viehe. Denn welch Viehe man mästet, die zeucht man nicht zur Lust oder zum Brauch, sondern in die Küchen zur Fleischbank; welche man aber zur Lust und Brauch zeucht, die hält man mager und schmal. Gott ist ein großer Koch, hat auch ein große Kuchen, drumb mästet er große Thier, das ist, mächtige Könige und Fursten, und mästet sie wohl, daß sie mehr denn alle Fulle an Gut, Ehre, Lust und Gewalt haben, läßt sie fröhlich sein und tanzen, auch uber die Hälse und Leibe seiner Kinder; wie Herodes Tochter uber S. Johannes tanzet, und die Welt fröhlich war, als Christus sagt, da die Apostel betrübt waren. Also kitzelt den König zu Babylon und sein Volk aus der Massen wohl, sonderlich daß er die Juden gewann, welche berühmet waren, daß sie ihrs Gotts halben unuberwindlich waren, und ging auch greulicher mit ihn umb, denn mit Andern.

Derhalben opfert er seinem Netze, und räuchert seinem Garn, weil durch dieselbigen sein Theil so fett und seine Speise so völlig worden ist.

Droben sagt er: Alsdenn muß sein Sieg seins Gotts sein, das ist, er gibt die Ehre seinem Abgott Bel und Nebo, (denn so nennet Isaias 46. den Gott zu Babylon,) und nicht dem rechten Gott zu

Jerusalem. Hie spricht er, daß er seinem Netze opfere, und seinem Garn räuchere; so wir doch itzt gesagt haben, daß sein Netz und Garn sei seins Heeres Kraft zu verstehen. Wie opfert er denn denselbigen, und gibt doch zugleich die Ehre seinem Gott? Antwort: Der Prophet ist so uber die Chaldäer entzündet, daß er fur großem Eifer, den er zu Gott und seim Volk hat, des Königes zu Babylon und der Seinen spottet, sammt ihrem Gott und Gottsdienst; als sollt er sagen: Wem räuchert und opfert ihr? ist doch da kein Gott; so ist der Götze auch Nichts, wie S. Paulus sagt 1 Cor. 10. Ich will auch [42]) wohl sagen, wem solch Opfer und Räuchern geschicht, nämlich eurem Netze, eur eigen Macht. Denn wer sich eines Dinges rühmet, und ist fröhlich und froh drüber, wie ihr seid uber solchem Glück, danket aber dem rechten Gotte nicht, wie ihr auch thut, der macht sich selbs zum Abgott, gibt ihm selbs die Ehre, freuet sich nicht in Gott, sondern in seiner Kraft und Werk. Darumb, ob ihr wohl mit dem Munde Gott nennet, und mit der Hand fur dem Götzen opfert und räuchert, so ists doch im Grund eurs Herzen Nichts; sondern ihr haltet von euch selbs viel, und gefallet euch selbs wohl, daß ihr Solchs vermügt, und meinet, ihr seids werth und habets verdienet. Drumb ist euer Netze, das ist, eur Macht und Gewalt eur Gott, dem opfert und räuchert ihr. Denn auf eur Gewalt verlaßt ihr euch, trotzt, rühmet, freuet euch derselbigen. Wo die nicht wäre, euer Götze sollt euch wenig helfen oder erfreuen.

Auf die Weise redet auch Esa. 3. [2.]: Sie beten an ihrer Hände Werk, und das Werk, das ihre Finger gemacht haben; und Act. 7. spricht Stephanus: Sie freueten sich der Werk ihrer Hände. Denn weß man sich freuet, warauf man sich verläßt, das ist sein Gott; weil man sich auf Niemand, denn auf Gott allein verlassen soll, auch sonst keines Dinges, denn Gottes freuen. Die Gottlosen aber

---

42) euch.

müssen sich ihrer Werk und Gewalt trösten: das ist ihr Gott, sie können nicht anders.

Will nu der Prophet sagen: Wie [43]) feinen Gott habt ihr? Eur Netze, eur eigen Gewalt ist eur Gott; welche ihr doch nicht habt, denn von unserm Gott. Er schilt aber daneben auch die Lästerunge, daß sie nicht Gott die Ehre geben, und verklagt sie fur Gott umb solcher großen Undankbarkeit, und verkehreten, lästerlichen Götzendienst; als sollt er sagen: Das ist die Frucht, daß du sie nicht strafest, und läßt sie so Glück haben, daß sie nicht alleine die Menschen unterdrucken, sondern auch dich selbs antasten, und deine Ehre ihrem Netze, der Gewalt, die sie von dir haben, geben. Das macht, daß sein Theil so fett davon worden ist, und seine Speise so völlig, das ist, mit solcher Gewalt hat er so groß Gut und Königreiche uberkommen, und ist wohl gemöst. Aber wohl gemäst sein macht Abgötterei; wie Mose spricht in seinem Gesang: Er ist fett, und dick, und völlig worden; drumb ist er widerspenstig worden. Die zween Gottsdienst, opfern und räuchern, sind in der Schrift fast gemein, und kommen aus dem Gesetz Mosi; ob aber die Babylonier die zween auch gehabt haben, oder ob der Prophet durch diese Namen jener Gottsdienst habe wöllen deuten, laß ich ein Jglichen in seim Gutdunkel bleiben; es liegt Nichts dran.

Derhalben wirft er sein Netze noch immer aus, und will nimmer aufhören Leute zu würgen.

Je mehr des Gelds wird, je größer der Geiz wird, daß man den mit Gut nimmermehr kann sättigen, sondern nur weiter macht. Also stehen auch alle andere menschliche böse Lüste. Je größer Ehre einer hat, je mehr er haben will; je mehr Lands und Gewalt, je mehr Begierde, dieselbigen zu mehren. So schreiben die Heiden vom großen Alexandro, daß er nicht gesättiget war an einer ganzen Welt. Denn

43) † fiarn.

da er höret von eim Philosopho, daß viel mehr, denn eine Welt wäre, seufzet er, und sprach: Und ich habe noch nicht eine gewonnen! Also schilt hie Habacuc den unsättigen Geiz des Königes zu Babylon, daß er ihm nicht benügen läßt; sondern, weil sein Theil so fett ist, wirft er sein Netze noch immer aus, mehr Land und Leute zu gewinnen, und heißt es Leute erwürgen. Denn Land und Leute gewinnen, gehet nicht anders zu, man würget Leute drüber. Aber da fraget der mördische Geiz nicht nach, daß er nur reich und fett sei. Und hie siehest du selbst, daß durchs Netze sein Gewalt zu verstehen sei, dadurch er die Leute wurget, und ihr Gut zu sich zeucht.

Das ander Capitel.

Hie stehe ich auf meiner Hut, und trete auf die Feste, und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt.

Hie kompt es und gehet recht an, davon ich droben gesagt habe, daß der Prophet nicht alleine fur sich selbs im Kampfglauben stehet wider der Babylonier Glück, sondern muß auch fechten und kämpfen wider den Unglauben seines Volks, denen er prediget, und sie trösten und stärken. Darumb, ehe denn er wider die Babylonier weissagt, und ihr Unglück verkündigt, muß er zuvor sich mit seim ungläubigen Volk zuschelten, auf daß er sie doch behalte in der Predigt, daß sie ihm zuhören. Gleich als wenn itzt ein Prediger von eim künftigen oder gegenwärtigen Ubel predigt, und das Volk begunnte zu verzweifeln und laufen, als wäre keine Hoffnunge mehr da, der müßte wahrlich keck sein, und sein Ampt preisen, vermahnen, daß sie stünden und vollend zuhöreten, wie es sollte hinaus gehen, und [1]) wie Gott solchen Frevel wiederumb strafen, und sie erlösen würde.

Also muß hie Habacuc auch thun, umb der

---

1) „und" fehlt.

willen, so die Zukunft der babylonischen Tyrannei, davon er geredt hat, erleben und erfahren müßten, daß sie nicht verzagten, als wäre darumb alle Hoffnunge aus. Denn dem Volk war von Gott verheißen, daß Christus sollt kommen, und zu Jerusalem ein herrlich Königreich anfahen: deß waren sie nu beredet, und warteten desselbigen; darumb sie auch meineten, Jerusalem müßte bleiben fur aller Welt, und sie im Lande auch bleiben, also, daß sie der Weissagung Habacuc von der Babylonier Zukunft nicht gläuben kunnten. Da sie aber kamen, und erfuhren des Propheten Weissagung mit der That, gläubten sie deß allzu seher, also auch, daß sie an dem zukünftigen Reich Christi nu auch verzagen, weil es nicht kam, da Jerusalem stund, und sie im Lande wohneten. Da werden diese und dergleichen Wort im gemeinen Geschrei gegangen sein: Ja, wo sind nu die Propheten, so uns Christum haben verheißen? Wie fein haben sie uns genarret? Ja, gläube nu, wer do will, daß er komme. Wie sollt er kommen? Jerusalem liegt in der Aschen, und wir sind weggefuhrt in frembde Lande. Pfu euch Propheten alle auf einen Haufen! ihr seid doch Nichts denn lauter Buben, die Land und Leute verfuhren.

Also thut Vernunft, wenn Gott sein Wort auf andere Weise erfullet, denn sie ihr hatte furgebildet. Denn sie will ja immer Gotte Maaß, Zeit und Weise stimmen, wie er sein Gelübde halte, oder will nicht mehr gläuben. So kann Gott nicht anders thun, denn daß er sein Wort wunderlich, und viel anders erfulle, denn wir gedenken. Also gehets denn, daß man Gott zu keiner Zeit gläuben will. Dräuet er, so hindert uns das gegenwärtig Glück, und daß wir das künftig Unglück noch nicht fuhlen, daß wir seinem Dräuen nicht gläuben. Verheißt er Gnade, so hindert uns das gegenwärtig Unglück, und daß wir die künftige Gnade noch nicht fuhlen, daß wir seinem Verheißen auch nicht gläuben.

Da gewinnen denn die Propheten allererst zu schaffen mit dem zaghaftigem, ungläubigem Volk. Denn wie künnte Gott Christus verheißen Reich

da er höret von eim Philosopho, daß viel mehr, denn eine Welt wäre, seufzet er, und sprach: Und ich habe noch nicht eine gewonnen! Also schilt hie Habacuc den unsättigen Geiz des Königes zu Babylon, daß er ihm nicht benügen läßt; sondern, weil sein Theil so fett ist, wirft er sein Netze noch immer aus, mehr Land und Leute zu gewinnen, und heißt es Leute erwürgen. Denn Land und Leute gewinnen, gehet nicht anders zu, man würget Leute drüber. Aber da fraget der mördische Geiz nicht nach, daß er nur reich und fett sei. Und hie siehest du selbst, daß durchs Netze sein Gewalt zu verstehen sei, dadurch er die Leute wurget, und ihr Gut zu sich zeucht.

Das ander Capitel.

Hie stehe ich auf meiner Hut, und trete auf die Feste, und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt.

Hie kompt es und gehet recht an, davon ich droben gesagt habe, daß der Prophet nicht alleine fur sich selbs im Kampfglauben stehet wider der Babylonier Glück, sondern muß auch fechten und kämpfen wider den Unglauben seines Volks, denen er prediget, und sie trösten und stärken. Darumb, ehe denn er wider die Babylonier weissagt, und ihr Unglück verkündigt, muß er zuvor sich mit seim ungläubigen Volk zuschelten, auf daß er sie doch behalte in der Predigt, daß sie ihm zuhören. Gleich als wenn itzt ein Prediger von eim künftigen oder gegenwärtigen Ubel predigt, und das Volk begunnte zu verzweifeln und laufen, als wäre keine Hoffnunge mehr da, der müßte wahrlich keck sein, und sein Ampt preisen, vermahnen, daß sie stünden und vollend zuhöreten, wie es sollte hinaus gehen, und [1]) wie Gott solchen Frevel wiederumb strafen, und sie erlösen würde.

Also muß hie Habacuc auch thun, umb der

1) „und" fehlt.

närrischer und wunderlicher anfahen, denn daß er Jerusalem, da es sein sollte, verstören ließ durch gottlose Verächter und seine Feinde, und sein eigen Volk ließ wegfuhren? Wie kunnten sie gläuben, daß Jerusalem zugleich in der Aschen läge, und zugleich dennoch das herrlichst Königreich sollt werden? Vernunft müßte hie sinken und verzweifeln, und wer bleiben solle, der müßte uber alle Sinn und Vernunft, alleine in Gotts Wort schweben und hangen, daß er ein neue Jerusalem sähe, das doch noch nirgend zu sehen war, und ganz ein unsichtbar Jerusalem fur gewiß haben: also [2]) stund es da, da das sichtbar in der Aschen lag fur seinen Augen. Deßgleichen findest du ein schön Exempel eben von dieser Sachen Jere. 32., da sich der Prophet hoch verwundert, wie es Gott so müglich sei, daß zugleich Jerusalem sollte wüste sein, und doch wieder aufgericht werden, daß man drinnen käufe und handele. Lies dasselbige Capitel, denn es dienet hieher, wie die rechte Glosse.

Denn also thut hie Habacuc auch, daß er die Verstörunge verkündigt, und doch wiederumb verheißt, es sollen alle Prophezeien von Christo erfullet werden, wider und uber alle Sinn und Vernunft. Darumb spricht er nu: Hie stehe ich auf meiner Hut, und trete auf die Festunge. Er stellet sich wie ein Kriegsmann, der auf eine Warte tritt, sich zu wehren. Wem gilt aber solchs Warten und Hüten? Wider wen streit er? Wider den Unglauben und Ungeduld des Volk; als sollt er sagen: Ihr murret, und seid ungeduldig, und macht viel Andere auch ungläubig, daß sie mir und allen Propheten nicht gläuben, sondern verzweifeln an dem verheißen Christo: wohlan, ich will drumb nicht ablassen, sondern mich rüsten, und wider euch setzen, und nu deste mehr predigen, ob sich doch Etliche möchten im Glauben erhalten. Darumb stehe ich als einer, der auf der Festen, Warte und Hut stehe, und fichtet: so hüte und fechte ich auch stark und feste fur die Schwachen im Glau-

2) als.

ben, wider euch Ungläubigen und Verzagten, und stehe also, daß ihr mich nicht sollt umbstoßen. Denn ich stehe auf der Feste, das ist, ich habe Gotts Wort fur mich, darauf ich mich verlasse und gläube; darumb ich auch rede und predige den Andern. Solchs ist, als ich gesagt habe, hoch vonnöthen, wenn das Volk zaget, daß der Prophet ja feste stehe auf seim Wort, feste anhalte, nicht weiche noch wanke, wider umb des Unglücks willen, noch umb des Unglaubens, Murrens, Lästerns willen im Volk. Denn wo der wanket und weicht, der das Wort und Trost [3]) fuhren und halten soll, so gehets gar dahin, so liegt das Panier, und ist der Wächter todt; wo er aber stehet, so bleiben doch Etliche an ihm hangen, und sehen auf ihn.

Ich schaue (spricht er,) was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt, das ist, ich warte der Püffe von den Ungläubigen und Lästerern, wie ich solle denselbigen antworten, die da verkehren und abschrecken die Schwachen, und schelten mich und alle Propheten, als seien wir Lügener, weil Gotts Wort und Werk anders gehet, denn sie gedachten. Denn wo ich nicht ihn antwortet, und wider sie predigte, sondern schwiege stille und litte ihr Schelten, sollten sie mir wohl das Volk ganz und gar von Gotts Wort wenden, daß Keiner mehr auf Christus kunftig Reich harrete, sondern Alle dran verzweifelten. Darumb will ich meins Ampts steif warten und hüten, wen ich behüten kann.

Und hie siehest du, daß den Propheten Alles zu thun gewest ist, daß sie das Volk im Glauben hielten auf den künftigen Christum, und haben sie also mit dem Wort an Christum gehänget, daß sie an ihn gläubten, so wohl als wir itzt an ihm hängen und gläuben. Derhalben auch der Prophet das Schelten und Lästern nicht leiden will, so wir doch gerne sollen Schmach und Lästerunge leiden umb Gottes willen. Denn wo es uns angehet, sollen wir es leiden; aber wo es die Lehre antrifft, die soll

3) Trost.

man verantworten und entschuldigen, wie Christus thät Johann. 8. und fur dem Priester[4]) Hannas. Denn wer die Lehre und das Wort im Lästern läßt stecken, so er kann wehren, der hilft dazu, daß die Schwachen gestörzt werden zum Unglauben. Darumb muß es immer auf der Hut gestanden sein, gelehret, vermahnet, gestraft, gepredigt und getrieben, umb der Auserwähleten willen zu erhalten: welche aber nicht gläuben, daß man die fahren lasse, nach zwo oder drei Vermahnungen; wie S. Paulus lehret Tit. 3.

Das Stücke: was mir gesagt werde, möchte vielleicht also zu verstehen sein: Ich will schauen, was Gott mir sagen werde, weil es im Ebräischen lautet: was man in mir sagen wird, daß also dies Theil von Gotts Wort, und das ander hernach von der Lästerer Wort zu verstehen wäre. Aber mich dunkt, es sei beides von den Lästerern zu verstehen, welche im Habacuc reden und[5]) schelten, das ist, reden wider ihn und in[6]) sein Wort, und lügenstrafens, wie auch Zacharia 3. stehet: Der Herr schelte in dich, Satan; das ist, der Herr wollte dir einreden, dir in dein Furnehmen greifen, und dir wehren. Denn weil Habacuc auf der Hut und Feste stehet, hat er schon bereit Gotts Wort, darauf er stestet; und weil er sich umbsiehet und schauet, was man ihm einrede, ists gut zu merken, daß solch Schauen und Zusehen auf Menschen gericht ist, die wider ihn reden, und darumb stehet und schauet, daß er die Schwachen tröste und erhalte wider die Einreder und Schelter. So folget auch hernach das Wort Gotts, das ei beide, den Schwachen und Scheltern, soll furhalten, und spricht:

Der Herr aber antwortet mir und sprach: Schreibe das Gesicht, und streichs aus auf eine Tafel, daß es lesen künnte, wer furuhr läuft.

Er fuhret des Herrn Namen ein, seine Schelter

---

4) Hohenpriester. 5) in u. s. Orig. „von". 6) „in" fehlt.

zu schrecken, und die Schwachen deste daß zu stärken, als daß nicht er selbs, sondern Gott Solchs sage, und befehl zu thun. Hie ist zu merken, weil es in göttlichen Sachen allzeit so hoch und wunderlich zugehet, daß ein Mensch muß alle Sinn und Vernunft fahren lassen, und allein am bloßen Wort Gotts hangen: sonst ists eitel Narrnwerk und Thorheit, was Gott furnimpt, 1 Cor. 2.; so pflegt Gott neben dem Wort auch ein äußerlich Geberde oder Zeichen zu thun, gleich als man ein Siegel an einen Brief hänget, den Glauben zu stärken. Also mußte Jeremias eine hülzene Ketten am Halse tragen, neben dem Wort, da er verkundigte das Gefängniß aller Lande, so der König zu Babylon uben wurde, Jere. 28., und Isaia mußte nacket gehen, da er verkündigt, wie Aegyptenland sollte beraubt werden; item, Jeremias 32. mußte einen Acker von seim Freunde käufen, neben dem Wort, da er verkündigt, daß Jerusalem sollte wieder gebauet werden; und so fortan an viel mehr Orten, daß auch im Neuen Testament neben dem Evangelio die Taufe und Sacrament als äußerliche Zeichen eingesetzt sind.

Also thut hie Habacuc auch; aus göttlichem Befehl, neben dem Wort, da er verkündigt die Zukunft des verheißen Christi und seines Reichs, und daß Jerusalem wieder solle gebauet werden, thut er [1]) das äußerlich Zeichen oder Geberde hinzu, daß er eine Tafel nimpt, und schreibt drauf mit deutlichen, groben Buchstaben eben dieselbigen Wort, wie die Weissagungen von Christo sollen gewiß sein und kommen, ungehindert durch den König zu Babylon, ob er gleich Jerusalem zu Aschen mache und das Volk wegfuhre aus dem Lande. Diese Tafel hat müssen hängen an einem offentlichen Ort, als am Tempel, oder auf dem Markt, daß sie Jedermann hat konnen sehen und lesen, und hat also damit den Scheltern das Maul gestopft, und die Schwachen im Glauben behalten, so viel es müglich ist gewesen.

---

1) „thut er“ fehlt.

Das ists nu, das er sagt: Schreib das Gesicht, und streichs aus auf eine Tafel. Was für ein Gesicht? Nicht, die Habacuc gesehen hat; sondern aller Propheten, die von Christo geweissagt haben. Denn in der ebräischen [8]) Sprache heißen die Weissagung Gesichte, und die Propheten Seher oder Schauer, wie das 1 Reg. 5. klärlich der Text weiset. Also spricht auch Gabriel Daniel 9., daß erfullet werde das Gesicht und Weissagung; als sollt er sagen: Aller Propheten Gesicht und Weissagunge gehen auf Christum; drumb, wenn der kompt, so wird das Gesicht erfullet. Daraus merkt man wohl, daß im gemeinen Volk alle Weissagung von Christo mit eim gemeinen Namen haben Gesicht geheißen. So ists nu so viel gesagt, das Habacuc hie redet: Nimm eine Tafel, und schreibe drauf das Gesicht; das ist, schreibe eine Schrift drauf von der Weissagung, die auf Christo geht, was von derselbigen zu halten sei, weil die Juden so zagen, und meinen, es sei ganz aus. Denn Habacuc hat nicht das Gesicht, das ist, alle Weissagunge aller Propheten, die von Christo geredt haben, mügen drauf schreiben: es müßte sonst gar eine große Tafel gewesen sein, sonderlich weil ers so grob soll schreiben, daß [9]) einer im Lauf lesen konnte; sondern das heißt er das Gesicht schreiben, daß etwas geschrieben wird, was davon zu halten sei, nämlich die Wort, die da folgen werden. Und daß ers ausstreichen oder auslegen solle, ist nichts Anders, denn daß ers deutlich, klar und grob schreiben solle, und so grob und klar, daß man nicht dafur müßte stehen und gücken, und die Buchstaben zählen und zusammen lesen, wie geschicht in kleiner oder kurz vertiteller Schrift; sondern daß ganze große Buchstaben seien, daß mans gewiß, als in einem Blick, sehen und lesen konne, und gleich im Lauf Alles fasse; doch nicht seher laufe, sondern, daß er die Buchstaben im Lauf dennoch kennen müge. Denn es möcht einer so seher laufen, er [10])

---

8) in ebräischer. 9) † es. 10) der.

künnts nicht lesen, wenns gleich Buchstaben wären wie die Pfeiler in der Kirchen.

Es ist dem Propheten Alles zu thun darumb, daß es gewiß gesehen und gelesen müge werden. Das will er mit dem Wort: und streichs aus, das ist, machs klar, grob, deutlich und kenntlich gnug; damit er will anzeigen, daß, gleichwie diese Tafel klärlich, gewiß und deutlich gelesen und gesehen wird, als die auch einem, der furuber rauscht, kenntlich ist: also solle das auch gewiß sein, daß Christus kommen werde, wie der Propheten Gesicht und Wort von ihm halten und sagen; auf daß sie ja nicht zu fast erschrecken fur der Verstörung Jerusalem und ihrem Gefängniß, das sie vom Könige zu Babylonien leiden.

Nämlich also: Das Gesicht wird kommen zu seiner Zeit, und wird endlich frei handeln, und wird nicht außen bleiben. Obs auch [11]) verzöge, so harre sein: es wird gewißlich kommen, und nicht lange machen. Wer aber dawider strebt, deß Seele wird Nichts gelinden. Denn der Gerechte lebt seines Glaubens.

Dieß ist der Text, der auf der Tafel grob und klar geschrieben gewest ist. Denn das ists, das er von dem Gesicht schreiben sollt. Und wir sehen, daß [12]) seine Trostwort und Verheißung sind fur die Schwachen, von der zukünftigen Erfullung aller Prophezeien in Christo. Damit ist nu aufgehalten der Glaub an Christum, der da kommen sollt, und ist verwahret, daß man Gott nicht lügenstrafe in seinen Propheten, als sei seine Verheißung falsch. Denn obwohl Jerusalem verstöret und das Volk weggefuhret ward, so bleib doch das jüdische Königreich im Wort Gotts verfasset, und waren Propheten da, die das Volk aufhielten und vermahneten, eine bestimpte Zeit solche Strafe zu leiden; welchs itzt den Juden nicht geschehen ist, in der letzten Verstörunge Jerusalem,

11) aber. 12) † es.

durch die Römer geschehen, da sie auch weggetrieben sind: aber da ist kein Prophet, der sie tröste und aufhalte, bis auf eine bestimpte Zeit solche Strafe zu leiden. Es ist auch ihr Königreich nicht ins Wort gefasset, sondern allerdinge verlassen, beide, von Prophezeien und königlichen Personen; welchs in der babylonischen Verstörung nicht geschach.

So sagt er nu: Die Weissagunge oder Gesichte vom zukünftigen Christo und seim Reich sind nicht aus, ob wir gleich itzt zurstöret werden eine Zeitlang; sondern steht und hält noch feste, wie die Propheten davon geredt haben. Sie hat aber ihre bestimpte Zeit, die Niemand weiß, und Gott befohlen ist; und wenn sie nu kompt zu ihrer Zeit, wird sie frei handeln und nicht feihlen oder lügen. Denn im Ebräischen lauts also: Sie wird frei handeln und nicht lügen; welchs ich habe verdeutscht: Sie wird nicht außen bleiben. Denn das will er auch, da er sagt, sie solle nicht lügen oder feihlen. Und das frei Handeln meinet er nicht anders, denn wie der eilft [12.] Psalm desselbigen Worts auch braucht, und spricht: Ich will ein Heil aufrichten, das soll frei drinnen handeln; welchs alles so viel ist gesagt: Die Weissagung von Christo, wenn sie nu erfullet werden, so wird frei gehen und erausbrechen, das itzt verborgen liegt, daß man in aller Welt davon predigen und sagen wird, also, daß auch Niemand hindern kann, wenn sich gleich die Pforten der Höllen dawider setzte. Denn das ist die Art dieses ebräischen Worts, frei handeln, daß es heißt, frei, offenbar eraus fahren mit Reden, und getrost und kecklich von eim Dinge sagen, Niemands angesehen; wie Lucas schreibt von Paulo, Apollo und Andern, daß sie freudiglich handelten, und frei eraus redten von Christo.

Darnach vermahnet Habacuc die Schwachen, so diese Verheißunge schwerlich gläuben. Ja, möchten sie sagen, ich höre wohl, es soll kommen zu seiner Zeit; wenn wird aber die Zeit kommen? Es wird zumal lang, man zeucht uns immer auf, und sagt uns, wie Isaia spricht 28.: Harre doch, harre

abermal; die ein wenig, und denn aber ein wenig; die heißt man, da heißt man abermal; wenn wirds denn einmal? Ich sehe wohl, wenn wir viel hören und harren, so gehen wir zuletzt unter, und werden verstöret. Auf solche und dergleichen Wort, der alle Propheten viel müssen hören von den Ungläubigen oder Schwachgläubigen, antwortet nu Habacuc und spricht: Wohlan, obs ein wenig verzöge, so harre sein, es wird gewißlich kommen, und sich nicht säumen oder lang machen.

Weiter, uber solche Verheißunge und Vermahnunge dräuet er auch, auf daß er alle Wege suche, sie im Glauben aufzurichten und zu erhalten, denn man nicht mehr Weise finden kann, den Glauben zu stärken, denn die drei Stücke, auf dieser Tafel geschrieben, als Verheißen, Vermahnen und Dräuen. Wenn das nicht helfen will, so kann Nichts helfen. Das Dräuen aber ist das letzte, nach guter Ordnung, und das Verheißen das erste. Denn wenn man Guts verheißt, und darnach flehet und vermahnet, muß man darnach lassen geben, wer nicht bleiben will, und das Dräuen zur Letze geben; wie man spricht zu den Ungehorsamen: Wohlan, fahr hin, du wirsts wohl finden. Und das ist eine rechte, göttliche, natürliche Art zu lehren. Denn diese drei Stück hält auch Christus und die Apostel, wie auch Moses und alle Propheten.

Die Dräuwort aber sind diese: Wer aber dawider strebt, deß Seele wird Nichts [13]) gelingen. Das ebräische Wort עִקְּלָה, welchs sie auf Latinsch contentio et pertinacia nennen, heißen wir das Widerstreben, wie die Halsstarrigen sich wider Gotts Wort setzen, und lassen ihn schlechts nicht sagen, welche S. Paulus Ro. 2. Zänkische nennet, da er spricht: Die da zänkisch sind, und gehorchen der Wahrheit nicht, gehorchen aber dem Unrecht ꝛc., mit welchen Worten er uns eben die anzeigt, die Habacuc hie mit dem Wort עִקְּלָה meinet. Immer finden sie et-

13) wirds nicht.

was, das sie wider Gotts Wort reden, damit sie ja nicht gläuben müssen. Ein verdrießlich Volk, das wider nach Verheißen, nach Vermahnen, nach Dräuen fragt.

Nu, was sie auch dran gewinnen, schweigt Habacuc nicht, und spricht: Deß Seele wird Nichts gelinden. So dräuet Isaia ihn auch: Gläubt ihr nicht, so künnt ihr nicht bleiben. Und Mose an viel Orten spricht, daß sie kein Glück sollen haben, wo sie Gott nicht gehorsam sein wurden; als denn auch geschach, und immer geschicht. Und Christus selbs spricht: Wer nicht gläubt, der ist verdampt. Denn wie kanns dem wohl gehen, der wider Gott sicht, und hält Gott nicht fur treu und wahrhaftig? Er verdampt Gott, so verdampt ihn Gott wieder; und obs ihm eine kurze Zeit wohl gienge, so ists nur sein großer Schade und ärger Verdammniß.

Zuletzt beschleußt Habacuc diese Schrift auf der Tafel mit eim Meisterspruch: Denn der Gerechte lebt seins Glaubens, das ist, soll Jemand gerecht sein und leben, so muß er gläuben Gotts Verheißunge, da wird nicht anders aus: wiederumb, der Gottlose stirbt seines Unglaubens. Also auch hie, wollt ihr bleiben und erhalten werden, so müßt ihr gläuben dieser Schrift auf der Tafel, daß Christus kommen werde mit seinem Reich, und euch nicht irren lassen, daß euch äußerlich das Ding viel anders ansiehet, weil ihr verstöret werdet. Denn das ist die Art göttlichs Worts, daß es höher und widersinnisch Ding furhält, denn alle Sinn und Vernunft begreifen, und alle Erfahrunge fuhlen. Ihr sehet und fuhlet Verstörunge eurs Reichs; drumb müßt ihr durch den Glauben uber das Fuhlen fahren, und gewiß sein, auch mitten in der Verstörunge, daß eur Reich kommen, und herrlich aufgerichtet werde.

Hie sehen wir, wie die Propheten den Glauben auf Christum gepredigt und getrieben haben, sowohl als wir im Neuen Testament, und daß Habacuc so kühne ist, und dar alle andere Werk verdamnen, und alleine dem Glauben das Leben zuschreiben. Denn er saget dürre eraus: Es soll dem Ungläubigen Nichts

gelingen. Laß ihn nu beten und sich zu todt wirken oder ärbeiten, so sind seine Werk schön verurtheilet, daß sie nichts gelten noch tügen, sollen ihn auch nichts helfen, und der Gläubige soll ohn Werk seines Glaubens leben.

S. Paulus fuhret diesen Spruch zun Römern 2. [1.] und recht wohl. Denn es ist ein gemeiner Spruch von allen Gotts Worten, daß man denselbigen muß gläuben, es werde am Anfang, Mittel oder Ende der Welt geredt; wie die Epistel zun Ebräern 11. viel Exempel des Glaubens von Anfang der Welt her zählet, und doch auf alle zugleich auch diesen Spruch fuhret. Habacuc zeucht ihn an, zu gläuben der Schrift auf der Tafel; Paulus zeucht ihn an, zu gläuben dem Evangelio. Mose Gene. 15. mit andern Worten sagt eben dasselbige, da er spricht: Abraham gläubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Was ist das anders gesagt, denn Abraham lebete seines Glaubens, als ein Gerechter?

Das sage ich umb der jüdischen Einrede willen, der sich Etliche fleißigen, wollen klug sein, und urtheilen Paulum, als habe er Habacuc unrecht und bei den Haaren mit Gewalt eingefuhrt, weil Habacuc von seiner Tafel, und nicht vom Evangelio redet, wiewohl diese Tafel auch vom Evangelio redet, aber zukünftigem; Paulus aber nicht von der Tafel, sondern vom gegenwärtigen Evangelio redet. Es ist aber dennoch einerlei Evangelion, das da zukunftig war, und nu kommen ist, gleichwie einerlei Christus, gestern, heute und ewiglich, Ebrä. 13. ohn daß er auf ander Weise verkündigt wird fur und nach seiner Zukunft. Da liegt aber Nichts an, es ist gleichwohl einerlei Glaube und Geist, der an ihn gläubt.

Aber das ist noch klüger Ding, da sie geifern, S. Paulus habe Habacuc nicht recht verdolmetscht. Denn sie geben fur, Habacuc rede nicht vom Glauben, sondern von Wahrheit, weil er spricht: Der Gerechte lebt seiner אֱמוּנָה. אֱמוּנָה aber heiße Wahrheit. Nu sei Wahrheit und Glaube nicht Ein Ding. Hie antworte ich: Es ist wahr, auf Ebräisch lauten

die zwei Wort, אֱמֶת und אֱמוּנָה, seher gleich, kommen auch beide von Einem Stamm her, der heißt, אָמַן. Darumb, weil אֱמֶת Wahrheit heißt, soll אֱמוּנָה auch Wahrheit heißen, wie es die griechische und latinsche Bibel aus dem Ebräischen verdolmetscht. Aber es ist nicht recht, Paulus hats anders und recht verdolmetscht, אֱמוּנָה, Glaube. Denn laß gleich sein, daß אֱמוּנָה im Ebräischen auch Wahrheit heiße, (welchs sie nicht werden beweisen,) so zwingt der Schrift gemeiner Brauch allenthalben, daß אֱמֶת heißt also Wahrheit, wie ein frumm Mann wahrhafig und treu ist, und hält, was er geredt. Aber אֱמוּנָה heißt die Wahrheit, die einer in seim Herzen hat, und hanget damit an des Andern Wahrheit und Treu; daher אֱמוּנִים heißen, die da trauen und gläuben, oder sich verlassen und hangen an eins Andern Wahrheit, Psalm 31.: Der Herr behüt die אֱמוּנִים, das ist, die ihm trauen und gläuben. Nu laß ich geschehen, wer so zänkisch will sein, daß er den Sinn im Herzen, der eim Andern, als treuen und wahrhaftigen, anhanget, und auf ihn sich verläßt, nenne Wahrheit, oder wie er will; Paulus und wir wissen solchen Muth nicht anders zu nennen, denn Glauben, und die solchen Muth haben, sind Gläubige. Denn dadurch werden sie auch wahrhaftig, das ist, rechtschaffene, treu, frumme Leute. Also heißt Gott etwa in der Schrift: Deus אֱמֶת, als Psal. 30., etwa Deus אֱמוּנָה, als Deutero. 32. Denn es ist Beides sein, beide, seine Wahrheit und unser Glaube. Davon aber gnug.

Das dritte Capitel.

Aber der Wein betreugt einen stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann, welcher seine Seele aufsperret, wie die Hölle, und ist gerade wie der Tod, der nicht zu sätti-

gen ist; sondern rafft zu sich alle Heiden, und sammlet zu sich alle Völker.

Im ersten Capitel hat der Prophet dem Volk Israel gedräuet, und die Verstörunge verkündigt, und sehr geklagt uber den Verstörer, den König zu Babylonien. Im andern hat er sie wieder getröstet durch Wort und äußerlich Zeichen, mit der Zukunft Christi und seins Reichs. In diesem dritten Capitel dräuet er nu dem Könige zu Babylon und seim Reich mit vielen Worten und Sprüchen; und das auch alles darumb, daß die Juden sollen nicht verzagen, als würde ihr Gefängniß ewiglich bleiben, sondern getröstet werden, daß ihr Feind soll wieder verstöret, und sie erlöset und viel herrlicher werden; wie er sie denn auch im vierten Capitel trösten wird mit Anzeigen der vorigen Gotts Wunderthat.

Denn, wie gesagt ist, es ist deß und aller ander Propheten furnehmeste Meinunge, das Volk zu trösten und zu erhalten im Glauben und Hoffnunge auf den zukünftigen Christum, daß sie nicht an ihm verzagen sollen, weil es so ubel mit ihn steht und geht, und allerdinge scheinet, als sei es verloren, und werde Nichts draus; gleichwie die Apostel uns Christen auch trösten, daß wir unter dem Kreuz dennoch hoffen in festem Glauben eines ewigen Lebens und Reichs im Himmel.

Droben vergleicht er den König zu Babylon eim Fischer, der Alles zu sich raffet, frisset und verschlinget. Hie vergleicht er ihn eim Säufer, der sich voll säuft, daß er speien muß; und will also sagen: Gleichwie der Wein zum ersten so glatt und susse eingeht, sonderlich wenn der Trunkenbold trotzig ist, und seins Sausens als ein Bierheld oder Weinritter will gerühmet sein, so laßt sich der Wein getrost saufen, und der Säufer will den Preis erjagen mit Saufen. Aber zuletzt wird der gesoffen Wein Herr im Kopf, und wirft den Saufritter unter die Bank, daß er ein Saukoch wird, speiet und unflathet daher, daß Haus und Hof stinket. Da liegt denn der stolze Mann und seiner Held, als ein stumm, unvernünftig Thier, wie eine Sau liegen sollt, daß nichts mehr Menschlichs

ihm ist, denn das äußerliche Ansehen; und das
denn schändlich zu sehen und zu hören, so viel
hr, so viel redlicher der Mann sein sollte. Also
ihn der Wein betrogen, das ist, wie es im Ebrä-
n laut, er hat ihn also zu Schanden gemacht,
; er veracht ist, und Niemand nichts von ihm hält,
, daß sich auch ein Kind nicht für ihm furcht, ja,
h die Säu nicht, die doch seine Gorgelsuppen und
her fressen. Denn was sollt ein voller Mensch
n? Er kann wider reden noch schaffen, als der
r Vernunft, Sinn, Sprachen, Witz und Kräft
aubt ist; da liegt er als ein Klotz. Wenn er
ich zuvor der grausam Hektor oder Achilles wäre,
ist er doch alsdenn auch der Kinder Spott und
sang, die mit Finger auf ihn weisen, lachen und
n ihn mit Spottworten, wie sie wollen. Also be-
auch die lateinischen Weisen geschrieben, daß ein
nken Mensch wider lebendig noch todt sei.

Also auch, der König zu Babylon ist ein großer,
zer Säufer; nicht, der da Wein saufe, sondern,
Habacuc selbs sich auslegt, daß er seinen Ra-
n weit aufsperret, wie die Hölle, und ist nicht zu
ligen, gleichwie der Tod, rafft, säuft und verschlin-
alle Land und Leute. Nu wohlan, der Wein
t susse ein; denn es thut sanft und wohl, so große
nd und Leute unter sich werfen, und so mächtig
rden, das ist, so voll und trunken werden. Aber
etzt gehet es schändlich zu, wenn er sie muß alle
der speien und los geben, daß er gar zunicht wird,
o kein Königreich, Land, Leute noch Stadt behält;
denn dem Könige zu Babylon geschach, da er
ch die Persen verstöret ward. Da giengs, das die
bacuc schreibt, daß er wieder speien mußte mit al-
Schanden alles, was er gesoffen hatte. Denn
Land und Leute mußte er verlieren, und er auch
ichte werden. Das heißt denn: Der Wein betreugt,
r macht zu Schanden den stolzen Mann, daß er
ht bleiben kann. Denn das Wort, betreugt, ist
n das, davon wir droben gesagt haben, Cap. 1.
ged oder Woged, wenn einer so gar zunicht oder
acht wird, daß man gleich gewiß ist, er sei und

gelte nichts. Item, da er spricht, daß er nicht bleiben kann, heißt, daß er kein Haus behält, noch Wohnunge, als der aus seim Königreiche vertrieben wird.

Wir Deutschen haben ein Sprüchwort, welchs diesem Spruch Habacuc fast gleich ist, wenn wir sagen: Ein trunken Haus speiet den Wirth aus. Wenn wir, wie Habacuc thut, solchs auch nu zögen und deuteten auf einen Tyrannen, der die Leute so schindet und schabet, wie itzt etliche Bischoffe und Fürsten thun; so möchten wir auch sagen: Awe, er säuft zu seher, und macht sich zu voll, das trunken Haus wird den Wirth ausspeien, das ist, er raubt und druckt so hart, daß er veracht wird, und zuletzt auch muß zu Grund geben; ja, nicht alleine veracht wird er, sondern feindselig, dem Niemand hold, und Jedermann feind wird. Solch Reich aber, das mit Furcht und Gewalt durch feindselige Tyrannen erhalten wird, und nicht auch mit Liebe und Gonst der Unterthanen, das kann nicht bestehen; wie das zeugen alle Geschichte, und beweisen täglich alle Erfahrunge.

Und bestehet Habacuc mit seim Spruch, daß der Wein die stolzen Tyrannen veracht und zu Schanden macht, wenn sie zu seher und so gar voll sich saufen mit der Land und Leute Gut. Denn sein Nachbarn können seine Macht nicht leiden, weil sie fuchten, sie möcht zu groß auch uber sie werden. Drumb stecken sie die Köpfe zusammen, und setzen sich wider ihn. Denn ist seine Macht aus, weil er sein eigen Volk, Land und Leute wider sich hat, daß sie ihm feind sind, wunschen sie andere Herren: da verlassen sich denn auf seine Feinde. Also ist er auswendig und inwendig unwerth, und muß denn ausspeien, was er gesoffen hat. Eben so giengs dem Könige zu Babylon, daß sich beide, die Meder und Perser, wider ihn legten, als sein Nachbarn, und verstoreten ihn, welchs gerne sahen viel seiner Land und Leute.

Siehe aber zu, wie gar mit scharfen, bittern Worten der Prophet des Königes Tyrannei schilt. Zuerst, er nennet ihn einen stolzen Mann. Denn so

sind auch die Tyrannen, fahren mit Gewalt so stolz, daß der gemein Mann muß ihn feind werden, weil sie nicht alleine schinden und drucken, sondern dazu noch stolz und hochmüthiglich fahren mit den Leuten, und treibens nach allem Muthwillen.

Zum andern, vergleicht er ihn der Höllen Rachen, welcher so weit ist, daß er alle Welt verschlinge, und thät sich doch nicht zu. Also auch der Tod, ob er wohl alle Welt erwürget, wird er doch nicht satt. Mit den Worten ist ja mächtiglich geredt von dem unsättigen Geiz der Tyrannen. Und zeigt damit der Prophet auch das an, was [1]) ein menschlich Herz gesinnet ist, wenn es nach Gut und Ehre steht, nämlich, daß, je mehr es hat, je mehr es haben will; wenn es die ganze Welt hätte, so wollt es gerne zwo haben; hätte es zwo, so wollte es gerne zehen haben. Summa, wenn der Tod und Hölle satt werden, so wird ein geizig Herz auch gnug haben, und nicht ehe.

Darumb ist nicht furzunehmen, wie man den Geiz, Tod, Hölle sättige, und so viel gebe, daß sie sprechen: Gnug; sondern den Geiz muß man tödten, gleich sowohl als den Tod und die Hölle. Wie aber den Tod und Hölle Niemand, denn alleine Christus tödtet: also kann auch den Geiz Niemand tödten, denn Christus, gleichwie alle andere Sunden, ohn daß der leibliche Tod den Geizigen wegnimpt, daß er nimmer kann den Geiz uben; wie man spricht: Du wirst einmal voll werden, wenn man mit Schaufeln dir nachschlägt. Aber der Geiz geht gleichwohl mit ihm, und bleibt bei ihm, wie andere Sunde. Sonst kann der Geizige auf Erden nichts Guts thun, (wie die Heiden sagen,) ohn daß er sterbe.

Was gilts aber? Diese alle werden einen Spruch von ihm machen, und eine Sage und Sprüchwort, und werden sagen.

Der Prophet fähret fort in der Gleichniß eins vollen, trunken Manns, wie derselbige zu Schanden wird, und (wie gesagt,) daß man mit Fingern auf

1) wie.

ihn zeiget, lachet und spottet sein, als der zuvor so stark war, daß ihn Jedermann furcht; nu er aber so voll ist, daß er da liegt wie ein Sau, oder, so er geht, torkelt und taumelt er so närrisch, daß man sein lachen muß. Er will viel thun, und kann auf den Beinen nicht stehen. Eben so gehets der Tyrannen Pracht auch zuletzt, daß sie nicht allein Macht und Gut verlieren, und, wie die Trunkenbold, nirgen stehen noch bleiben können; sondern, daß man auch ihr dazu spottet und lachet mit spitzen und bunten, höhnischen Worten: Wo bist du nu, Junker? Wo ist dein Zorn? Kurz, man weiset ihm die Feigen, und so hoch als er gefurcht war, so tief wird er nu veracht; wie wir sehen in der Welt Lauf: wie es denn itzt auch gehet dem Papst mit seinem Gesinde; da singet, dichtet, lachet, spottet, höhnet Jedermann, der zuvor nicht gicken noch mucken durfte. Eben ein solch Spotterei und Lächerei verkündigt hie Habacuc auch uber den König zu Babylon, in allen Landen (da er itzt grausam ist,) zukünftig. Aber wer es ihm gesagt hätte, so hätte er gedacht: Es ist unmüglich, und sind Narrenteidinge. Doch wirds den Juden zu Trost verkündigt; wiewohl es auch wenig gläubten.

Es machte auch Gott zumal wunderlich. Er spricht, man werde der Tyrannen lachen, und sie sitzen doch so feste, und sind zumal tief gewurzelt, wie Jeremia spricht; gleichwie Psalm 2. spricht er auch, daß Gott lache und spotte der Heiden, Fursten und Könige, so sich wider seinen Christum setzen. Heißt das ihr gelacht und gespottet, wenn sie mächtig obliegen, daß sie Christum kreuzigen, alle seine Jünger verfolgen und tödten; sie aber bleiben gleichwohl im Lande und in ihrer Gewalt? Ja, darumb höret Glaube dazu. Es sind Glaubenspredigt, die nicht darlegen, das sie sagen, sondern zukünftig verheißen, wider das, so fur Augen gehet und siehet. Christus Evangelion ist nie an keinen Ort stärker gangen, denn da mans am wenigsten wollt leiden. Denn da das Stündlin kam, giengen die Tyrannen unter, und das Wort bleib auf dem

Plan. Siehe deß zum Exempel an Jerusalem und Roma. Und itzt auch, da die Fursten und Bischoffe am heftigisten dem Evangelio wehren, da muß es hinkommen und am meisten gehen. So wird man denn spotten und sagen: Wo sind sie nu, die das nicht wollten leiden? Im Grabe liegen sie, die Würm fressen sie, das Wort Gotts stehet und gehet gleichwohl in ihrer Hirrschaft. Also mußte Hannas und Caiphas Christum zu Jerusalem lassen bleiben mit dem Wort, und den Spott dazu haben. Wo aber Christus Wort ist und bleibt, da heißt: Christus Sieg und Reich bleiben; er behält ja das Feld mit seiner Lehre, und müssen andere Lehre schweigen, wie die Mäuse; wie wir sehen in [2]) Erfahrunge.

Weh dem, der sein Gut mehret mit frembden Gut. Wie lange solls denn währen? Und ladet nur viel Schlammes auf sich.

Hie zählet er an einer Riege her etliche Spottwort, so wider den babylonischen Tyrannen in Landen gehen würden. Und der sind wohl viere; das funft thut Habacuc fur sich hinzu. Und daß er solchs Gespeies so viel macht, und sein Gespött an dem mächtigen Könige hat, müssen wir immer dohin verstehen, da sein Herz hin stehet, nämlich die Juden zu trösten, daß sie nicht verzagten an der Zukunft Christi. Denn, wie gesagt ist, das ist die furnehmest Ursach und Meinung des Propheten, daß er die Schwachen trösten und aufhalten will in der Verstörung Jerusalem ꝛc.

Das erste Spottliedlin, das man von diesem ahmmächtigen, trunken Tyrannen sagen und singen wird in allen Landen, ist von seinem Geiz, damit er groß Gut hat aus allen Landen geschunden. Denn das ist der Welt Lauf und Ordnunge, daß sie zuerst sucht Geld und Gut; darnach bauet man, darnach sucht man Lust und Freude, zuletzt Gewalt und Ehre. Diese vier Stück werden wir die auch nach einander in den Spottsprüchen sehen an dem trunken Tyrannen.

---

2) † der.

Sein Gut (spricht er,) hab er groß gemacht, nicht durch Gotts Segen und Gabe, wie die Könige Israel und Juda in eigenem Lande; sondern er hats mit Gewalt Andern genommen, das ist, daß er alle Land hat bezwungen, und Zinse und allerlei Schätzung auf sie gelegt, bis ers alles zu sich gerissen hat, was im Lande war. Und dasselbige nicht aus Gotts Befehl, sondern aus Geiz und Hohmuth, (wiewohl durch Gotts Verhängniß,) wie die Tyrannen pflegen, und alle Königreiche thun, die durch Streit und Gewalt aufkommen, ohn Gottes Befehl; daher solche Reiche auch Raubeberge heißen, Psalm 75. [76.]

Wie lange solls währen? Das ist, er thut nicht anders, als sollts ewig währen. Solchen Spott hätt man nicht müssen singen, da der König im Reich saß, er hätts nicht gelitten. Denn die Tyrannen wollen recht haben, und soll nicht frembd Gut sein, was sie dermassen gewinnen. Aber nu er dahin ist, singet mans frei, und spottet seinem Geiz mit aller Sicherheit, ihm zu großen Schanden, daß er billig umbkommen sei, als ein offentlicher Landräuber, und so lange frembd Gut besessen habe, das er nu muß mit Schanden wiedergeben. Und er nennet solch Gut viel und dicken Schlamm, nicht des Guts halben allein, sondern, daß er dadurch aller Leute und Lande Haß, Neid und Feindschaft auf sich ladet, darunter er muß ersticken und erdruckt werden, und kanns nicht von sich wenden noch werfen. Denn im Schlamm kann Niemand wider hinter noch für sich, und muß verhalten. Also, wer das gemein Gebet und Gonst verleuret, der ist ohn allen Trost schlechts verloren.

O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beißen, und erwachen, die dich wegstoßen, und du mußt ihn zu Theil werden.

Das [3]) redet der [4]) Habacuc als zukünftig, und sollen doch Spottwort sein derjenigen, so Babylonien zerstöret sehen werden, welche müssen also sagen: Siehe,

3) In unf. Orig.: Da. 4) „der" fehlt.

wie bald sind sie kommen, die dich gebissen haben. Aber weil es noch nicht geschehen war, tröstet er damit die Juden, und dräuet dem Könige. Er beschreibt aber, wie es zugehet, wenn ein Tyrann sicher sitzt, und plötzlich in Unglück kompt, und nimpt eine Gleichniß fur eins schlafenden oder schnarkenden Menschen, der liegt sicher da im Schlaf, und reget sich nicht: kompt [5]) aber, das [6]) ihn hart beißet oder [7]) sticht, als ein Hörniß oder Wurm, so wischt er aus dem Schlaf, erschrickt und fähret auf, als sei das Land voll Feinde.

Also ists dem Könige zu Babylon auch gangen. Da er sicher war, saß und trank, hatte einen guten Muth, wie Daniel schreibt, kamen die Persen und Meder plötzlich, gewonnen Babylon, und tödten den König in einer Nacht, Danielis 5. Da reget sich der König und ward wacker, und, wie hie der Text sagt, ward er weggestoßen, aus dem sicher Lager gejagt, und kunnt doch nicht entfliehen, sondern mußte ihn zu Theil werden, daß sich die Perser und Meder in sein Gut, Land und Leute theileten. Das thut nu sehr wehe, daß einer gerne wollte fliehen, und kann nicht fliehen, sondern muß den Feinden zu Theil werden. Damit wird bezahlet, was er Andern gethan hat; wie folget.

Denn du hast viel Heiden geraubt; so werden dich wieder rauben alle Ubrige von den Völker, umb Menschenblut willen, und umb des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen.

Er schlägt das fur das Geringst an, daß der Tyrann hat andere Heiden beraubt und mit Gewalt unterdrückt; aber zu Trost den Juden zeucht er das sonderlich an, daß er das Land Juda und die Stadt Jerusalem mit ihrem Volk verderbet hat, sein Gut zu mehren. Denn da er sagt: umb Menschenblut willen, deutet er die andern Heiden alle, so nicht

5) + es. 6) daß. 7) und.

Juden, sondern wie andere Menschen gewest sind, uber welche zu gewinnen, er viel Bluts hat müssen vergießen ohn Ursach, alleine, daß er reich und ein großer Herr würde; damit er ihn schilt einen greulichen Mörder, umb seines schändlichen Geizs willen: wie noch heutiges Tages weltliche Bischoffe und Fursten nichts achten, wie viel Menschenblut es koste, daß sie nür reich und große Herrn werden, wie der Welt Lauf und des Teufels Regiment gehet.

Aber den Frevel am Lande Juda und an der Stadt Jerusalem acht er noch größer, umb deßwillen, daß da Gott wohnet, welcher sein Gottsdienst, sein Volk, sein Tempel, sein Wort da hatte; derhalben sich daselbst der König am höchsten versundigt hat mit Frevel, das ist, mit Gewalt und Unrecht, an göttlichen und heiligen Dingen. Darumb nennet er auch das Land, die Stadt und Burger nicht mit eigenen Namen, sondern redet davon mit gemeinen Namen, als wäre kein Land, noch Stadt, noch Leute mehr, die der König verderbet hätte. Denn was er andern gottlosen Landen und Städten und Leuten gethan, ist geringe gegen diesem Lande.

Es schreiben auch die Historien, daß gemeiniglich aller Frevel, an heiligen Dingen begangen, sei flugs und balde gerochen; daher das Sprüchwort kompt: Es ist mit Heiligen nicht gut scherzen, sie zeichen gerne. Item: Du gläubest den Heiligen nicht, sie zeichen denn. Also sagt man von C. Pompejo, dem allerglückseligsten Fursten zu Rom, daß er nie kein Glück mehr hatte, da er den Tempel zu Jerusalem verunehrete. Und es war auch Babylon gewest, was werden sollt, da der König hatte Jerusalem verstöret: bald darnach nahm es ab, daß er selbs ein unvernünftig Thier ward, und keiner mehr so mächtig, und sein Königreich nach seim Sohn gar dahin fiel, im dritten Gelied, wie Daniel schreibt 5.

Denn so steif hält Gott uber seinem Namen, daß er ihn auch nicht lästern läßt in den Abgöttern; sintemal alle Abgötter Gotts Namen fuhren, und lassen sich Gott heißen. Noch sind die oft gestraft, die der Abgötter gespott, oder dran gefrevelt haben,

wie die heidenischen Bücher zeugen; daher auch solche Furcht kommen ist unter die Leute, daß sie die Abgötter auch gefurcht haben: nicht, daß darumb Abgötterei recht sei, oder unsträflich; sondern, daß ein Herz, das so rauch und frech ist, den Abgott zu spotten, spottet auch gleich so sehere den rechten Gott, weil Gotts Name da ist. Denn es thuts nicht aus dem Glauben, wie die Christen thun; sondern aus Frevel und Vermessenheit. So läßt denn Gott den Teufel sie strafen und plagen: gleichwie zu unsern Zeiten oft S. Antonius, S. Valten, und dergleichen, die Frevelen haben geplagt, das ist, der Teufel aus Gottes Verhängniß hats gethan, darumb, daß solche Lästerer und Freveler eben sowohl Solchs thäten an den rechten Heiligen und an Gott selber, als sie thun an den Heiligen, die sie fur heilig halten. Also hab ich gesagt, daß dieß Sprüchwort daher komme: Die Heiligen zeichen gerne. Denn was man heilig achtet, obs schon nicht heilig ist an ihm selber, so ists doch dem heilig, der es dafur hält. Denn er nimpt Gotts Namen, der allein heilig ist, und missebraucht sein, und lästert den, und frevelt dran. Davon gnug.

Weh dem, der do geizet zum Unglück seines Hauses, auf daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne.

Das ander Spottliedlin, das man singen wird, ist von seinem festen Gebäu. Denn so gehts: Wenn man groß Geld und Gut, Land und Leute gewonnen hat, so denkt man, wie es bewahret und behalten werde. Hie hat der Geiz allererst zu schaffen, ja so viel, oder mehr, denn wie er gewinnet: da treibt er denn, daß man feste, starke Gemach, Schloß und Städte baue, auf daß man sicher sei fur den Feinden. Denn weil sie das Gut nicht aus Glauben von Gott haben, sondern mit Geiz zu sich bracht: so können sie es auch Gotte nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbs mit großer Witze, Rath und Kunst, wie sie es bewahren und vertheidingen. Also schreibt man Wunder uber Wunder von Königen, wie sie feste Städte gebauet haben, als Judith 1. Arbaces,

König in Media, bauet Egbathanis, daß die Mauren dreißig Ellen dicke, und siebenzig Ellen hoch, und die Thürme hundert Ellen hoch waren. Da haben ja Leute zugehort, und ist ja, mein ich, Aerbeit geschehen.

Noch sagt man von dieser Babylon viel größer Ding, welch ein trefflich, ungläublich Ding es sei gewest, daß Aristoteles sagt, es wäre nicht eine Stadt, sondern ein ganz Land, in der Rinkmauren gefasset. Denn die Rinkmauren hatte umbher 60 tausend Schritte, wie Plinius schreibt, welchs macht bei funfzehen deutsche Meile. Funfzehen Meile aber in der Rinkmauren geben wohl eine Stadt, die funf Meile lang und breit ist. So waren die Mauren funfzig Schuch dicke, und zwei hundert Schuch hoch, einen Schuch zu rechen fast so lang als ein Ellbogen, das ist, drei großer Finger lang, und waren sechshundert Rathhäuser drinnen, und des Dings viel mehr: derhalben Babylon für der sieben Wunder eins gezählet ward, so in der Welt waren. Es ist freilich Wunder, daß Menschen haben solchen Bau vermocht.

Auf solche Stadt trotzte nu der König und die Babylonier, und waren stolz, als gewiß, daß es sollte unmüglich sein, sie zu gewinnen, oder das Königreich zu verstören; gleichwie auch Jeremias *) 47. erzählet, wie sich Babylon rühmet, und spricht: Ich bins alleine, und ist sonst keine mehr, nimmermehr werde ich Wittwe werden, oder ohn Kinder sein ꝛc. Und ist auch nicht Wunder, daß ein menschlich Herz sich verlasse auf solche mächtige Gewalt und Gut, so sichs wohl auf geringer Gut verläßt und trotzt. Den Juden aber ists schwer gewest zu gläuben, daß sie sollten wieder von Babylon kommen, nachdem sie so von großer Macht gefangen, verderbt und verstöret waren. Darumb schreien auch die Propheten, Jesaia, Jeremia und hie Habacuc mit aller Macht wider diese Stadt, auf daß sie das Volk mit Trost erhalten im Glauben auf den kunftigen Christum. Denn wer künnt es itzt gläuben, wenn solche Predigt gienge,

*) In den Origg.: Jesaia.

daß ein solch mächtig Königreich sollte so leichtlich zustöret, und die Gefangen los werden? Es ist gar hoch und weit uber alle Vernunft und Sinne.

Aber wenn Gott sonst nicht Wunder thäte, hätte er doch hie an dieser Stadt und an dem Königreiche gnugsam beweiset, wie gar doch keine Macht noch Gewalt helfe, wenn er die Hand abethut, und kein Bau noch Feste bestehet, wo er aufhöret zu schützen; wie der 126. [127.] Psalm spricht: Wo der Herr die Stadt nicht bewahret, da hütet der Hüter umbsonst. Damit hat er ja wohl erzeigt, wie er sei zu furchten, auch allen großen Herrn auf Erden, und daß sie nicht sollen stolz sein auf ihr Gut und Macht. Denn so Babylon nicht hat mügen bleiben, wo will der Türke, wo will unser Kaiser, Könige und Fursten bleiben? welche kaumet Burger sein möchten zu Babylon.

Wiederumb, sind damit auch getröstet alle die, so von Tyrannen verfolget, gefangen und geplaget werden. Denn so er die Juden aus Babylon hat können erlösen, da so stolze, mächtige und böse Tyrannen waren; wie sollt er nicht auch von vielen geringern [9]) erlösen? Das ists nu, daß Habacuc die Juden tröstet mit zukünftiger Erlösunge, und spottet des Tyrannen zu Babylon, und singet daher: Gleichwie das große Gut zu Babylon, aus allen Heiden geschunden, zutrennet und zunicht ist worden; also sei auch das groß, feste, köstliche Gebäue zustöret und zurissen, da das Stündlin ist kommen.

So klingt nu das Spottliedlin also: Weh dem, der da geizt zu Unglück seines Hauses; das ist, ach wie saur wirds ausgehen, wie wird man dein spotten, daß du so greulich hast gegeizt, dein Haus zu bauen, und die Stadt Babylon feste und stark zu machen. Was hilfts? Es ist Nichts, denn daß du damit dir selbs und deinem Hause deste mehr Unglücks zurichtest. Denn, baueſt du viel, so wird viel zubrochen; wendest du viel drauf, so verlierest du viel, und wird dein Schande und Schade deste größer, weil du mit solchem schönen Gebäu verstöret wirst, und mußt so

9) W. hat hier die Note: Tyrannen.

vergeblich gebauet haben, daß alle Welt dein spottet, und sagt: Wo ist nu der treffliche Bau? Wo ist nu die feste Stadt, die fur der ganzen Welt sicher wollt sein? Wie nutz ist solch Kost und Arbeit gewesen? Wie fein hat sie sich erhalten? Alle Welt hat sie gepocht und getrotzt, und ist so schändlich gewonnen und zustöret. Weniger Unglück und Schande wäre es, wo sie doch nicht so feste hätten gebauet, und nicht so gegeizt, geschunden und geschabet, sich feste zu machen.

Ists nicht so auch gangen itzt in der nähisten Aufruhr? Da waren Schlösser und Häuser, die zuvor wollten dem Türken entsitzen; aber da die Bauren nur anklopften, giengen sie dahin. Warumb? Waren sie nicht feste gnug? Freilich; aber es feihlet an dem rechten Bauherrn und Schutzherrn, der war nicht daheim. Darumb half kein Bau noch Hut. Noch will mans nicht erkennen; so stockblind und hart ist das menschlich Herz.

Mit dem aber, daß er sagt: der do geizt, zeigt er an, wie der König zu Babylon sein Gebäu nicht gethan habe mit rechtem Gut, sondern hats Landen und Leuten abgegeizt, das ist, er hat ihm nicht lassen benügen an dem billigen und ziemlichen Einkommen von Land und Leuten, sondern hat auf sie gelegt Steurgeld, Baugeld, hie geschätzt und da geschätzt mit mancherlei Auffätzen; wie es denn pflegt zu gehen: Wenn Herrn große Bau furnehmen, so gehets uber den gemeinen Mann; daß dieser Spruch wohl möcht uber alle solche Gebäu gemalet und geschrieben stehen: Weh dem, der da geizt zum Unglück seines Hauses. Denn es nimpt nicht [10] gut Ende, was mit unrechtem Gut gebauet wird, sonderlich wenn man sich noch dazu drauf will verlassen, und Gott nicht fur Augen hat, als den rechten Schutzherrn.

Also, da er spricht: auf daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne; zeigt er an, daß dieser Bau sei geschehen zur Festung wider die Feinde. Denn er wohl gefuhlet hat in seim Ge-

10) † ein.

wissen, daß er nicht viel guts Gebets im gemeinen Volk gehabt, umb seiner Tyrannei, Geiz und Aufsatzs willen, so hat er sich müssen furchten, und Niemand getrauen können, sondern allenthalben Unfall besorget. Demselbigen vorzukommen und wehren, fähet er an und rüst Holz und Stein an, bauet und festet sich mit denselbigen, die sollen ihn behüten. Aber es ist ein elende Hut und Schutz, wo Stein und Holz sollen hüten, da Gott und Menschen verlassen und hassen; wie die Tyrannen selbs viel haben bekannt.

Er nennet das Königreich ein Nest, und seine Festung die Höhe, und seine Sicherheit, entrinnen dem Unfall. Denn also redet die ebräische Sprache, daß sie Wohnunge oder Häuser heißt Nester, welche die Vogel, sonderlich was große Vogel sind, als Habicht, Reiger, Adeler, pflegen hoch zu machen, daß sie sicher seien, ihre Jungen zu hecken, näheren und behalten. Also thun die Reichen und großen Herrn auch, wie auch Obadja vom Esau sagt: Wenn du dein Nest auch unter die Sterne machtest, will ich dich doch herunter stoßen, spricht der Herr. Denn wenn man gleich lange bauet und schaffet, so ists doch nicht mehr denn ein Nest, was wir auf Erden haben, wenns gleich der Welt Gut wäre, darinnen wir Jungen hecken, nähren und warten. Daneben kompt etwa ein Thier oder Unfall, und verderbt Nest und Jungen mit einander, oder wird abgenommen mit Jungen und mit all. So gehts mit dem zeitlichen Leben und Wesen: es ist zeitlich, und muß dahin, wie es kommen ist.

Aber dein Rath wird zur Schande deines Hauses gerathen.

Das ist, es ist umbsonst solch Bauen und Rüsten, wie gesagt ist, daß Schade und Schande nür deste größer sein werden, darumb, daß es ein Menschen-Rath und Furnehmen ist, ohn Gott und seinen Rath. Dein Rath, spricht er; als sollt er sagen: O du greifests fast weislich an, und schlägest [11])

11) † es.

gut fur mit deim Bauen und Festigen. Aber es sind eigen Anschläge, wie man spricht: Es ist ein Eichen-Anschlag; da man sagen will: Es ist ein eigen Anschlag; gleichwie man spricht: Eichen-Laub stinkt; da man sagen will: Eigen Lob stinkt; darumb, daß alle eigene Rathschläge gewißlich feihlen. Eigen Rathschlag aber heißt, den Gott nicht gibt, und eigen Vernunft furnimpt und erdenkt, davon die ganze Schrift sagt, daß sie umbsonst sind; als 1 Cor. 3.: Gott kennet der Menschen Anschläge, daß sie eitel sind; und abermal 1 Cor. 1.: Ich will die Weisheit der Klugen verwerfen; und der ganze Ecclesiastes solch eigene Anschläge verwirft. Denn der Mensch ist eitel, (das ist) Nichts, drumb sind seine Anschläge auch Nichts. Aber des Herrn Rathschläge [12]) bestehen.

Also bestund dieser Anschlag der Babylonier mit allen Schanden; denn sie dachten, es wäre ein ewigs Königreich. Aber ehe sie es bedachten, lags in der Aschen. Die Römer meineten auch, ihr Reich sollt ewig stehen, und hatten deß viel Anzeigunge und Rathschläge; aber es ist alles dahin. Und noch heutigs Tages sehe ich kein feiner Fastnachtspiel, denn der Papst, Kaiser, Fursten mit ihrem Gott, dem Teufel, treiben, wie sie wider das Evangelion rathschlagen, zu vertilgen. Wie vielmal haben sie gefeihlet, und feihlen noch immer? daß mans greifen mag, wie es geht nach dem 2. Psal.: Die Könige lehnen sich auf, und Fursten rathschlagen wider Christum. Aber der Herr im Himmel spottet ihr ꝛc. Aber sie hören darumb nicht auf, ob sie wohl oft zu Lügen und zu [13]) Schanden werden, auf daß sie gar zu Grunde gehen mit Sunden und Schanden; wie auch derselbige Psalm sagt: Sein Zorn wird bald anbrennen.

Denn du hast zu viel Völker zuschlagen, und hast mit allem Muthwillen gesundigt.

Darumb (spricht er,) wird dein stark Gebäu doch nichts helfen. Denn du hasts zu viel gemacht, Gott

12) Anschläge. 13) „zu" fehlt.

und Menschen sind dir feind, weil du so tyrannisch bist gewest, und hast die Leute mit Gewalt also geschunden, und ihr Gut zu dich gerissen. Und Habacuc rühret ihm mit diesen Worten das Gewissen, daß er ihn erschrecke mit Gottes Zorn. Denn daß er sagt: Du hast zu viel Völker zuschlagen; zeigt er die Größe der Sunden, daß ers zu viel gemacht habe, und das Zuschlagen heißt hie solchs Zuschlagen, daß er sie an Gütern geplagt hat, und ihre Nahrung ihn kurz und geringe gemacht, auf daß er nur reich wäre, und feste Wohnunge hätte: gleichwie den Leuten geschicht, die mit Frohnen und Diensten so zuplagt werden, daß sie es nicht mügen zukommen; den wird auch ihre Nahrunge verkurzt, und ist eben so viel, als würden sie sonst von Räubern also beschädiget und zuschlahen.

Und daß er sagt: Und hast mit allem Muthwillen gesundigt; laut auf Ebräisch also: Und du hast mit deiner Seele gesundigt; welchs heißt, also mit Muthwillen sundigen, daß einer gleich sein böses Müthlin kühlet an den Leuten, und thut ihm so wohl und sanft, solchen Übermuth zu uben, als wäre seiner Seele, das ist, seines Lebens Selikeit drinnen; auf wilche Weise redet auch Esechiel 25.: Die Philister haben sich gerochen mit der Seele, das ist, von Herzen, und ihren Muthwillen zu kühlen. Also auch Exo. 15.: Meine Seele soll voll werden, das ist, ich will mein Müthlin kühlen an ihn. Also hat der König auch gethan. Wo man sich seines Geizens und Schatzens hat gewegert und gesperret, ist er also mit ihn umbgangen, daß er sein Müthlin auch gekühlet, und allen seinen Muthwillen an ihn geübt hat; gleichwie wir itzt sehen auch unsere Bischoffe und Tyrannen mit den armen Leuten fahren.

Denn auch die Steine in der Mauren werden schreien, und die Balken am Gesperr werden ihn antworten.

Wie gehet das zu? Ist das die feste Stadt und das hohe Nest, da die Steine und Balken wider und uber ihren Herren schreien und krachen? Will das

Haus selbst dem Wirth wider sein: was sollen denn die Feinde thun? Man möchte die Wort also vernehmen, daß die Steine und Balken wären des Königes eigen Volk und Unterthanen, die ihm sollten beistehen und helfen; aber er habe es so mit ihn gehalten, daß sie selbst wider ihn sind, in seiner Noth ihn verlassen, schreien uber ihn, und fallen den Feinden zu, und helfen denselbigen; gleichwie ein Haus, das do kracht und knackt, schreckt und jagt den Einwohner aus, daß er sich mehr fur dem Hause drinnen furcht, denn draußen, und eben da er Schutz und Sicherheit sollt suchen und haben, dafur muß er am meisten fliehen. Darumb ists nicht ein guter Fluch, wenn man spricht: Daß dich ein alte Wand erschlahe.

Aber ich halte, der Prophet greife dem Könige und den Seinen ins Gewissen, und sei das die Meinunge: daß sein bestes und festes Gebäu solle nicht allein verloren und umbsonst sein, sondern solle auch schädlich und wider ihn selbst sein. Denn da seine Feinde wider ihn stritten, gab ihm Gott so blöden, verzagten Muth, daß ihm nicht alleine sein Gebäu, sondern auch die weite Welt zu enge ward, und wo ein Balke oder Säule am Hause knackt, daß er dacht, es fielen eitel Feinde da herein.

Denn so meisterlich kann Gott streiten, daß er zuvor Herz und Muth wegnimpt; wie er von ihm sagen lässt Psal. 75. [76.]: Er ist schrecklich unter den Königen auf Erden, und nimpt den Fursten den Muth. Wenn aber Herz und Muth weg ist, so ist die Mannheit weg, und der Mann wird feig und verzagt: der thut denn kein gut, und ist nichts nütz, denn daß er sich schlahen lasse, wie ein Klotz. Wenn derselbige gleich alle Mauren und Wallen fur sich hätte, mit allerlei Wehren, so hilfts nicht. Wenn er hört einen Balken krachen, so erschrickt er, und meinet, es schmeiß mit Büchsensteinen zu ihm hinein. Also will die Habacuc auch sagen, daß der König solle so feige werden in seiner Verstörunge, daß sein eigen Gebäu, darauf er sich verließ, soll ihn schrecken und plagen, wenn nur ein Stein an der Mauren schreiet, das ist, kracht, und die Balken antworten, das ist, daß Steine

und Balken eins umbs ander, oder mit einander knacken. Dieß alles lehret die Erfahrunge, wenn ein furchtsamer, verzagter Mensch alleine etwa in einem Hause ist, wie er erschrickt, wenn ein Holz in der Wand kracht, und zuweilen dunkt, er höre oder sehe, das er doch nicht siehet noch höret.

Ist nu das nicht ein wunderbarlich Gericht Gottes, daß sich so gar soll umbkehren mit solchem großen Könige, der alle Welt hatte bezwungen, und Jedermann erschrecklich war? daß der soll so verzagt werden, wenn sein Stündlin kompt, daß er nicht alleine unsicher ist im Lande, sondern auch sein eigen Gebäue soll ihn erschrecken, mit eim Krachen im Gesperre? Das heißt freilich, einen mit der dürren Blasen und mit dreien Erbsen jagen[14]). Wo ist nu das hohe feste Nest? Was hilft nu das große Geld, so von allen Landen geschunden ward, ein festes Schloß zu bauen? Ich meine, der Geiz sei gerochen, daß solch Festunge sich umbkehren, und thun allein mit Krachen wohl so viel, als die Feinde mit Waffen. So solls gehen dem, der do geizt und bauet mit Gottes Verachtung, daß solcher Bau nicht zu Glück noch Heil gerathe; sondern, wie er hie sagt, zum Unglück und Unfall sein selbs, dazu mit großen Schanden. Das heißt, stark sein wöllen, und nicht in Gott.

Also sollten thun Fursten und Herren, wenn sie feste wollten bauen, daß sie rechten guten Grund legten, das ist, daß sie Gott zuvor bitten sollten um Herz und Muth, der zur Zeit der Noth das Gebäu kunnt erhalten; so stünde ein Schloß feste auf rechtem Grunde. Nu aber für den Muth nicht gesorget wird, sondern allein Holz und Stein aufgericht, muß es zuletzt, wenn das Stündlin kompt, gehen, wie hie der Text spricht, daß sie ein Sparrknacken und Steinkrachen erschreckt. Ich meine, Solchs haben wir auch erfahren in diesem Jahr[15]) an den festen Schlössern, so die Bauren verstöreten im Aufruhr.

---

14) jagen. 15) ? (An. 1525).

Weh dem, der die Stadt mit Blut bauet, und die Stadt zurichtet mit Unrecht.

Das dritte Spottliedlin ist vom schönen Gebäu, damit die ganze Stadt gezieret und geschmückt war zur Lust. Denn, da er Gelds und Guts die Menge hatte, bauet er zuerst sein Haus, das ist, sein Schloß, feste und köstlich; wie wir gehort haben. Darnach zieret er auch die Stadt mit mancherlei schönem Gebäu; davon auch viel geschrieben ist, wie der König habe zu Babylon gebauet; und unter andern rühmet man für ein großes Wunder, daß er das große Wasser Euphrat habe durch die Stadt geleitet: wiewohl die Griechen Solchs zuschrieben der Königin Semiramis; aber sie haben das wenig Grunds, denn Daniel schreibt ja, wie der König sich rühmete, daß er die Stadt Babylon hatte zugerichtet; item, die große Lustgarten, so er der Königin ließ bauen oben in der Höhe auf Gewölben uber den Dächern, davon Josephus schreibt; wie denn die Könige pflegen viel unnütze Gebäue zu haben, wenn sie zu viel Geldes haben, als die in Aegypten mit ihren großen Spitzen, Thürmen und Gräbern ꝛc.

Solch schöne, herrlich, köstlich Gebäu, (spricht Habacuc,) wird alles zu Spott und Schanden werden. Warumb? Darumb, daß er solchs Alles thut mit der Armen Schweiß und Blut, mit unrechtem Gut, durch Aufsatz und Würgen gewonnen. Denn, wie wir gehört haben, solch große Land und Leute hat er mit viel Blutvergießen und Unrecht, ohn alle Noth, müssen gewinnen. Darumb heißts hie Habacuc die Stadt durch oder mit Blut bauen, denn das Geld durch Blutvergießen erworben ist, und hat daran den Leuten Unrecht gethan; und redet fast eben derzleichen Wort Micha, der Prophet, wider der Juden Könige, da er spricht Cap. 3.: Ihr bauet Zion mit Blut, und Jerusalem mit Unrecht; daß Solchs scheinet eine gemeine Rede gewest[16]) sein unter den Propheten wider die Tyrannen.

---

16) † 32.

Jſts nicht alſo, daß vom Herrn Zebaoth geſchehen wird: Was dir die Völker gearbeit haben, wird Feures die Menge machen, und daran die Leute ſind müde worden, wird leere Städte gnug geben.

Denn wo ſo große unmenſchliche Gebäu geſchehen, da müſſen viel Leute zu gehören, die da arbeiten; welche Aerbeit iſt zweierlei: eine derjenigen, die dazu müſſen geben Schätzung, damit man baue; die ander derjenigen, die dran müſſen fröhnen und mit eigenem Leibe ärbeiten. Beiderlei iſt den Leuten ſchwere, und werden müde drüber. Alſo brauchen die Tyrannen der Leute Aerbeit zu ihrer Luſt. Aber wohlan, baue nür friſch und machs fein, zwinge die Leute und mache ſie müde; es ſoll ſich finden, daß wir von dir werden ſingen und ſagen: Siehe, das hübſche, köſtliche Gebäu iſt alleine dazu bereit, daß das Feur deſte mehr zu verzehren hätte; und daran die Leute haben müſſen müde werden, iſt nür darumb aufgericht, daß die leere, wüſte Hofeſtadt deſte größer werde. Denn alſo lauts im Ebräiſchen: Quae populi laboraverunt, in abundantia ignis erunt, et in quo lassati sunt, in abundantia inanitatis erit. Denn ſo redet man auch, wenn man ſpöttiſch von eim großen Werk redet, daß es umbſonſt ſei furgenommen, und nicht dahin gerathe, da man hin gedenkt. Als, das Papſtthum hat nirgend zu ſo viel Guts geſammlet, denn daß man ihm deſte mehr nehmen könne, und allein darumb ſo hoch geſtiegen, daß es deſte tiefer falle. Alſo möcht man auch ſpotten, wenn ein Herr viel Bollwerks und Zäune umb ſein Schloß machte, und doch verloren Aerbeit wäre: Es iſt gut, laß ihn bauen, es wird gut Feurwerg draus; das iſt ſo viel geſagt: Es iſt ein Narr, je mehr er bauet, je mehr er zu verbrennen macht Andern.

Alſo ſpottet er hie des großen Königes Gebäu auch; als ſollt er ſagen: O du baueſt köſtlich Ding; aber welch ein ſchön Feur ſolls werden, da itzt ſo viel Leute an ärbeiten; und wie viel feiner lediger Hofeſtädte ſollen da ſtehen, daran itzt ſo viel Leute

sich müde ärbeiten, und soll sich dein Anschlag gar umbkehren, und nicht gerathen, wie du willt. Du willts zur Zierde und Schmuck der Stadt haben; so solls zum Unschmuck und zur Ungestalt gerathen, daß man wüste, verbrannte Stätte sind, da du itzt Lustgarten hinbauest. Aber Solchs soll nicht von den Unterthanen geschehen, daß nicht Aufruhr sey; sondern vom Herrn Zebaoth: der wird wohl Leute dazu finden, nämlich die Persen und Meder. Und ist furwahr ein eben recht fein Urtheil. Er hat viel Leute zuschlagen, und ihr Nahrunge geringert und geschmächt, auf daß sein Gebäu groß, voll und stark wäre; so soll er wieder so geringert und geschwächt werden, daß sein Gebäu in der Aschen auf wüsten Brandstätten liege. Und weil ers mit Blute und Unrecht gebauet hat, will ers nit mit Wasser abwaschen, sondern mit Feuer rein ausbrennen, daß Blut und Unrecht nicht mehr da gemerkt werde.

Aber wie schwerlich ist das alles zu gläuben gewest, da es gesagt und noch nicht gesehen ward, daß ein solch mächtig Ding sollte so mit Feuer verwüstet werden. Darumb hat hie der Geist müssen sein, der es redet, und auch glauben lehret bei den Juden. Denn die Babylonier hättens ihren Spott gehabt, wenn sie es hätten gehört, und ist [17]) sonderlich, weil solche Strafe vom Herren Zebaoth, das ist, von der Juden Gott, sollt kommen, welchen sie verachten, als dem sie sein Volk verstöreten: gleichwie es den Juden und Römern ein Spott war, daß Christus, der gekreuzigt Gott, sie sollte verstören, welchem sie täglich seine Heiligen tödten; und itzt auch unsern Junkern ein Spott ist, daß der Gott ihn für Etwas ihun, des Wort man itzt predigt, weil sie es täglich verfolgen.

Denn die Erde will voll werden von Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie das Wasser das Meer bedeckt.

Diesen Spruch haben die Propheten aus Mose

[17]) „ist" fehlt.

genommen, welcher spricht Exo. 9. vom Könige Pharao also: Darumb hab ich dich erweckt, daß ich meine Macht an dir beweise, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen; das ist, du verachst mich als einen untüchtigen Gott eines elenden Volks, der nicht hoch berühmbt sei; wohlan, ich will dich auch ein Stücklin sehen lassen, daß man nicht soll mich so veracht und geringe halten, sondern alle Land sollen singen und sagen von meiner Macht. Item Numeri 44. [14.]: So wahr ich lebe, alle Land sollen meiner Ehre voll werden; das ist, ihr versucht mich und unehret mich, ich will mich aber an euch beweisen und so angreifen, daß die Welt soll meiner Ehre voll werden, das ist, man soll von mir singen, sagen, loben, ehren, und mich furchten an allen Orten, wenn sie hören werden, was ich euch gethan habe, den ihr so versucht. Also redet Jesaia auch von dem Reich Christi Cap. 11.: Es ist die Erde voll von Erkenntniß des Herren, wie das Meer voll Wassers; das ist, alle Welt hört das Evangelion von Christo reichlich, und lernen Gott darin erkennen. Solcher Weise zu reden muß man gewohnen. Denn sie heißen das Ehren voll, wenn man allenthalben von Gott singt, predigt und sagt; gleich als wenn man vom großen Alexander oder Julio Cäsare sagte: Alle Welt rühmet die Helden, und ihr Lob schallet an allen Oertern von ihren großen Thaten.

Also drauet hie Habacuc dem Könige zu Babylon auch, und will sagen also: Du verachtest den Herrn Zebaoth, unsern Gott, als sei er kaum eine matte Fliege gegen deinem Golt Bel, weil du so große Ding thust, und meinest, dein Gott gebe dirs, und unser Gott müsse in uns Solchs leiden. Aber du sollt sehen in kurz, daß unser verachter Gott soll auch einmal Ehre einlegen an dir und an deinem Gott, und so mit dir umbgehen, daß alle Welt davon singen und sagen soll, dich und deinen Gott spotten, unsern Gott aber preisen und loben an allen Enden, als der Solchs an dir gethan habe; welchs denn alles auch also geschehen ist. Denn da Cores,

der König zu Persen, hatte Babylon zustöret, bekannt er offentlich, und ließ auch mit Schriften in allen Landen ausrufen, daß der Gott von Himmel, der zu Jerusalem wohnete, hätte ihm solchen Sieg, Gewalt und Königreiche gegeben; darumb er auch zu Danksagung wiederumb den Tempel zu Jerusalem hieß bauen von eigener Kost und Geld, wie Esra schreibt.

Das heißt nu: Gleichwie das Meer voll Wassers ist, also soll die Welt voll Rühmens werden von dem Herrn Zebaoth; das ist, ein solch Rühmen, das nicht eim Bach voll Wassers gleich sei, welchen man austrocken oder abstechen [18]) kann: sondern dem Meer voll Wasser gleich, welchs Niemand austrocken noch abgraben kann. Also soll diese Ehre und Ruhm von Gott so mächtig gehen in allen Landen, daß ihn Niemand schweigen noch hindern kann. Solchs alles, wie gesagt, wird verkündigt, das jüdische Volk zu trösten und im Glauben zu erhalten.

Wehe dir, der du deinem Nähisten einschenkst, und mischest deinen Grimm drunter, und trunken machst, daß man ihre Schame siehet.

Das ist das vierte Spottliedlin, von seim Stolz und Frevel. Gut macht Muth (spricht man): Wenn die Tyrannen so fest sitzen, Gut und Ehre gnug, feste und lustige Häuser haben, lassen sie ihn dennoch daran nicht benügen; sondern werden stolz und frevel, zu üben allerlei Gewalt und Muthwillen, wöllen nicht leiden noch hören, und wo ihr Sinn nicht fur sich gehi, da ist eitel Wuethen und Würgen. Man lese in Daniel Cap. 3., wie dieser König eine güldene Säule aufrichtet, und die Leute zwang, dieselbige anzubeten; item Cap. 2., wie er seinen Traum wohle gerathen und ausgelegt haben von den Weisen und Gelehrten zu Babylon; so wird man finden, was er fur ein Kräutlin gewesen ist. Gar ein feiner, freidlicher Tyrann, der seinen Willen hat wöllen fur

18) In unſ. Orig. abſchrecken.

einen König gehalten haben; dazu hoch verständig und klug, der sich mit Worten nicht wollt abweisen lassen, noch bei der Nasen fuhren, sondern kurz hindurch wollte mit den Gelehrten, da sie ihm den Traum nicht sagen kunnten, und doch die Auslegung furgaben zu treffen. Er dacht wohl, es müßte Büberei sein.

Hie müssen wir der ebräischen Weise zu reden abermal gewohnen, welche fast reich ist, mit verdreheten Worten und Gleichniß zu reden. Also haben wir droben gehört, im ersten [2.] Capitel, wie der König zu Babylon ein Säufer gescholten wird, der alle Land aussaufe. Daselbst heißt saufen so viel, als Andern das Ihre nehmen, rauben und zu sich reißen, wie Christus auch von den Pharisäern sagt Matth. 23., daß sie der Wittwen Häuser fressen, und im Hiob auch dergleichen Brauch ist in Worten. Aber hie an diesem und dergleichen Ort heißt trinken oder saufen so viel, als Unglück leiden; und einschenken oder zu trinken geben so viel, als strafen, peinigen, martern, und allerlei Plage anthun. Daher kompt das gemeine Wort im Psalter: der Kelch des Herrn; item: Ihrer Kelch ist voll Schwefel. Also stehet auch Apoca. 18. von der rothen Huren geschrieben: Schenkt ihr voll ein, wie sie euch eingeschenkt hat, und messet ihr mit dem Maaß, da sie euch mit gemessen hat. Also heißt denn der Kelch des Herrn die Strafe, die er eim Jglichen einschenkt und zutheilet. Davon lieset Jeremiä 25., da er heißt alle Könige und Leute trinken aus dem Kelch des Herrn, daß sie trunken werden, speien und fallen ꝛc.

Und daß wirs ganz und klärlich fassen, wenn einer leiblich vom Wein trunken ist, der ist ein gut Furbilde zweierlei ander Trunkenheit. Eine ist, wenn Jemand fur großer Lust trunken wird; die ander, wenn Jemand fur großem Schmerzen trunken ist. Wie sich nu stellet ein leiblich trunken Mensch, so stellen sich die andern beide auch. Ein leiblich trunken Mensch taumelt, fällt nieder, speiet, redet toll, närrisch Ding, und ist unverschampt ꝛc., wie wir täglich sehen. Also auch, wenn einem zu wohl ist, hat Gute

und Ehre, Lust und Gewalt gnug, der ist ein rechter trunken Mann, der weiß nicht, was er fur Muthwillen thun soll, er taumelt, fället, speiet, wäscht, handelt unverschampt, das ist, ob er gleich schändlich, lästerliche Ding thut, die ihm ubel anstehen und Schande ist: da fragt er nicht nach, da ist keine Furcht, Scheu noch Maaße, er ist hinten und vornen aufgedeckt, das ist, man siehet allenthalben seine Untugend und Schande: noch gehet er hindurch und acht sein nicht; wie wir auch itzt sehen an unsern Tyrannen. So war der König zu Babylon auch trunken von eitel Kutzel und Wolluſt; wie droben gesagt ist. Hie ists große Klugheit, wer eim solchen trunken Mann weichen kann, wie man spricht: Eim trunken Mann soll auch ein Fuder Hau aus dem Wege gehen. Denn mit Narren ist nicht zu handeln.

Wiederumb, wer fur Schmerzen trunken ist, der stellet sich auch wie ein trunken Mensch, taumelt und wird irre, klagt, schreiet und berdet [19]) so ubel, daß auch Nichts denn Schande an ihm zu sehen ist. Etliche lästern beide, Gott und Menschen, fahren heraus mit Ungeduld, decken auch alles auf, was sie sind, was sie wissen, und ist eitel närrisch, unvernünftig Wesen da, wie eins trunken Menschen.

Auf die Weise redet hie Habacuc vom Könige zu Babylon, daß er Viel habe trunken gemacht, da er selbst voll und trunken war fur Wolluſt, das ist, er war ein muthwilliger Tyrann und betrübte viel Leute, und sonderlich das judische Volk ohn alle Barmherzikeit drücket; wie Isaias 47. sagt zu Babylon: Da ich zornig war uber mein Volk, macht ich mein Erbe unfläthig, und gab sie in deine Hände; aber du hattest keine Barmherzikeit mit ihn; item Sacharia 1.: Ich bin zornig uber die großen Volker. Denn ich zornete ein wenig, aber sie helfen zu Unglück; das ist, ich wollt nur strafen, so wollen sie mein Volk gar verderben, und machen mirs zu viel. Aber es gehet Gotts Gericht also, daß, wer auf die erste Weise trunken ist, der muß auch auf die ander Weise

19) † 64.

unken werden; wie dieser Prophet sagt, daß der önig sei trunken worden von aller Leute Güter, nd habe viel mit Betrübniß trunken gemacht; darnb werde man sein wiederumb spotten, und in len Landen singen und sagen, wie er auch trunken i worden, gleichwie auch Jesaia 14. von ihm sagt: nd du bist auch erschlagen, gleichwie wir (sprechen e Heiden), das ist, du hast uns zuschlagen, ich eine, du seiest wieder troffen und auch zuschlagen. a, wer nür Solchs erharren künnte. Es ist zual hoch und ungläublich, wenn die Tyrannen im est sitzen.

Das ists nu, das Habacuc hie sagt: Du hast einem Nähisten wohl [26]) eingeschenkt und trunken emacht; und auf daß Niemand zweifele, er rede on der andern, das ist, von der Schmerzen-Trunkenit, deutet er sich selbs, und spricht: und mischest einen Grimm drunter. Das ist ja klärlich gnug redt, daß er die Leute habe mit dem Kelch seines orns getränkt, das ist, mit muthwilliger Tyrannei ch betrübt, und habe sie zu Schanden gemacht, ß man ihre Schame hat gesehen, das ist, er hat aller Ehren beraubt, daß sie sind arm, gefangen, plagte Leute worden, von denen man nichts Herrbs hat wissen zu sagen.

Der Prophet siehet hiemit auf die Historia Gen., Noe trunken war und bloß lag, daß man seine ham sahe; welchs bedeut nicht Anders, denn das nählich Leiden und Unglück. Denn obliegen, Gut Ehre gewinnen, ist herrlich Ding fur der Welt; r unterliegen dem Feinde, arm und zu Schanden den, ist ein schändlich Ding. Darumb heißt das, Schame sehen, wenn man uberwunden wird, derbet und verarmet, und wie dieser König die en und viel Lande hatte zu Schanden gemacht, er den Sieg und Ehre behielt, als ein Held.

wirst auch voll werden mit Schanden, fur Ehre.

Das ist, man wird dich wieder tränken und

---

voll.

trunken machen, daß man deine Schäme auch sehe. Denn du mußt auch überwunden werden, daß deine Gewalt zunicht und zu Schanden werde. Alsdenn wirst du mit Schanden voll und satt werden, für Ehre; das ist, anstatt der großen Ehre und Herrlikeit, die du itzt hast, wirst du eitel Schande haben, und keine Ehre. Und das alles wird man mit Freuden von dir singen, dich dazu noch spotten und dein lachen. Denn Jedermann gonnet dirs wohl, und hasts auch wohl verdienet.

So saufe du nu auch, daß du taumelst.

So thun die Trunken, daß sie taumeln und nirgend stehen können. Also, die voll Schmerzen und Leides sind, wissen nicht, wo sie bleiben sollen, und ist ihn die weite Welt zu enge, wissen weder Rath noch Hülfe. Solchs wünscht und verkündigt er diesem Könige auch, daß die Perser und Meder sollen kommen, und ihm auch einschenken Herzeleid und alles Unglück, daß er muß saufen und taumeln, bis er nirgend stehen noch bleiben konne. Auf die Weise redet Psalm **60.**: Du lässest dein Volk ein Hartes sehen, und tränkest uns mit Taumelwein, das ist, mit Wein, der uns taumeln macht, daß wir nicht wissen, wo wir bleiben sollen. Und Jsaia **51.**: Siehe, ich habe von deiner Hand genommen den Taumelkelch, und den Kelch meines Zorns. Item daselbst: Mach dich auf, Jerusalem, die du getrunken hast vom Herrn den Kelch seines Zorns, bis auf den Boden hast du den Taumelkelch ausgetrunken, und bis auf die Hefen. Aus diesen und dergleichen Sprüchen kann man wohl merken, was die Propheten mit solchen Worten meinen, wenn sie von Kelch trinken, taumeln sagen, und wie ihre Weise gewest ist, also zu reden.

Denn dich wird umbgeben der Kelch in der Rechten des Herrn.

Das ist, du kannst dem Kelch und Unfall nicht wehren noch entlaufen. Denn der Herr ist dein Schenke worden, der wird dir ihn zu trinken geben,

und du mußt ihn saufen: da hilft Nichts fur; wer kann Gott widersteben? Wenns Menschen-Wille und Rath wäre, dich also zu tränken, möchtest du Hülf und Rath finden: aber nu der Herr selber Solchs dir zuschickt, mußt du herhalten. Denn rings umbher wird dich der Kelch umbgeben, daß du dich sein nirgend wehren kannst. Das ist nu alles leichte zu verstehen aus dem Vorgesagten.

Und mußt schändlich speien fur deine Herrlikeit.

Gleichwie du mit Gewalt viel Land und Leute ausgesoffen hast, und bist trunken und wuethend worden; also mußt du es schändlich wieder ausspeien und wiedergeben. Auf die Weise redet auch das Buch Hiob, daß die Gottlosen wieder müssen speien, was sie geraubt haben, und gar süße schmackte, da sie es trunken und nahmen. Denn das ist wahr, Wein trinken ist süsse und thut wohl; aber wieder speien ist bitter und thut wehe. Also sind Raub und alle Sund süsse in der That; aber gar bitter in der Strafe. So will nu Habacuc sagen, daß der König nicht allein wieder speien muß, was er geraubt hat; sondern müsse auch Schande dazu haben, daß [21]) ein schändlich Speien werde, darin alle Welt sein spotten und lachen wird, daß ers so gar muß wieder verlieren. Und das fur seine Herrlikeit; das ist: So groß deine Herrlikeit itzt ist, weil du säufest und raubest; so groß wird deine Schande sein, wenn du es wieder speiest und verleurest.

Denn der Frevel, am Libanon begangen, wird dich uberfallen, und die verstöreten Thiere werden dich schrecken.

Das ist, wie droben gesagt ist, er wird kein Herz noch Muth haben, sondern verzagt sein, und fuhlen, daß es nicht Menschenzorn, sondern des Herrn Kilch sei. Denn sein Gewissen wird ihm [22]) selbst widerstehen und strafen umb des Frevels willen, am Libanon begangen. Da wird der Berg Libanon gen

21) † 28. 22) „sondern des — — ihm" fehlt in unf. Orig.

Babylon kommen, wenn er noch so fern davon wäre; ja, er wird in seine Kammer und in sein Herz kommen, und sein Gewissen drucken und feig machen, sampt allen Thieren, die er daselbst verstöret hat. Wie geht das zu? Also gehets zu: Das Gewissen fühlet Solchs, und dunkt, es sei Libanon mit allen seinen Thieren da, und wollen ihn fressen, die er zuvor beleidigt hat. Denn die Sunde, wenn der Reuel kompt, bringt sie mit sich und stellet, ja, druckt ins Herz mit Gewalt alle die, so beleidigt sind. Etlich deuten hie Libanon den Tempel zu Jerusalem ꝛc., aber ich halt, er nenne das ganze Land also vom Gebirge Libanon; gleichwie der 43. [42.] Psalm nennet es vom Gebirge Hermonim und vom Wasser Jordan, da er spricht: Ich denke dein im Lande des Jordans und des Gebirges Hermonim, denn Libanon auch daſselbige Gebirge Hermon ist; daß dieß sei der Sinn: Du hast im libanischen Lande, das ist, im judischen Lande, großen Frevel geubt, und die Thiere drinnen verstöret, das ist, die Leute und Einwohner; drumb wird dich und dein Gewissen solcher Frevel drücken und schrecken, und mußt wieder deßgleichen und viel mehr leiden.

Umb der Menschen Blut willen, und umb des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen.

Der Text ist droben schon ausgelegt. Denn der Prophet zeigt insonderheit die Sunde und den Frevel an, den er nicht alleine am Libanon und ganzem Lande, sondern am meisten im Lande Juda und an der Stadt Jerusalem begangen hat.

Was wird denn helfen das Bilde, das sein Meister gebildet hat? und das falsche gegossen Bilde, darauf sich sein Meister verläßt, daß er stumme Götzen anbet?

Das funft Spottliedlin ist von seinem Gottsdienst. Da spottet der Prophet des Königes seher heftig und mit stachlichen Worten. Denn das sind eitel Stich-

linge und ganz böse Stichwort, da er spricht, der König habe Bilde [23]) zu Gott gemacht, und er sei der Meister solchs Bildes und Gotts, und bete doch sein eigen Werk an. Wie künnt einer ein größer Narr sein? Pfu des Gotts und des Gottsdiensts, da der Gott ein Bilde ist, und der Gottsdiener ein Meister ist des Gotts, den er anbetet. Item, da er sagt, es sei ein falsch Bilde, das ist, ein Betrug und Lügen, damit die Leute verfuhrt werden, meinen, sie dienen Gott, und verlassen sich auf solche Lügen und Betrüg, als auf die rechte Wahrheit. Item, daß er stumme Götzen anbetet, die nicht reden konnen, schweige denn Etwas thun oder machen.

Drumb trotzt er nu und spricht: Ach wie fein wird dich denn dein Gott lassen! wenn des Herrn Kelch umb dich kompt, was sollt er dir helfen? Ists doch ein Götze und Bilde. Aber doch, laß ihn helfen, rufe ihn an, laß sehen, wie will er sich stellen, dir zu helfen. Unser Gott, ob er uns eine Zeitlang straft, wird uns doch wieder erlösen; dein Gott aber hilft dir nimmermehr. Ich halt, Habacuc mein mit diesem Text unter andern Bilden und Götzen den furnehmesten Götzen zu Babylon, der Bel heißt. Denn Jesaia zeucht die zween am höchsten an, Bel und Nebo. Demselbigen Bel hat er das große gulden Bilde aufgericht, da Daniel von schreibt Cap. 3., daß es sechzig Ellen hoch und sechs [24]) Ellen breit war. Trefflich viel und unnütze Gold haben die Leute gehabt. Das macht, es war das Kaiserthum so groß und reich, und hatte aller Lande Güter zu sich gerissen.

Wehe dem, der zum Holz spricht: Wache auf! und zum stummen Stein: Stehe auf!

Das ist der Spott, den man denn singen und sagen wird, in der Zeit der Verstörung: Hui! rufe nu dein Holz und Stein an, die du fur Götter hast gemacht und gehalten; wie übel und schändlich lassen sie dich! da siehest du ja, daß es Holz und Stein sind gewesen. Denn wenn du sie schon anrüfest und

23) ein Bild. 24) In den Origg. sechzig.

sprichst: Hilf mein Gott, wache auf mein Bel, stehe auf mein Nebo, errette mich; so höret er nicht, denn er ist Holz und Stein, mit Gold uberzogen.

[25]) Sollte er lehren?

Das ist, wie sollte er mügen guten Rath geben? Ists doch ein stummer Stein. Eim rechten Gott gebührt ja, sein Volk mit seim Wort zu lehren und zu rathen.

Siehe, er ist mit Gold und Silber uberzogen, und ist kein Geist in ihm.

Ein armer elender Gott, der sich in Gold fassen und fangen läßt, und hat keinen Odem noch Leben in ihm. Solch Spötterei und Speierei treibt der Prophet dem judischen Volk zu Trost, daß sie gewiß sein sollen ihrer Erlösunge, wie gesagt ist, auf daß sie ja nicht in Unglauben fielen, und sich an Gotts Werk und Worten ärgerten; dazu sie gar große Ursachen und Bewegunge hatten, weil das Babylon so mächtig war, und so feste saß, und sie so gar verlassen und verstöret wurden.

Aber der Herr ist in seim heiligen Tempel, es sei alle Welt fur seim Angesicht stille.

Er ist nicht in Silber oder Gold geschmiedet oder gefasset, sondern ist in seinem Tempel, das ist, in seinem Pallast und königlichem Saal, welchs ist der Himmel, und wo er wohnet durch sein Wort: und dennoch so mächtig und herrlich, daß sich fur ihm furchten muß alle Welt, und stille sein, daß ers mit ihn mache nach seinem Willen; das ist, er ist allmächtig, und regiert, so weit als die Welt [26]). Das mag wohl ein rechter Gott sein. Denn wenn gleich Heiden und Ketzer mit Gewalt und Lehre wider ihn toben und wuethen, das läßt er eine Weile geschehen; aber bald kann er sie lassen ein Stücklin sehen, daß sie allzumal vergehen und zunichte werden, und müs-

25) † Wie. 26) † ist.

sen also stille fur ihm sein, wenn er kompt. Denn dieß Wörtlin: fur ihm oder fur seim Angesicht, lautet im Ebräischen also viel, als: wenn er kompt, oder das Angesicht zu uns kehret, als der do kompt, wie Malach. 3. von Johanne stehet geschrieben: Siehe, ich sende meinen Engel fur deinem Angesicht, das ist, fur deiner Zukunft, oder wenn du kommest; daß Habacuc also will sagen: Wenn aber unser Gott kompt und heimsucht, so wirds in aller Welt stille. Denn da verkreucht sich Jdermann, da höret auf Stolzirn, Rühmen und aller Ubermuth. Denn er straft die Gottlosen und hilft den Frummen. Damit macht ers schlecht und still, wo er hin kompt. Das kann kein ander Gott thun.

Das sei gnug von des Habacuc Weissagunge. Da sehen wir, wie viel Wort es gestehet, daß man den Glauben in den Leuten erhalte, sonderlich wenn sie schwach sind, und die Anfechtung stark und mächtig, wie diese gewest ist im judischen Volk. Wie hat er gestraft, geflehet, gefochten, geweissagt, vermahnet und getröst; wiederumb, das Babylon zuscholten, zuspottet und gedräuet mit Gotts Gericht und Zorn. Noch hats geholfen bei Wenigen; denn Glaube ist nicht Jedermanns Ding.

Nu thut er hinzu ein Gebet, auf Sanglieds Weise gemacht, noch mehr zu trösten und zu stärken die Schwachgläubigen, und lieset und trägt zusammen viel der alten Wunderwerk Gottes, die er vor Zeiten dem Volk beweiset, und sie so oft wunderbarlich erlöset hat, daß sie an dieselbigen sollen gedenken, und nicht zweifeln, daß ihr Gott, der sie vorhin so oft und so mächtiglich erlöset hat, werde sie auch itzt wieder erlösen von Babylon. Denn es stärkt fast wohl das Herz und den Glauben, wenn man der vorigen Wunderwerk gedenkt; wie der Prophet oft im Psalter bekennet, und spricht: Herr, ich gedacht an deine Gerichte, und ward getröstet; item: Ich gedenke deiner Wunder von Alters her, und rede von deinem Thun. So tröstet auch die frumme Judith ihre Bürger, und Matathia seine Sohne, die Maccabäer, und sprach: Gedenkt daran, wie unser Väter

sind erlöset ꝛc. Dasselbige Lied wollen wir nu sehen, welchs Titel heißt also.

Das vierte Capitel.

Dieß ist das Gebet des Propheten Habacuc fur die Unschüldigen.

David im siebenten Psalm fuhret auch solchen Titel, da er seine Unschuld Gotte furträgt. Es lautet aber im Ebräischen so viel als ignorantia et ignorantiae, Unwissenheit, das ist, wenn man künnt zu Latinsch reden, inconscientia, wenn einem von eim Dinge Nichts bewußt ist, oder hat deß kein Gewissen; wie David thut in genanntem Psalm. Da ihm Simei Schuld gab, er hätte Saul das Königreich mit Gewalt abgedrungen, zeigt er an, daß in seim Gewissen nicht sei, und nennets ignorantia, welchs wir müssen deutschen Unschuld, weil wir kein besser Wort haben. Aber es ist zu stark. Denn das lautet gar fein demüthiger und christlicher, daß man sich fur Gott nicht rühme der Unschuld, sondern des Gewissens. Denn es mag Jemand wohl im Gewissen nichts Böses fuhlen, daß er dennoch darumb nicht unschuldig ist; wie Paulus spricht 1 Corin. 2. [4.]: Ich bin mir Nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerecht: der Herr aber wird mich richten; wie Abimelech auch ohn Gewissen war, da er Sarah nahm, und war ihm dennoch das Werk fur Gott unrecht, Gene. 20.

Also will hie Habacuc auch bitten fur die Frumen, die sampt den Gottlosen gen Babylon gefuhrt worden, als ohn Zweifel viel frummer Leute darunter waren, wie Daniel mit seinen Gesellen. Dieselben waren unschuldig, das ist, sie hatten kein Gewissen, und waren keins bosen Stücks ihn bewußt: aber mußten gleichwohl mit, denn Gott richtet sie; wie S. Paulus spricht. Denn Gott auch selbst bekennt Jere. 25. [20.], daß sie solchen Kelch zu trinken nicht verdienet hätten. Nenne es nu Unschuld, oder Unwissenheit, oder frei Gewissen, oder wie Jedermann will; wenn der Sinn da ist, mag man mit

dem Wort Geduld haben. Ich acht, wir Deutschen reden also am besten: ein Gebet für die Unschuldigen.

Der erst Vers[1]).

Herr, ich hab dein Gerücht gehört, und fürchte mich.

Er hebt das Gebet an mit Lob und Dank, wie denn ein gut Gebet thun soll. Denn er zählet daher viel großer Wunder, die Gott den Vätern beweiset hat, und spricht: Ich habe viel von dir hören sagen, denn unser Väter habens uns gesagt, und in Schriften hinter sich gelassen, wie der 43. [44.] Psalm auch thut, und spricht: Gott, wir habens mit unsern Ohren gehört, unser Väter habens uns gesagt ꝛc. Solch dein Gerücht und Predigen von dir macht, daß ich mich fürchte, das ist, ich halte viel von dir, scheue und fürchte dich, und verachte dich nicht, wie die Gottlosen thun, die Nichts von dir hören noch wissen, oder mit Unglauben hören, und lassens fahren.

Denn du machst dein Werk lebendig mitten in den Jahren, und läßt es kund werden mitten in den Jahren. Wenn Trübsal da ist, so denkest du der Barmherzigkeit.

Das ist das Gerücht, das do macht, daß man dich fürchte und viel von dir halte. Denn man sagt von dir, die Historien zeugens auch, daß du ein solcher wünderlicher Gott bist, der mitten in der Noth helfe. Du lässest sinken, und hebest auf; du lässest zubrechen, wenn du bauen willt, und tödtest, wenn du das Leben gibst, thust nicht wie die Welt, die flugs im Anfang dem Unfall wehret, oder bleibt gar drinnen stecken: du aber läßt uns mitten hinein fahren, und zeuchst uns dennoch eraus. Christus Königreich willt du uns geben, und läßt uns gen Babylon mitten in das Dienstloch treiben: noch lässest du uns nicht drinnen. So thust du in allen deinen Werken,

1) „Der erst Vers" fehlt; ebenso die Ueberschrift bei den übrigen Versen.

es ist deine Weise: so singt, höret und sagt man von dir, daß du furwahr ein Gott bist, der zu furchten und zu ehren ist mit hohem Lob in solchen Werken.

Der Text ist hie finster, das ist, seher ebräisch; darumb haben Viel drinnen gestrauchelt. Das Werk lebendig machen, ist nicht Anders, denn helfen in der Noth. Denn wer in Nöthen stickt, der ist schier gleich wie im Tod, und wenn ihm geholfen wird, so ist ihm, als sei er lebendig und neu geboren worden.

Mitten in den Jahren, ist eben so viel, als zu rechter Zeit; daß Gott nicht bald kompt, wenn die Noth anfähet, als sei ein igliche Zeit anzufahen. Die Hülfe bleibt auch nicht ewiglich außen, als [1]) alle Zeit aus sei zu helfen; sondern mitten in der Zeit, das ist, er weiß das Mittel wohl zu treffen, daß er nicht zu bald noch zu lange hilft. Denn wo er zu bald hulfe, lernten wir nicht an uns verzweifeln, und blieben vermessen; hülfe er zu langsam, so lernten wir nicht gläuben, und würden an ihm verzweifeln. Aber nu er gleich das Mittel trifft, behält er uns auch im Mittel. Und auf Ebräisch heißt es nicht also mitten in den Jahren, als sei Etwas der Anfang, und Etwas das Ende; sondern intra vel inter annos, id est, suo tempore, das ist, unter den Jahren oder unter der Zeit, trifft er die Stunde, wenn er helfen soll. Gleichwie ich sage: Die Sonne ist unter den Sternen; nicht gleich im Mittel der Sterne, sondern unter ander Sterne auch gemenget: also ist das Helfestündlin auch mitten in den Jahren, das ist, unter den Jahren oder unter der Zeit, daß er nicht alle Jahr läßt ans Ende kommen und ewiglich verlasse, bis daß keine Jahre mehr sind.

Er spricht aber: unter den Jahren, nicht: unter den Tagen. Das macht, er redet aus dem Herzen derjenigen, so in der Noth sind; denselbigen ist ein Tag ein Jahr lang, ja, alle Zeit ist ihn lang. Auch darumb, denn das Jahr ist das längste Maaß der

---

1) 1 ed.

Zeit, weil in eim Jahr allemal die Welt wieder neu und alt wird durch den Sommer und Winter, und immer wieder an ein ander Jahr, daß man durch die Jahre die Länge der Zeit verstehen soll. Also Herre, du hilfest unter den Jahren, das ist, in der Länge; wenns uns seher lange Zeit dunkt, so kompst du unter derselbigen Länge. Und daß er von vielen Jahren redet, thut er darumb, denn er von vielen Wundern und Werken Gottes redet, der ein iglichs zu seiner Zeit und in seinem Jahr geschehen ist, daß der Jahre so viel sind, als der Werk, und er sich immer also hält in seinem Werk, daß er kommet unter Jahres-Noth, das ist, in der Länge der Noth.

Lebendig machen und kund werden ist fast Ein Ding, ohn daß lebendig machen ist, das Wunder und die Hülfe thun; kund werden ist, daß mans auch fühlet und Freude davon hat. Und wenn Trübsal da ist, das laut also im Ebräischen, in turbatione, das ist, auch mitten in der Noth, wenn der Strick am härtisten hält, daß das Zittern und Zagen am größten ist, alsdenn, spricht er, denkst du an Barmherzikeit, daß du helfest. Wer nu will selig werden, der muß dich so lernen kennen. Den Gläubigen ist tröstlich; aber den Gottlosen unträglich.

Der ander Vers.

Gott kam vom Mittage, und der Heilige vom Gebirge Paran. Sela.

Hie fähet er an die alten Wunderwerk nach einander herzumalen, wie auf eine Tafel oder Tuch, von Stück zu Stück. Das erst ist: Da er das Volk aus Aegypten durch die Wüsten fuhret ins Land Canaan. Paran ist das Gebirge, das vom Mittage wärts stößt ans Land Canaan. Da nu Gott mit dem Volk Israel da hereinbrach, kam er gleich vom Mittage zu den Cananitern, und schlug sie. Nu war das wohl so groß Wunder, daß Israel sollte aus Aegypten, durch so viel Volker und Wüsten ziehen, und so viel Völker austreiben, als daß sie aus Babylon erlöset wurden: dennoch geschachs, da das Stündlin kam. Daß Gott in der Schrift der Heilige

heiße, sollt man schier gewohnet sein. Denn wo er ist, da heiliget er durch seinen Geist. Was auch Sela heiße, ist anderwo gnugsam gesagt, sonderlich in dem 67. [68.] Psalm.

Der dritte Vers.

Seines Lobes war der Himmel voll, und seiner Ehre war die Erde voll.

Das ist, mit solchem Werk macht er, daß man von ihm sagte an allen Orten, in Landen unter dem Himmel; und ist hie abermal eine ebräische Finsterniß, die laut also: Sein Lob bedeckt den Himmel, nicht obenauf, sondern unten. Denn der Psalter heißt das auch den Himmel bedeckt, wenn Wolken dran sind. Will nu Habacuc: Es erscholl Gotts Lob so dicke unter dem Himmel an allen Orten, wenn es Wolken oder Nebel gewesen wären, sie hätten den Himmel zugedeckt; welchs heißen wir den Himmel voll sein unterwärts, und ist eben das Mose zu Pharao sagt Exo. 9.: Ich habe dich erweckt, daß ich meine Macht an dir beweise, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen. So hat auch die ebräische Weise, vom Himmel also zu reden, daß sie viel Himmel macht. Denn eim ihlichen Land, so weit es sein Theil Himmels siehet, heißt es desselbigen Landes Himmel; daher wir im Vater Unser sagen: Der du bist in den Himmeln, das ist, in allen Himmeln, so weit die Welt ist. Also war Gotts Lob in den Himmeln, die uber denselbigen Ländern waren; und in welchem Himmel sein Lob war, in desselbigen Lande war auch seine Ehre.

Der vierte Vers.

Sein Glanz war wie Licht, Glänzen giengen von seinen Händen. Daselbst war heimlich seine Macht.

Daher kams, daß seins Lobs Himmel und Erden voll war. Denn seine Macht, das ist, sein Reich, war wohl heimlich in dem Volk Israel; denn Nie-

mand sahe ihn: aber do er so wunderte, waren solche Werk wie Licht, die seine Gegenwärtikeit anzeigten, und giengen von ihm aus, wie Glänze von der Sonnen in der Wolken, und wie Strahlen von seinen Händen, das ist, von seiner Stärke, die er beweisete. Denn obwohl die Sonne verborgen ist unter den Wolken, dennoch merkt man an dem Licht, wo sie ist: also giengen diese Glänze nicht vom Angesicht des Herren, er war da verborgen; sondern von seinen Händen, das ist, an den Werken kannt man, daß er da war. Davon ward denn gesagt, daß Himmel und Erden voll ward seines Lobs. Solche Glänze nennet die ebräische Zungen Hörner. Exodi 33. [34.] hatte Mose Hörner, das ist, Glänze in seim Antlitz.

Der funft Vers.

Fur ihm her gieng Pestilenz, und Plage gieng aus zu seinen Fußen.

Das ist der Glänzen einer von seinen Händen, da er Aegyptenland schlug, daß in Einer Nacht alle Erstegeburt todt waren. Das war Passah domini, sein Gang, solche Fußstappen macht er da, wo er hin trat, da fuhr Pestilenz aus zu [3]) seinen Fußen.

Der sechst Vers.

Er stund und maß das Land, er schauet, und zutrennet die Heiden, daß der Welt Berge zuschmettert worden, und sich bucken mußten die Hügel in der Welt, da er gieng in der Welt.

Ein ander Glanz: da er am rothen Meer in der Welt gieng, da stund er zwischen Israel und den Aegyptern, und maß das Land also ade, daß die Aegypter nicht weiter kunnten, denn er ihn abgemessen hatte. Dazu, auf den Morgen schauet er sie an, und zurtrennet sie also, daß ihr Ordnung nicht allein zurtrennet ward; sondern, daß auch die

3) „zu" fehlt.

großen Fursten, die wie Berge sind in der Welt, mit einem Anblick im Meer ersoffen und zuschmettert worden, und mußten also sich bucken und gedemüthigt fur ihm werden die stolzen Hügel, die großen Hansen, die Welthügel, da er so einen wüsten Spaziergang unter ihn thät auf Erden.

Der siebent Vers.

Ich sahe der Mohren Hütten in Mühe, und der Midianiter Gezelte betrübt.

Das war ein Stück seines Lobs unter dem Himmel, daß sich fur solchen Glänzen so große Länder umbher furchten und entsetzen. Etlich wollen hie nicht der Mohren Hütten haben; sondern, weil Chusan hie stehet, soll es der König zu Mesopotanien sein, Chusan Riseathaim, Jud. 2. [3.]. Die laß ich fahren, es reimet sich in die Ordnung nicht. So weiß man wohl, daß im Ebräischen Chus und Chusan mag Ein Ding sein, ist umb ein R zu thun. So singet auch Mose in seim Lobsang Exo. 15., daß sich alle umbliegende Länder gefurcht haben, da sie solch Werk höreten. Das ist, das er sagt: Ich sahe, (das ist, einer hätte da gesehen,) wie die Mohren am rothen Meer, der Aegypter Nachbar, sich furchten, in Mühe, Schmerzen und Angst waren; desselbigen gleichen ihr ander Nachbarn, auf der ander Seiten des Meers, die Midianiter auch; alle erschrocken sie fur dem Gott Israel, der also mit Pharao umbgieng.

Der acht und neunte Vers.

Waretst du nicht zornig, Herr, in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern, und dein Zorn im Meer? da du auf deinen Rossen ritteſt, und deine Wagen das Heil waren.

Dieser Vers mag auf Jaweise und auf Neinweise verstanden werden. Aber mir gefällt die Neinweise am besten, nach der ebräischen Zungen zu reden, daß die Meinunge sei diese: Der Prophet, nachdem

er etliche Wunder erzählet hat, macht er eine Frohlockung zu Gott, und lieberedet mit ihm, und spricht: Ich meine ja, das heiße barmherzig, und nicht zornig gewest, da du in der Fluth des Meers und seines Wassers auf deinen Rossen ritteſt und auf deinen Wagen fuhreſt, das ist, auf den Rossen und Wagen Israel. Denn du wareſt da, und fuhrteſt sie hindurch, daß eitel Heil und Sieg da war. Da kunnt man ja keinen Grimm noch Zorn spüren, den du hätteſt gehabt. Wem aber die Weise Ja gefällt, wie sie da stehet verdolmetscht, der muß den Zorn und Grimm auf die Aegypter deuten, die er schlug, auf daß er sein Volk errettet. Es soll aber Niemand zweifeln, daß die Kinder Israel haben Roß und Wagen gehabt. Denn sie zogen geharnscht aus, spricht Mose Exo. 15. [13.]; wie ein Heer, das in Krieg soll.

Der zehente Vers.

Du erweckeſt deinen Bogen, wie du geſchworen hatteſt den Stämmen. Sela.

Durch den Bogen meinet er den ganzen Streitgezeug, wie Psal. 77. [78.] die Kinder Ephraim, die den Bogen sollten führen. Nu hatte Gott Gen. 49. durch den Erzvater Jacob geredt, daß der Boge Ephraim sollte feste sein ꝛc. Das heißt die Habacuc den Stämmen Israel geschworen; und dieser Vers zeigt aber der Glänzen einen an, da Gott sich bei ließ merken, und mag sein die Schlacht, die Josua thät an den Amalekiten, Exo. 17., oder an dem Könige Harad, Nume. 21., oder an den Midianiten und [4]) Moabiten, Nu. 31., oder an dem Könige Sihon und Og, oder an allensampt. Denn er will sagen, wie Gott ihren Bogen erweckt und gestärkt habe, daß sie im Streit glückselig sind gewest.

Und theileteſt die Strome ins Land.

Das ist auch ein Glanz, da er Wasser aus den

4) „und" fehlt.

Felsen gab, daß sie in der Wüsten flossen zutheilet, daß beide, Leute und Viehe, trinken kunnten.

Der eilfte Vers.

Die Berge sahen dich, und ihn ward bange, der Wasserstrom fuhr dahin, die Tiefe ließ sich hören, die Höhe hub die Hände auf.

Da fasset er auf einen Haufen die Werkglänze, da die Kinder Israel durch den Jordan giengen. Denn da ward den Bergen bange, das ist, den großen Herren im Land Canaan, oder dem [5]) Lande, das ganz bergicht ist, mit den Leuten drinnen; wie Moses auch spricht Exodi 15.: Da erschracken die Fursten Edom, den Mächtigen in Moab ward bange, und erstarreten alle Einwohner Canaan. Zu der Zeit fuhr auch der Jordan dahin, und ward trocken, Josua 3. Item, die Tiefe ließ sich hören, und die Höhe hub die Hände auf, das ist, es reget und weget sich alles, was tief und hoch war, fur Angst, es kunnten wider die tiefen Wasser noch die hohen Berge Jemand helfen, es mußte Alles weichen und Raum geben.

Der zwölfte Vers.

Sonn und Mond stund in ihrer Wohnunge.

Das ist, sie stunden still wider ihr Natur und Gewohnheit, und dieneten Josua im Streit, Josua 10.

Deine Pfeile fuhren mit Glinzen dahin, und deine Speere mit Blicken des Blitzes.

Das ist die Geschicht, da Gott mit eim großen Wetter und Hagel bei Aseca die Heiden erschlug, Josua 10. Denn die Schrift nennet die Hagel und Blitzen Gottes Pfeil und Speere; wie Psal. 17. [18.]: Er schoß seine Pfeile, und erschreckt sie am Berge Sinai. Auch möcht man wohl Pfeil und Speere die nennen, wie es laut, und verstehen den Streit,

5) Im.

den Josua führet gegen die Städte Maceda, Libna, Lachis, Eglon, Hebron, Dabir, Josua 10. Denn die wurden so leicht eine nach der andern gewonnen, daß man müßte wohl sagen, der Israelischen Pfeile und Spieße wären Gottes, und er schösse und stäche so mächtig damit. Er spricht aber: sie blicken und glänzen. Denn so thun die Waffen im Streit, daß sie blicken und glänzen, welchs sie in der Scheiden nicht thun. Und diese Auslegunge gefället mir am besten.

Der 13. Vers.

Du zutratest das Land im Zorn, und zudroschest die Heiden im Grimm.

Das geschach, da Josua die übrigen Könige schlug bei dem Wasser Merom, Josua 10. [11.].

Der 14. Vers.

Du zogest aus dem Volk zu helfen, zu helfen deinen Gesalbeten.

Das geschach zur Zeit Samuel, Saul, David, wenn sie in Streit zogen, da half ihn Gott allewege; wie das erst und ander Buch der Könige zeugen.

Du zuschmissest das Häupt im Hause der Gottlosen, und entblößest die Grundfeste bis an den Hals. Sela.

Diese Häupter und Grundfeste sind die Könige in den umbliegenden Ländern, als Edom, Ammon, Syria, Philistim, welche David überwand, und warf sie unter sich. Denn das heißt das Häupt zuschmissen, das ist, das Königreich eingenommen, daß sie kein Häupt noch eigen Könige mehr hatten, sondern David unterthan waren. Eben dasselbige ists, daß er die Grundfest, das ist, dieselbigen Könige und Fursten bloß macht, das ist, abthät bis an den Hals, daß der Strump und der Leib bleib gleichwohl, und ward David unterthänig. Denn ein König ist das Häupt und Grund in eim Reich, das Volk und Land sind

die Strümpf und Leib. So ferne her hat er mit Dankſagunge gemalet und erzählet die Glänzen göttlicher Hände, davon ſeins Lobs Himmel und Erden voll ward, das Volk zu tröſten. Nu fähet er an zu bitten wider den König zu Babylon.

Der 15. Vers.

Du wollteſt fluchen ſeinem Zepter mit dem Häupt ſeiner Flecken, die wie ein Wetter kommen, mich zuſtrauen, und freuen ſich, als fräßen ſie den Elenden verborgen.

Das iſt, dem Königreich zu Babylon wollteſt du nicht günſtig, ſondern ungnädig ſein, ſampt dem Häupt ſeiner Flecken, das iſt, der Stadt Babylon, die das Häupt iſt unter allen ſeinen Städten. Und zwar ander Könige und Heiden haben uns auch wohl geplagt, doch im Lande gelaſſen; aber die Babylonier kommen wie ein Wetter, und zurſtreuen uns aus dem Lande, und haben daran nicht gnug, ſondern ſpotten unſer, und ſind fröblich uber unſerm Unglück, als fräßen ſie den Elenden heimlich, das iſt, als ſei kein Richter da, und ſolle ungerochen bleiben. Denn das heißt er, heimlich freſſen, wenn ſie meinen, Gott ſehe es nicht, oder achte es nicht fur Unrecht, daß kein Geſchrei noch Recht drüber gehen werde.

Der 16. Vers.

Deine Pferde geben im Meer, im Schlamm groſſer Waſſer.

Das iſt, unſer reiſig Zeug und Heer, das zuvor eitel Heil und Sieg hatte, zog allenthalben einher mit Gewalt, als flöge es in der Luft, da du uns halfeſt: nu aber du uns verläſſeſt, gehets im Schlamm und tiefen Waſſer, das iſt, in Jammer und Noth, und kann Nichts mehr.

Der 17. Vers.

Weil ich Solchs höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern von dem Geschrei.

Das ist, ich esse und trinke itzt nicht, daß mein Bauch fröhlich werde, sondern faste und trage Leide; so singe ich auch nicht, wie sichs gibt zur fröhlichen Zeit, da man isset, trinket und singet: sondern meine Lippen zittern fur Lachen und Singen, daß ich solchen Jammer höre.

Eiter gehet in meine Gebeine.

Das ist, mein Mark und Gebeine verschmachten. Denn dieß sind alles ebräische Weise zu reden, daß ein fröhlich Herz macht die Beine fett, ein betrübt oder neidisch Herz macht die Beine eitern, und ist so viel gesagt: Fröhlicher Muth ist halber Leib, betrübter Muth macht auch die Beine schwach; wie das alles die Erfahrunge gibt, wie folget:

Denn ich bin betrübt bei mir.

Das ist, wie ich sagt, mein Betrübniß macht mir Solches im Bauch, Lippen und Beinen.

O daß ich möchte rugen zur Zeit des Trübsals, daß wir hinauf ziehen zum Volk, das uns bestreitet.

Das ist, ich wollt [6]), ich wäre todt, und rugete im Grabe, denn daß ich hören soll das Elende, daß wir aus dem Lande müssen in unser Feinde Land, die uns mit Streit wegfuhren. Denn es wird ubel stehen im Lande; wie folget:

Der 18. Vers.

Denn der Feigenbaum wird nicht grunen, und wird kein Gewächs sein an dem Weinstock; die Aerbeit am Oelebaum feihlet,

6) † (lieber).

und die Aecker bringen keine Nahrunge; und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen sein.

Das ist, weil das Volk weggefuhrt ist, so ist das Land wüste, und ist kein rechter Ackerbau noch Viehzucht, und stehet Alles erbärmlich; wie Esaia 5. auch sagt, das Land sollte wohlfeil werden, weil so wenig Leute sollten drinnen bleiben; wie auch Mose schreibt im dritten Buche, daß [7]) das Land solle seine Sabbath haben, wenn sie draus vertrieben sein worden.

Der 19. Vers.

Aber ich will mich freuen des Herrn, und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.

Das ist, in aller solcher Noth und Angst ist das mein Trost, daß Gott uns noch wieder helfen wird. Denn die Gesicht der Propheten sind noch nicht aus, Christus wird noch kommen: da wöllen wir denn wiederumb fröhlich sein.

Der 20. Vers.

Denn der Herr ist mein Kraft, und wird meine Fuße machen wie Hirsfuße, und wird mich in der Höhe fuhren, hoch singend auf meinem Saitenspiel.

Der Vers ist aus dem Psalter genommen, denn so spricht David auch Psal. 17. [18.]: Der Herr macht meine Fuße wie Hirsfuße, und fuhret mich in der Höhe. Das ist alles so viel gesagt: Der Herr ist noch mein Gott, und alle meine Kraft. Deß werden wir uns so freuen, daß wir löcken und springen werden, wie die Hirsen. Sö leicht sollen unser Fuße werden, und werden nicht mehr im Schlamm waten und kriechen, sondern ganz fur Freuden in der

---

7) In uns. Orig. dan.

Höhe her schweben und fliegen, und Nichts thun, denn fröhlich singen, spielen, und allerlei Freudenwerk treiben. Das soll geschehen, wenn das babylonische Zepter verflucht und verstöret, wir aber erlöset sind, und Christus mit seim Reich kommen wird. Amen.

Das ists Habacucs Gebet und Gesang, zu Trost den Juden gemacht, aber mit seher verbrochenen Worten, die uns Deutschen ungewohnlich sind. Aber wir müssen uns der ebräischen Gedicht gewöhnen. Denn sollten sie unser Lieder hören, es sollte sie wohl so seltsam klingen dunken, als uns ihre Lieder dunken. Ich hoffe aber, des Propheten Meinunge sei getroffen; deß sei Gott gelobt und gedankt ewiglich. Amen.

XXXIX.

Auslegung des Propheten Sacharja. 1527.

Daß die erste Ausgabe dieser Schrift keine andere Jahreszahl führt als 1528, ist gewiß. Da aber Aurifaber einen Brief Luthers an J. Jonas vom 6. Jan. 1528, worin des Sacharja gedacht ist, irrigerweise ins J. 1527 setzte, und Seckendorf (hist. Lutheranismi lib. II. p. 113.) dadurch zu der Behauptung verleitet wurde, dieser Commentar gehöre zum J. 1528, „quamvis jam anno 1527 editus, ut ex epistola ad Jonam 6. Jan. apparet," so fassen wir hier aus Luthers Briefen (nach De Wette) die Stellen zusammen, welche die Bearbeitung dieser Schrift zu Anfang des J. 1527 und ihre Vollendung zu Ende desselben Jahres ausser allen Zweifel setzen. Am 4. Febr. 1527 nämlich schrieb Luther an Lange: „Zachariam explano, et Prophetas germanice vertendos assumsi" (De W. III. S. 161); am 22. Nov. 1527 an Wenc. Link: „Zachariam jam paene absolvi," (De W. III. 225.); am 14. Dec. 1527 an Nic. Hausmann: „Ego Zachariam dabo istis nundinis Lipsensibus" (d. i. zur Neujahrsmesse 1528) (De W. III. 247.); am 28. Dec. 1527. an Spalatin: „Mitto etiam Zachariam et historiam Martyris bavarici Leonhard Keisers" (De W. III. 248.) und am 6. Januar 1528 an Justus Jonas: „Zacharias editus est, quem mitterem nisi" etc. Diese Schrift wurde 1528 zu Erfurt in 8. nachgedruckt und von M. Laurentius Spen ins Lateinisch übersetzt. In der Vorrede eifert Luther gegen die Lehrer,

welche die Schrift allegorisch auslegen, wie einst Origenes und Hieronymus, und rühmt dagegen diejenigen, welche den Katechismus, d. i. die zehn Gebot, den Glauben und das Vater Unser recht lehren. Es sei zwar kein großer Ruhm noch Schein dabei, aber doch großer Nutzen.

Aelteste Drucke.

1) Der Prophet Sachar Ja, ausge- | legt durch Mart. Luther. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. | Michel Lotter. | M. D. XXVIII. | 33¼ Bogen in 4. Unter dem Titel von zwei Zeilen sind Abbildungen, die sich auf den Inhalt der Prophezeiungen beziehen.

2) Eine andere Ausgabe. Der Prophet Sachar Ja, ausgelegt durch Mart. Luth. Am Ende: M. D. XXviij. 30¼ Bogen in 4., weniger ½ Seite. Unter dem Titel dieselben Abbildungen.

3) Der Prophet Sachar Ja, ausgelegt durch Mar. Lu. Am Ende: Gedruckt zu Erfurt ynn der Archen Noe durch Melchior Sachssen M. D. XXviij. Hierauf folgt ein Correctorium. 19 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Unter dem Titel von zwei Zeilen sind Vorstellungen aus dem Propheten abgebildet.

4) Der Prophet Sachar Ja, auß- | gelegt durch Mart. Luther. | Darunter ein Holzschnitt, den Propheten predigend darstellend neben dem Einzug Christi in Jerusalem. O. O. u. J. 27 Bogen in 4., die letzte Seite leer.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 366. Jen. IV. 248. Altenb. IV. 476. Leipz. VIII. 525. Walch VI. 3292. Latein. Wittenb. V. 505. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Der Prophet Sacharja, ausgelegt.

Vorrede.

Es hat uns Gott, der allmächtige Vater, zu dieser Zeit viel trefflicher, gelehrter Leute gegeben, die gar mächtiglich die heiligen Schrift handeln, beide,

im Neuen und Alten Testament. Er helfe uns auch, und gebe Gnade, daß wirs erkennen und Dank sagen, Amen.

Daneben finden sich auch täglich je mehr leichtfertige Geister, die ihrer Kunst kein Ende wissen, wiewohl, als S. Paulus sagt, sie noch nicht wissen, wie sie wissen sollen. Dieselbigen fahren hoch her, obenaus und nirgendan, gerade, als hätten sie die gemeine Lehre vom Glauben, Liebe und Kreuz längst an den Schuhen zurissen; fallen auf Figuren, heimliche Deutunge und Allegorien, und kutzeln sich selbs mit seinen Gedanken, daß sie gleich [1]) löcken und springen: wie vor Zeiten Origenes und Hieronymus auch thäten, welche die Welt voll Allegorien gemacht, und doch wenig der gemeinen nützlichen Lehre dargegeben haben; damit dem Lästerer Porphyrio redliche Ursachen gegeben wurden, die Christen zu spotten, als wäre ihre Lehre eitel solch Deutelwerk.

Also will auch itzt ein Jglicher ein neuer Deutelmeister sein. Dieser nimpt Daniel, jener Apocalypsin fur, und so fortan, entweder was am schwereſten ist, oder was am allermeisten Allegorien hat; da wollen sie ihre Kunst beweisen, aber ganz und gar nichts achten [2]), wie nützlich sie dem armen gemeinen Mann, sondern, wie künstreich und herrlich sie lehren konnen, und sind, Gott Lob, nu alle hochgelehrte Doctores, die unser nichts bedürfen. Und wenn sie gleich lange und viel gedeuten, so haben sie doch nichts Gewisses, darauf man bauen möchte.

Nu wäre solchs ihr trefflich Ding noch wohl zu leiden, wenn sie dasselbige bei sich selbs, oder je bei den Gelehrten trieben, und daneben auch dem ungelehrten Pöfel sein Theil gäben, das ist, die einfältige Lehre vom Glauben Christi. Denn ich täglich befinde, daß gar wenig Prediger itzt sind, die das Vater Unser, den Glauben, die zehen Gebot [3]) recht und wohl verstehen und lehren konnen fur das arme Volk; und dieweil sie in Daniel, Hosea, Apocalypsis

1) gleichsam. 2) aber sie achten ganz und gar nichts. 3) so die zehen Gebot, den Glauben, das Vater Unser.

und dergleichen schweren Büchern hoch herfliegen, indeß gebet der arme Pöfel hin, höret zu und gaffet auf solche herrliche Gäukeler, mit großem Wunder. Wenns Jahr umb ist, so können sie wider Vater Unser, noch Glauben, noch zehen Gebot; welchs doch die furnehmesten Stuck sind, als der alte, rechte, christliche Katechismus, oder gemeiner Unterricht fur die Christen. Ich weiß nicht, wie viel solche Wäscher nützer fur dem armen Volk sind, denn die vor Zeiten von Aristotel und geistlichem [4]) Recht predigten.

Der Art sind auch itzt etliche Schwärmer, die große Kunst und Geist rühmen von den alten Historien der Biblien. Es müsse der Tabernakel Mosi und Priesterkleider erfur ꝛc. Es sei noch dahinten imago et veritas, und weiß nicht, wie viel hohes, großen, treffenlichen Dinges furhanden ist: damit sie Nichts thun, denn sperren dem furwitzigen Pöbel das Maul auf, gerade, als wäre es geringe Ding, daß uns offenbart ist, wie wir durch Christum sind erlöset und selig worden von Sunden und vom Tode; daß wir wissen, wie Gotts Gebot zu halten sind, und das Kreuz und Verfolgung zu tragen sei ꝛc. Nein, Solchs ist Nichts, daß können sie fein; ja, gleichwie die Gans den Psalter. Ich hab selbs (das sag ich furwahr,) bei zehen solcher hoher Propheten fur mir gehabt, welche mich immer haben wollen hohe Ding und den allergeistlichsten Geist lehren; und wenn ichs denn nicht annehmen, sondern bei dem schlechten gekreuzigeten, einfältigen Christo bleiben wollt, wurden sie zornig, giengen weg, und richten Rotten an.

Darumb bitte ich, und vermahne bei aller christlichen Treue Jdermann, beide, Lehrer und Schuler: erstlich, daß man die nicht verachte, so die Schrift auslegen und die schweren Bücher wohl handeln und geben können, denn Paulus spricht, man solle die Weissager nicht verachten, noch die Geister dämpfen, alleine, daß sie es doch thun an den Orten und fur den Personen, da es nütz und noth ist; wie Paulus

4) den geistlichen.

die Colosser lehret, daß ihr Rede solle nütze sein, da es noth ist: aber die Deutler, die alle ihre Kunst auf Allegorien stellen, welche freilich nicht viel Nutzes, sondern großen Ruhm (als ich sorge,) suchen, nicht groß achte. Denn ohn solche Kunst kann man wohl [5] Christen sein, und selig werden, weil sie nichts oder gar selten etwas Gewisses deuten.

Die besten und nützlichsten Lehrer aber, und den Ausbund halte man die, so den Katechismum wohl treiben können; das ist, die das Vater Unser, zehen Gebot und den Glauben recht lehren, das sind seltsame Vogel. Denn es ist nicht groß Ruhm noch Schein bei Solchen; aber doch großer Nutz, und ist auch die nöthigeste Predigt, weil drinnen kurz begriffen ist die ganze Schrift, und kein Evangelion ist, darin man Solchs nicht lehren künnte, wenn mans nür thun wollt, und sich des gemeinen armen Mann annähme zu lehren. Man muß ja dem Pöbel solch kurz Ding immer furbläuen, als [6] Vater Unser, zehn Gebot und [7] Glauben, und darnach in allen Evangelien und Predigten drauf dringen und treiben: sie lernen dennoch (leider) wenig gnug davon; und wie S. Paulus spricht, kehren sie sich von der Wahrheit zu den Mährlin.

Derhalben hab ich diesen Propheten Sacharja auch gelesen, und itzt lassen ausgeben, furwahr, nicht fur den Pöbel, sondern fur die, so daheimen gerne in der Schrift lesen, und sich stärken wollen im Glauben; allermeist aber umb der leichtfertigen Geister willen, so in die Allegorien fallen, und gar meisterlich auch feiblen. Denn weil dieser Prophet viel Gesichte hat, und viel Deutens noth ist, hab ich wöllen helfen zuvorkommen denselbigen Geistern, und so viel an mir ist, anzeigen, daß nicht so groß Kunst sei, Allegorien und Deutunge geben, wie sie rühmen und wundern; sondern, daß man das rechte Häuptstuck, den Glauben, immerdar und in allen Propheten suchen solle, welchs, leider, gar Wenig thun, und uberhin hüpfen, als wäre es ein unnöthig Ding.

---

5) † ein. 6) † die. 7) „und" fehlt.

Christus aber, unser Herr, gebe uns allen seinen Geist und Gaben, nicht zu unserm Ruhm, sondern zu Nutz und Besserunge der Christenheit, dazu auch alleine der Geist gegeben wird; wie Sanct Paulus spricht 1 Corinth. 12., auf daß es gleich und recht ausgetheilet werde, nämlich, uns Schande und Scham fur unser Sunde und Untugend; dem Herrn aber Lob und Ehre, Lieb und Dank fur seine unaussprechliche Gnade und Gaben in Ewikeit. Amen.

Der Prophet Sacharja.

Das erste Capitel.

Im achten Monde des andern Jahrs des Königes Darios geschach dieß Wort des Herrn zu Sacharja, dem Sohn Berechja, des Sohns Iddo, dem Propheten, und sprach: Der Herr ist zornig gewest uber eure Väter. Und sprich zu ihn: So spricht der Herr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth. Seid nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten predigten, und sprachen: So spricht der Herr Zebaoth: Kehret euch von euren bösen Wegen und von euerm bösen Thun. Aber sie gehorchten nicht, und achten nicht auf mich, spricht der Herr. Wo sind nu eure Väter und die Propheten? Leben sie auch noch? Ists nicht also, daß meine Wort und meine Rechte, die ich durch meine Knechte, die Propheten, gebot, haben eure Väter troffen? daß sie sich haben müssen kehren, und sagen: Gleichwie der Herr Zebaoth furhatte uns zu thun, darnach wir gingen und thäten; also hat er uns auch gethan. Im vier und zwänzigsten Tage des eilften Monds, welcher ist der Mond Sebat, im andern Jahr des Königs Darios, geschach dieß Wort des Herrn zu Sacharja, dem Sohn Berechja, des Sohns Iddo, dem Propheten, und sprach: Ich sahe bei der Nacht, und siehe, ein Mann saß auf eim rothen Pferde, und er hielt unter den Myrten in der Aue; und

Hinter ihm waren rothe, braune und weiße Pferde. Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redet, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind. Und der Mann, der unter den Myrten hielt, antwortet und sprach: Diese sind, die der Herr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen. Sie aber antworten dem Engel des Herrn, der unter den Myrten hielt, und sprachen: Wir sind durchs Land gezogen, und siehe, alle Länder sitzen stille. Da antwortet der Engel des Herrn, und sprach: Herr Zebaoth, wie lange willt du denn dich nicht erbarmen uber Jerusalem, und uber die Städte Juda, uber welche du zornig bist gewest diese siebenzig Jahr? Und der Herr antwortet dem Engel, der mit mir redet, freundliche Wort, und tröstliche Wort. Und der Engel, der mit mir redet, sprach zu mir: Predige und sprich: So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe seher geeifert uber Jerusalem und Zion. Aber ich bin seher zornig uber die stolzen Heiden, denn ich war nur ein wenig zornig, sie aber helfen zum Verderben. Darumb so spricht der Herr: Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmherzikeit, und mein Haus soll drinnen gebauet werden, spricht der Herr Zebaoth; dazu soll die Zimmerschnur in Jerusalem gezogen werden. Und predige weiter und sprich: So spricht der Herr Zebaoth: Es soll meinen Städten wieder wohl gehen, und der Herr wird Zion wieder trösten, und wird Jerusalem wieder erwählen. Und ich hub meine Augen auf und sahe, und siehe, da waren vier Hörner. Und ich sprach zum Engel, der mit mir redet: Wer sind diese? Er sprach zu mir: Es sind die vier Hörner, die Juda sampt dem Israel und Jerusalem zurstreuet haben. Und der Herr zeigt mir vier Schmiede. Da sprach ich: Was wollen die machen? Er sprach: Die vier Horner, die Juda so zustreuet haben, einen Mann wie den andern, daß Niemand sein Häupt hat mügen aufheben, dieselbigen abzuschrecken, sind diese kommen, daß sie die Hörner der Heiden abstoßen, welche das Horn haben uber das Land Juda gehaben, dasselbige zurstreuen.

Das ander Capitel.

Und ich hub meine Augen auf und sahe, ein Mann hatte eine Meßschnur in der Hand. Und ich sprach: Wo geheſt du hin? Er aber sprach zu mir: Daß ich Jeruſalem meſſe, und sehe, wie lang und weit ſie ſein ſolle. Und ſiehe, der Engel, der mit mir redet, gieng eraus. Und ein ander Engel gieng eraus ihm entkegen, und sprach zu ihm: Lauf hin, und ſage dem Knaben, und ſprich: Jeruſalem wird bewohnet werden ohn Mauren fur großer Menge der Menſchen und Viehes, ſo drinne ſein wird. Und ich will, ſpricht der Herr, eine feurige Maur umbher ſein; und will drinnen ſein, daß ſie in Ehren ſei. Ho, ho! fliehet aus dem Mitternachtlande, ſpricht der Herr, denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zuſtreuet, ſpricht der Herr. O Zion, die du wohneſt bei der Tochter Babel, entrinne. Denn ſo ſpricht der Herr Zebaoth: Er hat mich geſandt zu den Heiden, die euch beraubt haben, die Herrlikeit iſt hin. Wer euch antaſtet, der taſtet meinen Augapfel an. Denn ſiehe, ich will meine Hand uber ſie weben, daß ſie ſollen ein Raub werden denen, die ihn gedienet haben, daß ihr ſollt erfahren, daß mich der Herr Zebaoth geſandt hat. Freu dich, und ſei fröhlich, du Tochter Zion, denn ſiehe, ich komme, und will bei dir wohnen, ſpricht der Herr. Und ſollen zu der Zeit viel Heiden zum Herrn gethan werden, und ſollen mein Volk ſein, und ich will bei dir wohnen, daß du ſollt erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu dir geſandt hat. Und der Herr wird Juda erben fur ſein Theil in dem heiligen Lande, und wird Jeruſalem wieder erwählen. Alles Fleiſch ſei ſtille fur dem Herrn; denn er hat ſich aufgemacht aus ſeiner heiligen Stätte.

Das dritte Capitel.

Und mir ward gezeigt der Hoheprieſter Joſua, ſtehend fur dem Engel des Herrn; und der Satan ſtund zu ſeiner Rechten, daß er ihm widerſtünde. Und der Herr ſprach zu dem Satan: Der Herr

schelte dich, du Satan, ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat. Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feur errettet ist? Und Josua hatte unreine Kleider an, und stund fur dem Engel, welcher antwortet, und sprach zu den, die fur ihm stunden: Thut die unreine Kleider von ihm. Und er sprach zu ihm: Siehe, ich habe deine Sunde von dir genommen, und habe dich mit Feirkleidern angezogen. Und er sprach: Setzt einen reinen Hut auf sein Häupt. Und sie satzten einen reinen Hut auf sein Häupt, und zogen ihm Kleider an, und der Engel des Herrn stund da. Und der Engel des Herrn bezeugete Josua, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln, und meiner Hut warten, so sollt du richten mein Haus, und meine Höfe bewahren; und ich will dir geben unter diesen, die hie stehen, die wandeln sollen. Höre zu, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die fur dir wohnen, denn sie sind eitel Wunder. Denn siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen. Denn siehe, auf dem einen Steine, den ich fur Josua gelegt habe, auf dem Steine sind sieben Augen. Aber siehe, ich will ihn aushauen, spricht der Herr Zebaoth; und will die Sunde desselbigen Lands wegnehmen auf Einen Tag. Zu derselbigen Zeit, spricht der Herr Zebaoth, wird einer den Andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.

Das vierte Capitel.

Und der Engel, der mit mir redet, kam wieder, und weckt mich auf, wie einer vom Schlaf erweckt wird, und sprach zu mir: Was sieheſt du? Ich aber sprach: Ich sehe, und siehe, da stund ein Leuchter ganz gulden, mit eim Reif oben drauf, und sieben Lampen drauf, und sieben Kellen zu den Lampen, und zween Oelebäume dabei, einen zur Rechten des Reifes, den andern zur Linken. Und ich antwortet, und sprach zu dem Engel, der mit mir redet: Mein Herr, was ist das? Und der Engel, der mit mir redet, antwortet, und sprach zu mir: Weißt

du nicht, was das ist? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er antwortet, und sprach zu mir: Das ist das Wort des Herrn von Serubabel: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Wer bist du, du großer Berg, der doch fur Serubabel eine Ebene ist? Und er soll auffuhren den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu! Und es geschach zu mir das Wort des Herrn, und sprach: Die Hände Serubabels haben das Haus gegründet, seine Hände sollens auch vollenden, daß ihr erfahret, daß mich der Herr zu euch gesandt hat. Denn wer ists, der diese geringe Tage veracht? darin man doch sich wird freuen, und sehen das zinnen Maaß in Serubabels Hand, mit den sieben, welche sind des Herrn Augen, die das ganze Land durchziehen. Und ich antwortet, und sprach zu ihm: Was sind die zween Oelebäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters? Was sind die zween Zweige der Oelebäume, welche stehen bei den zwo gulden Schneuzen, damit man abbricht? Und er sprach zu mir: Weißt du nicht, was die sind? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er sprach: Es sind die zwei Oelekinder, welche stehen bei dem Hirrscher des ganzen Lands.

Das funfte Capitel.

Und ich wandt mich und hub auf meine Augen, und sahe, und siehe, da fuhr ein fliegend Buch. Und er sprach zu mir: Was sieheſt du? Ich aber sprach: Ich sehe ein fliegend Buch, das ist zwänzig Ellen lang, und zehen Ellen breit. Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgehet uber das ganze Land. Denn alle Diebe werden nach diesem Buch fur frumm geurtheilt, und alle Meineidige werden nach diesem Buch fur frumm geurtheilt. Aber ich wills erfur bringen, spricht der Herr Zebaoth, daß es soll heimkommen den Dieben, und denen, die bei meinem Namen schwören, und soll bleiben in ihrem Hause, und solls verzehren, sampt seinem Holz und Steinen. Und der Engel, der mit mir redet, ging

eraus, und sprach zu mir: Heb deine Augen auf, und siehe, was gehet da eraus? Und ich sprach: Was ists? Er aber sprach: Ein Schäffel gehet eraus; und sprach: Das ist ihre Gestalt im ganzen Lande. Und siehe, es fuhr ein Centener Blei, und da war ein Weib, das saß im Schäffel. Er aber sprach: Das ist die Gottloserei. Und er warf sie in den Schäffel, und warf den Klump Blei auf sein Loch. Und ich hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, zwei Weiber gingen eraus, und hatten flatterne Flügel. Es waren aber Flügel wie Reigersflügel, und sie fuhreten den Schäffel zwischen Erden und Himmel. Und ich sprach zum Engel, der mit mir redet: Wo fuhren die den Schäffel hin? Er aber sprach: Daß ihm ein Haus gebauet werde im Lande Sinear, und bereit, und daselbst gesetzt werde auf seinen Boden.

Das sechste Capitel.

Und ich wandt mich und hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, da waren vier Wagen, die gingen zwischen zween Bergen erfur, dieselbigen Berge aber waren eherne. Am ersten Wagen waren rothe Rosse, am andern Wagen waren schwarze Rosse, am dritten Wagen waren weiße Rosse, am vierten Wagen waren bunte starke Rosse. Und ich antwortet, und sprach zum Engel, der mit mir redet: Mein Herr, wer sind diese? Der Engel antwortet, und sprach zu mir: Es sind die vier Winde unter dem Himmel, die erfur kommen, daß sie treten fur den Hirrscher aller Lande. An dem die schwarzen Rosse waren, die gingen gegen Mitternacht, und die weißen gingen ihn nach, aber die bunten gingen gegen Mittag. Die starken gingen und zogen umb, daß sie alle Land durchzögen. Und er sprach: Gehet hin, und ziehet durchs Land. Und sie zogen durchs Land. Und er rief mir, und redet mit mir, und sprach: Siehe, die gegen Mitternacht ziehen, machen meinen Geist rugen im Lande gegen Mitternacht. Und des Herrn Wort geschach zu mir, und sprach: Nimm von den Gefangenen, nämlich von Heldai, und von

Tobia, und von Jedaja, und komm du desselbigen Tages, und gehe in Josia, des Sohns Zephania, Haus, welche von Babel kommen sind. Nimm aber Silber und Gold, und mache zwo Kronen, und setze sie aufs Häupt Josua, des Hohenpriesters, des Sohns Jozadak; und sprich zu ihm: So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah, denn unter ihm wirds wachsen und er wird bauen des Herrn Tempel; ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, wird auch Priester sein auf seinem Thron, und wird Friede sein zwischen den beiden. Und die Kronen sollen dem Helem, Tobia, Jedaja und Hen, dem Sohne Zephania, zum Gedächtniß sein im Tempel des Herrn. Und werden kommen von ferne, die am Tempel des Herrn bauen werden. Da werdet ihr erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat. Und das soll geschehen, so ihr gehorchen werdet der Stimme des Herrn, eurs Gottes.

Das siebent Capitel.

Und es geschach im vierten Jahr des Königes Darios, daß des Herrn Wort geschach zu Sacharja, im vierten Tage des neunten Monden, welcher heißt Chisley; da Sar Ezer und Regem Melech sampt ihren Leuten sandten gen Bethel, zu bitten fur dem Herrn, und ließen sagen den Priestern, die da waren umb das Haus des Herrn Zebaoth, und zu den Propheten: Soll ich auch noch weinen im funften Monden, und züchten, wie ich Solchs gethan habe nu etliche Jahre? Und des Herrn Zebaoth Wort geschach zu mir, und sprach: Sage allem Volk im Lande, und den Priestern, und sprich: Da ihr fastet und Leide truget im funften und siebenten Monden, diese siebenzig Jahr lang: habt ihr mir so gefastet? Oder, da ihr aßet und trunket, habt ihr nicht fur euch selbst gegessen und getrunken? Ists nicht das, welchs der Herr predigen ließ durch die vorigen Propheten, da Jerusalem bewohnet war, und hatte die Fulle sampt ihren Städten umbher, und Leute woh-

neten beide, gegen Mittage und in Gründen? Und des Herrn Wort geschach zu Sacharja, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Richtet recht, und ein Iglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzikeit; und thut nicht Unrecht den Wittwen, Waisen, Frembdlingen und Armen, und denke Keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seim Herzen. Aber sie wollten nicht aufmerken, und kahreten den Rücken zu, und verstockten ihre Ohren, daß sie nicht höreten; und stelleten ihre Herzen wie ein Demant, daß sie nicht höreten das Gesetz und Wort, welche der Herr Zebaoth sandte in seinem Geiste durch die vorigen Propheten. Daher so großer Zorn vom Herrn Zebaoth kommen ist, und ist also ergangen, gleichwie gepredigt ward, und sie nicht horeten; so wollte ich auch nicht hören, da sie riefen, spricht der Herr Zebaoth. Also hab ich sie zustreuet unter alle Heiden, die sie nicht kennen, und ist das Land hinter ihn wüste blieben, daß Niemand drinnen wandelt noch wohnet, und ist das edle Land zur Wüstunge gemacht.

Das achte Capitel.

Und des Herrn Wort geschach zu mir, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe uber Zion fast seher geeifert, und habe in großem Zorn uber sie geeifert. So spricht der Herr Zebaoth: Ich kehre mich wieder zu Zion, und will zu Jerusalem wohnen, daß Jerusalem soll heißen eine treue Stadt, und der Berg des Herrn Zebaoth ein heiliger Berg. So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen noch forter wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen fur großem Alter. Und der Stadt Gassen sollen sein voll Knäblin und Maidlin, die auf den Gassen spielen. So spricht der Herr Zebaoth: Dünkt sie Solchs unmüglich sein fur den Augen dieses ubrigen Volks zu dieser Zeit; sollts drumb auch unmüglich sein fur meinen Augen? spricht der Herr Zebaoth. So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, ich will mein Volk erlösen

vom Lande gegen Aufgang, und vom Lande gegen Niedergang der Sonnen; und will sie erzubringen, daß sie zu Jerusalem wohnen; und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein, in Wahrheit und Gerechtikeit. So spricht der Herr Zebaoth: Stärket euer Hände, die ihr höret diese Wort zu dieser Zeit durch der Propheten Mund, des Tages, daß der Grund gelegt ist an des Herrn Zebaoth Hause, daß der Tempel gebauet wurde. Denn fur diesen Tagen war der Menschen Aerbeit vergebens, und der Thierer Aerbeit war Nichts, und war kein Friede fur Trübsal denen, die aus- und einzogen; sondern ich ließ alle Menschen gehen, einen iglichen wider seinen Nähisten. Aber nu will ich nicht, wie in den vorigen Tagen, mit den Ubrigen dieses Volks fahren, spricht der Herr Zebaoth, sondern sie sollen Samen des Friedes sein. Der Weinstock soll seine Frucht geben, und das Land sein Gewächs geben, und der Himmel soll seinen Thau geben, und ich will die Ubrigen dieses Volks solchs Alles besitzen lassen; und soll geschehen, wie ihr vom Hause Juda und vom Hause Israel seid ein Fluch gewesen unter den Heiden, so will ich euch erlösen, daß ihr sollt ein Segen sein. Furcht euch nür nicht, und stärket euer Hände. So spricht der Herr Zebaoth: Gleichwie ich gedachte, euch Unglück anzulegen, da mich eure Väter erzurneten, spricht der Herr Zebaoth, und hat mich nicht gereuet: also gedenke ich nu wiederumb in diesen Tagen wohl zu thun an Jerusalem und am Hause Juda. Furcht euch nur Nichts. Das ists aber, das ihr thun sollet: Rede einer mit dem Andern Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Friede in euren Thoren; und denke Keiner kein Arges in sein Herzen wider seinen Nähesten, und liebt nicht falsche Eide. Denn solchs Alles hasse ich, spricht der Herr. Und es geschach des Herrn Zebaoth Wort zu mir, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Die Faste des vierten, funften, siebenten und zehenten Monden sollen dem Hause Juda zur Freude und Wonne, und zu frohlichen Jahrfesten werden. Alleine, liebt Wahrheit und Friede. So spricht der Herr

Zebaoth: Weiter werden noch kommen viel Völker, und vieler Städte Burger, und werden die Burger einer Stadt gehen zur andern, und sagen: Laßt uns gehen zu bitten fur dem Herrn, und zu suchen den Herrn Zebaoth, wir wollen mit euch gehen. Also werden viel Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu suchen den Herrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten fur dem Herrn. So spricht der Herr Zebaoth: Zu der Zeit, wenn zehen Männer aus allerlei Sprachen der Heiden werden einen judischen Mann bei dem Zipfel ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist.

Das neunte Capitel.

Dieß ist die Last, davon der Herr redet uber das Land Hadrach und uber Damascon, auf welche es sich verläßt. (Denn der Herr schauet auf die Menschen, und auf alle Stämme Israel.) Dazu auch uber Hamath, die mit ihr grenzet. Uber Tyron und Zidon auch, die fast weise sind. Denn Tyros bauet feste, und sammlet Silber wie Sand, und Gold wie Koth auf der Gassen. Aber siehe, der Herr wird sie verderben, und wird ihre Macht, die sie auf dem Meer hat, schlahen, daß sie wird sein, als die mit Feur verbrannt ist. Wenn das Asklon sehen wird, wird sie erschrecken, und Gasa wird seher angst werden, dazu Ekron wird betrübt werden, wenn sie Solchs sehet. Denn es wird aus sein mit dem Könige zu Gasa, und zu Asklon wird man nicht wohnen; zu Asdod werden Hurkinder wohnen. Also wird der Philister Pracht ausgerottet werden. Und ich will ihr Blut von ihrem Munde thun, und ihre Greuel von ihren Zähnen, daß sie auch sollen unserm Gotte uberbleiben; daß sie werden wie Fursten in Juda, und Ekron wie die Jebusiter. Und ich will mein Haus besetzen mit Kriegsvolk, die da aus- und einziehen, daß nicht mehr uber sie fahre der Treiber; denn ich habs nu angesehen mit meinen Augen. Aber, du Tochter Zion, freue dich seher, und

du Tochter Jerusalem, jauchze: siehe, dein König kompt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm; und reitet auf einem Esel, und auf eim jungen Fullen der Eselin. Denn ich will die Wagen abthun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zubrochen werden. Denn er wird Friede lehren unter den Heiden; und seine Hirrschaft wird sein von eim Meer bis ans ander, und vom Wasser bis an der Welt Ende. Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Gruben, da kein Wasser innen ist. So kehret euch nu zur Festunge, ihr die ihr auf Hoffnunge gefangen liegt. Denn auch heute will ich verkündigen, und dir Zwiefältigs vergelten. Denn ich habe mir Juda gespannen zum Bogen, und Ephraim gerüstet, und will deine Brüder, Zion, erwecken uber deine Kinder, Griechland, und will dich stellen als ein Schwert der Riesen. Und der Herr wird uber ihn erscheinen, und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz. Und der Herr, Herr wird die Posaunen blasen, und wird einhertreten als die Wetter vom Mittage. Der Herr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen und unter sich bringen mit Schleudersteinen, daß sie trinken und rumorn als vom Wein, und voll werden als das Becken, und wie die Ecken des Altars. Und der Herr ihr Gott wird ihn zu der Zeit helfen, wie einer Heerd seines Volks. Denn es werden in seinem Lande geweihete Steine emporgestellet werden. Denn was haben sie Guts bei ihn? und was haben sie Feins bei ihn? Korn, Junglinge, und Most, Jungfrauen zu zeugen.

Das zehente Capitel.

So bittet nu vom Herrn Spatregen, so wird der Herr Gewolken machen, und euch Regen gnug geben, zu allem Gewächse auf dem Felde. Denn die Gotzen reden eitel Mühe, und die Wahrsager sehen eitel Lügen, und reden eitel Träume, und ihr Trösten ist Nichts. Darumb sind sie weggefuhrt wie eine Heerd, und sind Elende, weil kein Hirte da ist.

Mein Zorn ist ergrimmet uber die Hirten, und ich will die Böcke heimsuchen. Denn der Herr Zebaoth wird seine Heerd heimsuchen, nämlich, das Haus Juda, und wird sie zurichten, wie ein geschmückt Roß zum Streit. Spitzen, Spieße, Streitdegen, und alle Zwinger mit einander sollen von ihm genommen werden; und sollen sein wie die Riesen, die den Koth auf der Gassen treten im Streit; und sollen streiten, denn der Herr ist mit ihnen, daß die Reiter zu Schanden werden. Und ich will das Haus Juda stärken, und das Haus Joseph erretten; und will sie wieder einsetzen, denn ich erbarme mich ihr; und sollen sein, wie sie waren, da ich sie nicht verstoßen hatte. Denn ich, der Herr, ihr Gott, will sie erhören. Und Ephraim soll sein wie ein Riese, und ihr Herz soll fröhlich werden, wie vom Wein; dazu ihre Kinder sollens sehen, und sich freuen, daß ihr Herz am Herrn fröhlich sei. Ich will zu ihn blasen, und sie sammlen, denn ich will sie erlösen; und sollen sich mehren, wie sie sich vor gemehret haben. Und ich will sie unter die Völker säen, daß sie mein gedenken in fernen Landen; und sollen mit ihren Kindern leben und wiederkommen. Denn ich will sie wiederbringen aus Aegyptenland, und will sie sammlen aus Assyrien, und will sie ins Land Gilead und Libanon bringen, daß auch nicht an Einem feihlen soll. Und Trübsal wird aufs Meer kommen, und er wird die Wellen im Meer schlahen, daß alle Gründe im Wasser vertrocken werden. Da soll denn geniedrigt werden die Pracht zu Assyrien, und das Scepter in Aegypten soll aufhören. Ich will sie stärken in dem Herrn, daß sie sollen wandeln in seinem Namen, spricht der Herr.

Das eilfte Capitel.

Thu deine Thür auf, Libanon, daß das Feur deine Cedern verzehre. Heulet, ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen, und das herrlich Gebäu ist verstöret. Heulet, ihr Eichen Basan, denn der feste Wald ist um-

gehauen. Man höret die Hirten heulen, denn ihr herrlich Gebäu ist verstöret. Man höret die jungen Löwen brüllen, denn die Pracht des Jordans ist verstöret. So spricht der Herr mein Gott: Hüete der Schlachtschafe, denn ihr Herren schlachten sie, und haltens fur keine Sunde, verkauften sie, und sprachen: Gelobet sei der Herr, ich bin nu reich. Und ihre Hirten schoneten ihr nicht. Darumb will ich auch nicht mehr schonen der Einwohner im Lande, spricht der Herr. Und will die Leute lassen einen Iglichen in der Hand des Andern, und in der Hand seines Königes, daß sie das Land zuschlahen, und will sie nicht erretten von ihrer Hand. Und ich hutet der Schlachtschafe, umb der elenden Schafe willen; und nahm zu mir zween Stäbe: einen hieß ich Sanft, den andern hieß ich Wehe; und hutet der Schaf. Und ich vertilgete drei Hirten in Einem Monden. Denn ich mocht ihr nicht; so wollten sie mein nicht. Und ich sprach: Ich will euer nicht hueten. Was da stirbt, das sterbe; was verschmacht, das verschmachte, und die Ubrigen fresse ein Iglichs des Andern Fleisch. Und ich nahm den einen Stab Sanft, und zubrach ihn, daß ich aufhube meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht hatte. Und er ward aufgehaben des Tages. Und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten dabei, daß es des Herrn Wort wäre. Und ich sprach zu ihnen: Gefället euch, so bringt her, wie viel ich gelte; wo nicht, so laßts anstehen. Und sie wugen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: Wirfs zu dem Töpfer, die treffliche Summa, der ich werth geacht bin von ihn. Und ich nahm die dreißig Silberlinge, und warf sie ins Haus des Herrn zum Töpfer. Und ich zubrach meinen andern Stab, Wehe, daß ich aufhübe die Bruderschaft zwischen Juda und Israel. Und der Herr sprach zu mir: Nimm abermal zu dir Gezeug eines thörichten Hirten. Denn siehe, ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verschmachte nicht besehen, das Zurschlagene nicht suchen, und das Zubrochen nicht heilen, und das Gesunde nicht versorgen werden. Aber das Fleisch der Fetten

werden sie fressen, und ihre Klauen zureißen. O Götzenhirten, die die Heerde lassen! Das Schwert komme auf ihren Arm, und auf ihr rechtes Auge; ihr Arm müsse verdorren, und ihr rechtes Auge dunkel werden.

Das zwölfte Capitel.

Dieß ist die Last des Worts vom Herrn uber Israel, spricht der Herr, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, und den Odem des Menschen in ihm macht. Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten allen Völkern, die umbher sind. Denn er wird auch Juda gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem machen zum Lastistein allen Völkern. Alle, die denselbigen auf sich laden, sollen zuschmettert werden. Es werden sich aber alle Heiden auf Erden wider sie versammlen. Zu der Zeit, spricht der Herr, will ich alle Rosse scheu, und ihren Reitern bange machen. Aber uber Jerusalem will ich meine Augen offen haben, und alle Rosse der Völker mit Blindheit plagen. Und die Fursten in Juda werden sagen in ihrem Herzen: Es seien mir nur die Burger Jerusalem getrost in dem Herrn Zebaoth, ihrem Gott. Zu der Zeit will ich die Fursten Juda machen zum Feurofen im Holz, und zur Fackeln im Stroh, daß sie verzehren beide, zur Rechten und zur Linken, alle Völker umb und umb. Und Jerusalem soll auch forter bewohnet werden an ihrem Ort zu Jerusalem. Und der Herr wird die Hütten Juda erretten, wie vor Zeiten, auf daß sich nicht hoch rühme das Haus David, noch die Bürger zu Jerusalem wider Juda. Zu der Zeit wird der Herr beschirmen die Burger zu Jerusalem, und wird geschehen, daß, welcher fället zu der Zeit, wird sein wie David; und das Haus David wird sein wie Gottes Haus, wie des Herrn Engel fur ihnen. Und zu der Zeit werde ich gedenken zu vertilgen alle Heiden, die wider Jerusalem gezogen sind. Aber uber das Haus David und uber die Burger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets. Denn sie werden mich an-

sehen, welchen diese zustochen haben; und werden ihn klagen, wie man klagt ein einiges Kind, und werden sich umb ihn betrüben, wie man sich betrübt umb ein erstes Kind. Zu der Zeit wird große Klage sein zu Jerusalem, wie die war bei Hadadrimmon, im Felde Megiddon. Und das Land wird klagen, ein iglich Geschlechte besonders. Das Geschlecht des Hauses David besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht des Hauses Nathan besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht des Hauses Levi besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht Simei besonders, und ihre Weiber besonders. Also alle ander Geschlechte, ein iglichs besonders, und ihre Weiber auch besonders.

Das dreizehent Capitel.

Zu der Zeit wird das Haus David, und die Burger zu Jerusalem einen frei offenen Born haben wider die Sunde und Unreinikeit. Zu der Zeit, spricht der Herr Zebaoth, will ich der Götzen Namen ausrotten aus dem Lande, daß man ihr nicht mehr gedenken soll. Dazu will ich auch die Weissager und unreinen Geister aus dem Lande treiben; daß also gehen soll: Wenn Jemand weiter weissaget, sollen seine Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, zu ihm sagen: Du mußt sterben, denn du redest falsch im Namen des Herrn; und werden also Vater und Mutter die ihn gezeuget haben, ihn zustechen, wenn er weissaget. Denn es soll zu der Zeit geschehen, daß die Weissager mit Schanden bestehen mit ihren Gesichten, wenn sie davon weissagen; und sollen nicht mehr harin Kleider anziehen, damit sie betrügen: sondern wird müssen sagen: Ich bin kein Prophet, sondern ein Ackermann; denn ich hab gedienet von meiner Jugend auf. So man aber zu ihm sagen wird: Was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben. Schwert, mach dich auf uber meinen Hirten, und uber den Mann neben mir, spricht der Herr Zebaoth. Schlah den Hirten, so wird die Heerd sich zustreuen, so will ich meine Hand

kehren zu den Kleinen. Und soll geschehen, in welchem Lande (spricht der Herr) zwei Theil sind, die sollen ausgerottet werden und untergehen, und das dritte Theil soll drinnen uberbleiben; und will dasselbige dritte Theil durchs Feur fuhren, und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget. Die werden denn meinen Namen anrufen, und ich will sie erhören. Ich will sagen: Es ist mein Volk; und sie werden sagen: Herr, mein Gott.

Das vierzehent Capitel.

Siehe, es kompt dem Herrn die Zeit, daß du Raub und Ausbeute wirst werden. Denn ich werde allerlei Heiden wider Jerusalem sammlen zum Streit. Und die Stadt wird gewonnen, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden. Und die Hälft der Stadt wird weggefuhrt werden, und das ubrige Volk wird nicht aus der Stadt getrieben werden. Aber der Herr wird ausziehen und streiten wider dieselbigen Heiden; gleichwie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streits. Und seine Fuße werden stehen zu der Zeit auf dem Oelebergē, der fur Jerusalem liegt gegen Morgen. Und der Oelberg wird sich mitten entzwei spalten, vom Aufgang bis zum Niedergang, sehr weit von einander, daß sich eine Hälfte gegen Mitternacht, und die ander gegen Mittage geben wird. Und ihr werdet fliehen fur solchem Thal zwischen meinen Bergen, denn das Thal zwischen den Bergen wird nahe hinan reichen; und werdet fliehen, wie ihr vor Zeiten floget fur dem Erdbeben, zur Zeit Josia, des Königes Juda. Da wird denn kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit ihm. Zu der Zeit wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost. Und wird Ein Tag sein, der dem Herrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht; und umb den Abend wirds licht sein. Zu der Zeit werden feische Wasser aus Jerusalem fließen, die Hälfte gegen das Meer gegen Morgen, und die ander Hälfte gegen das letzte Meer; und wird wahren beide, des Sommers und Winters. Und der Herr wird König sein uber allen Landen. Zu der

Zeit wird der Herr nur einer sein, und sein Name nur einer. Und man wird gehen im ganzen Lande umb, wie auf eim Gefilde von Gibea nach Rimon zu, gegen Mittag zu Jerusalem. Denn sie wird erhaben und bewohnet werden an ihrem Ort; vom Thor Benjamin bis an den Ort des ersten Thors, bis an das Eckthor, und vom Thurm Hananeel bis an des Königes Kelter. Und man wird drinnen wohnen, und wird kein Bann mehr sein; denn Jerusalem wird ganz sicher wohnen. Und das wird die Plage sein, damit der Herr plagen wird alle Völker, so wider Jerusalem gestritten haben: Ihr Fleisch wird verwesen, also, daß sie noch auf ihren Fußen stehen, und ihr Augen in den Lochern verwesen, und ihre Zunge im Maul verwese. Zu der Zeit wird der Herr ein groß Getümmel unter ihn anrichten, daß einer wird den Andern bei der Hand fassen, und seine Hand auf des Andern Hand legen. Denn auch Juda wird wider Jerusalem streiten, daß versammlet werden die Güter aller Heiden, die umbher sind, Gold, Silber, Kleider, uber die Maß viel. Und da wird denn diese Plage gehen uber Roß, Mäuler, Kameel, Esel, und allerlei Thier, die in dem Heer sind, wie diese Plage ist. Und alle Ubrigen unter allen Heiden, die wider Jerusalem zogen, werden jährlich erauf kommen, anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, und zu halten das Lauberhüttenfest. Welchs Geschlecht aber auf Erden nicht erauf kommen wird gen Jerusalem, anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, uber die wirds nicht regenen. Und wo das Geschlecht der Aegypter nicht erauf zöge und käme, so wirds uber sie auch nicht regenen. Das wird die Plage sein, damit der Herr plagen wird alle Heiden, die nicht erauf kommen zu halten das Lauberhüttenfest. Denn das wird eine Sunde sein der Aegypter und aller Heiden, die nicht erauf kommen zu halten das Lauberhüttenfest. Zu der Zeit wird die Rüstunge der Rossen dem Herrn heilig sein; und werden die Kessel in dem Hause des Herrn gleich sein, wie die Becken fur dem Altar. Denn es werden alle Kessel, beide, in Juda und Jerusalem, dem Herrn Zebaoth

heilig sein, also daß alle, die da opfern wollen, werden kommen, und dieselbigen nehmen, und drinnen kochen. Und wird kein Cananiter mehr sein im Hause des Herrn Zebaoth zu der Zeit.

Ende des Propheten Sacharja. *)

**)

Im Propheten Habacuc haben wir gehöret, wie der alten Propheten Ampt und Predigt sei gewesen von den zweien Stücken: Das erst, daß sie das Volk in Zucht hielten und bereiten auf das zukünftig Reich Messiä; wie S. Paulus spricht zu den Galatern: Das Gesetze ist unser Schulmeister gewesen auf den zukünftigen Christum. Denn gleichwie ein junger Sohn, ob er wohl aller väterlicher Güter Erbe und Herre ist, so läßt man doch dieselbigen nicht in seinen Händen, bis er zuvor erwachse und wohl erzogen werde, und muß vorhin den Zuchtmeister leiden, ehe er der [1]) Junker wird im Hause.

Das ander Stücke, daß sie von demselbigen Reich Christi weissagen und preisen, darunter sie das Volk vermahnen, daß sie den Zuchtmeister geduldiglich eine Zeitlang leiden, und auch trösten, daß sie nicht dran verzweifeln sollen, obs sich gleich läßt ansehen, als wollts nicht kommen, weil sie so wurden geplagt, untergedruckt, gefangen und [2]) weggeführt von den Heiden: gleichwie man einen jungen Erben vermahnet, er solle frumm sein, fleißig lernen, und dem Zuchtmeister gehorchen, denn es solle nicht lange währen, so werde er reich und ein großer Herre sein; dazu solle er gerne leiden, ob der Vater der Ruthen braucht und ihn zuweilen stäupet, und nicht wähnen, daß der Vater drumb ihn verlassen oder aus dem Hause stoßen werde, sondern solchen Ernst, Zorn und Saursehen, als ein frumm Kind, leiden, bis er groß werde.

Unter dem sie solch zwei Stück üben mit Predigen, thun sie zuweilen ein Wunderwerk, oder zeigen

*) Vorstehender Text im Zusammenhange fehlt. **) † [Amt und Predigt der alten Propheten]. 1) „der" fehlt. 2) „und" fehlt.

ein tröstlich Gesichte von Gott, solche Lehre zu bestätigen im Volk. Gleichwie ein Vater seinem Sohn und Erben, neben der Ruthen und Zuchtmeister, zuweilen ein roth Paar Schuch oder Taschen, oder sonst einen Jahrmarkt kauft und schickt oder bringet, auf daß der Knabe die Ruthen nicht zu sehr hasse, und dem Vater feind werde, sondern die scharfe Ruthe leide in Geduld, und allenthalben die Liebe zum Vater den Platz behalte in seinem Herzen, beide über Ruthen und Zuchtmeister: daß kurzumb, wie ein frummer, weiser Vater sein Kind aufzeucht, so hat Gott mit diesem Volk auch gefahren, und fähret auch mit uns noch also, wenn er uns nach dem Fleisch viel leiden läßt, und scharfe Ruthen und Zuchtmeister über uns hält; und tröstet uns doch mit Verheißung der zukünftigen herrlichen Freude und Seligkeit im Himmel.

Nu ist dieser Prophet Sacharja in diesen Stücken, sonderlich in dem andern Stück, ein Ausbund, und meines Achtens der furnehmest. Denn er auch zu der Zeit gewesen ist, da es am höchsten vonnöthen war, das Volk zu trösten mit dem zukünftigen Reich Christi und unter der Zucht [a]) behalten, dieweil das Volk, wider zuvor noch hernach, nie so zerstreuet, verseucht und zuscheucht gewesen ist, so lange es Gotts Volk geheißen hat, als zu dieser Zeit der babylonischen Gefängniß. Denn da stund es umb das Volk Israel, wie es umb eine Heerd Schafe stehet, wenn der Wolf, in des Hirten Abwesen, unter sie kommen ist. Da wird das mehrer Theil erwurgt, was aber auskompt und entläuft, das wird so irre und scheue, daß mans gar schwerlich wieder bedeuten und zu Stall bringen kann. Oder, wenn ein Marder des Nachts unter die Hühner kompt, da ist auch ein solch Würgen, Zustäuben und Jammer, daß die übrigen Hühnlin auch so scheuch und blöde werden, daß sie nicht wissen wohin, und man auch gar säuberlich muß fahren, daß man sie wieder zusammen locke.

---

a) † 2c.

Also war freilich dem jüdischen Volk auch zu Muthe, da es neulich von den Babyloniern verstöret war; daß, wo sie hin gedachten, oder was sie furnahmen, dauchte sie immer das Land voll Babylonier sein. Derhalben kostets den Propheten viel Lokens und viel guter susser Wort, ehe er sie wieder zusammenbringe und stärke. Uns, die wir in dem Bade nicht gewesen sind, bewegen solche Wort nichts; sondern dunken uns vergeblich, und nu fort untüchtige Wort sein. Aber sie halten uns fur gar ein trefflich Exempel des Glaubens, welchen wir nimmermehr gehabt hätten, wenn wir auch zu der Zeit unter den Juden gewesen wären; wie wir sehen werden hernach.

Im achten[4]) Monden des andern Jahrs des Königes Darios geschach das Wort des Herrn zu Sacharja, dem Sohn Berechja, des Sohns Iddo, dem Propheten, und sprach: Der Herr ist zornig gewest uber eure Väter.

Diesen Text zu verstehen, müssen wir ein wenig die alten Historien rühren. Im ersten Buch Esra lesen wir, wie Cores, der erste König in Persen, in seim ersten Jahr den Juden erläubte los zu sein, und gen Jerusalem zu ziehen, und wieder[5]) bauen; wie Solchs durch den Propheten Jeremia zuvor war verkündigt. Also ward in demselbigen ersten Jahr der Grund gelegt und angefangen. Dieweil aber Cores in Scythia zoch, zu streiten wider die Königin Thamyris, ließ er Darios Histaspis im Lande, der mit ihm König war, und hatte ihm helfen Babylon und das chaldäische Kaiserthum gewinnen. Darios aber starb im andern Jahr, und Cores fuhret den Streit wohl zwänzig Jahr, bis ihn die Königin erschlug, und seinen Kopf in ein Faß voll Menschenbluts warf, und sprach: Sause nu Blut, deß dich immer gedürstet hat. Weil nu Darios todt, und Cores im Streit nicht heim war, fuhren die Amptleute in Judäa zu, und wehreten den Juden, daß

4) Im Orig. andern. 5) † zu.

sie mußten das Bauen lassen anstehen, daß also die zwänzig Jahr Cores Nichts gebauet ward, und ging ihn, wie es armen, elenden Leuten pflegt von den Tyrannen zu gehen, als das Sacharjar hernach bekennet, Cap. 8.: Es war kein Friede ꝛc., und kunnt Niemand Etwas ausrichten; so gar übel ließ sichs an, das Gott durch den König Cores anfieng.

Nach Cores Tod kam Arthasastha, davon lies in Esra, welchen man sonst nennet Artazerers oder Cambyses, und Ahasveros Priscus, welchs Häuptmann Holofernes ward, von den Juden zu Bethula durch Judith erwürget (ist anders dieselbige Historie wahr), daher er zornig ward; und die Juden auch sonst gegen ihm verklagt waren durch die Landpfleger, Esra 2. [4.], daß er auch verbot den Tempel zu bauen; das währet auch zwänzig Jahr, so lange er regierte. Siehe, so lange wurden die Juden verzogen und gehindert; sollten sie nicht billig verzweifelt und müde worden sein zu gläuben, da [6]) sie in zwei und vierzig Jahren kein Glück, sondern eitel Hinderniß hatten? Darumb mußten die Propheten hie viel Wort und Zeichen furtragen, sie zu trösten und zu erhalten im Glauben in solchem vielfältigen Unfall.

Darnach kam der dritte König, Darios Longamanus, davon hie Sacharjas und Haggai reden, in welchs anderm Jahr, aus seinem [7]) Befehl, der Tempel gebauet ward, Esra 3. [6.]. Da gings von Statten, da stunden diese Propheten auf, und hielten an. Darumb sagen die Juden Johann. 2., daß der Tempel sei in sechs und vierzig Jahren gebauet, und Christus wollte ihn in dreien Tagen bauen; das ist, bei sechs und vierzig Jahren ist man damit umbgangen, durch große viel Hinderniß, ehe er gebauet ward; wie Daniel 8. [9.] denn auch zuvor gesagt hatte: In angustia temporum, das ist, er würde mit Noth und Kummer gebauet werden.

Aus dem allen haben wir, umb welche Zeit dieser Prophet Sacharjas gewesen ist, nämlich, umb das funf und vierzigste Jahr, nachdem sie von Ba-

6) Im Orig. „daß". 7) auf seinen.

bylon erlöset sind, und hat zween Monden nach Haggai angefangen zu predigen. Denn Haggai hat im sechsten Monden des andern Jahrs Darios angefangen. Das ist nu, das er hie sagt, er habe im andern Jahr Darios des achten Monden angefangen. Die ebräische Sprache nennet diesen König Dariaves, wie den König Kyros Cores.

Er hebt aber seine erste Predigt an mit dem Wort: Der Herr ist zornig gewest über eure Väter; das ist, mit Ermahnunge des Zorns und Strafe über die vergangene Sunde ihrer Väter; und bleibt auch auf derselbigen Meinung diese ganze erste Predigt, auf daß er sie bewege, durch die gegenwärtige Strafe des vorigen Ungehorsams, hinfurter deste frummer und gehorsamer zu sein: gleichwie man eim Kinde die Ruthen weiset, damit es zuvor gestäupt ist, daß mans bedraue, hinfurter frumm zu sein; als sollt er sagen: Ihr sehet, wie zornig der Herr über eure Väter gewest ist, und wie hart er ihren Ungehorsam gestraft hat. Sehet euch nu auch fur, und hütet euch, daß ihr nicht auch so thut. Denn itzt kommen wir auch zu euch mit Gotts Wort und Befehl, daß ihr sollet frumm sein, und den Tempel bauen. Werdet ihr auch ungehorsam sein, so wird die Ruthe und Strafe von euch auch nicht lange bleiben; wie denn folget im Text, und der Prophet selbst solche Predigt weiter ausstreicht.

Und sprich zu ihn: So spricht der Herr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der Herr Zebäoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth.

Ehe denn er ihn aufruckt ihrer Väter Ungehorsam, und furhält die Strafe und Zorn Gottes, ruft er ihn zuvor, und predigt ihn, daß sie frumm sein sollen; und spricht: Kehret euch zu mir; das ist, schickt euch, daß ihr mein Volk seid, mir alleine dienet, und meinen Geboten gehorsam seid: so will ich mich wieder zu euch kehren, daß ich euer Gott sei, und wiederumb alles Guts thue, und euch fur aller Welt vertheidinge, wie ich zuvor gewesen bin,

ehe ich mich von euch wandte, da euer Väter noch frumm waren, und sich auch nicht von mir gekehret hatten. Ein Kehren bringt das ander. Gleichwie sich euer Väter von mir kehreten, so kehret ich mich auch von ihn. Also kehret ihr euch nu wieder zu mir, so will ich mich auch wieder zu euch kehren.

Das sage ich darumb, denn die Schulzänker und Sophisten fuhren diesen Spruch fur den freien Willen, als könne der Mensch sich selbs bekehren, weil hie Gott spricht: Kehret euch zu mir; so doch der Text hie nicht sagt, was der Mensch vermüge, sondern was er wohl schuldig ist zu thun. Denn, daß er sagt: Kehret euch zu mir, zeigt er an, sie sollen sich kehren, das ist, alle Gebot halten und frumm sein. Ob nu das der Mensch thun müge von ihm selber, sagt die Schrift hie nicht, sondern anderswo gnugsam. Es ist gar weit von einander, thun können, und thun sollen; drumb muß man die Schrift nicht fuhren noch verstehen vom Thun-können, da sie redet vom Thun-sollen; davon ich weiter in meinem Büchlin Servum arbitrium geschrieben.

Da laßt uns sehen, warumb der Prophet, den armen erschrocken Haufen trösten soll, allererst noch mehr schreckt, und mit Dräuen anfähet, und die Ruthe zeiget. Aber es ist des Heiligen Geists Art und Weise also, daß er zuerst scharf und hart anfähet, und hernach freundlich und susse wird. Wiederumb, der Teufel gehet sanft erein, und fähet susse an; aber hernach läßt er seinen Stank hinter sich, und gehet saur hinaus. Gleichwie ein Vater sein Kind zuerst hart und scharf zeucht, aber darnach ists das liebe Kind, und eitel susse Liebe furhanden: also hie auch, weil dieser Prophet viel Trost geben will, hebt er hart und ernstlich an, und ist nicht allein des Geists Weise und Art, sondern die Noth fodert es von unserwegen. Denn, wie gesagt ist, dieß arme Volk hatte viel Hinderniß, länger denn vierzig Jahr, gehabt von ihren Nachbarn und dem Kaiser in Persen, ging ihm auch ubel; wie Haggai sagt, daß solche große Ursachen (wie sich denn allezeit wider Gotts Wort und Werk erheben,) wohl hätten

das Volk müde gemacht, sich auch von Gott zu kehren, wie ihre Väter gethan hatten; wie denn auch Etliche thäten, die sich zu den Heiden schlugen, als, des Hohenpriesters Sohn, der des Heiden Tobia Tochter nahm, davon Nehemia schreibt. Derhalben war es vonnöthen, zuerst die Ruthen ihn zu weisen und abzuschrecken, auf daß sie nicht sich abkehren ließen solche Ursachen, und ihren Vätern gleich wurden in der Sünden und Strafe.

Denn so pflegt sich der Mensch zu entschuldigen: Was soll ich thun? Halt ichs nicht mit den Leuten, so muß ich Weib, Kind, Gut, Ehr und Leib lassen. Wie soll ich mich ernähren? Wo soll ich bleiben? Gerad als müßte man umb deßwillen Gotts Wort lassen, oder als künnte Gott solchs Alles nicht behueten oder vergelten, so es verloren müßt sein umb seinenwillen; wie die im Evangelio sich auch entschuldigen, einer, daß er habe Aecker, der Ander, Ochsen kauft, der Dritte, ein Weib genommen. Also wollte Achas, der König Juda, auch die Götter in Syrien gnädig haben, und verlor drüber seines Gottes Gnade. O es ist eine große, starke, hohe Predigt, die hie Sacharja thut, und wiewohl die Worte schlecht lauten; wenn man aber ansiehet, wie es zu der Zeit gestanden ist, so ists ein treffliche nöthige Predigt gewest, das Volk zu erhalten, daß sichs nicht abkehret von Gott, und abfällig würde von seinem Wort: gleichwie man bei uns Christen muß anhalten, rufen und schreien, wenn eine Verfolgung, Aufruhr oder Ketzerei angehet und tobet, auf daß man das Volk erhalte, daß [8]) nicht umbschlahe, und von Gott sich kehre. Eben so stunds dazumal mit den Juden, dem armen zuscheuchten Häuflin.

Darumb ist der Prophet auch so heftig, daß er in diesen kurzen Worten wohl dreimal anzeucht den Namen Gott, des Herrn Zebaoth, so es sonst an einmal wohl wäre gnug gewest. Denn es gilt etwas und liegt Macht dran, daß sie bei und an dem Herrn Zebaoth bleiben, und nicht abfallen durch

8) † es.

solche Stöße und Anfechtunge. Daneben ists nicht zu verwerfen, daß der Geist hat wöllen heimlich damit zu verstehen geben, daß drei Person sind in Einer Gottheit, welcher ein igliche der Herr Zebaoth heißt. Und ob das die Juden nicht gläuben, noch etwas bei ihn gilt; so halten doch wir Christen, daß Gotte gefallen hat, den Seinen sich damit anzuzeigen.

Seid nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten predigten, und sprachen: So spricht der Herr Zebaoth: Kehret euch von euren bösen Wegen und von eurem bösen Thun. Aber sie gehorchten nicht, und merkten nicht auf mich, spricht der Herr.

Hie rückt er ihn auf ihrer Väter Ungehorsam, zum Exempel; als sollt er sagen: Eur Väter hatten auch Ursache und Anfechtunge von ihren Nachbarn, daß sie mir abfielen, gleichwie ihr itzt habt; aber ich sandte Propheten, und ließ ihn predigen, sie sollten sich an mich halten. Das half alles nicht; sie fielen dahin und kehreten sich von mir. Sehet zu, und thut ihr nicht auch itzt also. Denn was haben eur Väter dran gewonnen? Sie wollten dem Regen entlaufen, und fielen ins Wasser. Anfechtung wollten sie verkommen, und sind drüber gar umbkommen; wie folget:

Wo sind nur eur Väter*)? Leben die Propheten auch noch?

Hie hält er ihn fur der Väter Straf, und spricht: Mich wollten sie durch meine Propheten nicht hören; aber ihre eigen Propheten höreten sie, welche verhießen ihn Friede, Glück und Heil, wenn sie zu den Heiden fielen, und ihre Götter anbeten, und mich verließen, auf daß sie ja Nichts umb meinetwillen von den Heiden litten. Aber wie fein haben sie es troffen. Wo sind sie nu eure Väter, welche solchen Propheten gehorchten, und mich ließen? Todt sind sie, wie ihr sehet, und hat ihn gefeihlet ihre

*) † und Propheten.

Hoffnung; und die Propheten selbs, die sie trösteten, und sie auch beim Leben blieben? Weil ihr denn sehet und fühlet, daß sie betrogen sind, und Nichts denn Verderben erlanget, daß sie von mir gefallen sind, so hüt euch, und laßt keine Sache noch Anfechtung zu groß sein, die euch abwende: halt an mich; ich will über euch wohl halten.

Und hie siehest du, daß diese Predigt am meisten gehet auf den Glauben und Unglauben, weil er die Propheten und Lehrer anzeucht; auf daß man verstehe, wie ihrer Väter Sünde sei die meiste gewesen, daß sie Gott nicht gegläubet noch getrauet haben in ihrer Anfechtunge, sondern bei Menschen Hülfe gesucht haben, und also abtrünnige, abegöttische Leute worden sind, und daß das Wort: Kehret euch zu mir, tief gehe, und das Herze suche, nämlich, daß man denn sich zu Gott kehret, wenn man in allen Sachen, Noth und Anliegen auf Gott trotzt und trauet; wiederumb denn abkehret, wenn man auf Gott nicht trauet. Alsdenn hilft kein Opfer noch gut Werk, darin sich doch ihre Väter, sampt ihren Propheten, sehr geübt haben. Also auch itzt, in diesem Fall, den Tempel zu bauen, da viel Anfechtunge sind, ist noth, sich zum Herrn Zebaoth bekehren, an ihm hangen, und sich auf ihn verlassen, es zürne der Kaiser in Persen oder die Nachbar. Gott redet: er wird, will und kann auch helfen; auf daß sie nicht abermal zu den Heiden fallen.

Solchs und dergleichen Vermahnunge sind uns auch allezeit noth wider die Rotten und Tyrannen, daß wir umb ihrenwillen nicht abfallen. Denn wir sehen zwar auch wohl, wie es den Römern und allen Tyrannen gangen ist. Denn wo sind sie nu? Also auch die Arianer und alle Ketzer, wo sind sie nu? Und die Fursten und Rotten, so itzt toben, werden auch so sein in Kurzen. Darumb kehre sich ein Jeglicher, und halte sich zu Christo, und falle nicht ab, laß sich Niemand abschrecken noch verführen. Gott redt, Gott wirds auch thun.

Ists nicht also, daß meine Wort und meine Rechte, die ich durch meine Knechte, die Propheten, gebot, haben eure Väter troffen? daß sie sich haben müssen kehren, und sagen: Gleichwie der Herr Zebaoth furhatte uns zu thun, darnach wir gingen und thäten; also hat er uns auch gethan.

Das ist, meine Propheten und ich mußten zu der Zeit unrecht haben; was sie sagten, das war Nichts: die falschen Propheten mußten recht haben, den folgeten sie. Aber wie hats ein Ende genommen? Mein Wort ist bliehen, und wie ich sagt, so ists gangen, und nicht wie die falschen Propheten. Wohlan, das laßt euch eine Warnunge sein, und greift die Erfahrunge, die ihr sehet, daß alle ihre Lehre und Hoffnung so gar verloren ist, daß sie zuletzt in der Strafe selbst haben müssen bekennen, es gehe nicht wie ihr Propheten, sondern wie ich geredt habe. Aber es half dazumal nicht; nu sie es troffen hat, gläuben und fuhlen sie es. Hütet ihr euch auch.

O wer will doch das geben, daß auch itzt unser Tyrannen und Rotten Gotts Worten gläubten? Da wird nicht aus. Sie wöllens und müssens erfahren, auf daß sie diese Predigt auch hören zuletzt, und bekennen, es sei wahr gewest; und doch sagen, sie hättens nicht geglaubt, daß so gehen würde. Summa, Gotte gläubt man nicht, bis mans erfahre; so ists denn zu lange geharret.

So ist nu dieß die Summa von dieser ersten Predigt Sacharja, daß er das Volk will zuvor frumm und gottfurchtig machen mit Dräuen und Verheißen, dazu er das Exempel ihrer Väter einfuhret, sie zu schrecken. Denn dieweil sie sollen den Tempel und die Stadt Jerusalem bauen, und solch gut Werk thun, will er, daß sie zuvor frumm seien, auf daß sie nicht dächten, Gott ließ ihm benügen an dem Werk, daß sie den Tempel und die Stadt baueten; gleichwie ihre vorige Väter meineten, es wäre gnug, daß sie opferten. Nein, lieber Mensch, er will für allen guten Werken den Glauben und ein bekehrets

Herz zu ihm haben; da liegts ihm alles an, da muß vorhergehen, und muß am ersten gepredigt werden: Kehret euch zu mir; darnach bauet mir den Tempel. Und nicht also: Bauet erst den Tempel und kehret euch darnach zu mir. Gute Werk blähen auf und machen stolz; aber Glaub und Herzbekehrung demüthigen und machen verzagen an uns selber.

Eben umb desselbigen willen haben sie länge denn vierzig Jahr müssen verhindert werden, den Tempel zu bauen; so doch indeß nicht eine Hinderniß, ja viel Foderniß da war zu gläuben, und frumm geduldig und heilig zu sein; nämlich, so viel Anfechtungen und Verfolgunge, auf daß sie es in der Erfahrunge greifen mußten: frumm sein, und gläuben, wäre mehr und weit fur Tempel und Häuser bauen, und Gott Opfer thun; wie auch Hoseä 6 spricht: Mir gefällt Wohlthat mehr, denn Opfer ꝛc.

Also lehret Gott allzeit den Glauben und rechte Frümmkeit am ersten, darnach äußerliche Werk. Menschen aber, als die weit uber Glauben und Frümmkeit kommen sind, lehren fur und uber allen Dingen eitel äußerliche Werk, als läge es gar daran. Aber Gott zeigt hie an, daß er den Tempel nicht ansehe, wo sie nicht zuvor bekehret und frumm wären, wenn gleich der Tempel eitel Gold, Rubin, Smaragd und Demant wäre.

Im vier und zwänzigsten Tage des eilften Monds, welcher ist der Mond Sebat, im andern Jahr des Königes Darios, geschach das [10]) Wort des Herrn zu Sacharja, dem Sohn Berechja, des Sohns Iddo, dem Propheten, und sprach [11]).

Die Juden zählen die Monden nicht nach dem Kalender, wie wir, sondern nach des Monden Lauff

10) dieß. 11) † Ich sahe bei der Nacht, und siehe, ein Mann saß auf einem rothen Pferde, und er hielt unter den Myrthen in der Aue; und hinter ihm waren rothe, braune und weisse Pferde. Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind. Und der Mann, der unter den Myrthen hielt,

am Himmel; sie heben auch nicht an das Jahr, wie wir. Denn bei ihn ist der erste Mond und des Jahrs Anfang der April, das ist, wenn der April neu wird, wenn der Lenz kompt, und alle Ding neu werden; wiewohl nach des Monds Lauft oft April ist am Himmel, wenns noch März ist im Kalender. Also gehets auch mit allen andern Mönden, daß der eilft Mond bei den Juden ist der Hornung, und mag wohl sein, daß noch in Jänner ist, nach dem Kalender und bei uns, wenn der Hornung neu ist bei den Juden. So hat Sacharja im achten Mond, das ist, im Wintermond, fast umb die Weinernt (nach dem Kalender im Weinmond,) angefangen diese [12]) erste Predigt, daß sie frumm werden sollten; und diese ander Predigt, da er sie tröstet zu bauen, umb unser Frauen Lichtmeßtag gethan, wenn der Lenz daher bricht, und Zeit will werden zu arbeiten und bauen.

Nach der ersten Predigt folgt nu die andere, darinnen er anfähet sie zu trösten, daß sie bauen sollen; denn er die ersten Predigt ohn Zweifel die drei Monden lang mehr denn einmal getrieben, auch die Wort weiter ausgestrichen, und mit Exempeln verkläret hat; wie man zu thun pflegt im Predigen.

So zeigt er nu in der andern Pridigt ein tröstlich Gesicht, wie ein Mann aufm rothen Pferde hält unter den Myrten, mit viel Andern, die zu ihm kommen, und verkündigen ihm, daß alle Länder stille sitzen. Denn der Prophet hat solch Gesichte darumb gesehen, daß er sie dem Volk predigen sollte, zum Trost und Ermahnunge. Und ist das die Summa und Meinunge dieses Gesichts, das Volk solle sich nicht furchten, wider fur [13]) Kaiser in Persen, noch fur ihren Nachbaurn, sondern sicher und getrost sein, daß sie nu hinfurt Niemand hindern werde am Bauen,

---

antwortete und sprach: Diese sind, die der Herr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen. Sie aber antworteten dem Engel des Herrn, der unter den Myrthen hielt, und sprachen: Wir sind durchs Land gezogen, und siehe, alle Länder sitzen stille. 12) die. 13) † dem.

wie sie bisher gehindert sind; denn es [14] nirgend kein Krieg noch Unfriede furhanden ist, sondern alle Länder sitzen stille, und ist allenthalben Friede, und nu gut bauen. Solchs aber zu gläuben, war den Volk schweer, weil sie bisher die vietzig Jahr viel anders erfahren hatten. Darumb muß der Prophet beide mit Worten und Gesichten, ihr Herz stärken und sichern, daß Gott nu ausgezürnet habe, und gnädig sei.

Und zwar alle Umbstände des Gesichtes, beide in Geberden und Worten, zeigen an, daß Friede und stille sei. Das erste, daß die Engel erscheinen, und mit Menschen reden. Denn wo es des Zorn ist, lassen uns die Engel, und verbergen sich, da man sie wider siehet noch höret.

Zum andern, daß die Engel mit den Rossen nicht halten in der Ordnung oder Streitspitzen, fuhren auch wider Schild noch Harnisch, sondern in einer lüstigen Aue oder Baumgarten, da man nicht zu streiten, sondern singen, springen, und fröhlich pflegt zu sein, als wenns Friede im Lande ist.

Das dritte, daß der Engel unter den Myrten hält. Myrtus ist nicht in deutschen Landen, ich hab auch sonst keinen gesehen. Sie schreiben aber, es sei nicht ein wilder, sondern ein zahmer Baum, wie Birn- und Aepfelbäume. Er grunet aber Winters und Sommers, wie die Tannen, Fichten und Buchsbaum, und trägt Beer, da man Most und Oele aus macht, und schmecken auch weinlicht, hat schmal und viel Blätter, ist aber nicht wehrhaftig. Man macht auch die kurzen Spießstangen draus, wie man bei uns aus den Haltbuchen die Schweinspieße schäftet; denn es ist nicht ein hoher Baum. Die Römer haben sein gebraucht zu Kränzen, wenn sie Triumph gehalten haben, und auch in Versuhnungen. Weil nu der Engel unter den zahmen Bäumen hält, ists ein Zeichen, daß Friede sei: gleich als wenn wir Reiter sähen unter der Linden halten, wäre es ein Zeichen des Friedes. Denn unter der Linden pflegen wir zu trinken, tanzen und fröhlich

14) „es" fehlt.

ein, nicht streiten noch ernsten; denn die Linden ist bei uns ein Friede- und Freudebaum.

Das vierte, daß die Engel mit Worten eraus fahren, und Solchs auch frei bekennen, daß allenthalben Friede sei. Wir sind (sprechen sie,) durch alle Land gezogen; und siehe, alle Länder sitzen stille, das ist, ihr durft euch fur Niemand furchten. Es ist nirgend kein Streit noch Unfriede wider euch.

Aber noch gläubt Solchs die blöde Vernunft nicht, und besorget immer das Widerspiel: weil sie zuvor so ist aufs Maul geschlagen, furcht sie, es werden noch mehr Schläge dahinten sein. Also war den Juden auch, die bisher waren wohl gerollet und zuschlagen, furchten immer, es sei noch mehr dahinten. Darumb erscheinet auch dieß Gesicht äußerlich, eben wie sie sind gesinnet inwendig. Wiewohl es tröstlich und friedsam ist; noch siehet und nimpts die Vernunft nicht so an. Darumb hebt der Prophet selber an, und spricht mit Furcht: Herr, wer sind diese? als sollt er sagen: O weh, es sind Rosse und Reiter da, was bedeut das? Was wollen sie thun? Ist denn noch kein Friede, sondern immer Krieg und Unfriede furhanden?

Denn also thut Gott immerdar, wenn er anfähet zu trösten, daß es scheinet schrecklich. Also ward Maria, die Jungfrau, auch erschreckt, da der Engel Gabriel ihr die allerfröhlichste Botschaft bracht, und die Hirten auch auf dem Felde zuerst erschracken fur der Klarheit des Engels, und die Junger, da sie Christum sahen auf dem Meer gehen.

Also hie auch Sacharjas fur seine und seines Volks Person erschrickt, daß er Pferde und Reiter siehet. Denn Pferde sind Kriegsthier; wie Salomon in Sprüchen und Hiob 31. [39.] sagen. Item, daß er sie siehet in der Aue, im Grunde, als auf einem listigen, fährlichen Hinterhalt; dazu in der Nacht, da es sonst an ihm selbs fährlich und schrecklich ist, mehr denn am Tage: damit ist angezeigt, wie ihr Herz sei forchtsam und scheu gewesen. Denn wie die Herzen stehen, darnach schicken sich auch die Gesichte und Offenbarung. Darumb tröstet ihn der

Engel, oder der Mann, der unter den Myrten hielt (denn Sacharjas Beides setzt); als sollt er sagen: Wahr ists, Rosse siehest du, und sind roth, braun, weiß, das ist, die Könige und Fursten sind noch und regiern. Aber furcht dich nicht, wir sitzen drauf, und halten sie im Friede, in schöner Aue, unter den Myrten, und siehest keinen Harnsch an uns: sie werden dir und deinem Volk Nichts thun; sondern vielmehr dienen und helfen.

Hie sollen wir nu von Rossen und Engeln sagen. Die ersten sind roth, die andern braun, welche Vergilius nennet spadices, die castanenbraun, sehr guter Art und starke Pferde; die dritte weiß. Durch die Pferde verstehen wir alle Hirrschaften, die zu der Zeit gewesen sind, sonderlich umb die Juden her[15]; wiewohl Etliche durch die rothen verstehen die Babylonier, durch die braunen die Assyrer, durch die weißen die Persen. Aber, wie ich gesagt habe, weil die Engel sagen, alle Länder seien stille, dadurch sie zogen sind, müssen wirs dabei lassen bleiben, daß es alle Königreiche und Herrschaften bedeuten, die umb sie her gewesen sind, sonderlich das Kaiserthum, das zu der Zeit war, fur welchem sie sich furchten.

Die Farbe aber, daß die erste schwarz, die ander braun, die letzte weiß ist, acht ich, bedeute das, wie gesagt ist, daß die Offenbarunge geschicht, wie die gesinnet sind, den sie geschicht. Nu war dem Volk immer im Sinn das Morden und Fangen, das sie bisher erfahren hatten, und furchten sich immer dafur. Drumb ist auch die erste Farbe roth, und Blutfarbe. Aber weil Tröstung furhanden war, ist die ander Farbe hinter der rothen, braun, zum Zeichen, daß die Furcht sollt balde gelindert werden, und aus der Furcht zur Sicherheit kommen; welche Sicherheit nu bedeut die letzte weiße Farbe, welch ist eine fröhliche Farbe, wie das Licht.

[16])

Dieser Text im Sacharja ist nu der Sprüche einer, daraus man lernet, wie Gott die Welt durch

15) hier. 16) † [Viererlei Regiment Gottes.]

die Engel regieret, so er doch Alles selbst alleine durch sich thut. Denn Gott hat vierlei Regiment angericht.

Eins, das er selbst fur sich thut, ohn Mitwirkung der Creaturn. Das gehet ganz und gar durch seine Macht alleine; als, wenn er die Creaturn schafft und mehret, erhält, und mancherlei Kraft und Art ihn gibt; hiezu hilft ihm Niemand. Das ander ist, wenn er solche geschaffene und erhaltene Creaturn den Engeln befiehlet, daß sie von außen zu dieselbigen fuhren, leiten, bewahren, hüten und helfen, und sonderlich die Menschen; denn von inwendig erhält und hilft alleine der einige Gott. Ob nu wohl die lieben Engel nicht von inwendig helfen, wie Gott thut, so thun sie doch von außen das Ihr dazu; als, daß sie den Menschen gute, nützliche oder nöthige Gedanken eingeben, und hindern oder wegnehmen böse, schädliche Gedanken, damit sie helfen die Leute und Creaturn äußerlich erhalten und bessern, welchs Gott selbst inwendig thut alleine.

Also geschichts und gehet, daß manch Mensch Feur, Wasser, Morder und anderm Unfall entgehet, umb gar ein Leichtes, das ihn bewegt, und fällt ihm [17]) solcher Gedanke, oder sonst ein Ding plötzlich zu thun, damit er wird errettet, deß er zuvor nie sich hätte versehen noch gedenken mügen, und muß sagen: Wohlan, wenn ich das und das gethan hätte, so wäre ich gewißlich ersoffen, verbrannt, ermordet, oder sonst umbkommen oder Schaden erlitten; wie man denn auch spricht: Du hast da einen guten Engel gehabt. Drumb haben die Heiden Solchs dem Glück zugeschrieben, und einen Abgott draus gemacht. Denn sie sahen und erfuhren, daß solch Ding geschehe, wußten aber nicht, daß [18]) der rechte Gott durch seine heilige Engel thät. So geschach S. Augustin, da die Ketzer auf ihn hielten, daß sie ihn tödten, ging er eine andere Gassen ohn allen Bedacht, ohn Zweifel aus seines Engels Bewegen. Item, da der Kaiser Julius aus dem Schiffe

17) † ein. 18) † es.

sprung, und seinen Feinden entkam mit Schwimmen, und war doch muthig und getrost dazu; welchen Rath und Muth ihm sein Engel eingab von außen, und Gott von inwendig. Also gehets mit allen Menschen, wo sie dem Unglück entgehen oder Glück haben. Es sind alles Gotts und der Engel Werk.

Also sehen wir hie, daß der Engel für die Juden sorget und bittet; item, den Sacharja unterweiset und tröstet, von außen; item, in Daniel hat Gabriel viel zu thun mit Lehren, Trösten und Unterweisen, und zeigt drinnen, wie der Juden Engel, Michael, für sie fechte, und wie der Engel des Kaiserthumbs in Persen ihm widerstehe. Solchs und dergleichen Offenbarung der Engele zeiget an, wie sie ohn Unterlaß so mit uns thun, unsichtbarlich und verborgen, daß ihr Ampt sei, den Menschen helfen und rathen, fodern und bessern, auch für uns bitten und sorgen.

Also hat ein iglicher Kaiser, König, Fürst, Herr, ja ein iglicher Mensch seinen Engel, es sei der Kaiser oder sein Kaiserthum, Christen oder nicht. Denn es ist ein äußerlich Ampt, welchs sie beide, an den Frummen und Bösen uben, weil beide, Frumme und Böse, Gotts Creaturn sind, von ihm geschaffen. Derhalben er sie auch näheret, erhält, versorgt, und [19]) behüt und mehret, als ein Gott und Meister seines Werk. Woher sollten sonst die Römer oft solche feine Zufälle, Rath und Witze gehabt haben? Woher sollt Hannibal so geschickt, und bereit, und muthig gewesen sein? Wovon sollt der große Alexander so frisch und rüstig, so kühne und glückselig gewesen sein? Es sind alles Gotts und der Engel Werk, was sie Nützlichs oder Glückseliges haben oder thun.

Das dritte Regiment ist, das Gott durch Menschen fuhret, als durch die Apostel und Prediger. Denn wiewohl Gott künnte ohn Predigen die Leute das Evangelion lehren, wie er denn auch thut inwendig (gleichwie er ohn Engel alle Creaturn in-

19) „und" fehlt.

wendig erhält und regiert); so will ers doch nicht thun, sondern braucht der Prediger äußerlich durchs Wort, und läßt sie mitwerken zur Lehre und Geist, den er selbst inwendig gibt. Also rühmet sich S. Paulus 1 Corin. 3., daß die Prediger seien Gottes Gehülfen und Mitwirker an der Corinther Seligkeit; und 2 Corin. 6. spricht: Wir helfen aber mit, und vermahnen euch ꝛc. Also auch durch die Engel, als durch Mitwirker und seine Gehülfen, hilft und rettet er alle Menschen, und will nicht lehren ohn die Prediger, auch nicht helfen ohn die Engel. Derhalben will Gott das Predigampt und alle Oberkeit geehret haben; denn es sind seine, und seiner Engel, und seiner Boten Werk.

Das vierte ist das weltliche Regiment, darinnen begriffen ist das Hausregiment und der Aeltern Gewalt uber die Kinder. Denn wiewohl Gott ohn Aeltern künnt Kinder ziehen (wie er an Adam und Heva wohl beweiset, und täglich an den Waisen beweiset): so will ers doch nicht thun, sondern hat die Ordnunge eingesetzt, daß ers durch die Aeltern und mit den Aeltern thut. Also künnt er auch haushalten ohn Hauswirthe, wie er auch oft thut: aber dennoch will ers nicht thun, sondern mit den Haushaltern und durch die Haushalter will ers thun; wie der 126. [127.] Psalm spricht: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da ist das Aerbeiten umbsonst, daß man dran bauet. Also kunnte er auch wohl Friede halten, die Bösen strafen, die Frummen schützen ohn Schwert und Fursten. Er wills aber nicht thun, sondern hats also geordnet, daß die Fursten sollen ihm helfen, das ist, er will mit ihn und durch sie Solchs thun. Drumb sind alle Regimente sein, und rechte göttliche Regiment, ohn daß er dazu braucht Engel und Menschen, auf daß er beweise seine wunderliche Macht, Weisheit und Guete.

So hat er nu dreierlei äußerliche Regiment, und dreierlei äußerliche Weise oder Mittel dazu, uber sein selbst eigen gottlich Regiment. Im weltlichen Regiment ist das Schwert und die Faust. Im geistlichen ist das Wort und der Mund. Im engelischen

ist der Verstand und Vernunft. Das sind die drei Weise, Schwert, Wort, Verstand. Durchs Schwert aber verstehe ich alles, was zum weltlichen Regiment gehört, als, weltliche Rechte und Gesetze, Sitten und Gewohnheite, Geberden, Stände, unterscheidene Aempter, Person, Kleider ꝛc. Durchs Wort alles, was zum geistlichen Regiment gehört, als die geistlichen Aempter, 1 Cor. 12. Ephe. 4. Ro. 12., und die Sacrament und dergleichen. Durch den Verstand alles, was die lieben Engel brauchen, damit sie uns bewegen und hindern vom Bösen, oder fodern zum Guten. Denn sie regiern nicht mit dem Schwert, noch mit dem Wort, wiewohl sie es thun konnen. Wiederumb, die Geistlichen konnen nicht mit dem Verstand, wie die Engel, regiern: so regiern sie nicht mit dem Schwert, wiewohl sie es auch thun konnen; sondern mit dem Wort. Die Weltlichen konnen nicht mit Verstand, wie die Engel, noch mit dem Wort, wie die Geistlichen, regiern; sondern regiern mit dem Schwert. Also hat ein Iglichs sein bescheiden Werk und Maaß, daß die Untersten konnen nicht der Obersten Ampt fuhren, aber die Obersten wohl der Untersten; und daß das weltliche Regiment das unterst und geringste Regiment Gottes ist, denn es macht Niemand frumm, straft nür die Bösen, und wehret den Unordigen. Davon anderswo gnug.

Und dieser dreier Regiment ist keins wider das ander, und keins zubricht oder zurstöret das ander; sondern eins dienet dem andern. Das unterste, des Schwerts Regiment, dienet dem Evangelio, damit, daß es Friede hält unter den Leuten, ohn welchen man nicht kunnte predigen. Wiederumb, das Evangelion dienet dem Schwert, damit, daß es lehret und die Leute zum Gehorsam des Schwerts hält, und bezeuget, daß das Schwert Gotts Ordnung und Regiment sei, drumb es zu furchten und zu ehren sei, ohn welche Furcht und Ehre das Schwert gar ein unseligs, elends Regiment wäre. Also auch dienen die Engel beide, dem Evangelio und Schwert, damit, daß sie es helfen treiben, und die Leute mit Verstand dazu bewegen. Wiederumb, Schwert und

Wort dienen den Engeln. Denn sie machen Raum, und bereiten die Leute durch Friede und Predigt, daß die Engel konnen deste baß dazu kommen, und ihr Regiment treiben. Denn in Unfriede und in Irrthum haben die Engel nicht gut regieren mit ihrem Verstande.

Wider solche Gotts-Regimente tobet nu der Satan, deß Amt nichts Anders ist, denn alles zubrechen und zurstören, was Gott durch diese Regimente schafft und thut. Aufs erste, setzt er sich selbst wider das göttliche Regiment, und würget, zubricht, verderbet alles, was Gott schafft, erhält und bessert, so viel ihm Gott verhängt. Denn er ist der Welt Furst, ja auch ein Gott. Wider das engelische Regiment hat er auch seine Engele, die den Fursten, Herrn und allen Menschen eitel Böses eingeben, rathen und reizen, richten auch an alle Hinderniß zum Guten, und alle Foderniß zum Bösen, hetzen die Leute zusammen, zunden hie und da Feur an, wo sie konnen, und machen die Welt voll Jammers und Herzenleides. Wider das geistliche Regiment hat er die Ketzer, falsche Lehrer, Heuchler, falsche Brüder. Da feiret er auch nicht, bis ers zunichte mache. Wider das weltliche hat er aufrührische, ungehorsame Buben, böse, giftige Räthe an Furstenhöfen, Schmeichler, Verräther, Kundschaffer, Tyrannen, Wüthrichen, und alles, was da dienet zu Krieg, Unfriede und Verderben der Lande und Leute. Das sei davon itzt gnug.

Aus dem mag ein Iglicher weiter denken, wie Gott die Welt so wunderlich regiert, und wie er so leicht strafen kann, wenn wir sundigen, daß er nur die Hand abthut und läßt den Teufel walten: so gehets denn greulich gnug zu in aller Welt.

Und der Engel des Herrn antwortet, und sprach: Herr Zebaoth, wie lange willt du dich denn nicht erbarmen uber Jerusalem, und uber die Städte Juda, uber welche du zornig bist gewest diese siebenzig Jahr?

Dieß Gebete muß der Engel auch thun, daß

der Prophet zuhöret, und dem Volk ansagen müge, und sie trösten. Und ist zumal ein fein Gebet erstlich, daß es thut der Juden sonderlicher eigen Engel, welcher ist Sanct Michael, Dani. 12., als der sich seines Volks mit solchem Ernst annimpt. Dazu, daß er so groß und mächtig von den andern gehalten ist, daß sie zu ihm kommen, und ihm antworten und verkündigen, wie alle Land stille sitzen, auf daß das blöde Volk ja getrost werde, weil es höret, daß solcher mächtiger Engel umb sie sorget, und so herzlich für sie bittet.

Zum andern, macht er das Gebete heiß und heftig, daß er anzeucht die zwei Stuck: als, daß alle Länder stille sitzen, ohn alleine das eigen Land Gotts müsse Furcht und Unruge haben; und daß Gott verheißen hatte, uber siebenzig Jahr diese Gefängniß los zu machen, wie Jeremias 25. und 29. hatte verkündigt; als sollte er sagen: Herre Zebaoth, laß dich doch erbarmen, daß alle andere gottlose Könige und Lande sitzen im Friede, alleine aber dein eigen Volk muß Unfriede haben: so doch billiger wäre, daß jene Unfriede, und dein Volk Friede hätte. Zudem [20]) hast du verheißen, daß du nach siebenzig Jahren deinen Zorn wolltest wenden. Weil du denn gerecht in deinen Werken, und wahrhaftig in deinen Worten bist, wollest doch dich selbst ansehen, und an deine Gerechtikeit und Wahrheit denken, willt du ja sie nicht ansehen.

Siehe, wie genau und nehrlich redet der Engel Gotte [21]). Das sind die rechten Gebete, welche Gott ergreifen, und dringen mit seiner Gerechtikeit und Wahrheit, und nicht alleine mit unser Noth und Anliegen. Wo will er hin? Was will er thun? Seine eigen Gerechtikeit und Wahrheit bittet, zwingt, dringt, er muß fort und erhören. Wohl denen, die solch Gebet treffen können; denn sie können nicht feihlen, Erhörung ist gewiß. Siehe, das heißt ja wohl und reichlich getröstet. Das ist dennoch nicht gnug, sondern folget weiter:

---

20) † so. 21) Gottes.

Und der Herr antwortet dem Engel, der mit mir redet, freundliche Wort, und tröstliche Wort.

Das mußte auch der Prophet hören, wie der Herr des Engels Gebete erhöret und antwortet; wiewohl der Herr Nichts mit dem Propheten redet, auf daß der Prophet künnte deste stärker getröstet, weil er nicht alleine den mächtigen Engel, sondern auch den Herrn selbst mit dem [22]) Engel reden und Erhörunge zusagen höret. Was aber die freundliche, liebliche, susse, tröstliche Wort sind gewesen, verkündigt weiter der Engel dem Propheten; wie folget:

Und der Engel, der mit mir redet, sprach zu mir: Predige und sprich: So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe seher geeifert uber Jerusalem und Zion. Aber ich bin seher zornig uber die stolzen Heiden, denn ich war [23]) ein wenig zornig, sie aber helfen zum Verderben.

Hie siehe auf alle Wort, wie gar väterlich und herzlich sie doch geredt worden. Lauten sie doch nicht anders, denn wie die Wort eines lieben Vaters, der nach der Ruthen sein Kind wieder zu sich locket, und gibt ihm die allerbesten Wort, hebt an und wirft die Ruthen weg, ja er zürnet wider die Ruthen, schilt sie, und tritt sie mit Fußen, als habe es die Ruthe und er nicht gethan; deutet darnach sein Stäupen aufs Beste, wie ers so gut gemeinet habe, und sei nicht Zorn, sondern eitel Liebe gewest; beut ihm daneben einen Groschen oder Apfel, zum Wahrzeichen, auf daß das blöde Kindlin der Ruthen vergesse, und sich wieder kindlich zu ihm stelle. Eben so thut hie Gott mit den Juden auch; und erstlich fähet er an die Ruthe zu schelten, als habe ers nicht gethan, sondern die Heiden habens gethan, und spricht: Ich hab geeifert uber Jerusalem ꝛc., das ist, ich bin nicht recht zornig gewest, daß ich mein Volk

22) „dem" fehlt. 23) † nur.

hätte wöllen verwerfen oder verlassen; sondern wie ein Vater sein Kind, und ein Mann sein Weib straft, und mit ihm zürnet, so hab ich auch gethan.

Denn Eifer ist nicht ein böser Zorn, den die Feinde wider nander haben; sondern ist ein Zorn der Liebe, ein freundlicher, väterlicher Zorn, wie die mit einander zurnen, die sich lieb unter nander haben: welcher Zorn dazu dienet, daß die Liebe hernach deste hitziger und ganz neu wird. Denn wo solcher Zorn nicht zuweilen käme zwischen die Liebe, so würde die Liebe faul, und der Rost fräße sie, wie ein [24]) Eisen. Aber der Eifer fegt sie fein, und macht sie immer wieder neu; wie auch der Heide sagt, Terentius, daß die Liebe wieder neu wird, so oft die mit einander zürnen, die sich lieb haben. Darumb pflege ich zelum, oder Eifer, zu nennen die zornige Liebe. Denn wo die Liebe zürnet, thut sie keinen Schaden.

Aber wenn der Haß und Neid zürnet, der verderbet und verstöret, so lange er kann. Denn der Liebe Zorn sucht und will das Böse (welchs er hasset,) von dem Guten (welchs er liebet,) sondern, auf daß das Gute und sein Lieb behalten werde: wie ein Vater will das liebe Kind erhalten, aber die Sunde will er abthun; und ein Mann will sein liebes Weib auch behalten, aber ihr Schande und Untugend will er verkommen. Wiederumb, der zornige Haß fähret drein, und will beide, das Gute mit dem Bösen, verderben und zunicht machen.

Also spricht Gott hie auch, daß er nicht aus Haß und Feindschaft sei zornig geweſt uber Jerusalem, sondern habe als ein Vater geeifert, und aus Liebe gezürnet, auf daß er ihre Untugend ausfegete, und sie als seine Kinder erhielte; und deutet selbs den Eifer also, und spricht: Ich war ein wenig zornig; als sollt er sagen: [25]) Mein Eifer ist ein kurzer, kleiner Zorn, er währet nicht lange: so beißet er auch nicht gar durch, sondern stäupt ein wenig, daß er das Böse abkehre. Also entschuldigt er seinen

---

24) „ein" fehlt. 25) † Gl.

Zorn, und locket des Volks Herz so lieblich wieder zu sich.

Und furwahr, wenn man siehet, wer der ist, der so redet, nämlich Gott selber, so sind es furwahr susse Wort, ja, Wort des Lebens, Freude und aller Seligkeit. Denn, wenn einer gleich im Tod und in der Hölle wäre, und höret solche Wort von Gott, er müßte lebendig und fröhlich werden von den Worten. Aber wir lassen sie gehen, achten sie, als redet sie sonst ein Mensch, gläuben nicht, daß Gott selber rede: drumb schmecken wir auch nicht, wie susse sie sind.

Darnach schilt er die Heiden, welche seine Ruthen sind gewest, und spricht nicht, daß er uber sie eifere: sondern sei recht seher zornig uber sie, und nennet sie stolz, und gibt ihn Schuld, sie haben zum Verderben geholfen, das ist, sie suchten nicht, wie sie Jerusalem straften, dazu sie doch Gott brauchte: sondern schlechts zu verderben stund ihre Meinunge.

Das Wörtlin, stolz, auf Ebräisch שַׁאֲנַנִּים, kann ich auf Deutsch nicht gnugsam geben, denn es heißt: sicher, gewiß, frei, ohn Sorge und Furcht sein, als, wenn die großen Herren sich so gar hoch auf ihr Gut und Gewalt verlassen, daß sie gleich Idermann trotzen, und so fest sitzen, daß sie meinen, es könne ihn nicht feihlen; wie die Weisheit spricht in den Sprüchen Salomo am ersten Capitel: Wer mir gehorcht, der wird sicher wohnen, und sicher sein ohn Furcht des Ubels. Also will er hie auch sagen: Mein Völklin das ist so[26]) zuscheucht und zuschreckt, daß Niemand wieder trösten kann; aber die Heiden sind so sicher und frei, daß sie Niemand schrecken kann, lassen sich dunken, es habe keine Noth, und sei kein Zorn da uber sie, daß sie mein Volk bisher so plagen. Aber nicht also, spricht Gott, sondern ich bin zornig uber sie, und stehet nicht so wohl umb sie, als sie meinen. Wiederumb, bin ich gnädig uber mein Volk, und stehet nicht so ubel umb sie, als sie meinen.

26) „so" fehlt.

Und hie siehest du Gottes Gericht und Werk, wie er zornig ist uber die sichern, frei, frechen, stolzen Geister, und gnädig uber die furchtsamen, demüthigen, betrübten Geister; daß freilich kein gut Zeichen, sondern erschrecklich ist, wenn es sicher und wohl umb Jemand stehet, daß er ohn Furcht und Fahr lebt auf zeitliche Gewalt und Gut. Denn da gehet dieser Spruch gewaltiglich: Ich bin sehr zornig uber die sichern Völker. Wiederumb, kein böse Zeichen, sondern eitel Trost ist, wenn Furcht, Fahr, Zagen, Sorgen und Aengsten da ist. Denn da [27]) gehet der Spruch Isaia 66.: Mein Geist ruget auf den demüthigen, stillen Geistern, die sich für meinen Worten furchten.

Solchs alles ist nu alles [28]) den Juden zu Trost gepredigt, daß sie sich hinfurt nicht mehr furchten sollen für Jemand auf Erden; denn sie haben zwo gute Verheißung: eine, daß Gott uber sie geeifert und sie noch lieb hat als seine Kinder; die andere, daß er ihren Feinden feind, und zornig auf sie ist. Wer will ihn nu thun, wenn Gott mit ihn ist? Für wem sollen sie sich furchten, wenn Gott wider ihre Feinde zurnet und fichtet? Er hat balde beschirmet die Seinen, und balde auch geschlagen die Widerwärtigen. Wer kann wider Gott? Folget:

Drumb so spricht der Herr: Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmherzigkeit, und mein Haus soll drinnen gebauet werden, spricht der Herr Zebaoth; dazu soll die Zimmerschnur in Jerusalem gezogen werden.

Das ist der Jahrmarkt, Kleinod, oder das Geschenke, das er zu den tröstlichen Worten thut, wie gesagt ist; und verheißt, daß der Tempel und die Stadt Jerusalem solle wieder gebauet werden, das auch die Heiden nicht sollen mügen hindern, wie bisher geschehen ist; sondern es solle von Statten gehen und wohl gelingen. Das heißt er hie, sich wieder

27) dahin. 28) „alles" fehlt.

kehren zu Jerusalem mit Barmherzigkeit, daß sie es nicht alleine aus den Worten, sondern auch an der That und Werk finden sollen, daß er gnädig und barmherzig, und der Zorn aus sei.

Er zeucht zweierlei Bau an: den ersten, sein Haus, den Tempel, an welchem das Meiste gelegen ist, daß sie zuvor mit geistlichem Regiment nach der Seelen versorget werden, durch Gottes Wort und Gottsdienst. Denn da wohnet Gott, wo sein Wort und seine Ehre ist. Drumb ists freilich eine große Barmherzigkeit (wie er hie sagt), nicht das Haus aus Holz und Steine bauen; sondern, daß Gott mit seim Wort, Dienst und Ampt darin will wohnen, und bei ihn sein, sie lehren, und heiligen, und [29]) helfen. Das heißt Gottes Haus. Denn wo sein Wort nicht ist, da wohnet er nicht, fragt auch nach dem Hause nichts; denn da das Wort nicht mehr da bleib, ließ er durch die Römer den Tempel mit der Stadt verwüsten.

Der ander Bau ist die Stadt Jerusalem, da das äußerliche, weltliche Regiment inbegriffen wird; welchs auch eine große Barmherzigkeit ist. Denn die zwei Regiment muß man haben: das geistliche fur die Seelen; das weltlich fur den Leib. Daß er aber sagt, die Zimmerschnur solle in Jerusalem gezogen werden, ist kurz und so viel gesagt: Man wird zu Jerusalem sehen viel Zimmerleute und Bauleute, die hin und wieder in der Stadt bauen, hie ein Haus, da ein Haus, daß die Zimmerschnur wird nicht feiren noch müssig liegen, sondern an allen Orten gebraucht und gezogen werden. Er meinet auch mit derselbigen Zimmerschnur nicht alleine der Zimmermänner Schnur, sondern auch der Steinmetzen und aller Bauleuten, die mit Schnuren, Blei, Eisen, Ruthen ihren Bau messen und richten.

Und predige weiter, und sprich: So spricht der Herr Zebaoth: Es soll meinen Städten wieder wohl gehen, und der Herr wird

29) „und" fehlt.

Zion wieder tröſten, und wird Jeruſalem wieder erwählen.

Nicht alleine ſoll der Tempel und Jeruſalem gebauet werden, ſondern die Städte im Lande Juda ſollens auch gut haben. Aber doch ſoll Jeruſalem fur allen erwählet ſein, daß der Herr da wohnen wird, und ſie die Häuptſtadt ſein ſoll. Und er wird ſie tröſten, das iſt, er wird ihr geben ſein Wort, Gottsdienſt, Weiber und Kinder, Häuſer und Höfe, Gut und Ehre, und was zu einer heiligen Stadt und Wohnung Gotts gehört. Gleichwie ſie zuvor durch die Chaldäer betrübt, verheeret und verwüſtet iſt, das ſoll alles wieder einbracht werden; auf daß alſo beide, Land und Städte, wieder in ordenliche Regiment und Weſen komme, welchs alles große Verheißunge, und dazumal gar ſchwerlich zu gläuben geweſt iſt, da es ſo übel ſtund.

Im Ebräiſchen, da wir ſagen: Es ſoll meinen Städten wieder wohl gehen; lauts alſo, daß ſich die Städte zuſtreuen werden fur großem Gut, das iſt, Gott wird dem Volk ſo viel Guts thun, und ſie alſo zurichten, daß ſich die Städte werden bauen hin und wieder im Lande, daß das Land voll Städte ſein wird, als wären ſie drein geſtreuet und geſäet; wie ſie denn auch liegen zuſtreuet. Mit ſolchem Wort zeiget er an, wie leicht es fur ihm ſei, ein Land wieder zurichten [30]) und voll Städte [31]) machen, als konne er Städte ſtreuen und ſäen, wie ein Baur Korn auf den Acker ſtreuet und ſäet. So viel Guts will er dem Lande thun, denn er achtet doch das zeitliche Gut geringe, als das er reichlich ausſtreuet und in die Rapuſe wirft. Ja, wer gläubts? Sollt ein Menſch gläuben, daß Gott konne Städte ausſtreuen wie Körner, ja, Königreiche in die Rapuſe werfen, ſo wir nicht gläuben konnen, daß er uns einen Tag mit eim Stück Brods den Bauch nähren wolle oder konne? Pfu unſern Unglauben, daß ihm ſollen ſo ſchöne, reiche, mächtige Verheißunge Gotts umbſonſt furgetragen werden.

---

30) zuzurichten. 31) † zu.

Und ich hub meine Augen auf und sahe, und siehe, da waren vier Hörner ꝛc.[32])

Das ist aber eine andere Predigt, und bringt ein ander Gesicht, welchs zweierlei anzeigt: zum ersten vier Hörner, zum andern vier Schmiede, die solche Hörner sollen zuschmeißen. Und dieß Gesicht geschicht auch dermassen, wie das vorige Gesicht, daß es schrecklich ist anzusehen, wiewohl es tröstlich ist; und der Prophet auch dafur erschrickt und spricht: Wer sind diese? als sollt er sagen: Hörner stoßen, Schmiede schmeißen, es ist noch eitel Schlahen und Morden furhanden. Denn wie ihr Herz stund, so erscheinen die Gesichte, und sie nehmen sie auch an, wie ihr Herz stehet; das ist, Furcht ist in ihrem Herzen, drumb ists ihn alles schrecklich, was sie sehen oder hören; wie des blöden Gewissen Art ist, daß es immer meinet, der Himmel falle, und Gott stehe mit der Keule hinter ihn.

Der Engel deutet aber selber, was die Hörner sind, nämlich, daß es die Heiden sind, die nicht alleine Juda und Jerusalem, sondern auch Israel zurstreuet haben, das ist, alle Königreiche und Hirrschaften umb sie her. Denn darumb erscheinen vier Hörner, anzuzeigen, nicht wie Etliche meinen, die vier Kaiserthum, Assyrien, Babylon, Persen und Römer. Denn die Römer hatten noch nicht den Juden Leide gethan, oder sie zurstreuet, wie hie der Engel von den Hörnern sagt. Denn die Römer waren zu der Zeit noch so mächtig nicht, so hatten ihn die Perser auch viel Guts gethan, und sie nicht zurstreuet; son-

---

32) † Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Wer sind diese? Er sprach zu mir: Es sind die Hörner, die Juda samt dem Israel und Jerusalem zerstreuet haben. Und der Herr zeigete mir vier Schmide. Da sprach ich: Was wollen die machen? Er sprach: Die Hörner, die Juda so zerstreuet haben, daß niemand sein Haupt hat mögen aufheben, dieselbigen abzuschrecken, sind diese kommen, daß sie die Hörner der Heiden abstoßen, welche das Horn haben über das Land Juda gehaben, dasselbige zu zerstreuen.

dem, daß die Schrift die Welt in vier Stück theilet, Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht; daher sie auch vier Winde macht, Matth. 24. Also sind die vier Hörner nicht Anders, denn alle Heiden (wie der Engel selbs deutet), die umbher die Juden zurstreuet hatten. Denn ihr Nachbarn umbher, auf allen vier Oerten, waren ihn feind, und halfen sie verstören. So ists nu längst kund gnug worden, daß in der Schrift Hörner heißen Königreiche und Hirrschaften; wie das sonderlich aus Daniel und S. Johannes Offenbarung beweiset wird.

Die vier Schmiede aber sollen die vier Hörner abschrecken und abwenden vom Lande Juda, das ist: Furcht euch nicht mehr für den Hörnern; sie haben euch zurstreuet, das ist wahr, da denkt ihr allzuseher an; aber sie sollens nimmer thun. Denn da sind vier Schmiede, die sollen ihn wohl wehren. Wer sind die? Es sind die Engel, welchen solche Königreiche und Hirrschaften befohlen sind; wie droben gesagt ist. Dieselbigen sollen sie abschrecken, das ist, abhalten und abwenden, daß euch Nichts geschehe von ihnen, den Tempel zu verhindern.

Dieß Wörtlin, Schmiede, heißt im Ebräischen nicht allein Schmiede, sondern allerlei Bauleute, die zu Bauen gehören, als, Schmiede, Zimmerleute, Mäurer, Steinmetzen, Tischer, Goldschmiede, und was mit Holz, Stein, Eisen und Erz umbgehet. Drumb möchten Etliche meinen, diese vier Bauleute bedeuten allerlei Leute, die umbher zu des Tempels Gebäue helfen sollten; aber ich bleibe auf der Meinunge, daß es die Engel sind, und erscheinen drumb in der Bauleute Personen, das Volk zu trösten, daß sie gewiß seien, es solle das Bauen unverhindert fortgehen. Denn gleichwie das erste Gesicht zeigt an, wie die Engel unter den Myrten halten, und Alles stille ist in aller Welt; also zeigt dieß Gesicht an, daß in solcher Stille der Bau solle gefodert werden ohn alles Hinderniß. Darumb müssen die lieben Engel umb der Schwachen willen daher kommen, und in [33])

33) † der.

Baulente Geberden erscheinen. Einer trägt eine Zimmerart und Schnur, der ander eine Steinaxt und Meissel, der dritte ein Beil und Hösel, der vierte ein Hammer und Zangen; als sollten sie sagen: Die Hörner haben Juda zurstreuet, aber vier Baulente sollens wieder anrichten; das ist, furcht euch nicht, ihr habt nu ja so viel, die euch bauen helfen, als der sind, die euch zubrochen haben. Dazu sind sie stärker zu bauen, denn jene zu brechen gewest sind. Denn sie werden jene abscheuchen und abhalten, daß der Bau muß fortgehen und ihrem Erscheinen gnug geschehen. [34]) Baulente erscheinen sie; drumb muß es gebauet sein. Siehe, so fein lieblich tröstet Gott die armen, blöden, zuscheuchten Gewissen. Es ist doch ja ein feiner, gnädiger, suesser Gott. Wohl dem, der es gläubt!

Das ander Capitel.

Und ich hub meine Augen auf und sahe, und siehe, ein Mann hatte eine Meßschnur in seiner Hand. Und ich sprach: Wo gehest du hin? ꝛc. [35])

Das ist auch eine neue Predigt und ein neu Gesichte, da sind drei Engele. Der erst erscheinet mit einer Schnur oder Maaß. Der ander, der mit dem Propheten pflegt zu reden, welcher ist Michael, gehet eraus, das ist, er kompt erfur ins Gesichte. Denn im Ebräischen heißt eraus gehen so viel als, erfur treten, auf den Platz kommen. Dieser Engel soll das Gesichte deuten, wie er zuvor gethan hat. Der dritte Engel kompt auch erfur, und befiehlet dem Engel Michael, was er dem Propheten soll sagen. Und, so viel ichs verstehe, weil die beide Engel auf einander stoßen und einander begegen, will das die

34) † Als. 35) † Er aber sprach zu mir: Daß ich Jerusalem messe, und sehe, wie lang und weit sie sein solle. Und siehe, der Engel, der mit mir redete, gieng heraus. Und ein anderer Engel gieng heraus ihm entgegen.

Meinunge sein: daß der Engel Michael will erfur, und dem Propheten das Gesicht deuten auf das leibliche Jerusalem, wie das soll gebauet werden; aber ehe denn er das thut, kompt ihm der dritte Engel entgegen, und befiehlet ihm zu reden von dem geistlichen Jerusalem. Denn dieß ganze Capitel redet von dem geistlichen Jerusalem, das ist, vom Reich Christi, welchs durch Jerusalem ist bedeutet worden; darumb ich auch im vorigen Capitel die Allegorien oder heimlichen Deutungen hieher gespart habe, weil sie der Prophet hie selbst erfurzeucht und angibt.

Denn nachdem er im vorigen ersten Capitel hat gnugsam getröstet, und verheißen mit zweien Gesichten und vielen Worten, wie Jerusalem solle leiblich und zeitlich wieder gebauet werden: so fähret er zu, ehe denn er weiter vom leiblichen Jerusalem predigt, und zeigt an, wie es hernach mit Jerusalem gehen soll, wenn sie nu da stehet in zeitlichem Gebäu zugericht, und spricht, es solle dabei nicht bleiben, sondern solle hernach ein solch groß Jerusalem draus werden, das man nicht messen könne, sondern soll ohn Mauren sein, so weit die Welt ist, daß Gott selber will eine feurige Mauren drumb her sein. Darumb erscheinet der Engel mit der Meßschnur, gleichwie des Propheten und Volks Herz stehet; denn sie wissen noch von keinem andern Jerusalem, ohn das gemessen wird und seinen Raum hat, wie lang und breit es ist leiblich. Denn wir nu oft gehort haben, wie die Geschicht [1]) erscheinen, nach dem die Leute gesinnet sind im Herzen. Also muß hie Sacharja, weil er im Herzen die leibliche Stadt Jerusalem misset, auch die Messeschnur sehen. Aber sie wird ihm viel anders gedeutet, nämlich, daß ein ungemessene Stadt soll werden, nach dem leiblichen Raum ꝛc.

[2])

Denn der Mann oder Engel mit der Meßschnur sollt ja freilich wohl wissen, wie lang und breit das Jerusalem wäre, oder daß nicht noth ihm wäre zu

1) Geschichte. 2) † [Geistliche Deutung.]

wissen, so es doch die Leute wohl wußten und für Augen sahen, wie groß sie sein sollte. Drumb gehet die Meßschnur auf ein ander Messen, nämlich, aufs geistliche Jerusalem; und der Mann mit der Meßschnur ist Christus, unser Herr, der einige Baumeister des neuen Jerusalems.

Daß er aber die Messeschnur in der Hand hat, bedeut, daß er den Heiligen Geist mit seinen Gaben austheilet, einm Iglichen sein Maaß und bescheiden Theil, wie Paulus Rom. 12. und Eph. 4. 1. Corin. 12. lehret. Denn die Christenheit gehet nicht weiter, ist auch nicht enger, denn so weit der Geist Christi reicht und gegeben wird. Das ist das geistliche Messen. Er reicht aber so weit die Welt ist, wie er durch den Propheten Joel spricht: Ich will meinen Geist ausschütten uber alles Fleisch, das ist, uber alle Menschen in aller Welt. Nicht daß alle Menschen den Heiligen Geist empfahen; denn das mehrer Theil verfolget ihn. Er spricht auch nicht, daß er seinen Geist in Aller Herzen wölle senken oder geben; sondern ausschütten uber alles Fleisch. Das ist nicht Anders, denn, der Heilige Geist wird durchs Wort des Evangelii uber alle Menschen gesandt in aller Welt, und ihn allen angeboten, schwebt auch also ausgeschütt uber allen Menschen in der Welt, wo das Evangelion gepredigt wird, gleichwie Christus spricht, daß uber die Juden das Reich Gotts kommen sei, da er durch den Geist die Teufel austreib; und Matth. 10. und Lucä 10. den Aposteln befiehlt, sie sollen den Ungläubigen sagen: Das Reich Gottes ist uber euch kommen; und von dannen ziehen: welchs alles so viel ist gesagt: Das Evangelion ist zu euch kommen; in dem und mit demselbigen hat uber euch geschwebt und ist da gewest und angeboten Christus Reich, das ist, der Vater, Sohn und Heilige Geist mit aller Gnaden, aber ihr habts nicht gewollet ꝛc.: daß also dieß Messen, und den Heiligen Geist uber alles Fleisch ausgeschüttet sein, auch nichts Anders sei, denn, den Heiligen Geist in aller Welt durchs Wort allen Menschen angeboten werden, uber allen schweben und da sein, bereit ihn zu helfen, den

Himmel offen stehen, so weit die Welt ist, keinen Ort ausgeschlossen; und solchs Alles zu Jerusalem angefangen ist, und von dannen in alle Welt gleicher Weise kommen. Also ist aus dem leiblichen Jerusalem ein geistlichs worden.

Siehe, das heißt gewaltiglich getröstet, daß den Juden verheißen wird, nicht alleine der vergängliche Tempel und die vergängliche Stadt Jerusalem, und das vergänkliche Land Juda wiederumb zu erbauen; sondern auch flugs drauf ein ewiges Jerusalem. Denn die Propheten, wie ich droben und im Habacuc gesagt habe, hängen und knüpfen die zwei Jerusalem und die zwei Königreiche an einander, als, das geistliche Jerusalem an das leibliche, und den Thron David an Christus Thron, in ihrem Weissagen; anzuzeigen, daß Christus sollte und müßte kommen, wenn das leibliche Jerusalem und das jüdische Regiment noch stünde. Denn an demselbigen sollt er anfahen und ein geistlichs, ewiges draus machen. Darumb muß auch im Sacharja, mitten und [3]) unter der Weissagunge vom leiblichen Jerusalem zu bauen, mit eingemenget und angeheftet werden die Weissagung vom geistlichen Jerusalem. Weil denn nu Jerusalem zurstöret, der Juden Regiment so lange aufgehört hat, muß freilich Christus Reich kommen sein [4]), und die Weissagunge erfullet sein.

[5])

Und weil wir in das Deuten kommen sind, wöllen wir die Gesichte im ersten Capitel auch herbringen auf Christus Reich, uber das, daß sie nach dem Buchstaben des leiblichen Jerusalem Glück anzeigen offentlich. Zum ersten: Der Engel, der unter den Myrten hält und bittet, und die suße, lebendige, tröstliche Wort verkündigt, ist Christus selber, der fur uns bitt, und uns vertritt bei dem Vater durch sein Blut, die wir in dem rechten Gefängniß zu Babel, das ist, unter dem Teufel, der Welt

3) „und" fehlt. 4) „sein" fehlt. 5) † [Geistliche Deutung der Gesichte im ersten Capitel.]

Fursten, in Sunden und Tod lagen, siebenzig Jahr, das ist, unser Leben lang, denn siebenzig Jahr ist fast die Zeit menschlichs Lebens, wie der 90. Psalm sagt. Er verkündigt uns auch von Gotts wegen das susse, tröstliche Evangelion, darin ist Vergebunge der Sunde und Erlösung vom Tod, dadurch das recht Jerusalem auch gebauet und von Gott bewohnet wird.

Daß er auf eim rothen Pferde hält, bedeut sein wunderlich Kriegen und Siegen. Denn Roß ist ein Streitthier; wie wir gesagt haben. So spricht er selbs hernach, Cap. 10., daß er wolle Juda zurichten, wie ein wohlgerüstet Pferd zum Streit. Solch Pferd ist nu die Menscheit Christi, in welcher er fur uns wider den Teufel, Tod, Sunde gestritten hat; doch alleine, mit Halten und Leiden. Denn der Engel hält stille unter den Myrten, und schlägt nicht umb sich. Drumb muß auch dasselbige Pferd roth sein, zu bedeuten sein Blut, das er fur uns vergossen hat.

Unter den Myrten, das ist, unter den Juden hat er Solchs gethan. Denn die Myrten sind zahme und gezogene Bäume. Also waren die Juden nicht so ein wild, wüst, verlassen Volk, wie die Heiden, welche auch der 97. [96.] Psalm nennet wilde Bäume, da er spricht: Alle Bäume des Walds freuen sich; sondern sie hatten die Väter, Propheten, Gotts Gesetze, Gottsdienst, Verheißunge, damit sie gezogen worden zum Besten, bis auf Christum.

In der Aue, oder im Grunde, nicht auf eim Berge, bedeut die Synagoga und judisch Volk, welchs zu Christus Zeit geringe und veracht war von den heidenischen Hirrschaften, welche der 51. [76.] Psalm nennet Raubeberge. Denn das Judenthum lag unter den Römern und war ganz unterdruckt; das ist, am Ende des judischen Regiments ist Christus kommen, daß er aus der Aue sollt machen einen Berg uber alle Berge, Esa. 2.

Die ander Engel, die hinter ihm hielten mit rothen, braunen, weißen Pferden, und in alle Land gesandt waren, sind die lieben Apostel und ihre

Nachfolger, welche in allen Landen Friede und Stille der Gewissen verkündigen, aus Christus Befehl. Daß etliche roth sind, bedeut die, so dem Herrn Christo nach auch ihr Blut vergossen haben, als S. Petrus, Jacobus, Paulus. Die braunen, die nicht gar roth, auch nicht weiß sind, bedeuten die, so nicht haben ihr Blut vergossen oder getödtet sind, sondern doch viel im Leben gelitten haben, als S. Johannes, Lucas, Athanasius, Hilarius und dergleichen. Die weißen bedeuten die, so Nichts haben am Leibe erlitten, sondern auch in Ehren sind gewest, und ein rein unschüldigs Leben geführt haben, als S. Ambrosius, Augustinus und ihr Gleichen. Diese alle antworten dem Mann unter den Myrten, das ist, sie thun unterthäniglich und gehorsamlich, was Christus ihn befiehlet und auflegt.

Das ander Gesichte gehört auch hieher, von den vier Bauleuten. Denn es sind die Apostel und Lehrer, in die vier Ort der Welt gesandt, daß sie nicht alleine die Christenheit bauen mit dem Wort, sondern auch die Widerwärtigen, als die Weisen und Klugen, wie die Heiden und Ketzer waren, mit dem [6]) Gotts-Wort niederschlahen und dämpfen; wie S. Paulus zun Corinthern 10. sagt, daß unser Waffen sind nicht fleischlich, aber mächtig durch Gott, alle Klugheit zu brechen, so sich wider die Erkenntniß Gotts erhebt ꝛc., wie er auch Titon lehret, Bischoffe zu setzen, die do mächtig sind in der Lehre. Denn wir sehens auch wohl, daß zuletzt das Evangelion oben ist blieben, und hat beide, Tyrannen und Ketzer verstöret.

Daß aber solche Gesichte dem Propheten seltsam und grausam sind, bedeut, daß Fleisch und Blut solch Gottes-Werk und das Kreuz Christi und der Seinen scheucht und fleucht; denn es mags nicht begreifen: es siehet zu geringe dazu, daß solch groß Ding thun sollte; gleichwie diese Bauleute zu geringe anzusehen sind, daß sie der Heiden Hörner sollten abschrecken und abwenden. Es hätten sollen Kriegs-

6) „dem" fehlt.

leute erscheinen mit Harnisch und Geschutz, mit Rossen und Wagen. Was sollen Bauleute kriegen? Also siehets gar nichts, wenn Tyrannen und Ketzer toben, daß die Christen sollten gewinnen. Es sind Hörner, das ist, Könige, wider die Bauleute, und liegen oben.

Also siehet alle unsers Gotts Reden und Thun närrisch fur Menschen-Augen. Er hänget und hetzet Bauleute an die kriegische Königreiche. Mit Bauen will er kriegen. Wer hat das je mehr gehört? Und droben, da er Friede und stille Ruge verkündigt, läßt er Rosse sehen, welche zu Kriegen dienen, und will nu wiederumb mit Kriegen bauen, oder Friede haben. Aber so gehets zu im Geist. Wenn man predigt das Evangelion, so geschichts alles, man schafft und hält Friede, und kriegt gleichwohl; man bauet, und bricht gleichwohl. Wider die Ungläubigen und Ketzer gehet das Kriegen und Brechen: bei den Gläubigen gehet der Friede und das Bauen. Und zwar er spricht nicht hie, daß er die Hörner wölle durch die Bauleute zubrechen, sondern scheuchen und abwenden. Denn das Evangelion schmeißt nicht umb sich, noch sturzt die Könige; sondern tröstet so stark wider ihr Toben, daß sie Nichts schaffen bei den Christen, und müssen zuletzt dem Kreuz weichen, und die Christen bleiben lassen. Das sei gnug von den Deutungen. Nu wöllen wir den Text eins Theils besehen.

7)

Von dem Mann mit der Meßschnur und den dreien Engeln ist gnug gesagt. Die Wort des dritten Engels wollen wir hören, die er zum andern Engel sagt, und spricht:

Lauf hin, sage dem Knaben und sprich: Jerusalem wird ohn Maurn bewohnet werden, fur großer Menge der Menschen und Viehes, so drinnen sein wird.

Diese Wort mügen nicht vom leiblichen Jerusa-

7) † [Erklärung des Texts.]

lem verstanden werden; denn sie wird gebaut mit Mauren, wie eine Stadt zu bauen ist, wie wir lesen in Esra und Nehemia. So ists auch nicht geschehen, daß Jerusalem ohn Mauren gewesen wäre, ohn da sie wüst ward. Aber er spricht hie, sie solle nicht wüst, sondern bewohnet werden, so voll, daß fur großer Menge der Menschen keine Maur drumb sein künnte. Denn das setzt er zu Ursachen, warumb sie ohn Mauren sein solle, daß so viel Menschen und Viehe drinnen sein werden. Nu muß man ja bekennen, daß eine Stadt nicht dadurch gezwungen wird ohn Mauren zu sein, daß so viel Menschen drinnen sind: kann man doch Vorstädte hinzu bauen, und auch vermauren. Kurz, so viel Menschen werden nimmer nicht zusammen wohnen, umb die man nicht sollt können eine Maur ziehen, und müßte also eben umb der Menge willen offen stehen; sintemal man nach aller Gewohnheit da am ersten Mauren bauet, wo am meisten Menschen bei einander wohnen, daß wohl das Widerspiel sollt verheißen werden.

Aber, wie gesagt ist, er will damit anzeigen, daß Jerusalem soll so ein groß Dorf werden, so weit die Welt ist, umb welche man nicht kann eine Maur machen, umb der Menge willen der Menschen. Denn wer will eine solche Mauren schließen, da alle Welt inne wohne, so die Menschen ohn Unterlaß sich mehren? Das ist, wie wir gesagt haben, das Reich Christi soll uber alle Welt kommen, und der Segen, Abrahä verheißen, soll unter alle Heiden ausgebreitet werden. Also fuhret Lyra einen jüdischen Meister oder Rabbi uber diesen Propheten, der spricht, daß zur Zeit Messias solle Jerusalem so groß werden, daß ihr Mauren der Welt Ende sein werden. Der hat Etwas gesehen; noch gläuben die Juden nicht. Es kann ja nicht von dem leiblichen Jerusalem geredt werden.

Er redet auch vom Viehe, daß so viel drinnen sein solle. Was soll das Viehe aber im Reich Christi, so mans auch nicht im leiblichen Jerusalem ließ, sondern thäts in die Vorstädte? Aber weil er von Jerusalem redet, daß es soll werden wie ein groß

Dorf oder Flecken, ohn Mauren, so nimpt er auch für dasjenige, so in Dörfern und Flecken zu sein pflegt. Denn in Städten hat man Mauren, Thurn, Roß, Harnisch, Wehre, und was zum Streit gehört; item, Gericht, Gelehrten, Regenten, und was mehr zu weltlicher Oberkeit gehört. Aber auf Dörfen sind Ackerleut und Viehe, und was zur Nahrunge dienet. Damit wird nu zum andermal angezeigt, daß dieß ein geistlich Jerusalem sein soll, darin man nicht leiblich Harnisch noch Streit führen soll [8], sondern in sicherm Friede nur der Seelen Speise suchen soll. So sind die Menschen und Thiere zweierlei Christen, die starken und schwachen. Denn die starken sind Menschen, und konnen die Thiere, das ist, die schwachen, äußerlich unterweisen und tragen, wie S. Paulus lehret Ro. 14. und 15.

Ich will (spricht Gott,) eine feurige Mauren umb sie her sein.

Da sehen wir abermal, daß dieß ein geistlich Jerusalem soll sein. Es soll ohn Mauren sein, und doch eine Mauren haben. Wo nu Gott selbs die Maure ist, und keine leibliche Maurn sein soll, da muß gewißliche eine geistliche Stadt sein. Denn Gott kann nicht eine leibliche Maur sein.

Sind aber das nicht über die Masse tröstliche, liebliche Wort? Wo sind hie Christen, die Solchs gläuben? Gib mir einen, der diesen Spruch gewißlich fur wahr halte und gläube, daß Gott also umb ihn her sei, als eine feurige Maure, wo er gehet oder stehet. Fur wem sollt sich doch derselbige wohl furchten? Es sind etliche Könige gewest, die zwei hunderttausend, drei hunderttausend Mann umb sich gehabt; und vor Zeiten der Hungern-König, Attila, hatte funf hunderttausend Mann bei sich, daß er nicht allein das römische Reich, sondern auch die ganze Welt erschrecket; und der Türke hat auch viel Volks umb sich, ja, der König in Persen, Xerxes, hatte bei eilf hunderttausend Mann bei sich.

---

8) „soll" fehlt.

Nu, dieſe alle auf einen Haufen, was ſind ſie gegen dem, der Gott zu einer feurigen Maurn umb ſich hat? Bettler ſind ſie, und arme wehrloſe Leute, und mit aller ſolcher großen Koſte und ſchwerer Rüſtung, da viel auf geht und viel dazu gehört, mögen ſie nicht ſo viel, daß ſie ihrs Lebens ein Augenblick ſicher wären. Mußte doch Attila in ſeiner fröhlichſten Nacht am Blut erſticken, das ihm zur Naſen pflegt eraus zu ſchweißen; und der König von Perſen mit einem Kahn auf dem Meer entfliehen. Aber ein Chriſt darf keins Solds fur ſein Volk, wider Harniſch noch Futterung, gehet frei dahin, und hat eine feurige Mauren umb ſich, die ihm ſein Leben ſicher bewahret in Ewikeit.

Alſo ſingt auch gar fein der **125.** Pſalm: Welche auf den Herrn trauen, die werden nicht fallen, und bleiben ewiglich, wie der Berg Zion. Umb Jeruſalem her ſind Berge, und der Herr iſt umb ſein Volk her, von nu an bis in Ewikeit. Berge ſind umb Jeruſalem, und der Herr ſelbs umb ſein Volk her. Berge ſind ja beſſer, denn Maurn; ja, wer will uber Berge wider eine Stadt kriegen? Aber hie iſts noch feſter und ſicherer, daß der Herr ſelbſt will eine feurige Maure ſein. Wer will oder kann wider und durchs Feur ſtreiten? Damit uns Gott tröſtet, wie er uns nicht alleine will eine Maure ſein zu beſchirmen, ſondern auch unſern Feinden ſchrecklich ſein, und ſie verzehren wie ein Feur; welchs er auch zuvor beweiſet an den Kindern Iſrael, Exo. **14.**, da der Engel Gottes mit der feurigen Wolken ſich zwiſchen die Aegypter und Iſrael ſtellet, daß ſie nicht kunnten zuſammen kommen die ganze Nacht, bis auf den Morgen Gott die Aegypter ins Meer ſtorzt und umbbracht. Deßgleichen lies auch das vierte *) Buch der Könige am **6.** Cap., wie der Prophet Eliſa ſeinem Knecht zeiget feurige Berge und Roſſe umb die Stadt her, und ſprach: Mit uns ſind viel mehr, denn mit ihn.

Aber hie hört Glaube zu, weil Gott ſeine feurige

*) andere.

Maurn so verborgen hält, daß sie nicht allein kein Mensch sehen kann, sondern auch die Seinen läßt verfolgen und erwurgen, als hätte er nicht einen Strohhalm oder Spinnweb umb sie her gezogen, schweige denn eine feurige Maurn. Drumb ist das Fleisch zu schwach, es kann solche Sprüche und tröstliche Verheißunge nicht begreifen noch gläuben; der Heilige Geist muß geben und lehren.

Zuletzt will er auch drinnen[10] sein zu Ehren, das ist, er will mit seinem Geist in den Christen sein, und bei ihn wohnen, sie lehren und fuhren, also, daß sie deß Ehre sollen haben, das ist, er will mit der That dazu thun, daß sie nicht alleine sich sollen rühmen und trotzen auf Gott, mit gutem, fröhlichem Gewissen, als sicher, daß Gott ihr eigen, und sie Gotts eigen sind; sondern sollen davon auch gerühmt werden in aller Welt, uber alle Völker, mit[11] sampt ihren Götzen, als die da nicht so konnen ihren Völkern thun, wie dieser Gott seinem Volk thut. Denn so spricht auch S. Paulus Roma. 5.: Nicht alleine das, sondern wir rühmen uns Gottes, das ist, wir trotzen und pochen darauf mit fröhlichen Gewissen, und sind sicher, daß Gott unser ist, sich unser annimpt, Feur und Maure, Berg und Harnisch umb uns her ist. Wiederumb, von den Unchristen sagt er Ro. 3.: Sie mangeln des Ruhmes, den sie an Gott sollten haben. Das ist die Ehre, oder der Ruhm, den er hie will, da er spricht: Er will mit Ehren zu Jerusalem wohnen; gleichwie sie zuvor mit allen Schanden zustreuet waren, und sich da nicht rühmen konnten, daß Gott bei ihn wohnet und ihr eigen wäre, mußten auch in aller Welt nicht anders beschrien sein, denn daß sie ihr Gott verlassen hätte, und nu ohn Gott wären. Darumb folget:

O, o fliehet aus dem Mitternachtlande,

---

10) † Und will drinnen sein, und will mich herrlich drinnen erzeigen. 11) „mit" fehlt.

spricht der Herr, denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zustreuet, spricht der Herr.

Nachdem er das geistliche Jerusalem verheißen, daß es solle zukünftig sein bald nach dem irdischen Jerusalem, wenn es wieder gebauet und angericht ist: vermahnet er nu, und locket die Juden zusammen, daß sie kommen sollen aus allen Landen, und das irdische Jerusalem helfen zurichten, umb des zukünftigen geistlichen Jerusalem willen, welchs man in dem irdischen soll gewarten. Denn daselbs solls anfahen, und von dannen in alle Welt sich ausbreiten. Und will also sagen: Weil dem nu so ist, daß ich aus dem kleinen irdischen Jerusalem will so ein groß, herrlich, geistlich machen, will selbs die Mauren sein, und drinnen wohnen mit großen Ehren, daß ihr nicht mehr so mit Schanden sollt unter den Heiden sein, als die ohn Gott, und von mir verlassen wären: so kompt her, fliehet, fliehet vom Mitternachtlande, das ist, von Babylon und Assyrien, dahin ihr seid gefangen weggeführt von den Königen zu Assyrien und Babylon. Und nicht alleine ihr, dieselbigen, sollt kommen von Mitternacht; sondern auch alle Andere, wo sie umbher sind hingeflogen, zur Zeit der Verstörung: alle, alle umbher, und von allen Orten kompt wieder her, und richtet Jerusalem wieder an, auf daß ihr der zukünftigen Ehren theilhaftig werdet. Sonderlich aber ruft er den Juden und Burgern zu Jerusalem für Allen, und spricht:

O Zion, die du wohnest bei der Tochter Babel, entrinne.

Denn dieselbigen Burger zu Zion sollen sichs am ersten annehmen, weil Christus vom Stamm Juda kommen sollt. Und sein nennet er sie Zion, wiewohl sie noch zu Babel sind. Denn sie gehören nicht gen Babel, sondern gen Zion. Er spricht auch sonderlich: die du wohnest zu Babel; und spricht nicht: die du Fremdling bist zu Babel; wie doch

sonst von ihren Vätern, Abraham, Isaac, Jacob, die Schrift sagt, daß sie Frembdling im Lande gewesen sind. Damit zeigt der Prophet an, daß der Juden viel sind ganz babylonisch worden, und haben sich gesetzt, daselbst zu bleiben ewiglich, als die daselbst Weib und Kind, Haus und Güter unter den Heiden uberkommen haben, und lassen ihr Vaterland Zion fahren, und verachtens. Denn es sind nicht alle Juden wieder erauf gezogen, Jerusalem wieder zu bauen; ja, das weniger Theil, wie Esra wohl anzeigt: wie es denn allezeit gehet, daß Gotts Wort das weniger Theil Schüler hat. Darumb ruhret sie der Prophet, und gibt ihn einen Stich; als sollt er sagen: Ah lieben Juden, ihr seid Burger zu Zion, wie vergesset ihr eurs Vaterlands, und veracht die zukünftigen Verheißunge von Christi, und setzt euch zu Babylon, und wollt nicht mehr Gäste und [12]) Gefangene daselbst sein, sondern Burger, und da bleiben wohnend; laßt euch Weib, Kind, Haus, Güter und Freunde aufhalten, und hindern, daß ihr nicht auch kompt, und bauen helft. Schämet euch doch, daß ihr babylonisch sein wollt, so ihr zionisch seid. Wer hat je sein Vaterland veracht? Ists doch natürlich, wie alle Heiden sagen und die Erfahrunge bezeugt, das Vaterland lieben.

Also ist diese Predigt geschehen, daß sie gesandt wurde gen Babel, zu vermahnen die ungläubigen oder faulgläubigen, und hinläßigen oder auch verstockten Juden. Denn ohn allen Zweifel sind der Juden viel gewest, die ihrn Spott haben an dem Wort Gotts gehabt, als daß es unmüglich sei, Jerusalem, so schändlich zustört, wieder zurichten [13]), viel unmüglicher, daß es sollte so herrlich werden. Denn Gotts Wort hat immer die Art, daß es eitel närrisch und unmüglich Ding furgibt, daran die Vernunft sich muß ärgern durch ihre Klugheit, und kaum der Glaube hie bestehen kann. Darumb werden zu der Zeit Viel gespottet, und gesagt haben: Awe ja, ziehet hin und bauet, ihr sollt was Feines bauen; ihr seid

12) [illegible] 13) zurrichten.

geschickt dazu, wie der Esel zu singen; und deßgleichen: gleichwie die Burger zu Succoth und Pnuel des Gedeon auch spotteten, Judic. 7. [8.] Denn Gotts Wort muß der Vernunft ein Gespotte sein, und Wenig dran [14]) gläuben. Also wird er hernach selbs bekennen, daß Etliche habens fur unmüglich, Etliche fur Spott gehalten, da er spricht: Und obs fur diesen Ubrigen unmüglich scheinet, sollts drumb auch fur mir unmüglich sein? Item Cap. 4.: Wer ists, der diese geringe Tage veracht?

Darumb trifft er auch solche ihre Gedanken, da er droben spricht: O fliehet aus dem Mitternachtlande, denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zerstreuet; als sollt er sagen: Fliehet, fliehet und entrinnet; laßt euch Nichts aufhalten zu Babel, noch an andern Orten. Wer nicht mit will, der bleibe da, es sei Weib, Freund, Gut oder Ehre. Denkt nicht, daß unmüglich oder Schimpf sei, Jerusalem wieder anrichten [15]). Denn ich, der euch hat zustreuet in alle Welt, und hat euch zu Schanden gemacht, kann und will euch wieder sammlen und zu Ehren machen. Habens doch die Heiden nicht gethan, sondern ich hab euch so zerstreuet; sie hättens sonst wohl müssen lassen: so kann ich ja auch wohl wieder helfen. Was sucht ihr in dem Lande, das gegen Mitternacht und gegen der Finsterniß liegt, welchs bedeut eitel Unglück? Kehret euch zu eurem Vaterlande, das gegen Mittag und gegen dem Licht liegt, welches bedeut eitel Glück und Heil. Also gar schweer ists, die Welt lassen und dem Wort anhangen, daß der Prophet brauchen muß dieser Wort: Fliehet und entrinnet, das ist, ihr müßt euch Gewalt thun, und frisch euch erwegen, sonst gehets nicht ab. Denn der Adam ist zu schweer, und hält zu hart wider, wie S. Paulus spricht Ro. 7. Gala. 5., daß Fleisch und Geist wider nander fechten. Drumb muß es ein Ruck gethan sein, und eraus sich reißen und herdurchbrechen. Das nennet [16]) er hie: O

14) wenig sind, die daran. 15) anzurichten. 16) meinet.

Zion entrinne, das ist, reiße dich los, und laß dir Nichts zu lieb sein zu Babel.

Hie siehest du aber, daß der Schrift Gewohnheit ist, durch die vier Winde unter dem Himmel, oder durch die vier Oert, Abend, Morgen, Mittag, Mitternacht, die ganze Welt umbher zu verstehen; auf welche Weise Christus auch redet Matth. 24.: Er wird seine Engel aussenden mit Posaunen, zu versammlen seine Auserwähleten von den vier Winden ꝛc.

Item, daß aller Städte Einwohner und zugehörende Flecken Tochter heißen. Also heißt hie die Tochter Babel das Volk zu Babel, und hernach: Freu dich, du Tochter Zion. Also, da Jacob Gene. 49. den göttlichen Segen uber Ephraim verkündigt, spricht er, daß die Töchter im Regiment stehen, das ist, die Städte im Lande sollen ein Furstenthum und Regiment haben. Denn ein Regiment im Lande haben, ist ein große Gabe, und Gottes gnädiger Segen. Item, im Buch Josua finden wir [17]), wie die Städte mit ihren Töchtern, das ist, mit ihren zuhörenden Flecken und kleinen Städtlin oder Dörfer werden ausgetheilt: daß es gar eine ebräische Weise ist, so zu reden, und wir nicht also reden im Deutschen.

Denn so spricht der Herr Zebaoth: Er hat mich gesandt zu den Heiden, die euch beraubt haben, die Herrlikeit ist hin. Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Hie verkläret er und streicht noch weiter aus die Verheißung vom geistlichen Jerusalem. Es laut aber der Text im Ebräischen also: Denn so spricht der Herr Zebaoth: Nach der Herrlikeit hat er mich gesandt zu den Heiden ꝛc. Das Wort, [18]) nach der Herrlichkeit, ist ein wenig finster, weil wir der ebräischen Sprache Art nicht wohl verstehen, oder der Heilige Geist hat so dunkel wollen hie von Christo reden aus bedachtem Rath. So viel haben wir ge-

17) † [oft]. 18) † אַחַר כָּבוֹד.

muß, daß diese Botschaft solle geschehen nach der Herrlikeit; das geben die Wort, nach der Herrlikeit, das ist, hinten hernach, wenn die Herrlikeit furhin ist. Was er aber fur Herrlikeit meine, gibt der Text nicht; drumb macht er viel Gedanken und mancherlei Deutunge.

Die erste mag die sein: daß Christus solle kommen nach der Herrlikeit, (nämlich, der Könige zu Babylon und Persen,) das ist, wenn sie nu sind untergangen und ihr Königreiche aus sind; auf daß die Juden nicht meinen sollen, Christus wurde so balde kommen, weil das Kaiserthum zu Persen noch stunde. Darumb will er sagen: Die Herrlikeit des Kaiserthumbs muß zuvor weg, er wird nicht bei des Kaiserthumbs Zeiten kommen. Auf die Weise redet auch Paulus zu den Thessalonichern vom Endechrist[19]), daß er kommen solle, aber nicht ehe, das römische Kaiserthum sei denn dahin. Auf diese Meinunge haben wir den Text, deste klärer zu verstehen, also verdeutscht und geordenet: Er hat mich gesandt zu den Heiden, die Herrlikeit ist hin.

Die ander Meinung mag die sein: daß Christus soll kommen nach der Herrlikeit des judischen Volks; daß der Heilige Geist damit anzeige, wie durch Christus Zukunft das irdische Jerusalem und leibliche Königreich solle aufhören. Denn so ists auch gangen. Da Christus furhanden war, hatte der Stamm David das Regiment verloren, und regierten die Machabäer aus dem Priesterstamm, darnach die Römer und Herodes, also, daß die Herrlikeit des judischen Königreichs gar dahin war, und etlich frembde Geblüt Könige waren. Denn so hatte zuvor Jacob Gene. 49. auch verkündigt, daß der Stamm Juda sollte Fursten und Lehrer haben, bis Silo, der Messias käme. Denn darnach, da Christus unter die Heiden kam und geprediget war, da ward Jerusalem, uber das, daß die Herrlikeit schon weg war, auch verstöret. Auf diese Meinung muß der Text also stehen: Nach der Herrlikeit hat er mich gesandt;

19) Antichrist.

der also: Er hat mich gesandt, da die Herrlichkeit hinweg ist; daß er damit die Zeit stimme, und ein Zeichen gebe, wenn das neue Jerusalem sollte angehen, nämlich, wenn sie sehen wurden, daß [20]) auch mit ihrem herrlichen Königreiche wäre, und Fremdlinge zu Könige hätten. Alsdenn sollten sie auf ihn sehen, und sein warten. Diese Auslegung gefällt mir am besten, und mich dunket, sie sei recht, weil sie stimmet mit dem Spruch Jacob Gene. 49. Und weil er mit den Juden redet, ists gläublich, daß er von ihrer Herrlikeit rede, davon sie am meisten hielten und hoch begehrten.

Die dritte Meinung, welche nicht weit ist von dieser nähisten, ist die, daß damit nicht alleine die Zeit bestimpt werde des zukünftigen Reichs Christi; sondern auch die Geberde, Weise und Gestalt, die Christus und sein Reich äußerlich fuhren wurde, auf die Maße: Ihr Juden wollet uns Propheten fleischlich verstehen, als predigeten wir von eim leiblichen, irdischen Königreich Christi, das fur der Welt (wie bisher und zuvor geschehen,) herrlich und prächtig sei. Nein, das wird denn alles aus sein und ein Ende haben. Das laßt fahren, und halt es, daß es sei alles gewest, was deß werden sollt; sondern dieß Reich, das hernach kommen soll, wird äußerlich ein [21]) unehrlich, und schändlich, elend anzusehen sein, denn es wird unter dem Kreuze liegen. Also wird nach dem herrlichen, irdischen Reich ein armes, elendes Reich kommen, nach dem äußerlichen Ansehen, daß ihr hinfurt nicht mehr durft gaffen und hoffen auf die Herrlikeit eins weltlichen Reichs.

Denn, daß diese Wort von Christo und seinem Reich reden, ist leichtlich zu beweisen. Zum ersten: daß noch nie geschehen ist, daß dieser Prophet Sacharja sei zu den Heiden gesandt, welche sie beraubt haben. Denn er hätte müssen zu den Assyrer, Meder, Babyloner, Chaldäer, und wie er hart zuvor sagt, in die vier Winden, das ist, unter alle Heiden umhergangen sein, und geprediget haben; denn diese

20) † es. — 21) „ein" fehlt.

Heiden alle haben den Juden Unglück gethan, und sie beraubt. Zum andern, ist das auch nicht geschehen, wird auch nimmermehr geschehen, daß die Heiden, welchen die Juden mußten unterworfen sein, wiederumb den Juden zum Raube wären worden, wie doch der Text allhie dürre eraus sagt. Die Assyrer sind wohl der Chaldäer Raub worden, die Chaldäer der Persen, die Persen der Griechen, die Griechen der Römer, und so fortan; aber noch nie den Juden. Christus aber hat diesen Text erfullet: derselbige ist durchs Evangelion zu allen Heiden kommen, und hat auch geistlich unter sich bracht die, so zuvor die Juden, sein Volk, haben leiblich unter sich gehabt. Das geben auch die Wort, da er spricht:

So spricht der Herr Zebaoth: Nach der Herrlikeit hat er mich gesandt zu den Heiden. Wer ist dieser Mich? Ists Sacharja? Nein; denn es stehet zuvor: So spricht der Herr Zebaoth: Mich hat er gesandt. Mit aller Gewalt zwingt der Text, daß der Herr Zebaoth selbs hie redet in seiner eigen Person, und spricht: Er hat mich gesandt. Eben nu der do redet, der ist auch gesandt; der Herr Zebaoth sendet den Herrn Zebaoth. Nu kann ja Niemand sich selbs senden, denn durch das Senden zeuget er, daß ein Ander sei, der da sendet, und ein Ander, der [22]) gesandt wird. So bekennen alle Juden, und ist wahr, daß dieser Name, Herr Zebaoth, in der Schrift Niemand wird zugeeigent, ohn dem rechten natürlichen Gott, welcher nur Einer ist. Drumb gibt sichs hie, daß in derselbigen einigen Gottheit müssen die zwo Person sein, alle beide, rechter, natürlicher, Einer Gott, beide, der Sender und der Gesandte.

Und dieser Spruch bestätigt, daß unser Herr Jesus Christus, von Gott dem Vater gesandt, (wie die Evangelia lehren,) sei rechter, natürlicher Gott mit dem Vater. Denn, wo hie sollte die gesandte Person nicht selbs Gott sein, müßte der Text (wie die Schrift sonst pflegt,) also lauten: Der Herr

22) † da.

spricht: Gehe hin, thu das, rede mit dem; daß er also sich zu einem Andern kehrete, und einen Befehl thäte. Aber hie kehret er sich zu Niemand, befiehlt auch Niemand Ichts; sondern die Person, die da redet an Gotts Statt, bleibt, und erzählet, was ihr befohlen ist. So spricht der Herr: Er hat mich gesandt; das ist ja durre deutsch gnug geredt, daß der Herr spricht, und bekennet, er sei gesandt; gleich als do [23]) er droben schreibt: So spricht der Herr: Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren, und dergleichen. Daselbst höret man ja, daß Gott von sich selber redet, und der sich zu Jerusalem kehret, ist Niemand denn derselbige Gott, der es von sich selbs sagt. Also ist hie auch Niemand, der gesandt wird, denn der Herr, der Solchs von sich selbs sagt.

Und, das noch mehr ist, siehe die Folge im Text an, so findest du, daß dieselbige Person, die do spricht: Mich hat der Herr gesandt zu den Heiden, flugs in Einem Ton und in Einer Rede drauf spricht: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an; welches je gewißlich Gott selbs redet, denn es ist eine göttliche Verheißunge. Nu ists ja eben die Person, die in einerlei Rede vorher sagt: Er hat mich gesandt zu den Heiden; und drauf folgt: Wer euch antastet, der tastet mein Augapfel an. Und wenns in Sacharja Person sollte gesagt sein, wie wollts lauten? Was gäbe es fur einen Sinn, daß er sagte: Er hat mich zu den Heiden gesandt, die euch beraubt haben; wer euch antastet, der tastet mein Augapfel an?

Die halstarrige Juden und zänkische Klüglinge mügen hie drehen, erdichten und furgeben, daß in einerlei Reden bei den Propheten mancherlei Personen eingemengt werden: aber das werden sie mir nicht verdrehen, daß Gott hie von sich selbs sagt, er sei von Gott gesandt; der Text ist zu helle. Denn wo ein Ich folget nach den Worten: So spricht der Herr, dasselbige Ich ist gewißlich der Herr selbs;

23) „do" fehlt.

wie das aller Propheten Schrift beweiset, und auch aller Zungen Art mit aller Macht erzwingt. Wie sollts lauten, wenn ich eins Fursten Wort einfuhret, und spräche: So spricht der Furst: Ich habe befohlen die Armen zu versorgen ꝛc., und solchs Ich sollte nicht des Fursten, sondern meine Person deuten? Es leidet wider Vernunft noch der Sprachen Art anders, denn daß es deute die Person, die eingefuhrt wird zu reden.

So ist nu das die Summa dieses Texts: Ihr Juden habt bisher von den Heiden gelitten Schande und Schaden, als die ihr keinen Gott habt; wohlan, es soll nu ein anders werden, ich will euer Gott hinfurt sein, und wills also sein, daß ich will gesandt werden, und selbst kommen ins Fleisch, als ein Prophet und Lehrer. Zuvor hab ich Propheten gesandt; nu aber will ich selbs gesandt werden und kommen, daß ich auch ein Prophet und Lehrer sei. Aber also will ich ein Prophet kommen und gesandt werden, daß meine Predigt nicht alleine an euch gelange, sondern in alle Welt zu allen Heiden komme; denn ich will zu Allen gesandt werden. Wenn das geschicht, so bin ich euch ja nahe gnug kommen, weil ich mich euer selbs annehme. Darumb, wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Denn ich werde freilich allenthalben sein bei den Heiden, weil ich zu Allen gesandt werde: drumb werdet ihr nicht ohn mich, noch ich ohn euch sein; wo ihr auch seid in aller Welt, so muß man mich antasten, wenn man euch antastet.

Hie wäre nu von diesen Worten viel zu sagen, wenns Zeit und Raum wäre. Denn in dem Wort: gesandt zu den Heiden, ist der ganze Mensch Christus mit seim Ampt gefasset. Gott ist er, wie gehort ist; soll er nu gesandt werden, so muß er auch Mensch sein. Denn, gesandt werden in der Schrift heißt, das Predigampt unter den Menschen empfahen. Weil nu Gott gesandt wird, muß er Prediger werden: Prediger kann er nicht sein, er muß Mensch sein, wie die andern Propheten; denn Engele konnen nicht bei uns wohnen. Soll er nu Mensch und Gott

sein, so muß er ohn Sunden empfangen und geborn werden. Denn Gott kann nicht Sunder sein; darumb muß er vom Heiligen Geist Mensch werden, aus eim Weibe, ohn Mann, das ist, von einer Jungfrauen. Soll er ein Prophet zu allen Heiden sein, so muß er ein solch Wesen haben, daß er kann allenthalben sein und lehren; welchs muß nicht dieß sterbliche Leben sein, denn das künnts nicht thun. So muß er nu sterblich sein, als von eim Weibe geborn: und doch unsterblich werden, das ist, er muß vom Tod auferstehen, und geistlich allenthalben durchs Wort selbst Meister sein. Davon ist itzt nicht Raum weiter zu reden: ist gnug aufs Kürzest angezeigt, und sonst oft reichlich ausgestrichen.

Die Wort laßt uns etwas gelten: Wer euch antastet, der tastet mein Augapfel an; das soll der Schutz und Trost sein in Christus Reich, der ist wahrlich unaussprechlich. Er läßts nicht dabei bleiben, daß er eine feurige Maur sein will umb uns her; sondern spricht hie, wir sind ihm so lieb, als sein Augapfel. Wohlan, das ist ja viel. Wie gar schändlich bestehet noch unser Unglaube, so oft solche tröstliche Verheißung uns furgehalten werden, daß wir dieselbigen nicht sollen anders ehren und halten. Es ist zu ferne von Sinnen, denn es geht im Ansehen viel anders, daß er uns so greulich läßt verfolgt werden. Der Täufer S. Johannes ward umb einer Huren willen enthäupt, heißt das: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an? Also alle andere Märterer und Heiligen auch.

Der Papst mit den Seinen hat diesen Spruch wohl wissen zu brauchen zu seinem Nutz, daß, wer nicht hat Zinse gegeben, oder wer den Geistlichen hat Abbruch am Gut gethan, der hat des Herrn Augapfel angetastet. So mußte man der Schrift helfen, Gott gebe, wir sind Christen oder nicht. Aber laß fahren den Teufel mit den Seinen.

Wo aber ein Christ ist, und der Solchs gläubet, daß es wahr sei, Lieber, was mag er denken, wenn er den ansiehet, der ihm Leide thut? Freilich muß er nicht viel Zorn noch Rache denken; nicht alleine

geduldig, sondern auch barmherzig und jammerig muß er sein uber seinen Feind, und sagen: Ah du armer Mensch, was machst du doch? thust du doch mir Nichts, sondern greifest dem ins Auge, der dir, leider, zu mächtig ist, und heißt Gott ꝛc. Daraus wird er bewegt, nicht alleine zu leiden geduldiglich, sondern auch zu bitten, ja, auch zu sterben fur seine Feinde, ob er sie möcht von dem Zorn erretten, dem sie in die Augen greifen. Nu ist nichts Unleidlichers, denn in den Augen viel Tastens machen; damit sich Gott uns zu Trost, den Feinden zum Schrecken erzeigt, wie gar eckel und zart er sei zu dulden, wenn wir angetastet werden, auf daß uns nicht nott sei zu zürnen oder zu rächen. Er leugnet zwar nicht, daß wir angetastet müssen werden, weil er spricht: Wer euch antastet; aber es solle dem nicht wohl gelingen, der sichs unterwindet.

So will er nu sagen: Lieben Juden, ihr seid bisher geplagt von den Heiden umbher. Wohlan, wir wöllens hinfurt machen, daß nicht alleine die selbigen Heiden, sondern alle Heiden, die euch antasten, sollen mich angetastet haben. Sie sollen wiederumb herunter kommen, und unter euch sein, die ihr Christen seid, und mich höret; wie folget:

Denn sieh-e, ich will meine Hand uber sie weben, daß sie sollen ein Raub werden denen, die ihn gedienet haben, daß ihr sollt erfahren, daß mich der Herr Zebaoth gesandt hat.

Es redet der noch immerhin, der sich bekennet, er sei von Gott gesandt, und stellet sich hie aber wie ein Gott, der aller Welt mächtig sei, und wölle die Heiden zur Ausbeute machen den Juden; welchs er fur solch ein groß Wunder anzeucht, daß er rühmet, man solle dran merken, daß er von Gott gesandt sei. Und rühmet abermal, er sei von Gott gesandt; und spricht doch, er wölle die Heiden als ein Gott, zur Ausbeute machen: will Gott sein, und doch von Gott gesandt sein. Davon wir droben gnug gesagt haben, wie dieser. Ort mächtiglich

beweiset, daß Christus müsse rechter Gott und Mensch sein.

Und das zu bestätigen, daß er soll durchs Wort die Heiden unterbringen zum Gehorsam des Glaubens, Rom. 1., verkläret er nu das Werk, dazu er gesandt wird, und damit er solchen Gehorsam zurichten soll, und spricht: Ich will meine Hand uber sie weben ꝛc.; als sollt er sagen: Dazu werde ich gesandt zu den Heiden, die euch beraubt haben, daß ich nicht alleine euch vertheidinge, so schon und freundlich, daß, wer euch antastet, mein Augapfel wird antasten; sondern weiter will ichs machen, daß sie sollen wiederumb euch zur Anbeute [24]) werden, die ihr zuvor habt müssen ihr Unterthane sein. Denn droben, da er sagt: Er hat mich gesandt zu den Heiden; wer euch antastet ꝛc., ist kurz abgebrochen, und schlecht von Senden gesagt, gar Nichts, wie er das Senden sollt ausrichten, oder was der Befehl wäre; daß die Juden mochten die Lucken in solcher Rede mit solchem fleischlichen Verstand fullen, und denken: Weil er zu den Heiden gesandt wird, so viel zu schaffen, daß uns Niemand antasten soll; so wird er mit Roß und Wagen und mächtigem Kriegsvolk Solchs ausrichten, und uns mit Gewalt vertheidingen. Aber solchem Verstand zu wehren, hat er nicht alleine das zuvor gesetzt, daß er allererst nach der Herrlikeit gesandt wird, und sein Befehl ohn weltliche Pracht und Herrlikeit soll ausgericht werden; sondern deutet auch selbs hie die Weise, wie es zugehen wird: Meine Hand will ich uber sie weben; nicht euer Schwert, nicht euer Bogen, sondern meine Hand solls thun, und also thun, daß ich sie [25]) uber sie weben will.

Da sehen wir, daß [26]) nicht mit Schwertschlägen soll zugehen, alleine Gottes Hand will es thun. Denn das Wörtlin, weben, heißt hie nicht, die Hand aufheben, wie er sonst pflegt zu reden, als im Psalter hin und wieder stehet: Er hub seine Hände auf, daß er sie niederschlüge; item: Erheb

24) Ausbeute. 25) „sie" fehlt. 26) † es.

nicht, Herr, laß deine Rechte sich erheben ꝛc., sondern es heißt, uberher fahren und schweben, gleichwie die Priester ihr Opfer webeten fur dem Altar, in die vier Ort der Welt; daher es Webopfer oder Webe heißt. Also will er hie auch seine Hand uber die Heiden weben und schweben lassen in die vier Ort der Welt, (das ist, in aller Welt,) nicht sie zu störzen oder zu schmeißen zu Boden, denn das heißt, die Hand uber sie erhoben, oder erheben: sondern durch sein Wort und Geist will er in aller Welt uber den Heiden weben und schweben, dadurch sie bekehret werden und sich freundlich und williglich zur Ausbeute und zu unterthänigem Dienst geben, beide, Gott und den Aposteln; wie Paulus schreibt, daß die Macedonier gethan haben, 2 Corin. 9. Denn dieses Handweben ist ein freundlich, gnädigs Weben; auf welche Weise er auch Psalm 67. [68.] spricht, er wölle einen gnädigen Regen lassen weben und schweben hin und wieder. Denn es ist eben dasselbige Wort, das hie stehet.

Und solch Werk, spricht er, solle ein Wahrzeichen sein, daran man kennen solle, daß ihn Gott gesandt habe, das ist, man wirds denn gläuben, daß Christus rechter Gott von Gott gesandt ist. Denn es ist auch ein ungehörtes, unaussprechlich Werk, daß Christus also ist in der Welt angenommen; wie S. Paulus auch rühmet 1 Timoth. 2. [3.] und spricht: Es ist offentlich ein groß, gottseliges Geheimniß, welchs ist im Fleisch offenbart, im Geist gerechtfertiget, den Engeln erschienen, den Heiden gepredigt, von der Welt geglaubt, in die Herrlikeit aufgenommen. Denn so man ansiehet, wie närrisch das fur der Vernunft ist, daß man predigt: Ein judischer Mann sei Gotts Sohn und Herr uber Alles, so er doch selbst ist von seinem eigen Volk gekreuzigt und gestorben, und wie mächtiglich sich dawider gesetzt hat alles, was in der Welt hoch ist; und wie gar die Apostel ohn alle Waffen und Widerstand, sondern auch mit viel Leiden und Sterben drinnen gehandelt haben: so muß man ja sagen, es sei nicht Menschending. Es wäre sonst von so viel Wider-

stands zu tausendmal untergangen. Ja, weil es so närrisch und unmügliche Ding furgibt, hätte es von ihm selbs bald müssen fallen. Nu aber fallen alle Königreich, und alle Welt, die dawider sind gewest, und es bleibt uber allen und fur allen. Darumb muß ein göttliche Macht dahinter sein, die es erhält wider alle Teufel, alle Könige, alle Klugen, alle Weltheiligen: daß die Juden nu fortan billig sollten greifen, und (wie er hie sagt,) erfahren, daß dieser Christus von Gott gesandt sei; noch thun sie es nicht.

Das heißt nu S. Paulus ein groß gottselig Geheimniß, welchs die Welt hat gegläubt, wie hart sie es auch hat zuerst verfolget; und ist den Heiden geprediget, wie greulich es auch der Teufel mit seinen Gewaltigen gewehret. Es ist auch den Engeln erschienen, das ist, im Himmel ist er offenbärlich fur den Engeln, und nicht so im Wort und Glauben verborgen, wie in der Welt. Es ist auch im Fleisch der Welt offenbart, durch Christus eigen Person und seiner Apostel, welche, wiewohl sie Fleisch und Blut gehabt, als andere Menschen, dennoch ward es ihn offenbart. Und ist im Geist gerechtfertigt; denn obs wohl fur der Vernunft verdampt und eine Thorheit ist, wo aber der Geist und Glaube ist, da wirds angenommen und gebilligt als Gotts Wort und Werk. Summa, es fullet Himmel und Erden, muß und will allenthalben sein, bei Gott, fur den Engeln, in den Heiligen, unter den Menschen, in der Welt, auf Erden ꝛc. Aber es heißt und bleibt ein Geheimniß: drumb ists verborgen den Menschen im Wort und Glauben; alleine fur Gott und den Engeln ist es fur Augen, und offenbar.

Wer nu daran nicht merken will, daß Christus von Gott gesandt sei, der wird freilich keine Entschüldigung haben, und ist werth, daß er verblendt und verstockt werde. Er hat sich gnug beweiset und merken lassen, daß er seine Hand so lässet uber die Heiden weben, daß nicht alleine die, so sie zuvor beraubt haben, sondern noch täglich berauben, sollen sich unter sie begeben; und kurz, daß Christus keine

Freunde hat, denn die er aus seinen Feinden macht. Und wo er sollte seine Feinde umbbringen, müßte er auch keine Christen mehr machen, und wurde also den Weizen mit dem Unkraut ausräufen. Wo wäre S. Paulus, wenn er sollt erwürgt sein, da er Feind war? Also singet der 109. [110.] Psalm von Christus Reich, daß er soll hirrschen unter seinen Feinden; und der 44. [45.] Psalm, daß die Völker sich werden unter ihn geben, mitten unter des Königes Feinden. Und hie in Sacharja spricht er, daß er solle gesandt werden, nicht zu den Juden oder Freunden, sondern zu den Feinden, zu den Heiden, die sein und ihre Räuber sind, daß sein Königreich gar viel eine andere Art an sich hat, denn die weltliche Königreiche, und alle sein Thun dahin gehet, daß er Freunde aus Feinden mache, darumb, daß er eitel Guts anbeut, und alles Ubel von ihn leidet.

Aber das weltliche Reich macht vielmehr Feinde aus Freunden, damit, daß es Gut nimpt und fodert, und nichts Ubels leiden will, noch kann. Denn wie wollt ein Weltkönig bleiben, wenn er Nichts sollt fodern noch nehmen von den Unterthanen oder Freunden, und sollt alles Ubel leiden, Nichts strafen, sich Jdermann äffen und narren lassen? Es thuts nicht, und taug auch nicht in weltlichem Reich; darumb, da die Juden auch wollten weltliche Könige haben, 1. Reg. 5. [1. Sam. 8.] ließ er ihn anzeigen, was fur Last und Bürden sie tragen müßten, welchs sie zuvor unter den Richtern und Propheten nicht bedürften, da Gott selbs durch dieselbigen regierte. Folget:

Freue dich, und sei fröhlich, du Tochter Zion, denn siehe, ich komme, und will bei dir wohnen, spricht der Herr.

Das ist eine Vermahnunge an die, so veracht sind, und unter dem Kreuze liegen, wie die Juden dazumal waren, zu bestätigen die nähiste Verheißunge von Christus Sendung; als sollt er sagen: Weil nu solchs Alles furhanden ist, und umb solcher großer Dinge willen Jerusalem soll wieder angericht werden,

so sollt ihr ja billig nicht laß, träge, noch unlustig dazu sein, wie die Ungläubigen; sondern wacker, frisch und fröhlich zu bauen und anzurichten, umb der trefflichen großen Hoffnunge willen der zukünftigen Güter unter Christus Reich.

Denn ich komme, und will bei dir wohnen, das ist, ich will selbs regiern, und soll nicht mehr ein weltlich Reich sein, sondern ich selbs will bei dir wohnen, geistlich, durch das Evangelion und den Glauben: welchs alles der Heilige Geist wirkt; wie S. Paulus Ephe. 3. lehret, daß Christus durch den Glauben in uns wohne; und Isaia 66. spricht, daß Gott nicht in irdischen Häusern wohne; wie auch S. Stephan Act. 8. [7.] anzeigt. Aber das sind alles geistliche und hohe Wort, da Glauben noth ist: daß ich armer Mensch soll gläuben, Gott wohne bei mir, und ich doch äußerlich am Leibe dem Teufel und aller Welt unterworfen sein muß, dazu noch ein sundiger Mensch vielmal falle und gebrechlich bin: daß es gar ein ungläublich Ding ist, hie Gotts Wohnunge zu sein.

Und sollen zu der Zeit viel Heiden zum Herrn gethan werden, und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen, daß du sollt erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat.

Da wiederholet er noch einmal, daß er bei den Juden wohnen will, umb deßwillen, daß nicht alleine die Juden, sondern auch die Heiden sollen ihm zugethan werden, und Ein Volk aus Juden und Heiden werden, als wärens eitel Juden. Auf daß nu die Juden nicht meineten, er wollt alleine bei ihn als Juden wohnen, wie droben gesagt ist, breitet er dieselbigen verheißene Wohnunge weiter, auch unter die Heiden, und will bei den Juden nicht alleine als Juden, sondern auch als mit Heiden versammlet wohnen, daß Heiden und Juden Ein Ding, und gleich gelten soll; welchs Wunder wohl so groß ist, als sonst kein anders, und daran [27]) er auch selbst

27) † wie.

hie sagt, zu merken sein solle, daß er von Gott gesandt sei. Denn so man ansiehet, wie die Heiden und Juden wider nander so feind waren, ists unmüglich zu gläuben, daß aus beiden sollte immermehr Ein Volk Gotts werden, und man muß bekennen, es sei ein groß Wunderwerk Gottes; also, daß es die Apostel und Junger selbst zum erstenmal nicht gläuben konnten, Act. 8. 9. 10. 11., und schwerlich dazu kamen, daß Gott mußte S. Petro ein Zeichen vom Himmel dazu geben, Act. 10., und die Apostel ein groß Concilium drüber hielten, Act. 15.

Er gibt auch hiemit zu verstehen, daß, weil die Heiden sollen sein Volk werden, daß Moses Gesetze solle aufhören. Denn Moses ist den Heiden nicht gegeben, und sie sollen doch zum Herrn selbs, und nicht zu Mose gethan, und des Herrn Volk, nicht Moses Volk werden, daß er sampt den Juden bei ihn wohne. Denn diese Wohnung, die er so zweimal wiederholet, und die Heiden mit einmenget, kann nicht sein die leibliche Wohnunge im Tempel, sondern, wie gesagt ist, muß geistlich sein, sintemal er auch zuvor ohn solche Verheißunge bei ihn wohnet, und diese neue Verheißung auf ein andere neu Wohnung gehet.

Und der Herr wird Juda erben fur sein Theil im heiligen Lande, und wird Jerusalem wieder erwählen.

Das ist in eim Sprüchwort geredt, und von dem leiblichen Erbe aufs geistliche gezogen; auf die [28]) Weise: Wenn nu solchs Alles geschicht, daß Gott [29]) Juden und Heiden Ein Volk macht, und bei ihn wohnet, da wird denn das recht [30]) angehen, daß der Herr Juda zum Erbe wird besitzen, welchs bisher so oft geredt, so oft gewunscht ist, und doch nicht hat wollen leiblich von Statten gehen. Da wird Jerusalem recht erwählet werden, daß hinfurt nicht mehr Jemand wehren soll. Also redet Christus Johann. 15.: Ich bin ein rechter Weinstock, vom

28) diese. 29) † auf. 30) Recht.

leiblichen Weinstock gezogen auf den geistlichen. Item, so wird Sacharja im nähest folgenden Capitel auch sagen: Zu der Zeit wird einer den Andern unter seinen Feigenbaum laden, das ist, in der Christenheit wird das allererst recht zugehen, das man itzt leiblich thut, und einer den Andern zu Gast ladet. Denn er thut hie dazu, und spricht, es solle geschehen im heiligen Lande. Denn auf dem irdischen Lande wohnen und bleiben viel Unchristen, die es nicht lassen ein heilig Land sein, sind auch nicht Gottes Erbe fur sein Theil.

Alles Fleisch sei stille fur dem Herrn, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Stätte.

Das ist eine Vermahnung an alle Welt, damit er zeigt, wie er hie geredt habe von solchem Juda und Jerusalem, das alle Welt angehet. Denn wo er alleine das irdenische Land Juda meinet, was wäre vonnöthen, daß er darumb sollt alle Welt anschreien, daß sie fur dem Herrn stille wären? Die Juden alleine sollten stille sein, welche alleine fur ihm wären. Nu aber spricht er: Alles Fleisch sei still fur dem Herrn; als komme oder sei der Herr fur allem Fleisch. So ist nu die Meinung: Weil Gott Solchs thun will in aller Welt, und bei Juden und Heiden wohnen allenthalben; so schweige Idermann, das ist, gebe Raum, lasse Gott walten und machen, setze sich Niemand dawider, sperre sich Niemand, und halte Niemand sich zu klug, frumm, mächtig, noch verlasse sich auf Menschen: sondern Idermann lasse ihn regieren, und bekenne sich fur ihm ein Sunder, arm, verloren Mensch, auf daß ihm geholfen werde. Denn darumb hat sich der Herr aufgemacht aus seinem heiligen Ort, das ist, er hat sich erfur gethan, läßt von sich predigen, und aller Welt kund thun, daß ers alleine sein will, Alles thun, Alles alleine vermag; wie Christus spricht Matth. ult.: Mir ist alle Gewalt gegeben in Himmel und Erden.

Und sonderlich heißt dieß Wörtlin, stille sein,

so viel als, schweigen, wie man die heißt schweigen, die da reden und rumorn mit Worten; wie Kaleb das Volk Israel schweiget, da sie murreten, Nu. 11. [13.]: damit angezeigt ist, daß Christus alleine mit dem Wort regiere, und er alleine solle reden, gehört, und ihm gegläubt werden; falsche Lehrer, Ketzer, und was da will klug sein, sollen das Maul halten fur ihm und in seinem Königreiche. Furwahr, ein nöthige Vermahnunge, die man doch wenig hält. Denn wo Christus an einem Ort redet durch Einen Mund, da will der Teufel auch hin, und mit zehen Mäulern waschen und plaudern. Sein Reich stehet im Reden; darumb muß er eitel und viel Einredens leiden, und ist ein ewiges Zanken mit Worten und Predigen.

Das dritte Capitel.

Und mir ward gezeigt der Hoheprieſter Josua, ſtehend fur dem Engel des Herrn; und [1]) Satan ſtund zu ſeiner Rechten, daß er ihm widerſtünde [2]).

Nachdem der Prophet ingemein hat das Volk getröstet und gestärkt, und dieselbigen Gesichte und Tröstunge selbs gedeutet, und auf Christus zukünftiges Reich gezogen, fähet er nu an insonderheit zu trösten die Häupter und Oebersten, beide, geistlich und weltlich; zuerst das geistliche Häupt, in diesem Capitel, sampt seiner Auslegung und Deutung auf Christum; darnach das weltliche Häupt, im folgenden Capitel. Denn wo die Häupter verzagt sind, und das Werk nicht angreifen wöllen, was soll das Volk thun? Es liegt (spricht man,) an eim guten Anheber, und ein guter Anheber ist aller Ehren werth. Darumb, weil das Volk nu ist ermahnet und erweckt, daß sie möchten sagen: Wohlan, wir wollten gerne dran, wer soll aber anheben? Wem

1) † der. 2) Und der Herr sprach zu dem Satan: Der Herr schelte dich, du Satan, ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat.

sollen wir folgen? Wir müssen ein Häupt dazu haben: so gibt er ihn nu hie Anheber und Häupter, Josua, den Hohenpriester, und Serubabel, den Fursten Juda, und gehet wunderfreundlich mit allen beiden umb, daß er sie ja keck und frisch mache anzufahen.

Er trifft aber meisterlich eines Iglichen Gedanken, die sie verzagt und unlustig machen. Nämlich der Hoheprieſter, als ein Geistlicher, weil er siehet, daß so viel Hinderniß furhanden ist, denkt er, es sei seiner und des Volks Sunde Schuld, darumb Gott ihn noch nicht recht gnädig sei. Der Furst Serubabel denkt, wie seine weltliche Macht gar viel zu geringe sei, wider so viel Heiden Etwas furnehmen [3]). Also stehen sie beide betrübt: der Hoheprieſter durch böse Gewissen; der Furst durch Blödikeit seines Unvermügens. Darumb nimpt er allen beiden solch ihre blöde Gedanken weg, und zeigt an, wie der Hoheprieſter fur Gott frumm und angenehme sei, und woher der Furst Serubabel Kraft und Macht haben solle, daß er sicher sei. Den Hohenprieſter wollen wir zuerst furnehmen.

Mir ward gezeigt der Hoheprieſter Josua, (spricht er,) das ist, ich sahe in einem Gesicht den Hohenprieſter Josua, was ihm feihlet, auf daß ichs fur ihm und dem Volk predigete, wie er sich solchs Feihls nicht sollt annehmen, sondern kühne und fröhlich sein, als gewiß, daß er einen gnädigen Gott habe. Das war aber sein Feihl, daß ihn zweierlei Gedanken drückten, und ihm böse Gewissen machten. Die ersten, daß der Satan zu seiner Rechten stund, und facht ihn an. Das ist nicht Anders, denn der Teufel stund da fest, und macht ihm seine Sunde groß, und ein blödes, verzagtes Gewissen. Denn das ist des Teufels Art, daß er die Sunde groß aufblase, stärke, und Gotts Gericht greulich mache, wie Apoca. 13. [12.] schreibt, daß der alte Drache verklaget die Heiligen fur Gott Tag und Nacht: gleichwie wiederumb der Heilige Geist ein Tröster

3) vorzunehmen.

und Fursprecher ist, der die Sunde fur Gott entschüldigt, klein und vergeblich macht.

Die andern Gedanken folgen aus den ersten, daß er denkt, sein Priesterampt und Werk sei ungenehme fur Gott. Das zeigt er damit an, daß seine Kleider, das ist, die priesterliche Kleider, waren unrein, oder nicht herrlich. Denn der Prophet sahe den Josua nicht als einen gemeinen Mann, sondern als einen Hohenpriester in priesterlichen Kleidern, welche sollten schön und herrlich sein, wie Gott Mose befahl, Exo. 28., daß er Aaron sollte Schmücke und herrliche Kleider machen zum Priesterthum; daher auch noch bei den Papisten die Meßgewand oder Kirchenkleider Ornat, das ist, Geschmuck heißen. So hatte nu Josua wohl priesterliche Kleider an, aber sie waren unrein; nicht von Unflath oder besudelt, sondern, daß sie nicht schöne noch geschmückt, wie sichs gebührt, sondern als alte oder [4]) beschabene, vertragene, oder von gemeinem Tuche, wie ander tägliche Kleider, waren; welchs alles denn unrein und unheilig heißt, weil es nicht gehet nach Gottes Wort, der geboten hat, es sollten schöne Kleider sein.

Weil nu seine Kleider nicht rechtschaffen sind, ist damit angezeigt, daß sein Gewissen fur Gott auch also gestanden ist, daß, wiewohl er sich fur einen Priester Gotts gehalten hat, als von priesterlichem Stamm geborn, (das er nicht leucken kunnt,) so war es doch nicht fröhlich und schön, das ist, es [5]) achtet sich nicht rechtschaffen, schön, noch würdig gnug, fur Gott angenehmen Dienst zu thun. Darumb muß er gesehen werden in beschaben, bösen Kleidern, wie ein armer Dorfpfaffe in einer beschaben und schäbichten Kaseln, daß die Summa und Meinunge sei diese: Der Hoheprieſter Josua hatte solche Gedanken, und sein Gewissen gab ihm solche Wort fur: Wohlan, ich bin Hoherprieſter geborn, nach Gotts Ordenungen; aber, lieber Gott, wir haben gesundigt, daß Gott das Priesterthum also hat lassen zurstören durch die Babylonier, daß wenig Hoffenunge da ist, und fur-

4) und. 5) es.

wahr ein elend Prieſterthum, das ſchier gar verdumpft iſt und die Motten gefreſſen haben: ſolls wieder erfur kommen und herrlich werden, ſo läßts ſichs noch ubel an, es wird viel Sonnens dazu gehören, es iſt beſchaben Ding und eitel Lumpenwerk.

Denn ſo thut natürlich das Gewiſſen, wenn es böſe iſt, und mit Sunden gebiſſen wird, daß ſichs gar nicht ſchmucken kann, das iſt, es kann nicht fröhlich ſein, noch guten Muth haben an Gott; ſondern furcht immer, ſeine Werk gelten nichts, oder hanget ja im Zweifel, daß es nicht kann fröhlich ſagen: Ich weiß, daß mein Werk Gott gefället ꝛc. Daß ſolche Deutunge recht ſei, hab ich David zum Zeugen, welcher ſelbs die ſchöne Kleider deutet auf ein rechtſchaffen, fröhlich Gewiſſen, da er ſagt Pſalmo 137. [132.]: Laß deine Prieſter Gerechtikeit, und deine Geweiheten Fröhlikeit anziehen; und Salomo Eccle.: Laß deine Kleider immer weiß ſein, denn deine Werk gefallen Gott; und Chriſtus Matth. 6.: Wenn du faſteſt, ſo ſalbe dein Häupt ꝛc; daß alſo Schmuck deute ein fröhlich, gut Gewiſſen fur Gott, das ſicher iſt, ſeine Werk gefallen Gott. Wiederumb, Lumpen und beſchabene Kleider bedeuten ein böſe, verzagt Gewiſſen.

Wider ſolche zwei Stuck zu tröſten, wird nu der Engel des Herrn geſehen auch mit zwei Stücken. Das erſt iſt, daß er mit Worten den Satan ſchilt, und ſpricht: Der Herr ſchelte dich, du Satan ꝛc.; als ſollt er ſagen: O Joſua, ich ſehe wohl, daß du blöde biſt, und haſt ein böſe Gewiſſen, als ein armer Sunder; aber ſiehe da, ich komme mit einer tröſtlichen Predigt, denn ich hab einen Engel geſehen, der den Satan von Gotts wegen ſchalt, und dein Beſtes redet. Drumb ſei getroſt, und wiſſe, daß es nicht deine Sunde ſind, die dich ſo blöde machen; ſondern der Teufel ficht dich alſo an, und macht dir ſo böſe Gewiſſen, und will dieß Bauwerk hindern. So ſei nu getröſt, furcht dich nicht: Gott iſt dir gnädig, und heb an zu bauen, daß dir das Volk nachfolge.

Und hie laßt uns lernen, was da heiße, den Satan zur Rechten ſtehen. Satan, auf Ebräiſch,

heißt ein Widerwärtiger, wie er hie selbs deutet und spricht: Der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstünde. Denn das ist des Teufels Art, daß er Gott und allen [6]) Seinen widerstehet, wie auch Johannes den Antichrist nennet, das ist, den Widerchrist; und Paulus 2 Thessa. 2. nennet ihn den Widerwärtigen, und gibt damit das ebräisch Wort Satan auf Griechisch ἀντικείμενον, denn es ingemein alle Widerwärtige heißet; aber hie heißet es gewißlich den Teufel selbs.

Er stehet, spricht er, liegt noch sitzt nicht. Denn der Teufel meinet es mit Ernst, und tritt währlich auf die Beine, und ist steif, feiert nicht, und ist nicht faul zu verderben und zu schaden, wie auch Petrus spricht 2. Petri 3. [1 Epist. 5, 8.]: Euer Widerwärtiger (das ist, euer Satan) schleicht umher wie ein grimmiger Löwe. Das fuhlet man auch wohl im Gewissen, wenn er beginnet zu drucken, und die Sunde groß zu machen, wie gar verzagt und blöde ein Mensch wird, sonderlich für Gott: desselbigen gleichen, wie steif und fest er hält die, so er im Irrthum und Ketzerei gefangen hat, wie gar sie nicht weichen, noch ihn sagen lassen.

Er stehet aber sonderlich gerne zur Rechten, das ist, in den besten und geistlichen Sachen, das ist, er wehret am allermeisten, daß ja der rechte Glaube und gut Gewissen nicht aufkomme, sondern eitel Unglaube oder Zweifel und Verzagen da bleibe; gleichwie von den Juden der 109. Psalm sagt: Der Satan stehe zu ihrer Rechten; denn da ist kein Engel, der den Satan schilt. Darumb ists nicht müglich, daß sie sollten vom Unglauben lassen: der Satan steht zu steif und zu [7]) feste; gleichwie auch in allen Rotten und Ketzern. Aber hie, im Josua, wollte er wohl auch gerne stehen zur Rechten, und dem Glauben wehren; aber es ist ein Stärker da, der heißt ihn sich trollen und dem Glauben Raum geben. Wohl dem, der Solchs werth ist.

Das ander Stuck, das er mit der That oder

6) den. 7) „zu" fehlt.

Zeichen dazu thut, und heißet dem Josua die Lumpen ausziehen und herrliche Kleider anziehen; als sollt Sacharja sagen: Lieber Josua, du meinst, das Priesterthum gelte nicht, und bist blöde: aber ich hab gesehen, daß du wohl dran seiest mit Gott, und dein Priesterampt angenehme ist.

Das sind ja treffliche, große Wort und Gesichte. Wie gar ein groß Mann muß der Josua fur Gott gewesen sein, daß umb seinenwillen solche herrliche Predigt und Gesichte von Gott bestellet werden. Sollts ihm nicht Freude und Muth machen, wenn er höret, wie Gott fur ihn handelt, und seinen Engel läßt sehen, und mit dem Teufel umb ihn fechten, verkündigt ihm Vergebung der Sunden, und daß er einen gnädigen Gott habe?

Ja, was hätte es auch ihn geholfen, wo ers nicht gegläubt hätte? Und wie hätte er größer Sunde thun mügen, denn wo er Gott die Unehre gethan hätte [a]) und dran gezweifelt hätte? Wenn man Sacharja alleine ansähe, der Solchs predigt, scheinet es, als heuchle er dem Hohenpriester. Aber, o wie gar eine nöthige Heuchlei wäre es gewesen, weil der gute Josua so gar geringe und verzagt ist fur seinen Augen. Es wäre gar viel ein ander Heuchelei, denn da man den Päpst nennet einen irdischen Gott, und ein vermengte Person aus Gott und Menschen.

Hie ist Josua elend und Nichts; darumb Gott, der die Nichtigen und Elenden ansiehet, macht ihn auch so herrlich, nach dem Spruch Mariä: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhel, und erhöhet die Niedrigen. Also ist nu Josua gestärkt, beide, mit Worten und Zeichen, wie die Schrift pflegt. Das Wort ist, da der Satan gescholten wird; das Zeichen, daß ihm die Lumpen ausgezogen, und herrliche Kleider angezogen werden. Den Text laß uns nu sehen.

Er zeigt hie abermal, wie in der Gottheit mehr denn Eine Person sei. Denn Sacharja spricht aufs erst, wie Josua sei fur dem Engel des Herrn gestanden, und flugs drauf sagt er, der Herr habe den

a) „hätte" fehlt.

heißt ein Widerwärtiger, wie er hie selbs deutet und spricht: Der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstünde. Denn das ist des Teufels Art, daß er Gott und allen [6]) Seinen widerstehet, wie auch Johannes den Antichrist nennet, das ist, den Widerchrist; und Paulus 2 Thessa. 2. nennet ihn den Widerwärtigen, und gibt damit das ebräisch Wort Satan auf Griechisch ἀντικείμενον, denn es ingemein alle Widerwärtige heißet; aber hie heißet es gewißlich den Teufel selbs.

Er stehet, spricht er, liegt noch sitzt nicht. Denn der Teufel meinet es mit Ernst, und tritt währlich auf die Beine, und ist steif, feiert nicht, und ist nicht faul zu verderben und zu schaden, wie auch Petrus spricht 2. Petri 3. [1 Epist. 5, 8.]: Euer Widerwärtiger (das ist, euer Satan) schleicht umbher wie ein grimmiger Löwe. Das fuhlet man auch wohl im Gewissen, wenn er beginnet zu drucken, und die Sunde groß zu machen, wie gar verzagt und blöde ein Mensch wird, sonderlich für Gott: desselbigen gleichen, wie steif und fest er hält die, so er im Irrthum und Ketzerei gefangen hat, wie gar sie nicht weichen, noch ihn sagen lassen.

Er stehet aber sonderlich gerne zur Rechten, das ist, in den besten und geistlichen Sachen, das ist, er wehret am allermeisten, daß ja der rechte Glaube und gut Gewissen nicht aufkomme, sondern eitel Unglaube oder Zweifel und Verzagen da bleibe; gleichwie von den Juden der 109. Psalm sagt: Der Satan stehe zu ihrer Rechten; denn da ist kein Engel, der den Satan schilt. Darumb ists nicht müglich, daß sie sollten vom Unglauben lassen: der Satan steht zu steif und zu [7]) feste; gleichwie auch in allen Rotten und Ketzern. Aber hie, im Josua, wollte er wohl auch gerne stehen zur Rechten, und dem Glauben wehren; aber es ist ein Stärker da, der heißt ihn sich trollen und dem Glauben Raum geben. Wahl dem, der Solchs werth ist.

Das ander Stuck, das er mit der That oder

6) den. 7) „zu" fehlt.

Zeichen dazu thut, und heißet dem Josua die Lumpen ausziehen und herrliche Kleider anziehen; als sollt Sacharja sagen: Lieber Josua, du meinst, das Priesterthum gelte nicht, und bist blöde: aber ich hab gesehen, daß du wohl dran seiest mit Gott, und dein Priesterampt angenehme ist.

Das sind ja treffliche, große Wort und Gesichte. Wie gar ein groß Mann muß der Josua fur Gott gewesen sein, daß umb seinenwillen solche herrliche Predigt und Gesichte von Gott bestellet werden. Sollts ihm nicht Freude und Muth machen, wenn er höret, wie Gott fur ihn handelt, und seinen Engel läßt sehen, und mit dem Teufel umb ihn fechten, verkündigt ihm Vergebung der Sunden, und daß er einen gnädigen Gott habe?

Ja, was hätte es auch ihn geholfen, wo ers nicht gegläubt hätte? Und wie hätte er größer Sunde thun mügen, denn wo er Gott die Unehre gethan hätte [8]) und dran gezweifelt hätte? Wenn man Sacharja alleine ansähe, der Solchs predigt, scheinet es, als heuchle er dem Hohenpriester. Aber, o wie gar eine nöthige Heuchlei wäre es gewesen, weil der gute Josua so gar geringe und verzagt ist fur seinen Augen. Es wäre gar viel ein ander Heuchelei, denn da man den Papst nennet einen irdischen Gott, und ein vermengte Person aus Gott und Menschen.

Hie ist Josua elend und Nichts; darumb Gott, der die Nichtigen und Elenden ansiehet, macht ihn auch so herrlich, nach dem Spruch Mariä: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhel, und erhöhet die Niedrigen. Also ist nu Josua gestärkt, beide, mit Worten und Zeichen, wie die Schrift pflegt. Das Wort ist, da der Satan gescholten wird; das Zeichen, daß ihm die Lumpen ausgezogen, und herrliche Kleider angezogen werden. Den Text laß uns nu sehen.

Er zeigt hie abermal, wie in der Gottheit mehr denn Eine Person sei. Denn Sacharja spricht aufs erst, wie Josua sei fur dem Engel des Herrn gestanden, und flugs drauf sagt er, der Herr habe den

8) „hätte“ fehlt.

Satan gescholten; als deute er, wie der Engel sei der Herr gleich selbs gewest. Denn er Nichts sagt vom Herrn, daß er da sei gewest, sondern ein Engel, und spricht doch, der Herr rede; gleichwie Abraham Gene. 21. [18.] auch den Herrn in einer Engelsperson anbetet, und mit ihm redet. Denn, hab Acht auf die Wort, wie sie auf einander gehen; er spricht also: Josua stund fur dem Engel des Herrn, und der Herr sprach zum Satan: Der Herr schelte dich ꝛc. Wenn der Engel nicht der Herr selbs wärt, hätte der Text besser also gestanden: Josua stund fur dem Engel des Herrn, und der Engel sprach zum Satan: Der Herr schelte dich ꝛc.

Auch so redet ein Herr vom andern, als ein Gott vom andern, (denn Herr ist hie, an beiden Orten, auch der einige rechte Name des rechten natürlichen Gotts,) als wenn ich also sagte: Und Gott sprach zum Satan: Gott schelte dich ꝛc. Hie würde ja verstanden, daß ein Gott vom andern Gott redet; gleichwie Psalm 44. [45.]: Darumb hat dich Gott dein Gott gesalbet; aus welchem Psalm doch die Epistel zu den Ebräern [9]) beweiset, daß Christus Gott sei; und ist doch diese Rede eben derselbigen gleich: Gott spricht zum Satan: Gott schelte dich. Dazu gibts auch die ganze Rede. Denn Josua stehet fur dem Engel mit dem Satan, als fur Gott, daß solchs Alles geschicht und gilt als fur Gotts Angesicht, im Gewissen, wie gesagt ist. Und der Engel gebeut auch den andern, so fur ihm stehen, das ist, den Engeln, als ein Gott, daß sie Josua sollen kleiden: daß allerdinge Christus hie wird angezeigt, daß er sei Gott, und ein Engel in die Welt zukünftig.

Dieß Schelten des Herrn ist auch auf der Schrift Weise geredt, welche bezeuget, daß Gott alle Ding durch sein Wort thu und schaffe, wie der 33. Psalm sagt: Er spricht, so geschichts. Also, wenn Gott spricht, so ists so viel, er thut und schafft Etwas. Wenn er segenet, (das ist, wenn er wohl und gütlich spricht,) so thut er wohl, hilft und macht groß;

9) an die Ebräer.

wie im Alten Testament die Guter und zeitliche Habe Gotts Segen heißt. Wiederumb, wenn er flucht, so verderbet er, und machts zunichte, daher Fluch heißt Verderben an Gütern, wie Malachia sagt Cap. 2.: Ich will eurm Segen fluchen, das ist, ich will eur Güter geringer machen, die ihr durch meinen Segen habt. Also müssen wir dieser gottlichen Rede auch gewohnen, daß Gottes Schelten sei so viel, als dem Teufel wehren und abschrecken, daß er sein Furnehmen durch Gotts Gewalt muß lassen; wie der 10. Psalm spricht: Da du die Heiden scholtest, vergingen die Gottlosen. S. Paulus Ro. 16. redet eben von demselbigen Schelten Gotts mit andern Worten also: Gott zurtrete den Satan unter euern Fussen bald. Das Untertreten ist so viel als das Schelten; wiewohl S. Paulus mit dem Wort, zutreten, auch in andere Oert der Schrift siehet, die deßgleichen geben.

Er setzt aber dabei: Ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat; den Josua und das Volk deste mehr zu trösten, weil sie hören, daß der Teufel eben umb der Sachen willen gescholten wird, die ihn anliegt, nämlich, umb Jerusalem willen, das sie bauen sollen, und nu gewiß werden, daß sie hinfurt vom Teufel und allen Widerwärtigen sollen daran ungehindert sein. Denn Gott hat Jerusalem erwählt, daß er da wohne, und will sie bauen, und dem Teufel keins Hinderniß mehr gestatten. Solche manchfältige große Tröstunge zeigen an, daß ohn Zweifel das Volk und ihre Häupter fast seher blöde, erschrocken und irre gewesen sind, und große Hinderniß und Anfechtunge gelitten haben. Denn wo Gott stark tröstet, da muß furwahr starke Verfolgunge sein. Er gibt sein Wort und Tröst nicht so leichtfertig, oder ohn Noth; er hält sich und sein Wort theur, wie es auch billig und recht ist. Drumb ist hie groß Elend und Noth gewesen; wie folget.

Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist? [10])

10) † Und Josua hatte unreine Kleider an, und stund vo

Das ist so viel gesagt: Ists nicht gnug gewest, daß Gott hat lassen das ganze jüdische Volk verstören, gleich als wenn eine ganze Stadt ausbrennete? Und du Satan willt Nichts überbleiben lassen, auch nicht einen Brand oder Fünklin? Nicht also, sondern du sollt weichen, und diesen Josua lassen bleiben ein übriges Stücke, dadurch das ganze jüdische Königreich wieder werde angericht.

Und da sehen wir, wie es erbärmlich Ding ist gewesen umb die Juden zu der Zeit, und Alles kein Ansehen gehabt hat, daß Etwas aus ihrem Bauen sollt werden. Denn er vergleicht den Hohenpriester einem übrigem Brande, der nehrlich behalten und eraus gerissen wird. Wenn ein Haus oder Stadt verbrennet, was ist ein solcher Brand gegen ein Haus oder Stadt? Wer kann hoffen, daß aus einem Brande sollt ein Haus gebauet werden? Ists doch nicht müglich noch menschlich zu gedenken. Eben so ist den Juden, und sonderlich Josua, auch zu Sinn gewest, daß sie gedacht haben also: Was sollen wir machen? Sollen wir bauen? Sind wir doch, gegen die vorige Stadt Jerusalem zu rechen, als ein Brand gegen ein schön Haus, das verbrannt ist; so gar sind wir auch Nichts gegen die, so zuvor in dieser Stadt gewest sind, welche doch alle verstöret und sampt der Stadt verderbet sind; wir aber sind überblieben, wie die Kohlen und Ammern. Da siehe nu, obs nicht noth sei gewest, reichlich zu tröstен und wohl heucheln in solcher Noth.

Es hat aber die Schrift ihre Weise, also von Gott zu reden, daß er aus dem, das Nichts oder geringe ist, Alles mache, und wenn er verstöret, daß er dennoch Etwas übrig lasse und Samen behalte,

---

dem Engel, welcher antwortete, und sprach zu denen, die vor ihm stunden: Thut die unreinen Kleider von ihm. Und er sprach zu ihm: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen, und habe dich mit Feierkleidern angezogen. Und er sprach: Setzet einen reinen Hut auf sein Haupt. Und sie satzten einen reinen Hut auf sein Haupt, und zogen ihm Kleider an, und der Engel des Herrn stund da.

dadurch ers wieder anrichte. Also ließ er die Welt durch die Sündfluth verderben, sampt den Menschen und Thieren, und macht sie wieder durch acht Menschen und eim Paar Thieren einer iglichen Gattunge, welche der Same waren; item, also spricht er Isaiä. 1.: Wo Gott uns nicht Samen behielte, wären wir wie Sodom und Gomorra; und abermal Cap. 10.: Wenn der Kinder Israel sein wird so viel als Sand am Meer, so sollen die Uberbleibenden erhalten werden; item Jere. 10.: Es ist Gotts Gnade, daß wir nicht gar umbkommen sind; item Jesaia 49. spricht er, Christus solle die Neige oder die Hefen Israel bekehren; und Isaia 65. spricht er, daß er Israel wieder will aus einem Weinkern machen.

Der nu aus der Neige kann Fuder Weins machen, aus eim Weinkern Weinberge, aus eim Korn Aecker voll Samen machen, und was er dergleichen mehr hat in der Schrift: der kann auch aus einem ubrigen Brande wohl eine ganze Stadt wieder bauen; hat ers doch zuvor beweiset, und aus einem Adam alle Menschen auf Erden gemacht, aus einem Jacob das ganz israelitische Volk, und täglich aus einer Kirschen oder Nußkern so viel Bäume, daß von Jahr zu Jahr ein Kern wohl aller Welt Kirschbäume und Kirschen gnug gäbe, wenn man sie zeugen wollte. Also auch in allen andern Dingen, macht er aus der Neige die Fulle, aus Armuth Reichthumb, aus Ehren [11]) Schande, aus Tod Leben, aus Nichts Alles.

So wird nu dieß zu Trost Josua gesagt, daß er hören soll, wie er sei ein Brand, der aus dem Feur gerissen ist, und behalten dazu, daß eine große, herrliche Stadt aus ihm soll gebauet werden; nicht durch seine eigen Kraft, sondern deß, der aus einem Korn ein Jahr machen kann hundert; das ander Jahr aus den hunderten zehen tausend; das dritte Jahr, hundertmal zehen tausend, und so fortan, die Welt voll; und täglich also macht. Darumb gilt dieß Wort nicht dem Satan alleine, sondern vielmehr

11) aus Schanden Ehre.

Josua, daß er nicht solle ansehen, wie er ein übriger armer Brand sei vom Feur; sondern, wie er von Gott dazu behalten sei, daß er soll ein Samen, Kern und Wurzel sein, die ganze Stadt wieder herrlicher aufzurichten, denn sie zuvor gewesen ist. Und wenns gleich dem Teufel leid wäre, so soll ers doch nicht hindern. Darumb, lieber Josua, siehe nicht an, wie ein klein Stück, kurzer Strumpf und elender Brand du seiest fur deinen Augen. Gott ists, der aus dem Brande will und kann Balken, Säulen, Sparren, ja Häuser, Städte, Wälde und Alles wohl machen: und du bist dazu von Gott verordent, daß er durch dich und aus dir will das herrliche Jerusalem bauen, und wärest du noch so geringe.

Aus diesem Exempel lernen wir zum ersten, wie ein schwer Ding es ist, ein gut, getrost Gewissen zu machen, und wie saur es angeht, was Gott befehlt, und wem er zu seinem Werk rüst. Furwahr, in dem Josua ist kein Hohmuth, noch Ehrgeiz, noch Durst, sondern eitel Furcht, Zagen und Demuth. Aber die leichtfertigen Geister und Schwärmer fahren einher: wenn ihn nur ein Gedanken einfällt, Etwas zu lehren oder thun, so muß es der Heilige Geist sein. Dem Josua kann Gott den Geist kaum mit einzelen Tröpflin einflötzen; und diese saufen ihn mit ganzen Eimer voll in sich. Aber Gotts Werk gehet allezeit so kränklich und schwach an, nimpt aber getrost zu: wiederumb, die Geister, so schwinde sie laufen und eilen, so bald gehen sie auch wieder unter, und lassen ab.

Zum andern, wird hie bestätigt die Lehre der Gnaden wider die Werk. Denn hie wird Josua aus- und angezogen, ehe denn ihm das Ampt und Gebot gegeben wird, was er thun soll. Die Person muß zuvor rein und schön sein durch den Glauben, darnach gefallen seine Werk; wie im Habel und Kain auch angezeigt ist. Folget:

Und der Engel des Herrn bezeugete Josua, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln, und

meiner Hut warten, so sollt du auch richten[12]) mein Haus, und meine Höfe bewahren; und ich will dir geben, die wandeln sollen unter diesen, die hie stehen[13]).

Nach des Gesetzs Weise befiehlet er hie Josua, was er thun soll, und stellet die Verheißung nicht frei auf Gotts Güte, sondern auf Josua Gehorsam. Denn das ist der Unterscheid des Alten und Neuen Testaments, daß die Verheißung des Alten Testaments nicht weiter sich strecken, denn so ferne das Volk frumm und gehorsam sein wurde. Darumb gehen alle solche Verheißunge auf die Weise: Wirst du das thun, so soll das geschehen; so du wirst gehorsam sein, so will ich dir wohlthun. Alles mit angehefter Pflicht, Unterscheid und Bedingung. Aber die Verheißung des Neuen Testaments gehen ganz frei aus lauter Güte daher, und lauten ohn allen Zusatz einiger Pflicht also: Solchs will ich thun (spricht der Herr); das soll geschehen (spricht der Herr). Zuweilen thut er hinzu: Nicht umb eurenwillen, sondern umb meines Namens willen will ichs thun. Davon hat S. Paulus zun Römern und Galatern[14]) gnug geschrieben.

Also, weil hie Josua noch das alte Priesterthum soll fuhren, setzt ers auf seinen Gehorsam, was er ihm verheißt. Damit wehret er nu wiederumb auf der ander Seiten, daß Josua durch die vorigen Gesichte, Tröstung und Verheißung nicht zu stolz werde, als musse es Gott thun, und sei gefangen durch solche Verheißunge; sondern müsse demüthig bleiben und in Gottsfurcht wandeln.

Denn solche arme Menschen sind wir auf Erden: wenn uns Gott strafet und ubel läßt gehen, werden wir allzu verzagt und kleinmüthig, daß er gnug zu trösten und aufzurichten hat. Wiederumb, wenn er uns tröstet und wohl thut, werden wir allzu

12) du regieren. 13) geben von diesen, die hier stehen, daß sie dich geleiten sollen. 14) an die Römer und Galater.

stolz und sicher, daß er gnug zu dräuen und zu schrecken hat. Unser Fleisch ist viel zu schwach und zu gebrechlich, daß es Gotts Werk tragen sollte, beide, Böses und Gutes. Wie ers mit uns macht, so gewinnet er zu schaffen. Böses konnen wir nicht leiden; Guts konnen wir nicht ertragen. So muß er nu hie den Josua nach solchen großen Tröstungen wiederumb demüthigen und im Zaum halten, daß er sich solcher herrlicher Verheißung nicht uberhebe. Es betrog Saul und viel Könige Israel, daß sie Gotts Verheißung hatten, und wurden stolz, daß sie untergiengen; und bracht freilich die Juden allzumal ins babylonisch Gefängniß, dieweil sie sich auf Gott verließen, und wollten dennoch nicht frumm sein, sondern sicher, und ohn Furcht leben: wiederumb, viel betrog das elend Gefängniß, daß sie außen blieben, und kamen nicht wieder von Babylon. Ach wer sich kunnt erkennen, wie wir arme Menschen sind fur Gott!

Das Wort, bezeugen, ist in der Schrift eben so viel als, Gotts Wort verkündigen. Psal. 122.: Da die Stämme hinauf gehen, zu zeugen dem Israel; das ist, Gotts Volk kompt hinauf in den Tempel, da Gotts Wort dem Israel verkündigt wird; und Psal. 81.: Höre, mein Volk, ich will dir zeugen; daher denn Gotts Wort Zeugniß heißt, darumb, daß Gott durch Menschen redet, die seine Zeugen sind zum Volk, Act. 1.: Ihr seid meine Zeugen. Und was man zeuget, das siehet man nicht, sondern horets alleine, und muß gegläubt sein; drumb ist Zeugniß nicht Anders, denn Gotts Wort, durch Engel oder Menschen geredt, das den Glauben fodert.

Item, die Rede: Wirst du auf meinen Wegen wandeln, soll nu fast uns gewohnlich sein, daß Gotts Wege heißen Gotts Gebot und Werk; und drauf wandeln, ist, Gotts Gebot und Werk uben, und drinnen gehorsam sein. Uber das gebeut er dem Josua ein Sonderlichs: Er solle seiner Hut warten; wie Moses auch redet im Exodo und Levitico. Die Hut ist, das wir heißen, der Kirchen und Gottsdiensts warten. Denn daselbst hat man nicht mit

Menschen zu thun, sondern wartet und pflegt des Herrn, und hat Acht auf ihn alleine, was er redet und will. Solche Achtung und Aufwarten heißt hie, die Hut des Herrn, oder warten auf den Herren, welchs fur Andern dem Josua, als Hohempriester, sonderlich gebührete.

So ist nu auf solche Pflicht die erste Verheißung, daß Josua soll im Friede Gotts Haus richten, und seine Hofe bewahren, das ist, er soll nicht von Menschen, sondern von Gott selbs bestätigt sein in seim Ampt, auf daß er wisse, wie es ihm Gott befohlen habe, und sicher sei, daß er Gotte wohlgefalle in solchem Ampt, weil ers nicht aus eigener Wahl noch aus Vermessenheit, sondern aus Gotts Befehl annimpt. Dazu will er ihm Friede und Raum geben, daß er solch Ampt fuhren müge, das ist, die Stadt soll wieder in ein Wesen kommen, und von Gott beschirmet werden. Denn, wo das nicht wäre, wie künnt er seines Ampts drinnen pflegen? Das heißt nu, Gotts Haus richten, das ist, Richter und Regierer sein uber den Stand, da Gotts Wort und Gotts Dienst innen ist, das ist, im Priesterthum Levi, und im geistlichen Stande. Und ist furwahr ein hoher, herrlicher Befehl, dem Gotts Wort, Gotts Dienst, und die Seelen zu regiern befohlen werden, und zum Papst in dem Judenthum gesetzt wird. Er zeucht aber die Vorhöfe mit ein mit dem Hause Gotts, darumb, daß nicht alleine im Tempel, sondern auch im Vorhofe Gotts Wort und Gotts Dienst gehet.

Die ander Verheißunge ist, daß er ihm will auch gehorsame Unterthanen geben; denn wo Oberkeit ist ohn Gehorsam, da ist eitel Unordnung, und Nichts werth. Und ist auch Josua wohl vonnöthen, denn das jüdische Volk ein hochmüthig, halstarrig Volk war, daß Josua wohl sich mocht besorgen, und sagen: Du befiehlest mir das geistliche Regiment zu dieser elenden Zeit; wie, wenn mirs also gienge, daß die Andern nicht gläubten, und wollt ein Iglicher sich rühmen, es wäre ihm befohlen? Kunnts doch Mose und Aaron nicht erhalten; es stund Kora und die Besten vom Stamm Levi wider sie auf, wie viel.

mehr wird mirs so gehen, der ich viel geringer bin, denn Mose und Aaron?

Darauf gehet diese Verheißung, und spricht: Furcht dich nicht; ich, der dir das Ampt befehle, will dir auch Unterthänige geben, die dir folgen, und sich nicht wider dich setzen noch empören sollen. Denn ich will meine Engel dabei haben, die drauf sehen sollen, daß sie dich im Regiment, und jene im Gehorsam halten. Das ists, das er hie sagt: Und ich will dir geben, die wandeln sollen (das ist, die gehorsam sein sollen) zwischen oder unter diesen, die hie stehen, (das ist, unter den Engeln) die drumb da stehen, daß sie deß warten, und das Volk zu dir halten sollen, wider alle Teufel und seine aufrührische Engel. Deß sollt du gewiß sein.

Aus diesem Spruch haben wir, daß eitel Gnade und Gabe Gotts ist, wo frumme, gehorsamen Unterthanen sind, und daß Solchs Gott durch seine Engel in der Welt verschaffe und erhalte, wider den Aufruhr und Ungehorsam, so in aller Menschen Herzen steckt und durch den Teufel angeregt wird: daß kein Zweifel ist, wo Ungehorsam und Aufruhr ist, daß der Teufel da den Zaun los gewonnen hat, und die Engel ablassen zu hueten, damit Gott strafe, die es verdienen: gleichwie in deutschen Landen der näheſt Aufruhr ohn Zweifel auch eine Strafe war uber uns, die wir sein Evangelion veracht, und seinem Wort nicht gehorchen wollten; wiewohl wir durch solche Strafe nür deſte ärger worden sind, wie die Gottlosen pflegen, als Jesaia sagt Cap. 9.: Das Volk kehret sich nicht zu dem, der es schlägt.

Wiederumb, ists auch eitel Gnade und Güte, wo er Oberkeit einsetzt und gibt, sonderlich wenn sie Josua sind, das ist, frumm und nützlich; wie auch hie der Text lehret, und auch Salomon in seinen Sprüchen sagt Cap. 20.: Ein hörend Ohr, und ein sehend Auge, die macht alle beide der Herr. Das sehend Auge ist die frumme Oberkeit, das hörend Ohr sind die frummen Unterthanen. Der keins stehet in Menschen-Kraft, Gott muß es beides geben.

Höre zu, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die fur dir wohnen, denn sie sind eitel Wunder. Siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen. Denn siehe auf dem einen Steine, den ich Josua furgelegt habe, auf demselbigen Steine sind sieben Augen [15]).

Dieser Text redet von Christus Zukunft; denn der Prophet knupft das levitisch Priesterthum an des zukünftigen Christi Priesterthum, auf welchs [16]) auch gericht ist, und an demselbigen sollt ein Ende haben; wie wir droben gehort haben. Und der Prophet lehret also selbs, was Josua Priesterthum bedeute, daß Niemand hie ein ander Allegoria oder Deutunge suchen durfe. Denn er hat bisher gnug vom Priesterthum Josua gesagt, wie er mit Gotte dran wäre, was er thun sollte, was ihm Gott wieder thun wollte, daß Nichts mehr davon noth war zu lehren. Darumb verkundigt er nu, was nach dem allen folgen, und wie lange Josua Priesterthum stehen, und sein Ampt gehen solle, und spricht: Hore zu, Josua, mit deinen Freunden, ich will dir noch mehr und etwas Großers verkundigen.

Er nimpt aber die Freunde Josua dazu, die Solchs auch sollen mit hören; damit er zu verstehen gibt, daß die Verheißung vom zukünftigen Reich Christi alleine den Frummen und Gläubigen zu Nutz kompt, die Josua gleich sind, und mit ihm Eines Geists; denn gar Viel des judischen Volks, beide, diese Verheißung und die Erfullung, veracht haben, und noch bis auf diesen heutigen Tag verachten, und bleibt alleine bei Josua und seinen Freunden.

Und er nennet sie eitel Wunder. Denn alle die, so Christum sollen annehmen, sind eitel seltsam Ding und Wunder fur der Welt. Denn es ist so ärgerlich, närrisch und elend Ding umb Christus Reich auf Erden, daß eitel Narren und elende Leute geacht

15) „Denn siehe auf dem einen Steine, den ich Josua furgelegt habe, auf demselbigen Steine sind sieben Augen" fehlt. 16) † es.

werden alle, die an ihn gläuben, wie Paulus auch sagt: Wir sind ein Schauspiel Gotte, den Engeln und Menschen. Auf die [17]) Weise redet auch Jesaia 8.: Siehe, das sind meine Kinder, die mir Gott gibt zum Zeichen und Wunder, und zum Fall und Aergerniß beiden Häusern Israel ꝛc. Christus ist ein Aergerniß den Juden, und eine Thorheit den Heiden, 1. Cor. 1. Also auch, wer Christum prediget und bekennet, der muß auch ein Aergerniß und Fall sein den Hochverständigen, Klugen und Heiligen.

So meinet nu hie der Engel, daß diese Verheißunge von Christo sei so ärgerlich, daß seine Freunde, so mit ihm dieselbigen hören wöllen, müssen Narren und eitel wünderliche, seltsame Leute sich achten lassen von den andern Juden und ganzer Welt. Darumb ists wohl noth, daß sie vermahnet werden zu hören; als sollt er sagen: Höre, höre, lieber Josua sampt deinen Freunden, es gilt Hörens, und schlecht aufs Wort zu merken, und dran zu hangen. Wo du nicht an das Wort dich hälteſt, kannst du fur dem Aergerniß nicht bestehen, das Christus Reich bringt.

Aus dem allen muß nu Josua lernen, daß er wohl solle den zeitlichen Tempel bauen, und sein Ampt fuhren, aber nicht dran hangen, als sei Nichts mehr furhanden; sondern wissen, daß eine kurze Zeit solle währen, und ein anders kommen. Und das ist auch Wunder, daß solchs mit so großem Ernst geboten wird zu bauen; und solle doch Nichts sein gegen dem zukünftigen Knecht. Josua aber weiß wohl, daß er der Hoheprieſter ist; noch muß er hie gläuben, daß dieser [18]) Zemah größer und herrlicher sein werde, denn er sampt seinen Nachkommen. Darumb verstehet er wohl, daß ein ander Hoherprieſter kommen werde, und sein levitisch Prieſterthum aufheben.

Er spricht: Mein Knecht Zemah; gerade als hätte er sonst keinen Knecht, oder als wären die andere nicht seine Knechte. Aber Christus wird insonderheit, uber alle andere, Gottes Knecht oder

17) diese. 18) † צֶמַח.

Diener geheißen; wie denn Jesaias für andern Propheten ihn zu nennen pflegt, als Jesaia 53.: Siehe, mein Knecht wird klüglich fahren; und 42.: Siehe, das ist mein Knecht, welchs die Evangelisten verdolmetschen puer meus; als Matth. 12. und Act. 4.: Sie sind zusammen kommen wider dein Kind Jesum, den du gesalbet hast ꝛc. Denn dieser Knecht sollt das rechte Werk ausrichten, da alle andere Knechte von geweissagt haben; wie er selbs oft im Evangelio Johannis rühmpt das Werk, so ihm der Vater befohlen hat, nämlich, die Welt durch sein Leiden zu erlösen ꝛc. Darumb ist er der rechte einige Knecht Gotts, der Ausbund für allen andern Knechten.

Er nennet ihn aber [19]) Zemah, das heißt auf Deutsch, ein Gewächs, gleichwie ein Zweig, Reis oder Ruthe wächst; wie auch Jesaia 4.: Zu der Zeit wird das Gewächse des [20]) Herrn herrlich sein; und Jeremiä 33.: Zu der Zeit will ich wachsen lassen von David ein Gewächs der Gerechtikeit ꝛc. Und heißt darumb ein Gewächs, daß Christus ohn Unterlaß durchs Evangelion geprediget wird, und in der Welt wächst und zunimpt; denn sein Reich stehet im Wachsen und Zunehmen, bis an den jüngsten Tag, und holet immer neue und mehr Christen aus der Welt.

Aber es ist ein wunderlich Wachsen, das für der Welt scheinet als eitel Verdorren und Verderben, denn da ist das Kreuz Christi mit allerlei Verfolgung; dennoch ist auch eitel Wachsen da. Mitten im Sterben ist Leben, im Armuth Reichthumb, in Schanden Ehre, und so fortan, unter allem Ubel eitel Gut. Darumb spricht wohl Jesaia 53.: Er gehet auf für ihm als ein Reise, und als eine Wurzel aus dürrer Erden für ihm; das ist, für Gott und im Geist ist eitel Wachsen, und gehet doch aus dürrer Erden, da kein Feuchte noch Saft ist, das ist, aus eitel Elend, Noth und Jammer für der Welt. Also heißt auch hie Christus nicht schlecht Zemah oder Gewächs,

19) צֶמַח. 20) Im Orig.: der.

sondern ein Gewächs des Herrn. Denn er ist des Herrn Knecht in solchem Wachsen; nicht ein Gewächs fur der Welt, da fett und feucht Land ist, das ist, Gut, Ehre und Wollust.

Denn siehe, auf dem einen Steine, den ich lege fur dem Angesichte Josua, sind sieben Augen.

Hie gibt der Prophet selbs die Allegoria oder Deutunge des leiblichen Tempels, und redet von eim geistlichen Gebäu eines lebendigen Tempels, in welchem gar viel ein ander Stein zum Grunde gelegt soll werden, denn in jenem. Es soll ein einiger Stein sein; aber im leiblichen Tempel werden viel Steine gelegt. Dieser Stein ists, da Jesaia [21]) 28. und Petrus 1. Pet. 2. von sagen: Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen köstlichen, bewährten Stein ꝛc., wer auf ihn trauet, der soll nicht zu Schanden werden. Der Stein ist Christus, wie er sich selbs deutet Matth. 24. [21.]: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Und Gott legt denselbigen Stein selber, nicht Josua noch Serubabel; denn Gott bauet diesen Tempel selber, wie er hie spricht: Den Stein, den ich fur dem Angesicht Josua lege. Denn Gott fieng schon an den geistlichen Tempel zu bauen, weil er den leiblichen Tempel umb des geistlichen willen bauen ließ. Und uber das ist solch geistlich Gebäu fur dem Angesichte Josua, das ist, fur dem Angesichte des Priesterthums Josua, denn Christus Tempel und Reich gieng an, da Josua Stamm und Priesterthum noch stund; damit angezeigt wird, daß Christus kommen sollte, ehe denn Josua und sein Stamm und Priesterthum untergienge: daß also bei Josuas Nachkommen fur ihren Augen dieser Stein gelegt ist, wiewohl sie es nicht sahen noch verstunden, ja [22]) auch dazu verworfen.

Sieben Augen sollen auf diesem Steine sein. Ein seltsam Gebäu; dort werden Steine auf Steine

21) Im Orig.: Josua. 22) † ihn.

gebauet: hie werden Augen auf den einigen Stein gebauet. Wer kann rathen, wie das zugehen und bestehen kann? Warumb nicht eben so mehr sieben Ohren, oder sieben Mäuler? So gehets zu: Das Reich Christi stehet im Glauben und Erkenntniß Christi, wie Jesaias, Petrus und Paulus lehren. Denn wer Christum erkennet, der ist erleucht, und hat geistliche Augen. Nu erkennen ihn nicht alle, die von ihm hören, sondern allein die da gläuben. Drumb müssen nicht Ohren, sondern eitel Augen auf diesen Stein gebauet werden. So sind nu die sieben Augen allerlei rechte Christen, die durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, sonderlich die, so Andere lehren, unterweisen und führen.

Es ist aber gnugsam bewußt, daß die siebente Zahl in der Schrift so viel gilt, als gemeine Zahl, oder so viel als allerlei, daß also die sieben Augen seien alle Christen. Daneben wird angezeigt, wie im Judenthum solle kein Auge, sondern eitel Blindheit sein, ja, allenthalben, was nicht in Christo ist, soll Blindheit sein. Denn auf diesem Steine sind alle Augen, und sonst nirgend. Und billig heißens Augen, denn ein Christ weiß, und siehet, und erkennet alle Ding; wie Paulus sagt 1. Cor. 2.: Der Geist forschet auch die Tiefe der Gottheit; und: Ein Geistlicher richtet Alles. Denn er weiß, was Gott, Christus, Geist, Leben, Gerechtikeit, Sund, Tod, Hölle, Teufel, Welt, Fleisch, Zukünftigs und Gegenwärtigs ist; es ist eitel Auge und Erkenntniß mit ihm.

Aber siehe, ich will ihn aushauen, spricht der Herr Zebaoth.

Diesen Stein poliren nicht die Steinmetzen, sondern auch Gott selbs. Ich, ich (spricht er,) will mir den Stein recht zurichten, poliren, aushauen, daß ein schöner, feiner, wohlgeschickter Stein soll sein. Etliche deuten dieß Poliren dahin, daß Christus sei in Mutterleibe zugericht durch den Heiligen Geist mit mancherlei schönen Gaben; die lasse ich machen: ich acht aber, er rede von dem Leiden Christi, durch welchs Christus ist zubereit und zugericht, daß er

ein Grundstein würde aller, die an ihn gläuben und auf ihn sollten gebauet werden. Denn so spricht er Lucä ulti.: Mußte nicht Christus Solchs leiden, und also zu seiner Herrlikeit eingehen? und die Epistel zun Ebräern spricht, er sei durchs Leiden vollkommen gemacht, zu sein ein Herzog unsers Heils, und durchs Leiden mit Ehre und Lob gekrönet ꝛc. Die Juden aber und Pilatus sind hiezu unsers Gottes Meißel, Steinärte und Klöppeleisen geweſt, die er dazu gebraucht hat, diesen Stein zu poliren, zu solchem Grunde zu legen des neuen Tempels. Denn die sieben Augen und alle Christen ja durch sein Leiden und aus seinem Blut herkommen, und auf sein Leiden auch sich bauen. Das alles beweiset auch der folgende Text:

Und will die Sunde desselbigen Landes wegnehmen auf Einen Tag.

Dazu soll dieser Stein gepolirt werden, daß dadurch die Sunde weggenommen werden. Nu wird die Sunde durch Nichts weggenommen, denn durchs Leiden Christi; wie wir wohl wissen. Denn das ist auch die Kraft und Frucht seines Leidens, nämlich, Vergebung der Sunden, wie Jesaia 53. und Petrus und Paulus an viel Orten lehren. Darumb muß solch Poliren sein Leiden, und nicht sein Geburt oder Empfängniß sein. Daß er aber verheißet des Landes Sunde wegzunehmen, zeigt er an, daß durchs alte Priesterthum keine Sunde müge vergeben werden; ja, daß alles, was nicht Christus Leiden ist und heißt, mag keine Sunde wegnehmen, und alle gute Werk untüchtig und sundlich fur Gott sind. Es muß der gepolirte Grundstein thun, und sonst Nichts.

Wie stark und mächtig diese Vergebung sei, gibt er zu verstehen, daß er spricht, er wölle es auf Einen Tag thun; das ist so viel gesagt: er will auf Einen Tag einmal ein solch große Versühnung und Vergebunge ausrichten, die do solle gnug sein fur Aller Sunde, von der Welt Anfang bis in Ewikeit, und nicht müsse täglich und jährlich, immer fur neue Sunde neue Vergebung anrichten; wie im alten

Prieſterthum geſchach, da man täglich und jährlich der Sünden Vergebung ſuchte mit Opfern und Gottesdienſt: ſondern das einige Poliren am Tage des Leidens Chriſti ſoll eine völlige, gnugſame Vergebunge wirken; wie dieß Alles faſt fein die Epiſtel zum Ebräern [23]) auch lehret, wie Chriſtus habe mit Einem Opfer die Heiligen vollkommen gemacht.

Daß er aber „deſſelbigen Landes" ſpricht, will alſo viel, daß er des jüdiſchen Landes Sünde will wegnehmen. Denn den Juden iſt die Verheißunge Chriſti geſchehen, ſo hatten ſie auch das Geſetze und Prieſterthum, darin man mit den Sünden zu verſühnen umbgieng; als ſollt er ſagen: Es iſt der Mühe viel in dieſem Lande und Volk, täglich und jährlich die Sünden zu vertilgen; aber es wills nicht thun. Drumb will ich einmal einen Tag für mich nehmen, und die Sünde gar wegthun, daß ſolches Weſens und Mühe nicht mehr noth ſei. Und wird alſo mit dieſem Wort das Alte Teſtament und Prieſterthum getadelt und aufgehaben, als das untüchtig ſei, die Sünden wegzunehmen, und ſolle alleine ſtehen bis auf den Tag, da die Sünde weggenommen werde.

Nu ſiehe du, ob Joſuas Freunde nicht müſſen eitel Wunder ſein, daß ſie ſolch Aergerniß dulden ſollen, erſtlich, daß noch ein ander Tempel furhanden ſei, und der leibliche ſei nicht gnug; dazu, daß der ander Tempel ſo ſeltſam ſein ſoll, daß er ein einigen Stein ſoll haben, und eitel Augen drauf gebauet; item, daß ihr Prieſterthum untüchtig ſei, und eitel Sünde da ſei, was ſie thun, als ſei nie kein Sünde vergeben bei und unter ihrem Prieſterthum: ſondern ſolchs Alles ſolle geſchehen, wenn dieſer neu Tempel gebauet, und ihr Prieſterthum und Tempel aufgehaben wird. Eitel Aergerniß, eitel Aegerniß iſt das.

Zu derſelbigen Zeit, (ſpricht der Herr Zebaoth,) wird einer den Andern laden

23) an die Ebräer.

unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.

Das ist, wenn die Sunde weg, und Gott durch Christum also versuhnet ist, so wird denn einmal der rechte und ewiger Friede kommen; wie Paulus lehret Rom. 5. Denn wo Sunde ist, da kann nicht Friede sein im Herzen fur Gott; wie Jesaia sagt: Der Gottlose hat kein Friede; und Psalm 14.: Sie kennen den Weg des Friedes nicht. Denn dieß ist sprüchwortsweise geredt: Einer wird den Andern laden unter den Weinstock, den Friede im Lande anzuzeigen. Denn wo es also stehet im Lande, daß man sicher wohnet, und unter nander sich zu Gast ladet und fröhlich ist, trinkt und isset, da ist guter Friede; daher auch die Schrift sagt vom großen Friede unter dem Könige Salomo, daß ein Iglicher habe gewohnet unter seinem Feigenbaum und unter seinem Weinstock. Wenn aber Krieg ist, so muß man ausziehen und zu Felde liegen, ist Niemand sicher noch des Seinen gewiß.

So will er nu sagen: Bisher, da noch immer Sunde ist blieben, hat Idermann Friede gesucht; aber die Sunde hats nicht leiden wöllen. Es ist mehr gewünschter Friede, denn gehabter Friede gewesen. Nu aber die Sunde weg ist, da solls einmal recht völlig Friede werden. Da soll denn das allererst recht gehen, daß ein Iglicher unter seinem Weinstock sitze, und den Andern zu Gast lade. Nicht, daß Christus leiblichen (wie die Welt) Friede gibt, daß die Seinen sollten sich so [24]) zusammenladen unter Weinstöcke und Feigenbäume; sondern, daß der Prophet solcher Rede braucht zum geistlichen Friede zu preisen, der die Juden brauchten zum leiblichen Friede; als wenn einer spräche vom Reinigen des Gesetzs Mosi: Es wird denn die Reinigung kommen, wenn Christus kompt; item, man wird einmal das rechte Osterlamb essen, wenn Christus nu kompt; und deßgleichen. Denn solche Vergebung der

24) „so" fehlt.

Sunden, davon hie gesagt wird, und folgender Friede kann nicht verstanden werden vom Alten Testament, wie gehört ist, weil es täglich und jährlich handelt umb Vergebung der Sunden. Hie aber solls auf Einen Tag geschehen.

Das vierte Capitel.

Und der Engel, der mit mir redet, kam wieder, und weckete mich auf, wie einer vom Schlaf erweckt wird, und sprach zu mir: Was sieheſt du? Ich aber sprach: Ich sehe, und siehe, da stehet ein Leuchter ganz gülden, mit eim Reif oben drauf, und seine sieben Lampen drauf, und ja sieben und sieben Kellen zu den Lampen, die oben drauf sind, und zween Oelebäume dabei, einer zur Rechten des Reifs, und der ander zu seiner Linken.

Hie will er nu das ander Häupt trösten, den Fursten Serubabel, welcher auch ward mit zweierlei Gedanken angefochten, laß und blöde zu sein zu dem Bau, wie droben gesagt ist. Die erste, daß er sein Unvermügen ansiehet und seine Kräfte, welche gar Nichts sind gegen der Perser und aller Feinde Macht. Die ander, daß er ansiehet, wie es bisher den Feinden gelungen hat, den Bau zu wehren, und schlechts nirgend fort gewollt, was sie furgenommen haben. Wider solche zwo Anfechtung tröstet ihn hie der Prophet, und hält ihm fur, er solle nicht sein eigen Unvermügen, sondern Gotts Vermügen ansehen. Denn was bei Menschen unmüglich ist, das ist alles müglich bei Gott, und solle auch ansehen, wie das große Königreich der Perser so gar Nichts gegen Gott sei, der es thun will. Denn obs gleich fur der Welt ein großer Berg ist, so ists fur Gott doch kein Berg, sondern als eine Ebene gleich andern flachen Feldern. Denn fur ihm ist Nichts groß, hoch, breit, mächtig, klug, frumm, selig, oder sonst Etwas, sondern Alles Nichts.

Also predigt der Prophet, er habe ein Gesicht gesehen, wie ein gülden Leuchter stehe zwischen zweien Oelebäumen; und deutet selbs, und thut das Wort dazu, und spricht, es sei der Geist Gottes, der wölle unter ihn sein, und beide, Serubabel und Josua, stärken und helfen. Denn, wie ich oft gesagt habe, die Zeichen oder Gesichte, so Gott neben dem Wort gibt, sind noth den schwachen und betrübten Seelen, sie deste baß im Glauben zu stärken, welche am bloßen Wort nicht so wohl haften können, als an eim Bilde und Zeichen. Denn es ist ein groß Ding, gläuben, daß Gott uns gnädig und günstig sei, und kompt menschliche Herzen schweer an. Aber die leichtfertigen Schwärmer rumpeln und stürmen einher, und rühmen flugs den Geist so sicher, daß sie auch kein Bilde noch Zeichen wöllen leiden, konnen auf ein Augenblick alle Ding, auch dem bloßen Wort, ohne Zeichen, gläuben. Hie aber, wiewohl Josua und Serubabel große Männer sind fur Gott, und furwahr einen mächtigen Glauben haben: noch gehets so schwach zu, daß ihn Gott mit Gesichten und Deutunge gleich [1]) den Glauben einsäugen muß, wie jungen Kindern. Es ist nicht so ein leicht Ding umb Glauben und Geist, so leicht die Rumpelgeister davon schwätzen können.

Deß zum Wahrzeichen, spricht der Prophet, der Engel habe ihn aufgeweckt, wie einer vom Schlafe aufgeweckt wird. Denn es soll ein ander Predigt sein aufs Neue an den Fursten Serubabel, und wird damit angezeigt, wie Serubabel blöde und laß sei in seinem Herzen, und gleich im Unglauben schlafe, und sehe nicht das Licht des Geists, der ihm helfen will. Denn daß der Prophet aufgeweckt wird, bedeut, daß der Furst Serubabel soll aus seinem Schlafe geweckt werden; als sollt er mit Worten sagen: Serubabel, du steckest deins Herzen Augen in dein Unvermügen; da sieheſt du denn kein Licht noch Hülfe, und schläfest also in solchem Finsterniß und Nacht deines Unglaubens. Aber wache auf,

1) gleichsam.

und siehe, es ist Tag: Gotts Gnade leucht uber dir, und will bei dir sein. Thu deine Augen auf, und laß dein Unvermügen fahren, es ist ein Ander furhanden, der es thun will ꝛc.

Dieß Gesichte aber dieses gülden Leuchters ist ein wenig anders gestalt, denn Moses Leuchter, Exodi 27. [25.] Moses Leuchter hat Röhren zun Seiten aus, an dem Schaft oder Stock, aber dieser stehet stracks auf mit seinem Schaft, und hat oben drauf einen runden, großen, breiten Teller oder Schüssel, welchen ich einen Reif verdeutscht habe; und auf demselbigen Teller umbher sieben Lampen im Ringe, die haben alle gebrannt und geleucht; und auf daß ja das Licht nicht auslösche aus Mangel des Oeles, so sind da sieben Kellen oder Röhren, die voll Oeles sind, immer nachzufolgen. Denn wir nicht wissen können, was fur eine Gestalt dieselbigen Kellen haben gehabt, ob sie wie Töpflin, oder Kännlin, oder Röhren gewest sind. Man hat Oele damit in die Lampen gossen, das ist uns gnug; sie seien Kannen oder Krügen gleich gewesen oder nicht, und alle aus reinem Golde. Auch lautet es im Ebräischen, daß derselbigen Kellen mehr denn einmal sieben gewest sind. Denn so steht der Text: Septem et septem infusoria pro lucernis, das ist, ja sieben und sieben Kellen zu den Lampen. Das laut fast, als haben zu einer iglichen Lampen sieben Kellen gehöret, anzuzeigen, daß gar reichlich die Lampen mit Oele versorget seien, und keine Sorge sei, daß sie verlöschen möchten.

Und ich antwortet[2]) dem Engel, der mit mir redet, und sprach: Mein Herr, was ist das? Und der Engel, der mit mir redet, antwortet, und sprach zu mir: Weißt du aber nicht, was das ist? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er antwortet, und sprach zu mir: Das ist das Wort des Herrn von Serubabel: Es soll nicht durch Heer oder

2) und sprach zu.

Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Wer bist du großer Berg, der doch fur Serubabel eine Ebene ist? Und er soll auffuhren den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu![3])

Das ist die Deutung des Leuchters und des ganzen Gesichtes, nämlich, daß, gleichwie der Leuchter mit seinen brennenden Lampen und Oelkellen zwischen den zweien Oelebäumen stehet: also will Gott mit seinem Geist sein bei und unter dem Volk, sonderlich bei und unter den beiden Häuptern, Josua und Serubabel. Und er trifft zumal eben die Gedanken Serubabels, da er zu ihm spricht: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen; als sollt er sagen: Du wirfest die Augen umb dich, und schaueſt dahin, wo die Kraft sei, die dem Könige zu Persen wehre, sampt allen andern Feinden, und dir helfe und dich stärke. Denn du kannst sonst keine Weise erdenken, wie es solle und möchte zugehen: aber ich will dir eine andere Weise zeigen, daß du solcher deiner Weise nicht darfest. Mein Geist soll es thun, der soll dich stärken mit den Deinen, und soll dem Könige zu Persen einen gnädigen Sinn dazu geben, daß er euch mit Frieden bauen lasse, und euch noch dazu helfe, sampt allen seinen Häuptleuten; und das Alles darumb, daß mein Leuchter, mein Geist, unter euch stehet, und ich euch gnädig bin und wohl will. Denn wem Gott wohl will, dem will Niemand ubel. Und Salomo spricht: Wer Gott gefället, dem macht er auch seine Feinde günstig.

So ist nu das die Meinung: Lieber Serubabel, du hast mein Wort, das leucht dir auf dem Leuchter, das heißt dich bauen durch Sacharja und Haggai. Da siehe auf, da laß dir an benügen. Denn

3) „Wer bist du großer Berg, der doch fur Serubabel eine Ebene ist? Und er soll auffuhren den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu!“ fehlt.

wo mein Wort ist, da ist mein Geist, da bin ich selbs. Wenn ich aber bei dir bin, wer will wider dich sein? Ich will dir wohl Friede schaffen zu dem Bau, den ich dich heiße thun. Thu nur, was mein Wort sagt, und laß mich sorgen, wo du Friede haben mügest fur dem Könige zu Persen und allen andern Feinden. Ich will mächtig gnug sein; so kann ich ihr Herzen auch wohl anders machen, wie ich will, daß dir eben die am meisten helfen sollen, die du am allermeisten furchtest.

Das ist ja abermal eine trotzige, mächtige Verheißunge, daß Serubabel so sicher soll werden fur so großen Feinden; und dasselbige so leichtlich, ohn alle Mühe, Krieg oder Schwertschlag. Gott zeigt damit abermal an, uns allen zu Trost, seine Allmächtikeit, wie er unser Herz und aller Feinden Herz so gewaltiglich in seinen Händen habe, daß sie uns nicht thun mügen, er wolle denn; und dazu auch noch helfen müssen, wo er will; uber das, im Neuen Testament, die Feinde denn am allerbesten helfen, wenn sie am meisten schaden, daß auch der Tod, der allergrößest Feind, muß zum Leben helfen, eben denn, wenn er uns würget.

4)

Die Deutunge aber ist die: Der Leuchter bedeut den Prediger-Stand oder Ampt. Derselbige Leuchter ist einzelen, das ist, die Prediger und Lehrer im Volk Gottes sind einträchtig und Eines Sinnes, und lehren gleich Einerlei, wie hie Sacharja und Haggai mit ihren Genossen. Und ist gülden, das ist, eitel göttliche Weisheit, und nicht von Thon oder Erden, das ist, Menschenwort haben sie nicht. Die sieben Lampen drauf bedeuten, daß, wiewohl sie Einerlei lehren und Ein Geist in ihn ist, so haben sie doch mancherlei Gaben, wie Paulus zeuget Ro. 12. 1. Cor. 12. Ephe. 4. Das Licht ist nu das Wort, das sie predigen leiblich, ein iglicher nach seiner Lampen, Maaß und Gaben; damit leuchten sie unter dem Volk, und sind das Licht der Welt, Matth. 5. und 1.

4) † [Geistliche Deutung.]

Thessa. 1. [2.]. Das Oele ist die Gnade des Heiligen Geists, die solch Licht erhält unter dem Volk Gotts; und ist allezeit bei und mit dem Wort, daß es immerdar ein Nachdrug und Folge hat, und das Wort nicht aufhöre noch ablasse. Die Kellen oder Röhren sind die Propheten, von welchen die ander Lehrer und Prediger nehmen und empfahen, was sie lehren. Denn Propheten sind die, so nicht von Menschen, sondern von Gott erleucht werden, und andere Menschen von ihn nehmen. Darumb ist derselbigen Kellen vielmal sieben, anzuzeigen, daß Gott diesem Volk immer Propheten gegeben hatte und geben wollte, auf daß sie ja [5]) reichlich mit Propheten und mit Gotts Wort und Geist versorget wären.

Die Bedeutunge meinet auch freilich der Engel, da er auf die Frage des Propheten antwortet, und spricht: Weißt du nicht, was es ist? als sollt er sagen: Du solltest es ja billig wissen, denn du bist auch ein Stuck an dem Leuchter. Denn es lautet diese Antwort des Engels sonst als unnöthig und uberflüssig, als wüßte er nicht, wie der Prophet dieß Gesichte nicht verstünde. Nu aber ists ganz freundlich geredt, als ein Vater mit eim Kinde redet: Weißt du nicht, mein lieber Sacharja, was das ist? Bist du doch selbs drinnen ꝛc. Was aber die zween Oelebäume und zwo Schneuzen sind, wird im Text hernach folgen.

Wer bist du [6]) großer Berg, der doch fur Serubabel eine Ebene ist?

Zu mehrem Trost kehret er sich zum Berge, das ist, wider das Königreich zu Persen, dafur sich Serubabel furcht, und im Glauben angefochten wird; wie gehort ist. Denn gleichwie er droben fur Josua schalt den Satan, so schilt er hie das Kaiserthum zu Persen fur Serubabel, und nennets einen großen Berg, (denn es war ein mächtig Kaiserthum,) nach der Schrift Art, die alle Königreiche und Furstenthüm Berge nennet. Es sind aber susse, väterliche

5) gar. 6) † du.

Wort, gleich als wenn ein Vater sein Kind gestäupt hat, und wills wieder stillen und zu sich locken, so schilt er die Ruthen fur dem Kinde, und spricht Ach du falsche Ruthe, hast du mein Söhnlin gehauen, harre, du sollt es nimmer thun, mein Söhnlin ist frumm ꝛc. Also hie auch, da Gott das jüdische Volk durch die Babylonier wohl gestäupt hatte, daß auch Serubabel noch sich fur derselbigen Ruthen furcht, und blöde ist, Gotte zu gläuben, schilt er hie dasselbige Kaiserthum fur seinen Ohren, und spricht, es solle fur Serubabel nicht mehr ein großer, schrecklicher Berg sein, dafur er sich furchte; sondern als eine schöne, lustige Ebene, das ist, durch Gottes Geist soll es den Juden lustig, freundlich und hülflich sein.

Und er soll auffuhren den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu!

Da stärkt er nu das gestillete Kind, und verheißt, daß es solle nu gut werden und von Statten gehen. Er soll (spricht er,) den ersten Stein auffuhren; das ist, er soll aufbauen und das Gebäu aus dem Grunde fuhren, der zuvor gelegt und eine Zeit her verhindert worden ist, also schleunig und glückseliglich, daß Idermann gonstig und geneigt, ja fröhlich dazu sein wird; welchs sind abermal schöne Wort und Verheißung Gottes, den Glauben Serubabels zurwecken und [7]) erhalten.

So sehen wir, wie schwerlich ein blöde Gewissen ist aufzurichten. Denn hie muß Gott an Serubabel mit reichen Worten auf beiden Seiten handeln: hie den Feind schelten und geringe machen, dort sein Herz tröstten und groß machen. Denn es ist ein zärtlich, weich Ding umb ein Gewissen.

Diese Wort im Latein: Exaequabit gratiam gratiae ejus, welche auf Ebräisch also sagen: Cum clamoribus gratia, gratia ei, hab ich verdeutscht: daß man rufen wird, Glück zu! Glück zu! anzuzeigen die Freude, so man hat, wenn man sich eines Ge-

7) † zu.

bäues freuet, das von Statten gehet, und Jdermann wünscht Glück dazu, und wollt, daß fertig wäre. Denn daß zweimal gratia vel favor, das ist, Glück zu! da stehet, ist auf ebräische Weise so viel gesagt, als, daß hie einer, und dort einer, und der viel sein werden, den der Bau wohlgefället, und Glück wünschen; welchs die Logici distributive geredt heißen: gleich als wenn man bauet, und kompt hie einer, und da einer, der es lobt und spricht: Ei, wie fein gehet das auf! und gefället Jdermann wohl. Solchs Vieler Loben und Gefallen am Gebäu heißt hie gratia, gratia ei, id est, habet gratiam, est egregium certe, daß mans auch also möcht verdeutschen: Ei wie fein ist das, furwahr ein löblicher Bau ꝛc. Damit will er nu Serubabel versichern, daß nicht allein solle gebauet werden, sondern auch fein und schön gebauet werden, daß Jdermann gefalle, gonne, lobe und Glück wünsche.

Und es geschach zu mir das Wort des Herrn, und sprach: Die Hände Serubabels haben das Haus gegrundet, seine Hände sollens auch vollenden, daß du erfahrest, daß mich der Herr Zebaoth[8]) zu euch gesandt hat. Denn wer ists, der diese geringe Tage veracht? ꝛc.

Hie kompt der Prophet noch mit einer Predigt, Serubabel weiter zu stärken wider eine neu Anfechtunge, die er von den Seinen hatte, nämlich, daß etliche unter ihn das Werk fur geringe und unmüglich ansahen; wie auch Haggai dieselbigen schilt, und spricht: Dieß Volk spricht: Es ist noch nicht Zeit des Herrn Haus zu bauen; und Esra 3. stehet, wie der Alten viel, so den vorigen Tempel gesehen hatten, weineten, da sie dieses Tempels Grund sahen; und hernach wird auch Sacharja Cap. 8. sagen: Dunkt sie Solchs ummüglich sein fur den Augen dieses übrigen Volks zu dieser Zeit; sollts drumb auch um-

8) „Zebaoth" fehlt.

müglich sein für meinen Augen? spricht der Herr Zebaoth.

Aus dem Allen ist wohl zu merken, daß Viel unter dem Volk loses Glaubens gewest sind. Etliche vielleicht habens auch gespott, sonderlich die, so mit Tobia, ihrem Feinde, wahl dran waren, davon Nehemia schreibt. Also hat müssen Serubabel hören solche und dergleichen Wort: Ach, was bauen wir doch? Es wird doch Nichts draus; wir sind zu arm und geringe dazu. Die Andern aber: Ja, ja, bauet flugs, ihr werdets thun, ihr seid feine Leute dazu ꝛc.; daß Serubabel hat mussen auch mit seim eigen Volk fechten, daß sie nicht durch unnütze Mäuler verzagt, abtrünnig und laß zum Bauen wurden, und ihn verhinderten. Denn was Gott heißt und haben will, das muß auf allen Seiten angefochten werden, auswendig und inwendig vom Satan versucht.

Darauf gehet nu, daß hie Sacharja die vorige Predigt wiederumbholet, wie Serubabel soll das Gebäu vollfuhren; und thut hinzu das Stück: Wer ist, der diese geringe Tage veracht? damit er die unnützen Mäuler schilt, gleichwie er droben den Satan und den großen Berg gescholten hat, dem Serubabel zu Trost; und ist das die Meinung: Ihr richtet nach dem Ansehen, und nicht nach meinem Wort. Nach dem Ansehen, so ist das Werk geringe; und mein Wort lauten doch herrlich. Wenn ihr aber gläubtet meinen Worten, so wurde euch das geringe Anheben nicht so ärgern. Darumb halt eur Maul still, und macht mir Serubabel und die Andern nicht irre noch verzagt; wie die thäten vor Zeiten in der Wüsten, und das Volk abschreckten vom Eingange des Lands Canaan. Denn wer seid ihr Verächter, die ihr das geringe Ansehen des Gebäues zu dieser Zeit mehr achtet, denn mein Wort, und macht die irre, die mein Wort mehr ansehen, denn das geringe Ansehen?

Denn geringe Zeit heißt er darumb also, daß zu der Zeit das Gebäu geringe war, gleichwie Paulus die Tage böse nennet, daß Böses drin geschicht, und gute Tage heißen, da es gut ist. Und im Eb-

täfschen lautet es also: Quis contempnit ad diem parvorum? welchs ich nicht wohl kann deutsch geben, ohn also: Wer verachtet zur Zeit des Geringen? das ist: Wer ists denn, der mein Wort verachtet, umb daswillen, daß zu dieser Zeit noch Alles geringe ist, und mein Wort gar ungleich? als sollt er sagen: Ich wills wohl gleich und groß gnug machen. Darumb weiß ichs nicht daß zu verdeutschen, denn also: Wer verachtet diese geringe Tage? ꝛc.

Denn man wird sich[9]) freuen, und sehen das zinnen Maaß in der Hand Serubabels[10]), mit den sieben, welche sind des Herrn Augen, die das ganze Land durchziehen.

Im Ebräischen heißt Gewicht oder Maaß ein Stein, darumb ist hie der zinnen Stein verdeutscht das zinnen Maaß; und ist freilich, das bei uns die Mäurer heißen das Richtscheit, da das Bleigewicht in hänget, oder was sonst fur ein Maaß zum Gebäu die Juden und die Völker gegen Morgen gebraucht haben. Was ists denn nu fur große Freude, daß man das Richtscheit oder Gewicht wird in Serubabels Hand sehen? Ich halt, er meine nicht das schlecht Sehen, sondern, daß durch Serubabel das Gebäu also soll gefertigt werden, daß man musse bekennen, Gotts Augen und Geist habe Solchs gethan, und das Richtscheit in Serubabels Hand geführt, daß aller der Maul gestopft werde, die solch geringe Tage verachten, und am Gebäu verzagen.

Denn die sieben, die mit Serubabel sollen sein, (spricht er,) sind die Augen des Herrn, das ist, sein Geist mit mancherlei Gaben. Der soll gegenwärtig sein, mit Gnaden stärken und helfen, beide, unter dem jüdischen Volk, und im Königreiche zu Persen, das ist, in allen Landen: auf daß es nicht mit dem Schwert noch Heeres Kraft, sondern durch Gottes Geist zugehe; wie er droben gesagt hat. So haben

9) Darin man doch sich wird. 10) in Serubabels Hand.

wir droben auch gehört, daß sieben Augen den Geist Gottes mit seinen Gaben bedeuten.

Und ich antwortet und sprach zu ihm: Was sind die zween Oelbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters? Und zum andern Mal antwortet ich, und sprach zu ihm: Was sind die zween Zweige der Oelebäume, welche stehen bei den zwo gulden Schneuzen [11]), damit man abbricht [12])? Und er sprach zu mir: Weißt du nicht, was die sind? Ich [13]) sprach: Nein, mein Herr. Und er sprach: Es sind die zwei Oelekinder, welche stehen bei dem Hirrscher des ganzen Landes.

Hie deutet der Prophet selbs, was das sei, daß der Leuchter stehet zwischen den zween Oelebäumen, und den zwo Oelähern oder Oelzweigen, und spricht: Die zween Oelebäum und die zwen Oelzweige sind die zwei Oelekinder, das ist, Josua, der Hoheprieſter, und Serubabel, der Furst Juda. Mit dem Gesicht sollen sie getröstet und sicher sein, daß Gotts Wort und Geist mit Gnaden bei ihn sein und stehen will in diesem Werk. Er nennet sie aber Oelkinder, auf ebräische Weise, nicht alleine nach den Oelebäumen und Oelezweigen, dadurch sie bedeutet sind; sondern auch nach der Kraft und Deutunge des Oles, welchs wir auf Deutsch also müßten sagen: Es sind zween, die da fett und voll sind, das ist, sie haben gnug und einen gnädigen Gott; gleichwie Jesaia 5. auch spricht: Mein Freund hat einen Weinberg an eim fetten Ort, das ist, da er wohl stehet und Gott angenehme ist.

Daß er aber zweierlei Gesicht siehet, als, zween Oelebäume, und zween Oelezweige oder zwo Oelähern, ist Ein Ding: gleichwie Pharao Traum von den sieben Ochsen und sieben Aehern Ein Ding war, daß Gott Einerlei pflegt mit zweierlei Zeichen anzuzeigen. Wer aber will, mag die zween Oelebäume

---

11) † des güldnen Leuchters. 12) † oben von dem gülnen Leuchter. 13) † aber.

deuten das Priesterthumb und Furstenthum im jüdischen Volke, aus welchen die zween Zweige, Josua und Serubabel, als die furnehmlichen und sonderlichen fur andern erfur gewachsen sind, und hoch in der Spitzen stehen, und dienen dem Herrn aller Welt, oder des ganzen Landes.

Was aber die zwo gülden Schneuzen sind, und wie sie sind [14]) gestalt gewest, weiß ich wahrlich nicht, und lasse hie rathen, wer da kann. Es ist uber meine Kunst; finde auch Niemand, der uns darin gewiß mache. Ich habs verdeutscht also: zwo Schneuzen, damit man abbricht; alleine, daß ich nicht ein Fenster mußte im Text lassen, und habe dem Leuchter Mose nachgeahmet, Exo. 38. [25.], der auch Schneuzen hatte, und dacht, es wäre fein umb der Deutung willen. Denn unter den Lehrern müssen auch sein, die das Licht fegen und butzen, daß [15]) nicht verlösche von Unflath, wie in Moses Leuchter bedeut ist. Denn die ersten Lehrer, droben gesagt, legen den Grund und pflanzen: aber wo nicht folgen andere, die solche Lehre treiben, begießen und erhalten, so ist Fleisch und Blut faul und laß, und läßt das Licht einen Butzen und Kolben kriegen, davon es dunkel wird, bis daß es gar verlischt. Das ist das Ampt der Lehrer, so da vermahnen und anhalten mit der Lehre, die man empfangen hat; davon S. Paulus sagt Rom. 12.: Wer vermahnet, der warte des Vermahnens. Kein ander Licht zunden diese an, sondern dasselbige angezundte Licht fegen und erhalten sie; denn sie lehren nichts Neues, sondern wecken, treiben, halten immer an mit derselbigen ersten Lehre wider den faulen Adam.

Nu, diese Deutung ist nicht unrecht; aber wie ich gesagt, auf dem Text kann ich nicht stehen. S. Hieronymus hats also verdolmetscht ins Latin: Quid sunt duae spicae olivarum, quae sunt juxta duo rostra aurea, in quibus sunt suffusoria ex auro? das ist, was sind die zween Oelzweige bei den zwo gulden Schnaußen oder Röhren, in welchen sind die

14) „sind" fehlt. 15) † es.

Gießkännlin von Golde? aus welchem kann man merken, daß S. Hieronymus hie gemeinet habe, es sind zwo Schnaußen oder Röhrlin da gesteckt gewesen, wie an eim Faß der Zapfe oder Hahne, dadurch der Wein ausgeht, und bei denselbigen Röhrlin seien Kännlin oder sonst gülden Geschirr gewest, darein das Oele durch die Röhrlin gelaufen, und darnach in die Lampen gegossen sei. Aber im Komment. uber Sacharja macht ers also: Quid sunt duo rami olivarum, qui in manibus duarum narium aureorum sunt, et quae infundunt et retrahunt suffusoria aurea? das ist, was sind die zween Oelezweig, die da stehen zwischen den zwo gulden Nasen oder Schnaußen, und gießen ein und ziehen zurück die gülden Gießkännlin?

Hieraus vernehme ich, daß S. Hieronymus den Text auch nicht gewiß verstanden hat; was soll ich denn draus machen? Das ebräische Wort צִנְתְּרוֹת beißen sie Nasen oder Zeuten, dadurch etwas fleußt, wie durch die Nasen aus dem Häupt der Unflath fleußt. Wenn das wahr wäre, so wurde ja hiemit angezeigt, daß diese [16]) Nasen oder Zeuten bei dem Leuchter gewesen dazu wären, daß die Licht dadurch gefegt wurden, nach meinem oben gesagten Verstand. Das Ebräisch lautet also: Quid sunt duae spicae olivae in manu duarum narium aureorum, evacuantium superne aurum? das ist, was sind die zwo Oelähren, zwischen den zwo gulden Zeuten, welche von oben erab ausleeren das Gold? Daraus habe ich so viel, daß die zwo gülden Zeuten oder Rinnen, oder was [17]) gewest sind, oben uber den Lampen geschwebt haben und ausgeflossen sind, vielleicht in güldene Gefäße, die er hie Gold nennet; oder nennet Gold den ganzen Leuchter mit Lampen, und mit allem, ut evacuantium a superioribus auri scilicet candelabri feces supernas in lampadibus. Ob nu das Fließen sei Oele, oder des Oeles Hefen gewest, weiß ich nicht. Und was soll ich lange in dem Finstern

16) die. 17) † sonst.

niß tappen? Ich treffs doch nicht. Ich sage, daß ichs nicht weiß, und lasse das Stücklin fahren, wie ander mehr finster Stücke, weil nicht so große Macht dran liegt, wenn wir die Summa davon haben, daß Serubabel soll getrost sein durch Hulfe und Beistand Gotts Geists ꝛc.

Das funft Capitel.

Und ich wandt mich und hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, da fuhr ein fliegend Buch. Und er sprach zu mir: Was siehest du? Ich [1]) sprach: Ich sehe ein fliegend Buch, das ist zwänzig Ellen lang, und zehen Ellen breit.

Also thun die heiligen Apostel: wenn sie den Glauben und christliche Lehre gepredigt haben, verkündigen [2]) darnach die zukünftigen Verfuhrer und falsche Lehrer; wie Christus auch thut und spricht: Es werden Viel kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus und Viel verfuhren; damit sie uns warnen, furzusehen, und bei der reinen Lehre zu bleiben. Eben also thut hie Sacharja auch. Nachdem er gepredigt hat, wie der Tempel und Gottsdienst wieder aufgericht soll werden, verkündigt er nu hie, wie es soll hernach gehen bei den Nachkommen, nämlich, daß sie den Geist nicht mehr haben werden unter ihn. Der Leuchter wird wegkommen, und werden fallen auf Menschenlehre und eigene Werk; wie denn die Pharisäer und Sadducäer thaten, als uns Christus im Evangelio zeiget. Darumb hat hie der Prophet fur sich den gülden Leuchter. Denn zu seiner Zeit stund es wohl, der Geist Gotts war bei ihn. Aber da er sich umbkehret, und siehet hinter sich, wird er eins andern Dings gewahr, nämlich eins großen Buchs, das nach ihm kommen sollte. Denn hinter sich sehen ist, das Zukünftige sehen; gleichwie Abraham hinter sich den Widder in

1) † aber. 2) † sie.

der Hecken sahe. Fur Augen aber haben, ist, das Gegenwärtige sehen.

Und schau drauf, es ist dieß Gesichte ein meisterlich Gemälde oder Bilde, das aufs Allerfeineſt uns lehret, was Menschenlehre sind, beide, fur Gott und der Welt. Aufs erst, ists ein Buch, daß man nicht zweifele, es bedeute Kunst und Weisheit der Gelehrten. Denn Bücher sind der Gelehrten Wahrzeichen, und Mose und die Propheten haben auch Bücher gemacht.

Es ist aber ein fliegend Buch, das ist, es ist eine Lehre, die durchs Predigampt im Schwank gehet. Denn fliegen bedeut das Reden oder Predigen; wie die Cherubim mit ihren Flügeln auch bedeuten. Denn das mundliche Wort fleuget dahin in der Luft, wie ein Vogel; daher auch die Poeten ihrem Mercurio Flügel geben an die Fuße.

Also will die zarte Frucht, die Menschenlehre, nicht ein Buch sein, das unter der Bank oder im Kasten liegt; sondern will erfur unter die Leute, und gepredigt und gehort sein, auch viel mehr und uber Gotts Wort, daß sie nicht feiner künnt genennet werden, denn ein fliegend Buch. Buch darumb, daß sie treffliche große Weisheit, Kunst und Geist furgibt, und will der Welt helfen und rathen; wie S. Paulus sagt: Sie hat einen Schein der Weisheit, Col. 2. Fliegend darumb, daß sie viel Prediger und Schüler hat, die sie treiben; und wo sie nicht sollten davon waschen und plaudern, würde ihn der Bauch zuberſten fur großer Kunst und Geist: so gierig und hitzig sind sie zu lehren; gleichwie der unnütze Wäscher Elihu Job 32. thut. Also fleugt das Buch hin und her. Also gingen der Phariſäer Gesetz im Volk mit Gewalt, daß sie auch Gotts Gebot damit unterdruckten, Matth. 15., und Paulus spricht, daß sie ganze Häuser umbkehren, verfuhren und nehmen zu; und ihr Wort frißt umb sich wie der Krebs. Kurzumb, falsche Lehre gehet noch fähret nicht; sondern sie fleuget, und die Leute fallen zu und hängen sich dran, wie sie toll wären. Das sehen wir auch itzt wohl bei unsern Rottengeistern.

Etliche sagen, dieß Buch hab der Prophet sehen

aus dem Tempel fliegen, zu bedeuten, daß falsche Lehre heilig und geistlich sein will, und rühmet sich von Gotts Geist. Aber weil das im Text nicht stehet, laß ichs bleiben, daß der Prophet hats gesehen schlecht fliegen, und nirgend herkommen. Denn Menschenlehre hat auch keine gewisse Ankunft, sondern fleugt und schwärmet daher wie ein Bienschwarm, und wie ein Traum eim furkompt, daß sie selbs nicht wissen, woher sie es haben, ohn daß [3]) der Teufel eingibt. Es stehet auch nicht hie, obs Buch zugethan oder offen gewest sei. Ich acht aber, es sei offen gewest, weil Sacharja so eben siehet, wie groß es ist, und vielleicht, wie Moses Tafelen, ein großer Brief, den man rund zuwinden kann. Denn so gibts das ebräische Wort מְגִלָּה, a volvendo. Denn so haben sie vor Zeiten die Bücher gemacht, daß man sie eingewunden hat, wie die Maler ihre Tücher einwinden. Nu, diese Kunst will offen stehen und gesehen sein; das ist eines. Denn wir lesen nicht, daß bei den Juden hernach sei Abgötterei gewesen. Aber anstatt der vorigen Abgötterei kompt hie das Buch, die Kunst, Weisheit und Lehre, welche die rechte Abgötterei im Herzen anrichtet, das ist, den Eigendunkel und Menschengebot in Gottes Sachen. Darumb siehet der Prophet keinen Götzen, sondern ein Buch.

Zum andern, ists ein groß Buch, und hat eben die Länge und Breite, die Salomons Halle fur dem Tempel hatte, zu bedeuten, wie droben gesagt ist, daß Menschenlehre allenthalben ein groß Ding ist fur der Welt, großen Schein und Ansehen, großen Zufall und Anhang, große Gewalt und Gehorsam hat, weit mehr denn Gotts Wort. Zudem [4]) ist sie auch groß und schweer zu tragen, denn sie hat viel, ja unzählige Gesetze, wie Christus sagt Matth. 23., daß sie unträgliche Burden den Leuten aufladen ꝛc. Wiederumb, Gotts Gebot sind leicht und klein, 1 Johann. 2. [5.], denn derselbigen ist wenig, als

---

3) † es. 4) † so.

die allzumal in Ein Gebot gefasset sind, No. 13. Noch läßt man die leichten Gebot fahren, und gibt sich unter die schwere und unträgliche Gesetze der Menschen, welche doch allzumal eitel äußerlich Ding lehren, und außer der Schrift gehen; gleichwie die Halle Salomonis außen am Tempel stund.

Wer aber will, mag das Fliegen auch also deuten, daß Menschenlehre der Art ist, daß sie nimmer keine Ruge noch Stille dem Gewissen gibt, wie S. Paulus Ephe. 4. sagt, daß uns Menschenlehre wiegen und weben, wie der Wind ein Rohr webt, daß wir müssen unsicher und ungewiß sein. Darumb muß dieß Buch auch weben und schweben, und nirgend rugen noch still liegen. Moses Buch aber liegt und ruget in der gulden Laden, denn Gotts Wort und Lehre ist still und rugig, macht stille, sichere und rugige Gewissen, wo sie im Glauben gefasset wird. Also schilt sie auch S. Paulus Ephe. [1. Tim.] 1.: Sie wissen nicht, was sie reden oder setzen, das ist, sie lehren nichts Beständiges oder Gewisses, machen nur die Gewissen irre und unrugig. Also haben wir, was Menschenlehre fur den Leuten sei, nämlich ein herrlich Ding, das große Kunst, Weisheit, Schein, Macht [5]) und Zufall hat; und doch schwer und weitläuftig, dazu ungewiß, unbeständig, unsicher und wankelbar, da Nichts hinter ist, ein eitel vergeblicher, betrüglicher Pracht und Gespenst. Was sie aber fur Gott sei, folget.

Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgehet uber das ganze Land.

Ein Fluch und vermaledeiet Ding ist das Buch fur Gott, dadurch ein ganz Land verflucht und des Segens beraubt wird. Denn Gottes Wort ist Segen, und bringet Segen und Gnade mit sich, weil es predigt, nicht unser Werk und Gerechtikeit, sondern Christus Blut und Gottes Gerechtikeit. Denn das haben die Pharisäer unter dem judischen Volk gethan, da sie durch ihr Menschenlehre Gottes Gebot aufhuben, Matth. 15., wie wir hören werden, als

5) Schein macht.

denn der Menschenlehre Natur und Art ist, daß sie von der Wahrheit leite, Tit. 1. Da muß denn wohl Fluch und Zorn sein. Und er deutet hie fast selbs, was das Fliegen sei dieses Buchs, da er spricht, dieser Fluch gehe aus uber das ganze Land; als sollt er sagen: Du hast recht gesehen, daß es fleuget. Freilich fleugts und läufts durchs ganze Land. Denn der Pharisäer Lehre hatte das ganze Volk unter sich bracht; gleichwie auch in der Christenheit die Menschengebot und Orden thun.

Und sollte billig der greuliche Titel uns abschrecken von allen Menschenlehren, daß sie werden fur Gott ein Fluch oder Vermaledeiung geacht. Wer wollt doch gerne verflucht sein fur Gott, und mit so großer Mühe und Aerbeit den Fluch verdienen? wie die thun, so in Menschengebot sich selbs martern. Wo Fluch ist, da kann der Segen Christi nicht sein. Noch gehet er nicht alleine durch etliche Häuser, sondern uber das ganze Land. Aber vollkommlich gehet itzt solcher Fluch uber das jüdische Volk, daß sie das Evangelion veracht haben, welchs ihn den Segen, in Abraham verheißen, bracht, und martern sich nu mit ihrem Talmud und Rabbinschriften, welche sie fur Gott verflucht machen, wie der 108. [109.] Psalm auch von ihn sagt: Sie wollen des Segens nicht; darumb soll er ferne von ihn kommen. Sie lieben aber den Fluch, da sollen sie auch mit bekleidet werden ꝛc. Und auf solche Zeit gehet dieß Gesichte des Propheten am meisten. Denn zu Christus Zeiten war der Fluch angefangen durch die Pharisäer; aber darnach kam er in den Schwank, da die Jüden verstöret wurden, und den Talmud fur sich nahmen. Das ist der rechte Fluch, und das rechte große fliegende Buch.

Denn alle Diebe werden nach diesem Buche fur frumm geurtheilet, und alle Meineidige werden nach diesem Buch fur frumm geurtheilet.

Hie ruhret er und zeigt die Lehre an, so in diesem Buche geschrieben, und draus gelehret wird,

dadurch sie verflucht werden; und wiewohl es dunkel gesetzt ist, halt ich doch, daß der Engel solche Menschenlehre in diesen zwei Stücken auf einen Haufen fasse, und wolle so viel sagen: All ihre Lehre ist, daß sie Dieberei und ungöttlich Leben lehren und loben. Denn die ganze Schrift gibt den falschen Lehrern und Menschengeboten die zwei Stück, daß sie Heuchelei lehren, und dem Bauch dienen. Durch die Heuchelei und schönes Gleißen der Werk fuhren sie vom Glauben und Gottes Wort auf ungöttlich Wesen, wie S. Paulus Tit. ult. [1.] spricht, daß Menschenlehre wende von der Wahrheit; Ro. 16. spricht er: Sie sind Aergerniß und Secten neben der rechte Lehre. Summa, sie streiten allezeit wider das heilsame Wort Gottes und reinen Glauben. Durch Dieberei und Geiz fressen sie der Wittwen Häuser, Matth. 23. Denn alle ihr Lehre gehet dahin, daß sie Geld und Gut, Ehr und Ruhm erlangen; wie S. Paulus Ro. 16. sagt: Solche dienen ihrem eigen Bauche, und nicht unserm Herrn Jesu Christo; und Philipp. 3.: Bauch ist ihr Gott; und Psal. 5.: Ihr Schlund ist ein offens Grab; und Psal. 13. [14.]: Sie fressen mein Volk wie eine Speise; und so fortan, in allen Propheten werden sie geizig *) und Bauchdiener gescholten.

So sind nu falsche Lehrer aufs erst Diebe und geizig. Denn mit gutem Schein heiliges Lebens und Lehre betrügen sie die Leute, daß man ihn zuträgt mit Haufen. Denn das heißt diebisch gehandelt, wenn man einem heimlich sein Gut abreißet. Ja, sie sind zweifältige Diebe: einmal, daß sie es von den Leuten nehmen durch Heuchelei und Betrügerei; zum andern, daß sie es den rechten Predigern fur dem Maul wegnehmen. Denn die rechten Lehrer solltens haben, was sie nehmen, und müssen doch hinterhin gehen.

Wie Solchs die Pharisäer haben getrieben, lehren uns die Evangelia wohl, Matth. 15., da sie Christus straft, daß sie Gottes Gebot aufhuben, und

*) Geizige.

lehreten, daß Opfer besser wäre, denn Vater und Mutter ehren. Matth. 23. lehreten sie, das Gold auf dem Altar und am Tempel wäre besser, denn der Altar und Tempel. Dazu hatten sie Wechsler und Krämer im Tempel. Das waren eitel Diebestücke, auf ihren eigen Nutz gericht: noch ward solchs Alles nicht gestraft, sondern gelobt, und ihre Lehre urtheilet die fur frumm, so Solchs lehreten und thäten. Aber, wie Solchs auch im Papstthum durch die geizigen, unsättigen Messeknechte und Klosterwänste getrieben sei, darf nicht mehr Anzeigens. Es ist am Tage, daß sie der Welt Gut an sich bracht haben als Diebe und Schälke; heißen dennoch frumm, heilige Leute, nach ihrem Buch und Lehre: verfolgen dazu noch, die es nicht mit ihn halten. Es ist Kinderspiel mit den Pharisäern gewest ꝛc.

Zum andern, sind sie Meineidige, das ist, es sind Lügener und Gottslästerer. Denn der falschen Propheten Weise war zu der Zeit, daß sie ihr Lehre furtrugen unter Gotts Namen, und schwuren bei Gotts Namen; wie das Jesaias klagt 48.: Höret ihr vom Hause Jacob, die ihr schwöret bei dem Namen des Herrn, und denkt des Gotts Israel wider mit Wahrheit noch mit Recht. Und abermal: Wenn sie gleich sagen: So wahrhaftig der Herr lebet, so schwören sie doch fälschlich ꝛc. Weil [1]) nu Menschenlehre eitel Lügen ist, und doch unter Gotts Namen gelehret wird, als Gottes rechtes Wort, und die falschen Lehrer auch drauf stehen, schwören und eiden, bannen und verfluchen, wie S. Peter thät, da er Christum verleucket, heißen sie hie billig Schwörer oder Meineidige.

Das sind nu die zwo Tugend, die auch fur der Welt häßlich und feindselig sind, und gemeiniglich bei einander, wenn man spricht: Er stiehlet und leuget seher. Vielmehr sind sie im geistlichen Ampt bei einander. Denn sie müssen Lügen predigen, man gibt ihn sonst nicht viel. Wer die Wahrheit predigen soll, der kann nirgend bleiben. Sollen sie nu reich

1) Denn.

werden, so müssen sie es den Leuten mit Lügenpredigen abschwätzen und abstehlen; wie man vor Zeiten sprach: Die Welt will betrogen sein. Aber diese Lügen alle bleiben auch ungestraft, ja, es muß eitel heilsame Lehre heißen, und die für rechte Prediger geurtheilet und gerühmet werden, die es lehren, aber verfolget und verdampt, die es strafen. Das sind sie, die lieben schönen Diebe und Lügener, die alle Welt verzehren, und sie zu Lohn dafür verfuhren, und also an Leibe und Seel verderben.

Aber ich wills erfur bringen, (spricht der Herr Zebaoth,) daß es soll heimkommen den Dieben, und denen, die bei meinem Namen fälschlich schwören, und soll bleiben in ihrem Hause, und sollts verzehren, sampt seinem Holz und Steinen.

Hie verkündigt er die Strafe uber solche falsche Lehrer. Denn so lange die falsche Lehrer im Schwank gehen, ist ein solch Schwören, Rühmen und Trotzen; da muß eitel Wahrheit sein, eitel Heiliger Geist, eitel Gott, daß ihr Widerpart mocht wohl verzagen, allein fur ihrem großen Rühmen und Schwören. Darumb muß sie Gott trosten und verkündigen, daß solcher Ruhm und Schwören keinen Bestand haben werden. O was hab ich der Propheten in diesen kurzen Jahren erlitten, die mich schlecht mit Schwören und Rühmen haben wollen uberreden, der Geist wäre bei ihn. Wie sicher und trotzig fuhre der Münzer, und mußte Alles Nichts sein, was wider ihn war. Wie trotzig sind itzt unser Lästergeister, wie fahren sie einher, wie stinkts alles, was man wider sie sagt, als hätten sie gewonnen ewiglich.

Aber hie stehet der Text, und storzt sie, und tröstet uns. Ich wills erfur bringen (spricht er). Was ist das Erfurbringen? Nichts anders, denn an den Tag, und heraus ans Licht bringen: ich will das Buch offenbar machen fur aller Welt, daß *) ein Diebebuch und Lügenbuch sei. Es gleißt itzt im

*) † es.

finstern als ein wahrhaftig und nützlich Buch; aber ich will ihm den Firneiß abstreichen, und die Farbe nehmen, daß Idermann sehe die Dieberei und Lügen, und daß sie drüber zu Schanden und zunichte werden. Ich meine ja, Christus habe der Pharisäer Lehre an Tag bracht durchs Evangelion, daß alle Welt siehet, wie sie eitel ungöttlich Ding und Geiz gewesen ist. Eben so ists gangen allen Ketzern. Also wirds unsern Rottengeistern auch gehen, da wird kein Rühmen noch Gleißen fur helfen. Er spricht: Ich wills erfur bringen; wie er auch im Evangelio sagt: Alle Pflanzen, so mein Vater nicht pflanzt, wird ausgerottet werden; und S. Paulus 1. Timo. 4. [2. Tim. 3.]: Sie werdens nicht ausfuhren, sondern ihre Thorheit wird Idermann offenbar werden. Kurzumb, Gott bringts erfur. Das ist die erste Strafe der falschen Lehrer, daß sie zu Schanden werden.

Darnach, die ander Strafe: Es soll den Dieben und falschen Meineidigen heimkommen, und ihr Haus verzehren; das ist, es wird sie verdammen und verderben. Denn es wird vom Platz kommen, und Niemand mehr verfuhren, wenn es offenbar ist worden. Aber sie selbs werden dran hängen, und nicht verlassen, sondern vertheidingen und erhalten wollen: darumb werden sie drüber zu scheitern gehen und zunicht werden, daß kaum ein Zeichen oder Gedächtniß da wird bleiben: gleichwie ein Haus, das also verbrennet, daß wider Holz noch Steine da bleiben, sondern ein wüster Platz und Brandstätt ist.

Denn solche Plage müssen die Verfuhrer haben, daß, obgleich ihre Lügen an Tag kommen, und zu Schanden werden, so sollen sie doch nicht weichen, noch davon lassen, sondern steif mit dem Kopf hindurch, ihn nicht sagen lassen, und also die Lügen bei sich selbs behalten, weil sie die rechten Heiligen fliehen, bis sie ganz und gar zunicht werden.

Also ist die Lügen bei den Jüden blieben, haben auch nie davon wollen lassen, bis sie allerdinge verstöret sind, wie ein verbranntes Haus. Also thäten die Arianer und alle Ketzer. Niemand kunnt sie von ihrem Sinn reden. Was sind sie aber itzt? Nichts,

denn ein lauter Gedächtniß. Unser Rotten itzt, und alle Verführer unter dem Papst, hören uns nicht, wiewohl ihre Lügen aufs Allerhellest sind erfur an Tag bracht: sie wollen die Lügen bei sich behalten und dran bleiben, bis sie auch umbkommen, daß wider Stock noch Stein da bleibe. Das ists, das ich oft gesagt habe: Rottengeister konnen nicht wieder zurechte kommen; denn sie sundigen wider den Heiligen Geist, die keine Vergebung hat ewiglich. Das heißt hie, das Buch den Dieben und Lügenern heimkommen, daß sie drüber verderben.

Und der Engel, der mit mir redet, ging eraus, und sprach zu mir: Heb deine Augen auf, und siehe, was gehet da eraus? Und ich sprach: Was ists? Er aber sprach: Ein Schäffel gehet eraus; und er sprach: Das ist ihre Gestalt im ganzen Lande.

Dieß Gesichte des Propheten, acht ich, gehe eben auch dahin, da die näheſt vorige, nämlich, auf die falschen Lehrer. Denn wie wir droben auch gesehen haben, fuhret dieser Prophet gerne zweierlei Gesicht auf einerlei Geschicht, gleichwie auch Pharao zweierlei Träume hatte von einerlei Geschichte, zu bedeuten, daß gewißlich zukünftig sei die falsche Lehre unter dem jüdischen Volk, nach der reinen Lehre, wie denn allezeit gewiß ist, wo das Wort Gottes aufgehet, daß daneben auch falsche Lehre aufgehen, denn der Teufel kanns nicht leiden, daß Gottes Wort sollte lauter und rein bleiben.

Was der Schäffel bedeute, zeiget der Engel selbs an, und spricht, es sei ihr Auge oder Gestalt im ganzen Lande. Daß aber Auge eine Gestalt heiße in der Schrift, zeiget Moses an Exo. 8. [10.], da er sagt, daß die Heuschrecken bedeckten das Auge des ganzen Landes, das ist, das Ansehen oder Gestalt des Erdbodens; und Psal. 6.: Mein Auge ist verweset fur Betrübniß, das ist, meine Gestalt ꝛc. Also hie auch, nehmen wir Auge fur Gestalt oder äußerlich Ansehen. Was ists aber nu, daß ihre äußerlich

Gestalt so eben einem Schäffel gleich ist? Es mag hie mancherlei Brauch des Schäffels mancherlei Gleichniß geben; zuerst, daß, gleichwie der Schäffel ein sonderlich Maaß ist, und seine Größe hat: also sei der Heuchler Leben und äußerlich Geberde auch verfasset mit sonderlichen Weisen und Regeln, an sonderliche Werk, Stätt, Speise und Kleidern verbunden, und ist Alles eitel abgemessen Ding durch Menschen-Lehre und Gebot, da kein Geist noch Freiheit ist. Aufs ander, gleichwie der Schäffel ledig ist, und Nichts drinnen von Korn oder Getraide: also sei der Heuchler Wesen nür ein lediger Schein und Gestalt eines guten Lebens, da Nichts innen ist; wie S. Paulus [9]): Sie haben den Schein eins göttlichen Lebens; aber die Kraft desselbigen verleucken sie.

Aber ich bleibe itzt dabei, daß sich dieß Gesichte reime mit dem vorigen. So halt ich den Schäffel fur ihr geistlich geizig Leben, welchs er droben ein diebisch Leben heißt. Denn durch ihren hübschen Schein und Lehre betrügen sie alle Welt, und fressen all ihr Gut auf; drumb ists billig eim Schäffel vergleicht, da man Korn und Speise mit misset in den Sack. Denn es ist ihn Alles umb den Bauch, umb Fressen und Saufen zu thun; es ist immer ein Messen in den Sack, der nicht zu fullen ist, und der Schäffel nicht zu sättigen. So ist nu ihre Gestalt ein Schäffel, hübsch und schön gestalt, in seiner Maaß und Geberde; aber geizig und diebisch, also, daß sie nicht zu fullen sind, immer sich fullen läßt, und immer sich in den Sack ausschütt. Diese Auslegung gefället mir nicht alleine umb deßwillen, daß sie sich reimet mit der vorigen; sondern auch umb des Brauchs willen des Schäffels, weil man des Schäffels furnehmlich braucht Korn aus- und einzumessen. Nu ist allewege die Deutunge die allersicherste und beste, da man des Dinges Brauch deutet, viel mehr, denn da man die Gestalt oder Forme deutet.

---

9) † sagt.

Und siehe, es fuhr ein Centener Blei, und da war ein Weib, das saß im Schäffel. Er aber sprach: Das ist die Gottloserei[10]).

Das reimet sich mit dem vorigen Gesicht, nach dem andern Stück, nämlich, daß die falschen Lehrer nicht alleine geizig, sondern auch gottlos sind, und die Leute verführen. Darumb sitzt hie das Weib im Schäffel, und hat den Namen impietas, das ist, gottlose Lehre. Denn das Sitzen bedeut das Lehreampt, Psal. 1. und Matth. 23.: Sie sitzen auf Moses Stuhel, die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Sie sitzt aber im Schäffel, das ist, sie regieret unter den geizigen Heuchlern, die hören ihr zu, und halten an solcher gottlosen Lehre. Dazu, gehet sie weit; denn im ganzen Lande (spricht er,) ist das ihre Gestalt. Heuchelei und Lügen haben allzeit großen Anhang.

Und ist ein Weib; warumb nicht ein Mann? Darumb, daß ihre Lehre nichts Männlichs noch Göttlichs lehret (denn der Mann ist Gottes Bilde, spricht S. Paulus); sondern[11]) nach der schönen, zarten Vernunft, wie die dichtet und richtet, so muß die Lehre gehen, Gotts Wort bleibe, wo es kann. Nu ist Vernunft wohl schöne anzusehen, wie ein Weib gegen eim Mann; aber zu lehren und regieren taug sie nicht, gleichwie eim Weibe zu lehren und regieren verboten ist, 1. Timoth. 3. [2.]. Dennoch lehret und regiert sie hie im Heuchelleben[12]). Denn das Weib sitzt im Schäffel, und ist eine hübsche Docke anzusehen, gegen die rechte Lehre, welche ein männlich, ernstlich Bilde führet, das rauch umbs Maul her ist, und hat einen scharfen Bart; denn sie heuchelt nicht, und ist ernsthaftig. Weiber aber haben glatte Mäuler; also auch die Heuchelprediger.

Und er warf sie in den Schäffel, und warf den Klump Blei auf sein Loch.

---

10) gottlose Lehre. 11) † gehet. 12) „Dennoch lehret und regiert sie hie im Heuchelleben" fehlt.

Hier folget nu abermal die Strafe solcher Heuchlei und gottloser Lehre. Der Engel stößt das Weib in den Schäffel hinein, daß sie nicht mehr so hoch sitzt, und oben erausguckt, sondern sich in den Schäffel tucken und bucken muß; das ist, durchs Evangelion wird die Heuchelei gestörzt und zu Schanden (denn der Engel bedeut Christum, und alle Lehrer des Evangelii), gleichwie droben das Buch erfurbracht und zu Schanden wird. Aber keine Besserung folget daraus, sondern sie werden nür deste verstockter und fallen tiefer drein, und wollens verfechten und erhalten wider die Wahrheit. Drumb wird dieß Weib nicht aus dem Schäffel gehaben, sondern hinein und auf den Boden gestoßen: gleichwie das Buch in der Diebe und Meineidigen Hause bleibt, und sie verzehret. Denn sie halten hart dran, und achtens nicht, daß von Andern erkannt wird für Irrthum und unchristliche Lehre; thun sich zusammen, und bleiben auf ihrem Sinn.

Der Bleiklump aber oben auf dem Schäffel ist das göttliche Urtheil uber sie, daß sie in dem Irrthum verstocken, und konnen noch müssen doch nicht eraus fahren unter Andere, zu predigen. Denn man höret sie nicht mehr, und gläubet ihn nicht mehr, weil die Wahrheit an Tag kommen ist; sondern sie tragen bei sich selbs die große, schwere Mühe und Last ihrer unchristlichen Lehre und Wesens. Denn alle falsche Lehre heißt in der Schrift Aven, das ist, Mühe und Beschwerung, und man siehets auch, wie viel es schwerer und säurer wird den falschen Heiligen, denn den rechten Heiligen. Darumb ists fein hie abgebildet, daß ein schweer Klump Blei auf dem Loche liegt. Denn der Christen Wesen ist leicht, weil sie ein fröhlich, gut Gewissen haben, welchs kein Heuchler haben kann. Daß aber der Bleiklumpe fuhre oder schwebet, ehe denn er auf den Schäffel geworfen ward, bedeut, daß solche göttliche Strafe zuerst gedräuet wird den Gottlosen, ob sie sich furchten und bessern wollten. Aber sie verachten beide, Dräuen und Verheißen ꝛc.

Und ich hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, zwei Weiber gingen eraus, und hatten flatterne Flügel. Es waren aber Flügel, wie Reigersflügel, und sie fuhreten den Schäffel zwischen Himmel und Erden.

Wiewohl die Gottlosen ausgesondert werden von dem Volk Gotts, daß man ihren Schäffel und Weib, das ist, ihr Lehre und Leben nicht mehr unter den Frummen leidet; wie der erste Psalm spricht: Die Gottlosen bleiben nicht im Gericht, noch die Sunder in der Gemeine der Gerechten; so lassen sie gleichwohl ihr Lehren nicht anstehen, finden allezeit beide, Lehrer und Schüler, die ihren Irrthum und Trügerei treiben und handeln: wie wir das sonderlich sehen an den Jüden, die nicht aufhören von ihrem Irrthum wider Christum; welche denn auch sonderlich dieß Gesicht anzeiget.

Die zwei Weiber bedeuten das Predigampt oder Lehreampt, oder alle Lehrer und Prediger: gleichwie die zween Cherubim uber der Laden Mosi auch bedeuten. Daß aber der Cherubim zween, und der Weiber auch zwei sind, bedeut, daß in aller Predigt oder Lehre, sie sei recht oder falsch, die zwei Stück gehen im Brauch, minae et promissio, Dräuen und Verheißung, welche wir heißen Gesetz und Evangelion. Denn auch die Gottlosen ihr Ding nicht kunnten erhalten, wo sie nicht ein falsch Gesetz furgäben, das ist, wo sie nicht mit falschem Schrecken und Dräuen die Gewissen zwüngen und trieben: wiederumb, wo sie nicht ein falsch Evangelion furgäben, das ist, mit falschem Trost und Verheißunge die Herzen locketen und aufhielten. Denn ein igliche Lehre muß also gethan sein, daß sie das Gewissen schrecke und tröste, damit, daß sie furgibt, dieß oder das gebiete Gott und wolle [13]) haben, und verheiße Gotts Gnade und Lohn zu Trost denen, die darnach thun.

---

13) † es.

Nu, im rechten Lehreampt, und über der Laden, sind zween Cherubim, als Mannsbilder; aber hie, in der falschen Lehreampt, sind zwei Weibsbilder an dem Schäffel. Denn wie ich droben auch gesagt habe, die Vernunft ist ein schön Weib; aber sie soll nicht lehren. Sie gleißt wohl fein, sie taug aber nicht zu predigen. Manns-Bilde aber ist Gotts-Bilde, und lehret billig, das ist, Gotts Wort soll lehren. So ist nu in dem falschen Lehreampt eitel Vernunft, und was der Vernunft eben ist: die ist Meisterin und Docterin, und zeucht auch Gotts Wort nach ihrem Dunkel und Gefallen. Das sind die zwei Weiber, die eitel Vernunft oder fleischlich Gesetz und Evangelion lehren, und nicht geistlich oder Gotts Gesetz und das recht Evangelion.

Daß sie aber flatterne oder ausgebreite Flugel hatten, bedeut, daß die Gottlosen wäschig und schwätzig sind, ohn Aufhören, wie S. Paulus sie nennet vaniloquos, unnütze Wäscher: sie konnen mehr von einer Blumen schwätzen, denn ein frummer Lehrer von einer ganzen Wiesen. Summa, sie wissen ihr Ding zu treiben, und sind nicht faul, sie schlahen ihre Flügel nimmer nieder, und lassen keinen Spinnweb fur ihrem Maul wachsen, daß sie ja ihr Ding weit und breit ausbringen. Fleißiger sind sie, und wackerer, ihren Irrthum auszubreiten, denn die Kinder des Lichts ihre Wahrheit. Es stehet den Verführern das Maul nimmer.

Es sind auch ihre Flügel Reigersflügel. Etliche sagen, es seien Storksflügel, Etliche Weihesflügel. Wir haben den Vogel fur Reiger allenthalben verdeutscht. Es sei nu, was es fur ein Vogel sei, so ists ein unreiner Vogel, im Gesetz Mose verboten zu essen, Levit. 11. Es sind freilich nicht Taubenflügel. Das ist alles so viel gesagt: Es ist eitel unreine, ungeistliche und unheilige Predigt, die sie treiben, da eitel Vernunft und kein Geist noch ichtes Reines innen ist.

Sie fliegen aber dennoch hoch her, und fahren den Schäffel zwischen Himmel und Erden, denn ihr Ding will oben schweben und hoch herfahren fur der

Welt und Vernunft. Aber sie tragen den Schäffel zwischen Himmel und Erden, das ist, ihr Wesen mit solcher Lehre, ist wider himmelisch noch irdisch. Denn sie haben wider Jesua noch Serubabel, wider Priesterthum noch Königreich, wider geistlich noch weltlich Regiment; sondern schweben und fahren zwischen beiden hin, und erlangen keines. Der Himmel mag ihr nicht, so will sie das Erdrich nicht; wie wir solchs Alles an den Jüden wohl sehen. Oder mag solch Schweben zwischen Himmel und Erden auch das sein, daß ihre Lehre dem Gewissen keine Ruge gibt, wider in zeitlichen noch ewigen Gütern; denn sie ist ohn Gottes Wort.

Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redet: Wo fuhren diese den Schäffel hin? Er aber sprach zu mir: Daß ihm ein Haus gebauet werde im Lande Sinear, und bereit, und daselbst gesetzt werde auf seinen Boden.

Das Land Sinear ist Babylon, wie Moses Gene. 11. schreibt. Das Volk Juda war neulich aus Babylon erlöset, und gen Jerusalem wiederbracht: so wird dieser Schäffel von Jerusalem wieder gen Babylon bracht; und nicht schlecht gen Babylon, sondern ins Land Sinear, das ist, in das alte Babylon, da der Thurn gebauet ward, darüber die Sprachen irre und zurtheilet wurden. Damit, halt ich, werde verstanden, daß der Jüden Volk sollte umb solcher gottlosen Lehre willen ausgestoßen werden von dem rechten Jerusalem, der Gemeine Gottes, und gen Babel kommen, das ist, zurstrauet werden unter alle Heiden und Sprache; wie wir denn sehen, daß [14]) erfullet ist, und Christus selbs auch sagt Luc. 21., daß die Jüden sollten unter alle Heiden zurstrauet und gefangen sein. Denn warumb sollt er sonst so eben nennen das Land Sinear, da die Sprachen am ersten zurtheilet und zurstreuet worden in alle Welt? Denn wir lesen ja nicht, daß alle Jüden gen Baby-

14) † 49.

lon kommen sind, wiewohl viel dahin kamen, und auch viel zuvor da blieben sind, die nicht wieder gen Jerusalem wollten; daß sie auch zween Dolmetscher daselbst haben gehabt, als Jonatha und Onkel, hoch bei ihn berühmbt; dazu das babylonische Targum, da das jüdische Recht und Lehre innen stehet.

Was ists aber fur ein Haus, das dem Schäffel daselbs gebauet wird? Damit verstehe ich angezeigt die Verstockung des jüdischen Volks in ihrem Unglauben. Denn ein Haus ist, da man bleibt und wohnet. Also wohnen sie zurstreuet in aller Welt, und bleiben doch auf ihrem Sinn und Irrthum. Das ists auch, daß dasselbige Haus auf seinen Boden gesetzt wird. Denn es wird nicht auf den Fels Christum gebauet; sondern sie stehen fest auf ihr eigen Gerechtikeit der Werk, wie S. Paulus von ihn schreibt. Aber die Christen werden nicht auf ihren eigen Boden gesetzt, sondern Christus ist der Grundstein, nicht zu Babel, sondern zu Zion gelegt, auf welchen alle, die da trauen, sollen nicht zu Schanden werden ewiglich.

Aus dem Allen mag man vernehmen, daß dieß Gesichte vom Schäffel fast gemacht und genommen ist nach dem Gesichte Mose, das er auf dem Berge Sinai sahe, da er die Lade nachmachen sollte: gleichwie die gottl[illegible] [illegible]elei auch allezeit der rechten Lehre und [illegible] nachohmet und gleich sein will. Dort ist eine [illegible] hie ist ein Schäffel; dort ist ein Gn[illegible] hie ist ein Klump Blei drauf; dort sind G[illegible] der Laden und Gnadenstuhel, hie sind ein [illegible] im Schäffel, die gottlos ist; dort sind zween Ch[illegible] mit Flügeln, hie sind zwei Weiber mit Flüge[illegible]; dort steht die Lade zu Jerusalem, hie fähret der [illegible] gen Babel.

Alles ists nachgeohmet, [illegible] doch aufs Höhest wider nander. Denn die [illegible] wollen heilig sein, und haben auch den Sc[illegible] aber es ist eitel verflucht, verdampt Ding. Denn da ist nicht die Lade mit dem Himmelbrod und [illegible] Mose. Denn sie haben im Gewissen wider Gesetz [illegible] Evangelion recht, sondern ihre eigen Fundle umb[illegible] Bauchs willen.

Item, Christus sitzt nicht da mit Gnaden, sondern das gottlose Weib. Item, es ist nicht da das recht Predigampt, die güldene Cherubim; sondern selberwählete Ampt und Weise zu lehren. Und so fortan reimet sichs mit keinem Stücke, und will doch in allen Stücken gleich sein.

Das sechste Capitel.

Und ich hub meine Augen[1]) auf, und sahe, und siehe, da waren vier Wagen, die gingen zwischen zween Bergen erfur, dieselbigen Berge[2]) waren eherne. Am ersten Wagen[3]) waren rothe Rosse, am andern[4]) waren schwarze Rosse, am dritten Wagen waren weiße Rosse, am vierten Wagen waren bunte[5]) starke Rosse.

Dieß ist ein dunkel Gesichte, und von Andern mancherlei Weise ausgelegt, dadurch es noch viel dunkler ist worden. Ich laß einem Iglichen seine Ehre, und danke ihm seines Fleißes: was ich verstehe, will ich auch darthun, bis ein Ander besser mache. Im nähisten vorigen Capitel hat der Prophet mit zweien Gesichten angezeigt, wie im jüdischen Volk wurden falsche Lehrer kommen; welchs denn durch die Pharisäer bis zu Christus Zeit erfullet ist, welcher sie drumb straft; und da sie sich nicht wollten bessern, ließ er sie fahren, bis sie gar zustreuet sind in alle Welt, wie wir gehort haben. Demnach zeiget nu der Prophet in diesem Capitel, wie die rechte Lehre des Evangelii solle ausgehen in alle Welt, nachdem das Jüdenthum mit ihrer Lehre untergangen ist: wie es denn auch geschehen ist, daß nach der Pharisäer Lehre das Evangelion balde kommen, und in alle Welt gepredigt ist[6]).

Droben im ersten Capitel haben wir gehört, daß die vierte Zahl bedeute die vier Oert der Welt, das ist, den ganzen Kreis des Erdbodens umb Jerusalem

1) † abermal. 2) † aber. 3) „Wagen" fehlt. 4) † Wagen. 5) [scheckigte]. 6) wird.

her: darumb, so hie auch vier Wagen werden gesehen, bedeuten sie, daß in alle Welt umb Jerusalem her, und in die vier Ort unter dem Himmel solle das Evangelion Christi geprediget werden. Denn hie werden nicht alleine Pferde, wie droben, sondern auch Wagen gesehen. Dazu, so [7]) kommen diese Pferde nicht aus andern Landen zusammen, wie droben; sondern gehen von einander aus in alle Lande: daß gar viel ein ander Gesichte ist, denn die erste. Jene brachten Kundschaft aus allen Landen, daß stiller Friede wäre allenthalben; diese aber wiederumb bringen auswärts den Geist des Herren, auch ins Land gegen Mitternacht. Was nu die Rossen sind, werden wir hernach im Text hören.

Aber die zween eherne Berge, halt ich, seien die zwei Zeugniß vom Evangelio, im Alten Testament verfasset, nämlich das Gesetz und die Propheten, wie Paulus spricht Rom. 3., daß die Gerechtigkeit des Glaubens sei bezeuget durchs Gesetz und die Propheten; wie auch auf dem Berge Thabor Moses und Elias zeugen mit ihrem Erscheinen. Denn aus dem Gesetz und den Propheten treiben die Aposteln das Evangelion, und beweisens damit. Darumb ists fein, daß diese Wagen gehen erfur zwischen diesen beiden Bergen. Es sind aber eherne Berge, das ist, feste und beständig; denn Rost frißt das Erz nicht, wie er dem Eisen thut. Also sind das Gesetz und Propheten große, starke, beständige Zeugen des Evangelii. Denn also thät auch Christus seinen Jüngern den Sinn auf, daß sie die Schrift verstunden. So ist auch unserm Glauben noth, daß er guten sichern Grund fur sich habe, damit er der Sachen gewiß sei.

Und ich antwortet, und sprach zum Engel, der mit mir redet: Mein Herr, wer sind diese? Der Engel antwortet, und sprach zu mir: Es sind die vier Winde unter

---

7) „so" fehlt.

dem Himmel, die erfür kommen, da sie stehen [8]) für den Hirrscher aller Lande.

In der ebräischen Sprache ist Geist und Wind einerlei Wort; drumb, wo hie Wind stehet, mag man Geist lesen, und ob man gleich Wind lieset, so bedeutet es doch Geist. So sind nu diese vier Wagen nach des Engels Selbsdeutung vier Winde unter dem Himmel, das ist, der Geist in den Aposteln, durch alle Welt von Jerusalem ausgesandt. Dazu spricht er, daß sie treten oder stehen für dem Hirrscher aller Welt, das ist, sie sind Christus Diener, welcher ist ein Herr, gesetzt uber alle Welt, wie der 8. Psalm sagt. In deß Dienst stehen und gehen diese Geister. Denn gleichwie die Engel, so für Gott stehen, und dienen, werden auch Winde oder Geister genannt, Psalm 104.: Er macht seine Engel Geister oder Winde, oder [9]) seine Diener Feurflammen; also werden die Apostel auch Geister oder Winde hie genennet, die für Christo dienen, und von ihm ausgesandt werden in die vier Oert der Welt, das ist, an allen Ort des Erdbodens. Und daß er sie nennet vier Winde unter dem Himmel, bedeut auch, daß die Apostel mit ihrer Predigt sollten in alle Welt kommen, unter alle Himmel, oder von einem Ort des Himmels zum andern, wie Christus Matthäi 24. [10]) redet.

Und hie merke, welch ein herrlich Zeugniß hie [11]) die Apostel haben uber ihrer Lehre. Sie werden nicht angezeigt, daß sie ihr Eigens predigen, eigen Gestalt oder Auge haben, wie der Schäffel droben hat; sondern sie dienen dem Hirrscher Christo, und nicht ihn selbs; sie lehren, was er will, und ihm gefället, und kommen auch nicht von ihn selbs, sondern werden von ihm gesandt: drumb bringen sie nicht Menschenlehre, sondern Gottes Wort. Und sind nicht alleine Rosse, sondern auch Wagen dabei; denn sie kommen nicht mit ledigem Wort, sondern bringen mit sich allerlei köstliche Waar und Kleinod,

8) daß sie treten. 9) und. 10 + auch. 11) „hie" fehlt.

ja, auch Harnisch und Waffen, damit sie zum Kriege gerüstet sind, das ist, sie bringen durchs Evangelion mit sich allerlei Gaben und Gnaden des Heiligen Geists, damit die Christen in aller Welt gezieret und gestärkt werden, wider die Sunde, Tod und Teufel, sampt der Welt, zu streiten. Denn dieweil es Rosse und Wagen sind, bedeut es Krieg und Streit; wie wir droben auch gehöret haben.

Summa, Gotts Wort kompt nicht vergeblich noch müssig in die Welt, es schafft viel Guts bei den Gläubigen, und streitet mächtiglich wider die Ungläubigen; drumb müssen hie Wagen mit den Rossen sein. Doch wird hie kein Reiter gesehen auf den Rossen, noch Mann auf den Wagen; denn Christus sitzt und fähret alleine auf diesen Rossen und Wagen; doch unsichtbarlich, im Geist und Glauben, und läßt nicht Menschen drauf sitzen, noch sie fuhren oder treiben. Denn er mag und leidet der Menschen Lehre nicht, er ist allein der einige Meister und Lehrer unser Aller, Matth. 23., und wie hie der Engel auch sagt: sie dienen nicht irgend einem Fuhrmann, Reiter oder Kaufmann, sondern dem Hirrscher in aller Welt, der leitet, reitet, sitzt, fuhret und fähret hie alleine, das ist Christus unser Herr. Denn droben im ersten Gesichte ritten Engel auf den Rossen, zu bedeuten die Königreiche, so durch Menschen werden geregiert.

An dem die schwarzen Rosse waren, die gingen gegen Mitternacht, und die weißen gingen ihn nach, aber die bunten gingen gegen Mittag.

Hie ists am allerfinsterſten, mit den Rossen, Farben und Ländern, dahin sie gehen. Wohlan, wir haben die Apostel und Prediger aus den Rossen gemacht. Die ersten, nämlich die rothen, werden hie nicht gesehen, daß sie ausgehen. Das sind freilich die Apostel und Christen, so zu Jerusalem und im Judenthum blieben sind, als der kleine S. Jacob, auch S. Petrus und Johannes eine Zeitlang, sampt andern Jungern, als S. Stephanus und seines

Gleichen; und diese Rosse sind roth, das ist, sie sind blieben unter den mördischen, blutdürstigen Jüden, welche S. Jacoben und S. Stephan, sampt viel Andern, auch den Herrn Christum selbs, und zuvor allezeit die Propheten, erwürgeten. Denn ichs achte, daß der Rossen Farbe bedeute des Lands oder Volks Art, dahin sie gesandt werden. Also sind die ersten Rosse roth, und sind zu den Jüden gesandt, und bleiben bei denselbigen.

Aber die schwarzen Rosse am andern, und die weißen am dritten Wagen werden beide gegen Mitternacht gesandt. Das sind die Apostel und Jünger, die in Assyrien, Persen, Indien und Syrien gesandt sind, als Simon, Juda, Thomas und ihr Gleichen. Denn wir lesen in der Apostelgeschicht, insonderheit von Antiochia, daß daselbst die Christenheit seher zunahm, und auch also, daß allda die Jünger am ersten wurden Christen genennet, und gar eine weidliche Schule der Christen war; desselbigengleichen auch zu Damasco, da S. Paulus bekehret ward, viel Jünger Christi waren. Nu liegen beide, Antiochia und Damascus, Jerusalem zur Mitternacht, ohn was der sind gewesen, die in Assyrien und Persen kommen sind; wie gesagt ist.

Was ist aber hie die Farbe, daß die schwarzen zum ersten, und die weißen hinnach gehen? Ich halt, es bedeute auch derselbigen Länder Art gegen die Jüden. Denn schwarz ist der Nacht Farbe, und bedeut Verfolgung, Unglück und Tod. Aber weiß ist des Tages und Lichts Farbe, und bedeut Gnade und Glück. Nu hatte das jüdische Volk bis daher gar viel erlitten von allen solchen Ländern von Mitternacht, und die schwarze Farbe wohl erfahren, wie das ausweisen die Geschicht in der Könige Bücher, und dazu auch noch erfahren sollten von den Königen zu Antiochia; wie die Bücher Machabaeorum [12]) zeugen, daß solche Länder, Assyrien, Syrien und Meden, schwarz, finster und grausam gnug den Jüden waren. Aber doch waren itzt der Perser Könige

12) der Maccabäer.

ihn gnädig und günstig, wie wir droben gehöret haben, daß sie ihn gunsten wiederumb die Stadt Jerusalem zu bauen ꝛc. Darumb gehen hie die schwarzen Rosse zuvor, darnach die weißen. Denn zuvor, unter dem Könige zu Babylon und Assyrien, war es alles schwarz und eitel Nacht: aber unter dem Könige zu Persen eitel weiß und Tag.

Daß aber zween Wagen mit Rossen an denselbigen einigen Ort gehen, geschicht auch darumb, daß Serubabel und Josua mit ihrem Volk sollen deste mehr getröst sein, weil an den Ort, daher sie sich am meisten furchten, am meisten Wagen gehen; wiewohl es auch die Ursache hat, daß der Jüden Feinde, als Syrien, Babylon, Assyrien, gegen Jerusalem also liegen, daß sie beide Ort der Welt begreifen, als Morgen und Mitternacht: darumb gehen auch zweierlei Rosse dahin, als ob die zweierlei Ort fur Einen Ort zu rechen seien, so es doch nicht Ein, sondern zwei Ort sind. Und wird also des Morgens Ort geschwiegen umb deßwillen, daß sie beide zu Einem Königreich gehören, und allein der Mitternacht Ort genennet darumb, daß der Jüden Land daselbst her am meisten Unglück leiden mußte.

Die bunten Rosse sind die Apostel, so in Arabiam, Edom, und [13]) Aegypten und Mohrnland kommen sind, als S. Matthäus und seine Gesellen. Denn dieselbigen Länder liegen gegen Mittage von Jerusalem, und sind bunt, das ist, schwarz, roth und weiß, denn sie dem jüdischen Volk zuweilen ungünstig, zuweilen günstig gewest sind, und oft ihr Blut vergossen; wie das die Historien, sonderlich von den Edomiten, Ismaeliten und dergleichen, anzeigen: damit abermals die Jüden getröstet werden, daß sie sich fur solchen Ländern nicht furchten sollen, den Tempel zu bauen, als gewiß, daß solche Länder mit der Zeit noch sollen Gotts Wort und Geist empfahen, und dem Hirrscher aller Lande gehorchen.

Die starken gingen und zogen umb, daß sie

13) „und" fehlt.

das Land durchzögen. Und er sprach: Gehet hin, und ziehet durchs Land. Und sie zogen durchs Land.

Der vierte Wage theilet sich hie in zween Wagen. Denn droben sagt er, daß im vierten Wagen seien gewest bunte, starke Rosse: und scheidet doch hie die starken Rosse von den bunten, daß sichs ansiehet, als seien zween Wagen, das ist, die schwarzen und weißen gangen in das Kaiserthum der Persen und Meden, welche hatten innen beide, Morgen und Mitternacht, gegen Jerusalem; und zween Wagen, das ist, die bunten und starken in das römische Kaiserthum, welchs hatte innen beide, Mittag und Abend, gegen Jerusalem, und also anstatt der rothen Rosse des ersten Wagens, welche zu Jerusalem blieben, hie kommen die starken Rosse, daß dennoch vier Wagen bleiben in die vier Oert der Welt, das ist, in alle Welt gesandt. Das sind nu die starken Rosse, S. Peter und Paul und S. Johannes, die furnehmesten und stärksten Apostel, in das römische Kaiserthum gesandt, darinnen furwahr große Verfolgung des Evangelii geschehen ist; derhalben hie [14]) starke Apostel her gesandt sind, und sonderlich S. Paulus, der Heiden Apostel, dazu ausgesondert. Drumb wird ihn auch ein sonderlicher Befehl dazu gethan, und gesagt: Ziehet hin durchs Land, das ist, durch der Welt Kreis; denn die Apostel selbs zum erstenmal nicht wußten, daß sie den Heiden das Evangelion sollten verkündigen, bis sie vom Himmel dazu vermahnet wurden.

Und er rief mir, und [15]) redet mit mir, und sprach: Siehe, die ins Land gegen Mitternacht ziehen, machen meinen Geist rugen im Lande gegen Mitternacht.

Hie zeucht er dieß künftiger Dinger Gesicht zum Nutz und Brauch fur die Juden, auch zu derselbigen gegenwärtigen Zeit, da sie den Tempel sollten bauen,

14) † drei. 15) † er.

sie zu trösten und stärken; als sollt er sagen: Was furchtet und sorget ihr so [16]) seher fur den Persen und Feinden gegen Mitternacht? Sehet da, sie sollen euch nicht allein itzt zufrieden lassen und gonstig sein, wie ihr bisher gehört habt; sondern auch zukünftig sollen sie euch viel gonstiger werden. Wenn nu das Evangelion kommen wird, und Christus mit seinem Geist, derselbige wird sie euch zu Brüdern und Freunden machen, daß sie denselbigen Geist des Herrn haben werden, den ihr habt, schweige denn, daß sie euch Leid oder Hinderniß thun sollten.

Das ist auch die Ursach, warumb alleine die Rosse, so gegen Mitternacht gehen, fur allen andern werden hie angezeigt, daß sie des Herrn Geist sollen rugen machen im Lande gegen Mitternacht. Denn er trifft und rühret ihre Herzen damit, welche sich zu der Zeit am allermeisten fur den Ländern gegen Mitternacht furchten; wie denn Jeremia zuvor gesagt hatte, und sie selbs durch Erfahrunge wohl innen wurden waren. Denn es gläubt kein Mensch, was fur Mühe dazu gehöret, daß man ein verzagt, blöde Gewissen wiederumb tröste und aufrichte; wiederumb, was fur Mühe sei, ein hart, verstockt Gewissen zu schrecken und in die Fyrcht zu bringen. Beides ist unmüglich anzusehen, und Gott muß es selber thun.

Darumb braucht er hie (wie wir sehen,) so viel Wort und Gesichte, und zeucht sie doch alle zum Trost und Stärk des armen blöden Häuflin seines Volks. Denn wo Gott einmal zurnet und straft, kann es das menschlich Herz nicht vergessen, fleucht immer fur ihm, und meinet, Gott wolle ewiglich also zürnen, daß es auch fur eim rauschenden Blatt erzittert, und hat Sorge, der Himmel wolle auf es fallen. Wiederumb, so er wohl thut und gnädig ist, so wird das menschlich Herz so sicher und verstockt, daß es meinet, es solle ewig also gehen, und wenn gleich eitel Donnerschläge ihm dräueten, so acht es doch nicht, daß es seiner Untugend gelte. Darumb gibt er hie auch dazu ein Zeichen seiner Gnade, daß

16) „so" fehlt.

Christus Reich solle gewißlich kommen, und solche Sicherheit bringen, und spricht:

Und des Herrn Wort geschach zu mir, und sprach: Nimm von den, die gefangen sind gewest, nämlich von Heldai, und von Tobia, und von Jedaja, und komm du desselbigen Tages, und gehe in Josia, des Sohns Zephania, Haus, welche von Babel kommen sind.

Nu die Gesichte alle sind, und ein Ende haben, gibt er ein Zeichen neben dem Wort der Verheißunge vom künftigen Evangelio; wie denn aller Propheten Gewohnheit ist, daß sie neben dem Wort ein Zeichen geben und dran hängen, das dem Wort gleich ist. Also thät Jesaia 20., da er nacket ging, zum Zeichen, daß der König zu Assyrien sollte das Aegyptenland berauben; und Jeremias eine hülzen Ketten am Halse trug, da er verkündigt allen Heiden des Königs zu Babel Tyrannei. Eben also ward dem Noe gegeben der Regenbogen zum Zeichen, und dem Abraham die Beschneidunge ꝛc., aber uns Christen die Taufe und das [17]) Sacrament ꝛc. Also wird auch hie den Jüden gegeben ein Zeichen der zwo Kronen, zu bestätigen die Weissagunge von dem Evangelio, welches durch das Gesichte der Wagen ist angezeigt, auf daß sie gewiß sein sollten, daß hinfurt die Perser und ihre Feinde sie nicht mehr wurden plagen: sondern aufs Schierst zukünftig sein das Königreich und Priesterthum Christi, dadurch sie ganz frei und sicher sein wurden in Ewikeit von allen Feinden.

Nimm aber Silber und Gold, und mache zwo Kronen, und setze sie aufs Häupt Josua, des Hohenpriesters, des Sohns Jozadak.

Das ist nu das Zeichen, nämlich zwo Kronen, nicht aufs Häupt Serubabels, des weltlichen Fursten, sondern aufs Häupt Josua, des Priesters, zu setzen.

17) „das" fehlt.

Auch werden sie nicht dem Josua zu eigen gegeben, oder zu tragen oder zu brauchen befohlen, sondern, daß allein mit dem Aufsetzen aufs Häupt ein Zeichen geschehe, und darnach in dem Tempel aufgehängt zum Gedächtniß, zu stärken ihren Glauben vom zukünftigen Christo, dem rechten Könige und Priester. Ob aber beide Kronen sind von Golde gewest, mit Silber vermengt, oder ob alleine die eine sei gülden, und die andern silbern, weiß ich nicht; es stehet der Text allda, und sagt, daß er Silber und Gold solle dazu nehmen: da laß ichs bei bleiben.

Und ist gnug, daß durch die zwo Kronen uns bedeutet sind die zwei Regiment Christi, daß er Priester und König solle sein; nicht nach weltlicher Weise, sondern geistlich, im Glauben; welchs er damit anzeigt, daß er die Kronen nicht dem Fursten Serubabel, sondern dem Hohenpriester Josua, der geistlichen Person, auffetzt; auch daß alsdenn das Priesterthum hoher sollt sein, denn das Furstenthum, denn Christus durch sein Priesterthum sich selbs fur uns opfert, und fur Gott uns vertritt und versuhnet: aber durch sein Königreich oder Furstenthum beschirmet er uns mit Gewalt fur dem Teufel, Tod, Sunde und allem Ubel, und regiert uns als sein Erbe und Reich im Geist und Glauben.

Und das ist auch ein sonderlicher Trost, daß dem Propheten geboten wird, solch Gold und Silber nirgend zu nehmen, denn von den Jüden, dazu von solchen Jüden, die gefangen sind gewest zu Babel: damit er anzeigt, daß Christus sollte kommen eben von derselbigen Jüden Geblüte, die gefangen waren gewest, daß sie sich ja nicht sollen weiter furchten, sondern gewiß sein alles, das diese Weissagung und Zeichen verheißt. Die Namen aber dieser Männer findet man nicht im Buch Esra, ohn die zween, Jedaja und Tobia; wiewohl Niemand weiß, obs dieselbigen sind. Ich acht aber, daß die Hälfte derselbigen sei vom Stamm Juda, die ander Hälfte vom Priesterstamm gewesen; und daß solch Zeichen oder Kronaufsetzen nicht geschicht in des Hohenpriesters Josua Hause, sondern in eins Andern, nämlich Josia,

des Sohns Zephania, acht ist, bedeute, daß Christus Priesterthum und Königreich sollte ein anders, denn das levitische Priesterthum sein, und auch unter die Heiden kommen, nicht unter den Jüden allein bleiben.

Und sprich zu ihm: So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah, denn unter ihm wirds wachsen, daß des Herrn Tempel gebauet werde, denn er wird den Tempel des Herrn bauen und wird [18]) den Schmuck tragen, und [19]) sitzen und hirrschen auf seinem Stuhel [20]), und wird auch Priester sein auf seinem Stuhel [21]), und wird Anschlag des Friedes [22]) sein zwischen den zweien.

Hie legt er selbs aus das Zeichen mit den zwo Kronen. Denn dieser Text mag nicht von Josua verstanden werden, weil hie beide Kronen, das ist, die Hirrschaft und Priesterthum auf Eine Person bestimpt werden, daß er beide Stühele oder Thron soll besitzen zugleich, beide, König und Priester sein: welchs Niemand im alten Priesterthum ist widerfahren, sondern alleine dem einigen Menschen, unserm Herrn Jesu Christo. Denn wiewohl zu der Machabäer Zeiten das weltlich Regiment durch Unfall an die Priester kam, so ward doch nie kein Königreich oder beständige Hirrschaft draus.

Er nennet aber hie Christum auch Zemah, wie droben im dritten Capitel, und dasselbige darumb (spricht er), daß unter ihm wachsen soll, das ist, es soll fortgehen und gelingen, was er thut, obgleich alle Welt, sampt den Pforten der Höllen, sich dawider setzen. Denn [23]) Zemah heißt ein Gewächse oder Rüthlin, das da wächst zum großen Baum; denn Christus am ersten gar ein kleins Sträuchlin oder Gewächs war im jüdischen Lande, wuchs aber

18) wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel; ja, den Tempel des Herrn wird er bauen und. 19) † wird. 20) Thron. 21) „und wird auch Priester sein auf seinem Stuhel" fehlt. 22) wird Friede. 23) † צֶמַח.

darnach, bis daß er ein Baum worden ist, der alle Welt erfullet mit seinen Zweigen, und reicht mit seiner Spitzen in den Himmel und mit seiner Wurzel in Abgrund der Höllen; denn er hats alles in seinen Händen, Psal. 8. Ephe. 2.

Merk aber hie, daß er diesem Zemah keinen sondern Ort stimmet. Denn er sagt nicht, daß er zu Jerusalem sein werde und daselbst des Herrn Tempel bauen; sondern unter ihm, (spricht er,) das ist, wo er sein wird, wo sein Ort sein wird, daselbs wirds wachsen. Nu ist er nicht an Einem Ort, sondern in aller Welt, durchs Evangelion; drumb ists ein geistlich Gewächse, und kann nicht vom Priesterthum zu Jerusalem verstanden werden. Es wächst aber unter ihm geistlich. Denn leiblich siehet sichs viel anders an, weil unter Christo eitel Kreuz, Verfolgung und Tod gewaltig sind. Dennoch wächst es, und wird daselbs mit nicht gehindert, sondern vielmal mehr gefordert. Und daß er sagt, der Tempel des Herrn solle durch ihn gebauet werden, gibt er offentlich eraus, daß gar viel ein ander Tempel sein soll, denn itzt die zween, Josua und Serubabel, bauen, nämlich ein geistlicher. Denn diesen geistlichen Tempel soll die einige Person bauen, die zugleich König und Priester sein wird.

Und er soll den Schmuck tragen. Denn also heißen die Priesterkleider Exo. 28. Lob und Zierde, darumb, daß sie wohl anstehen, löblich, ehrlich und schmuck machen diejenigen, so damit bekleidet sind. Aber gleichwie der Tempel hie geistlich sein soll, so muß auch der Schmuck dieses Priesters und Königes geistlich sein; als Psal. 104. spricht von Gott: Du hast Lob und Schmuck angezogen; und Psal. 8. von Christo: Du hast ihn mit Lob und Schmuck gekrönet, oder umbgeben; wiewohl unter dem Papst der jüdische leibliche Schmuck blieben ist. Aber dieser geistlicher Schmuck wird ausgelegt Psal. 131. [132.], da er spricht: Laß deine Priester mit Gerechtikeit angezogen werden, und deine Geweiheten sich freuen. So ist nu dieses Priesters Schmuck Gerechtikeit; das sind alle Tugende, als Liebe, Treu, Freude, Friede,

und Summa, wie sie S. Paulus Tit. 1. und 1. Timo. 4. erzählet, daß ein Bischoff solle gezieret und geschickt sein, auf daß er unsträflich, das ist, aller Dinge gerecht sei.

Item, dieser Priester soll ein Herr und Furst sein auf seinem Stuhel, und auch ein Priester auf seinem Stuhel. Da ist, wie droben gesagt, stark gnug beweist, daß dieß nicht mag von Josua verstanden werden, sondern alleine von Christo, weil beide Ampt ein einige Person haben soll. Und spricht gar fein, er solle auf seinem Stuhel hirrschen, und auf seinem Stuhel Priester sein, als hab er einen eigen Stuhel, daß er nicht auf Aarons oder Mose Stuhel Priester ist, und nicht auf Serubabels Stuhel hirrschen wird, sondern auf seinem eigen Stuhel, daß allerdinge ein ander Priesterthum, ein andere Hirrschaft soll sein, denn Josua und Serubabels.

Und daß er spricht, es solle ein Anschlag oder Rath des Friedes zwischen den zweien sein: nicht zwischen Serubabel und Josua, sondern zwischen den zweien, nämlich, zwischen dem Priesterthum und Furstenthum, welche wohl zuweilen wider nander und uneins gewest sind, da sie in zweierlei Personen und Geschlechten waren, als, da die Könige die Priester verfolgeten, wie wir in der Könige Bücher lesen, da eins hie hinaus, das ander da hinaus wollt: wenn eins solchen Rath gab, so gab das ander einen andern, und war kein friedliche, einträchtige Meinung noch Anschlag. Aber nu es alles beides in Eine Person zusammen kompt, wirds hinfurt wohl freundlich und einträchtig zugehen, daß kein widerspenstiger Rath oder zweispaltiger Dunkel dazwischen kommen wird: sondern wie er uns fur Gott vertritt, also regiert er uns auch auf Erden. Aber zur Könige Zeit vertraten die Priester oft das Volk fur Gott ganz göttlich, und doch die Könige das Volk regierten ganz abgöttisch; und wiederumb.

Und die Kronen sollen dem Helem, Tobia, Jedaja und Hen, dem Sohn Zephania, zum Gedächtniß sein im Tempel des Herrn.

Hie wird Helem genennet, der droben Heldai

genannt ist; und Hen, der droben Josia heißt. Denn es der Schrift Brauch ist, daß eine Person zween oder drei Namen hat: gleichwie bei uns S. Peter auch Simon heißt, und Bar Jona und Kephas. Was aber solche Namen bedeuten, bekummert mich nicht fast: es ist gnug, daß nach dem Text diese zwo Kronen sollen im Tempel aufgehangen werden, zum Zeichen der künftigen Verheißunge, und zum Gedächtniß dieser vier Männer, daß man bei den Nachkommen sagen sollte: Siehe, diese zwo Kronen haben diese vier Männer lassen machen zur Zeit des Propheten Sacharja, zum Zeichen und Bestätigung der Weissagunge vom zukünftigen Reich Christi, welchs anfahen sollte, weil dieser neue Tempel noch stünde, und die Kronen drinnen wären. Diesem Exempel nach sind viel ander köstliche Kleinode mehr in den Tempel zu Jerusalem geschenkt und gehängt; wie die Apostel zeugen Matth. 24., da sie dem Herrn Jesu zeigeten das Gebäu und Kleinod des Tempels: wie wir denn auch sehen in den Tempeln, so unter dem Papst sind gestiftet. Aber da ist kein Gotts Befehl; so sind sie auch zu keinem Zeichen da, sondern alleine zur Pracht und Hoffart, wider zur Liebe noch zum Glauben nützlich. Aber diese zwo Kronen dieneten, zu stärken den Glauben des jüdischen Volks auf den künftigen Christum und sein Reich.

Und werden kommen von ferne, die am Tempel des Herrn bauen werden.

Das ist, nach meim Verstand, gesagt vom Tempel Christi, und nicht vom leiblichen Tempel zu Jerusalem. Denn wiewohl viel Kleinode an den Tempel zu Jerusalem von vielen Heiden gegeben wurden, so ward er doch alleine von den Jüden durch Serubabel und Josua gebauet, wie er droben sagt: Die Hände Serubabel haben den Grund gelegt, seine Hände sollens auch vollenden ꝛc. So haben nu am Tempel Christi, das ist, an der heiligen Christenheit gebauet, und bauen noch, alle Bischoffe und Lehrer unter den Heiden, so das Evangelion recht predigen und halten. Denn dieselbigen kommen recht von ferne, weil sie

nicht sind vom jüdischen Geblüte, welche die nächsten und Christus eigene Freunde sind.

Da werdet ihr erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat.

Das ist, alsdenn werdet ihr und euer Nachkommen mit der That und Erfahrunge inne werden, daß ich ein rechter Prophet gewest bin, und meine Weissagung von diesen Rossen und Wagen wahrhaftig sei; denn sie wird zu derselbigen Zeit erfullet, da stehen und gehen vor euern Augen: welchs ihr itzt gar schwerlich gläubt, und alleine an dem leiblichen Tempel klebet, und das äußerliche Regiment suchet.

Und das soll geschehen, so ihr gehorchen werdet der Stimme des Herrn, eurs Gotts.

Da stehet die Glosse des ganzen Capitels. Es ist zu thun, (spricht er,) daß ihr dem künftigen Evangelio gläubet, das euch euer Gott wird lassen predigen. Wo ihr nu gläuben werdet, so werdet ihr mich auch verstehen in dieser Weissagung, und erkennen, daß mich Gott Solchs euch hat heißen weissagen: werdet ihr aber nicht gläuben, so werdet ihr der keines verstehen, und Nichts uberall, wider von dem Zemah, noch seiner Hirrschaft, und Priesterthum, und Tempel verstehen; sondern werdet verstockt und verblendt auf diesem leiblichen Tempel und Priesterthum bleiben, und jenes fahren lassen, ja, dazu auch verfolgen. Und hiemit rühret der Prophet, und gibt zu verstehen, wie die Jüden das Evangelion und Christum nicht wurden annehmen; denn er bei keinem andern Capitel so eben solche Vermahnung thut, der Stimme Gottes zu gehorchen, als bei diesem, da er von Christo und seinem Reich weissaget.

Das siebent Capitel.

Und es geschach im vierten Jahr des Königes Darios, daß des Herrn Wort geschach zu Zacharja, im vierten Tage des neunten Monden, welcher heißt Chislen.

Bisher hat der Prophet bei zweien Jahren ge-

predigt, und das Volk wieder zu rechtem Glauben bracht, dazu sie getröstet, daß sie sicher sollen sein fur ihren Feinden von der Mitternacht her, weil daselbs hin zween Wagen gehen sollen, die den Geist Gottes durchs Evangelion dahin bringen sollen, wie auch in alle Welt. Nu begibt sich indeß ein Fall oder Frage von eigen erwähleten guten Werken, daß man sehe, wie neben dem Wort Gottes Nichts zu leiden ist; und muß solche Frage eben kommen, weil der Prophet noch lebt und lehret, auf daß sie offentlich und kräftiglich verdampt werde, zum Exempel, daß alle unser Werk, so wir erwählen, wie gut sie immer erscheinen, kein nütze sind, und allein bei dem reinen Wort Gottes zu bleiben sei. Denn diese Plage hängt an allen Menschenlehren, daß sie Gotts Gebot zunicht oder gering macht, und sich selbs hoch und groß macht; wie wir hie in diesem Exempel sehen werden. Die Jüden heben das Jahr an im Merzen umb ihre Ostern: darnach zu rechen, so ist der neunte Mond bei ihn, den wir den Wintermond heißen, und sie auf Ebräisch [1]) Chislev.

Da Sar Ezer und Regem Melech sampt ihren Leuten sandten gen Bethel, zu bitten fur dem Herrn, und ließen sagen den Priestern, die [2]) umb das Haus des Herrn Zebaoth waren, und [4]) den Propheten: Soll [3]) ich auch noch weinen im funften Monden, und zuchten [5]), wie ich Solchs gethan habe nu etliche Jahre?

Es werden in diesem Capitel vier Fasten gemeldet, nämlich, des vierten, funften, siebenten und zehenten Monden; welche Fasten die Jüden hatten angenommen, und ihn selbs erwählet und aufgelegt umb vier großer Unglück willen, (als sie sagen,) die ihn widerfahren waren. Denn im vierten Monden ward die Stadt Jerusalem von den Babylonier gewonnen, und ausgehungert, und von den streit-

---

1) † כִּסְלֵו. 2) † da. 3) † zu. 4) Muß. 5) mich enthalten.

barn Burgern verlassen, Hiere. 52.; aber im funften Monden ward der Tempel, Schloß und ganze Stadt verbrannt, 4. [2.] Reg. ult., und im siebenten Monden ward der Häuptmann Godolias erwürget, und das Volk in Aegypten bracht, 4. [2.] Reg. ult. Im zehenten Monden aber ward solch Gerücht und Jammer gen Babel bracht zu den gefangenen Jüden, die daselbs waren, und angesagt, Ezekiel 33. So fragen nu diese Leute: weil der Tempel wieder gebauet werde, ob sie den funften Mond sollten forter fasten, oder aufhören? Denn sie hattens gelobt, und fur ein Gebot angenommen; darumb mussen wir hie abermal von Gelübden und Gesetzen handeln.

Sie zeigen aber zwei Stück an: eins, daß sie haben gefastet; das ander, daß sie gezuchtet haben, das ist, sich enthalten von guten Bissen, und niedlicher Speise und Trank, sonderlich von Wein und starkem Getränke, wie Nume. 6. von dem Züchten geschrieben stehet; welchem Gesetz und Exempel nach sie solch Züchten und Meiden des Weins hatten angenommen: gleichwie sie auch das Fasten hatten nach dem Exempel des siebenten Monds angenommen, da Moses von sagt, im Fest der Versuhnung, Levit. 16. Nu siehe hie, das Fasten und Züchten sind ja gute und nicht böse Werk, dazu aus keiner bösen Ursachen angenommen, dazu sind sie gelobt und geboten gewest unter den Jüden: aber höre, wie sie Gott verwirft und verdampt, und spricht:

Und des Herrn Zebaoth Wort geschach zu mir, und sprach: Sage allem Volke im Lande, und den Priestern, und sprich: Da ihr fastet und Leide truget im funften und siebenten Monden, diese siebenzig Jahr lang: habt ihr mir so gefastet? Oder, da ihr aßet und trunket, habt ihr nicht fur euch selbs gegessen und getrünken?

Ist das nicht unbillig Ding, daß Gott solch Fasten und Züchten so gar verwirft? und spricht: Es gehe ihn nicht an, und sei auch ihm nicht zu Dienst noch Ehren geschehen, ja, er acht beide, ihr

Essen und Fasten, gleich, und spricht: Sie haben wohl gefastet und gessen, aber fur sich selbs, und nicht ihm zu Dienst; als sollt er sagen: Was versucht ihr mich mit eurem Fasten? Wer hats euch geboten? Was frage ich nach eurem Fasten und Essen? Was hilft oder dienet mir eur Fasten und Fressen? Wollt ihr nicht essen, so laßts; wollt ihr fasten, so thuts, so ferne daß ihr wisset, wie ich nichts darnach frage. Ursache: Es ist nicht mein Fasten, ich habs nicht befohlen noch geboten: drumb soder und acht ichs auch nicht; wers euch geboten oder von euch gefodert hat, dem mügt ihrs thun und furhalten. Ihr habts aber euch selbs erwählet, ohn mein Gebot; drumb habt ihrs auch Niemand, denn euch selbs gethan: so mügt ihr auch von euch selbs den Lohn drumb nehmen. Wem ihr damit gedienet habt, der lohne euch. Mir habt ihr nicht damit gedienet, drumb gebe ich Nichts drauf.

Und in diesem Text ist gar merklich zu achten auf das Wörtlin Mir, und auf das Wörtlin Euch. Denn mit den zweien scheidet er die Menschengebot von Gotts Geboten. Mir, mir habt ihr deß keines gethan. Warumb? Darumb, daß ich der keines befohlen habe. Aber euch, euch habt ihrs gethan. Warumb? Darumb, daß ihrs von euch selbs erdacht und erwählet habt, und hat euch selbs also gefallen. Eben also klagen sie auch Jesaia 58.: Warumb haben wir gefastet, und du hasts nicht angesehen? Wir haben unser Seelen gedemüthiget, und du erkennest es nicht? Und Jere. 7. spricht er zu ihn: Thut eur Brandopfer zu eurn Opfern, und esset Fleisch; denn ich habe nicht geredt mit eurn Vätern, noch ihn geboten, da ich sie aus Aegyptenland fuhret, von Brandopfern und andern Opfern ꝛc.

Da hören wir abermal, daß Gott alle deß nicht will, das er selbs nicht geboten hat; wie denn deßgleichen Sprüche viel mehr, beide, im Neuen und Alten Testamenten stehen. Warumb doch das? Darumb, daß, wie gesagt ist, alle eigene erwählete Werk und Gebot die Plage und Herzeleid an sich haben, daß sie uns baß gefallen, denn was Gott geboten

hat; wir merken auch mehr drauf, und thun auch viel mehr Fleiß dran, denn an Gotts Geboten; wilchs denn Gott aufs Höheſt und billig verdreußt, daß er wiederumb auch unſer eigen Werk und Gebot veracht und verwirft, gleichwie wir ſeine Gebot und Werk verachten.

Denn, ſiehe an hie dieſe Männer, ſo von Babylon ihre Botſchaft ſchicken, und die Prieſter fragen laſſen, welch eine verkehrete, läſterliche Heilikeit ſie anzeigen. Sie laſſen nicht fragen umb Gotts Gebot, und was ſie thun oder laſſen ſollen, damit ſie Gottes Geſetze hielten. O das wiſſen ſie ſchön alles zu Babylon ſelbs beſſer, denn alle Prieſter und Propheten zu Jeruſalem. Nicht einen Hund ſchicken ſie darumb aus, nicht einen Heller zu Botenlohn geben ſie uber eine Gaſſen, darnach zu fragen: das iſt alles gethan, und iſt Nichts mehr dran zu thun. Da iſt kein Gewiſſen, kein Feihl, ſondern eitel Heilikeit und vollige Vollkommenheit. Sie haben wohl hundert tauſend Meil Wegs drüber und weiter gethan, denn Gott geboten hat, nämlich, daß ſie gefaſtet und gezüchtet haben; aber daß ſie zu Bethel fur ſich bitten laſſen, und ob ihr erwähletes Faſten etwas weiter ſolle gelten, da, da iſt Sorge, Gewiſſen, Furcht und Fragens Zeit, da finden ſie Geld und Boten, da iſt keiner Aerbeit zu viel, kein Weg zu ferne, kein Fleiß zu ſchweer. Iſts nicht verdrießlich, ſchändlich Ding?

Siehe unſer Weſen auch an. Glaub an Chriſtum und Liebe zum Nähiſten iſt uns geboten, und alles dran zu ſetzen, das wir mügen und haben. Aber das kann Jedermann, und hats längeſt an den Schuhen zuriſſen. Niemand ſäh es an, daß er Etwas ſollt dran wenden, zu lernen und thun, auch nicht einen Heller, nicht einen Schritt uber die Schwelle. Aber Kirchen bauen, Meſſe ſtiften, den Heiligen faſten, Wallfahrten, Kloſterleben geloben, Kirchenſchmuck geben, und ander Kirchenrecht halten, o das gleißet, da hat man Gelds Kraft, da kann man faſten, harte Kleider tragen, ubel eſſen, wachen, arbeiten, da muß man lernen und fragen, ſich mühen

und martern, daß man frumm und heilig werde ꝛc. Wenn aber Christus wird am jüngsten Tage reden, und sagen: Lieber, da ihr Kirchen stiftet, habt ihr mir dieselbigen gestiftet? Wer hats euch geheißen? Wenn hab ichs befohlen? Und da du gehorsam, keusch und arm im Kloster lebetest, und hieltest deine Regel, hast du mirs gelebt und gehalten? Wo hab ichs geboten? Wohlan, so gehe auch hin, und laß dir lohnen den, dem du es gelebt und gehalten hast; was werden hiezu sagen alle Pfaffen, Münche, Nonnen und geistlich Volk? Erstummen müssen sie, und dennoch daneben hören, daß sie nicht alleine ihn selbs zu Dienst und Gefallen solchs Alles erwählet und gehalten, sondern auch dieweil Gotts Gebot nachgelassen und veracht haben.

Darumb predigt auch Jesaias 58., wie gesagt, wider solche verkehrete Fasteler und Heiligen, welche auch die Gebot Gottes ließen anstehen, und wollten Alles mit Fasten und Saursehen ausgericht haben, und spricht also: Sie düren mich fragen, was recht sei, und wollen schier Gott werden, und sagen: Warumb fasten wir, und du sieheſts nicht an? Warumb kasteien wir unser Seelen, und du achteſt sein nicht? Siehe, am Tage eurs Fastens findet sich eur Wille, und ihr dränget alle eur Schüldener. Siehe, ihr fastet, daß ihr rechtet und hadert, und schlahet mit Fäusten ungottlich. Fastet nicht also, wie itzt, auf daß nicht ein Geschrei von euch in der Höhe gehöret werde. Sollt das die Fasten sein, die ich erwähle, wenn ein Mensch des Tages seine Seele kasteiet, und sein Häupt umbbindet, wie ein Bund Stroh, und macht sein Lager im Staub und Aschen? Sollt das ein Fasttag heißen, und ein angenehmer Tag des Herrn? Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Löse auf die ungöttlichen Bande, und mache los die schweren Laste, und laß frei die, so zurschlagen sind, und reiße ab alle Last. Brich dem Hungerigen dein Brod, und herberge die armen Bettler. Wo du einen nacket sieheſt, so bekleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleische ꝛc.

Siehe da, diese große Heiligen ließen die un-

christlichen Bande und Last auf ihren Nähisten, das ist, sie unterdruckten die Armen, gingen durch Recht und Strenge mit ihn umb, ohn alle Barmherzigkeit; und dazu erzeigeten sie auch kein Guts ihren Nähisten, fuhren zu, und fasteten dieweil, und hulleten den Kopf, und lagen auf hartem Lager, sahen saur, und thäten dem Leibe wehe mit allerlei hartem Leben. Das sollts darnach sein, darumb sie Gott sollt ansehen, trotzen drauf, und pochen mit Gott, fragen, warumb er so ungerecht sei, daß er solche Heilikeit nicht achte, und wollen ihn lernen [6]), was recht und heilig sei: so antwortet er wiederumb, daß recht Fasten sei, wenn wir unsern Nähisten vergeben und nachlassen, womit sie unchristlich von uns beschweret werden, und dazu auch noch wohlthun und helfen. Wer so thut, der fastet wohl, ob er schon immerdar äße und trunke. Wers aber nicht thut, der fastet nicht, wenn er schön vom Winde lebet. Aber fasten und hart leben konnen wir leichtlich: dem Nähisten aber helfen und dienen, vergeben und nachlassen, das will nirgend fort. Warumb? Ei jenes ist unser Ding, unser Wahl, unser Gefallen. Aber dieß ist Gotts Gebot: darumb gilts nicht; derhalben auch Jesaia hie recht solche Stücke nennet colligantias impias et fasciculos jugi, die ungöttlichen Bande oder Knoten. Denn es ist fest in einander gebunden und geknüpft, was wir dem Nähisten auflegen: man läßt nicht gerne nach, sondern macht wohl viel lieber die Last und Burden größer, und bindet sie fester, auf daß der Nähiste fort musse, und nicht los werde, sondern bezahle, und thu, was er schüldig ist, oder bleibe also verknupft und verstrickt und beschweret, je länger je mehr. Das heißt er hie ungöttliche Bande und Laste, die hart aufgeladen und aufgebunden werden ꝛc.

Also sehen wir, wie eigene Werk mit ihrem Schein die Gebot Gottes ganz zunicht machen, und dazu eine Vermessenheit im Herzen anrichten, die mit Gott rechten und pochen will, als müßte sie

6) lehren.

Gott ansehen, oder sollt unrecht sein: daß wohl Paulus sagt Tit. 3. [1.], wie sie die Wahrheit abwenden; und zum [7]) Thessalonicern spricht, daß der Endchrist [8]) sich uber Gott erhebe, und uber Gotts Dienst, ohn Zweifel durch seine eigen erdachte Heiligkeit; und Christus Matth. 12. [15.] zeuget, daß die Jüden Gotts Gebot aufhuben, auf daß sie der Menschen Auffätze hielten.

Das sehen wir auch in dem feindseligen Klosterleben und geistlichem Stande: da ist Fasten, Feiren, Hartliegen, Wachen, Schweigen, scharfe Kleider tragen, beschoren und beschlossen sein, ohn Ehe leben; davon Gott Nichts geboten hat. Aber indeß fressen sie Land und Leute auf mit ihren Zinsen und Gütern, schinden die Leute bis auf die Beine; da ist keine Liebe noch Barmherzigkeit; sie ärbeiten nicht, aber verzehren gleichwohl Blut und Schweiß der Armen; welche das Brod im Hause nicht haben, die müssen ihren Wanst mit aller Fulle ernäheren, Tag und Nacht ärbeiten ꝛc. Ob das auch mochten heißen impiae colligantiae et fasciculi jugi? Dennoch pochen sie drauf, und warten, daß Gott sie fur sonderliche Heiligen kröne; wo nicht, so wird er unrecht haben müssen, und hören: Wir haben gefast, und du willts nicht ansehen. Wir leben härtiglich und geistlich, und du achtest sein nicht ꝛc. Aber es ist unser Zahl, drumb wirds zunicht: da wird nicht anders aus. Gott will seine Gebot gehalten haben; daran er auch gnug zu halten haben.

Uber das, so haben diese Männer noch eine Unsend an sich, nämlich, daß sie gen Bethel senden beten; aber gen Jerusalem senden sie Rath zu en: theilen also ihre Heiligkeit in zwei Stück: den ttsdienst thun sie zu Bethel, an dem Ort, da er or allezeit durch die vorigen Propheten verboten , und zu der Zeit vom Könige zu Babylon Sauiter und allerlei Völker hingesetzt waren, der ein hs seinen Gott anbetet; wie das Buch [9]) Chronica reibt ult. Cap., daß Bethel zugleich des Herrn

---

„aus" fehlt. 8) Antichrist. 9) † der.

und auch der Abgötter Haus sein mußte, durch Menschenwahl verordent. Also thut Menschenlehre immerdar, daß sie Menschen Gutdünkel folget, oder je zum wenigsten mit einmenget, auf daß ja der Teig nicht unversäuret bleibe; wiewohl der Prophet hie diese Untugend nicht furnehmlich treibt, sondern vielmehr ihr erwähletes Fasten, dadurch sie nachließen und verachten Gottes Gebot.

Ists nicht das, welchs der Herr predigen ließ durch die vorigen Propheten, da Jerusalem bewohnet war, und hatte die Fulle sampt ihren Städten umbher, und Leute wohneten beide, gegen Mittage und in Gründen?

Als sollt er sagen: Ich habe solch eigenerwählete Werk und Gottsdienst allezeit verboten, da Jerusalem noch stund, und sie ist drüber verstöret, daß sie mir nicht gehorchen wollten; und ihr, so noch mitten in derselbigen Strafe liegt, lasset dennoch nicht ab, sondern bleibt immer in eurem Sinn, und bessert euch nichts. Was solltet ihr wohl thun, wenn Jerusalem noch stünde, und ihr mit Frieden drinnen wohnetet, wie eur Väter, so euch solche große Strafe noch nicht bändig oder verständig machen kann? Und das ist auch der Tugend eine, so Menschenlehre haben, daß sie ihr nicht sagen lassen; und wie S. Paulus Tit. 1. von ihn zeuget, sind sie unbeweglich, und zu keinem guten Werk tüchtig, denn sie gehorchen nicht, das ist verloren; allein was sie denken und furnehmen, das ist recht und gut.

Und des Herrn Wort geschach zu Zacharja, und sprach: Also sprach[10]) der Herr Zebaoth: Richtet recht, und ein Iglicher beweise an seinem Bruder Wohlthat und Barmherzigkeit; und thut nicht Unrecht den Wittwen, Waisen, Fremdlingen und

10) Es spricht.

Armen, und denke Keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.

Dieß (spricht er,) waren die Predigt, die ich durch die vorigen Propheten ließ predigen. Da ist kein Fasten noch Züchtigen oder ander Dunkelwerk, die sie selbs erwähleten; sondern eitel gute Werk der Liebe gegen den Nähisten. Solchs ließen sie alles anstehen, und achtens fur Nichts, und fingen dieweil an, und fasteten, und fuhreten ein hartes, strenges Leben, wie es ihn gefiel. Dasselbige sollte ich ansehen, und meine Gebot lassen fahren und verachten, wie sie thäten. Ich hieß die Könige, Furſten und Priester recht richten, daß sie ihrs Ampts warteten, dazu sie verordent waren, daß recht Friede und Schutz im Lande wäre. Das ließen sie, und richteten unrecht, und missebrauchten ihrs Ampts zur Gewalt; dadurch denn Klage, Unfriede und Geschrei im Lande entstund: kamen darnach mit ihrem Fasten, Opfern, saurem, gestrengen Leben, und wollten damit heilig sein, und alle Untugend schmücken und decken, als wäre ich ein Kind oder Narr, der sich mit Zahlpfennigen fur Gulden äffen ließe, daß ich ihre faule, ströhern Werk annähme, und ließe meine guldene Werk und Gebot dahinten, und wurde mit ihn ein Bube, und ließe mir solch ihre Schalkeit gefallen.

Desselbigengleichen gebot ich Allen ingemein, sie sollten unter nander wohlthun und barmherzig sein, geben, leihen, rathen, helfen, wer es dürftig wäre. Aber das galt nichts, das mußte geringe Ding sein. Ein Jglicher sucht das Seine, und ließ den Nähisten in Nöthen, nahm sich Keiner des Andern an: doch opferten sie dieweil und fasteten, oder thäten sonst Etwas, damit sie diese meine Gebot nicht mußten thun; und ich sollte dazu lachen und gnädig sein.

Item, ich gebot, man sollte die Wittwen, Waisen, Fremdlingen und Elenden nicht beleidigen. Ja wohl: nicht allein thäten sie denselbigen kein Guts, sondern wiederumb, alles Leid und Unrecht, alleine, daß sie reich und voll wären; und kamen denn daher

mit ihrem Fasten und Beten, und grauen, schwarzen Kleidern, und saben saur. Solch ihr Plappern und Heuchlei sollte mich betrügen, daß ich sie fur heilig hielte, und meine Gebot nicht foderte.

Item, ich gebot, sie sollten friedsam und geduldig unter nander sein, so Jemand etwas Leides geschehe vom Andern, daß ers vergebe, und nicht rächet oder Böses mit Bösem vergolte, nicht Fluch umb Fluch gebe, nicht afterredet oder verleumdet: aber das alles mußt Nichts sein, ein Narr mußts geboten haben, Narren wärens, die es hielten. Da gings, daß ein Iglicher seinem Nähisten feind war, ewigen Haß und Neid gegen ihm trug, und wo er Schaden thun kunnt, und sich rächen, oder sonst böse Tücke beweisen, seinen Nutz hindern, oder doch seinen Schaden nicht wehren: das war alles recht, und mußte nicht Sunde sein. Warumb? Darumb, daß sie mir Till und Anis opferten, und räucherten mir mit Weihrauch, oder schliefen der Wochen einmal auf eim harten Bette, oder aßen des Mittwochens kein Fleisch, und dergleichen Gauckelwerk.

Da siehe nu, ob solchs Alles nicht verdrießlich Ding gewesen ist, daß man Gottes Gebot so schändlich veracht, und eigene Werk so herrlich macht. Eben also ists mit uns auch bisher gangen, und noch, beide, im geistlichen und weltlichem Regiment. Da war kein Recht, sondern eitel Tyrannei. Papst, Bischoffe kriegten und vergossen Blut: aber dafur stiften sie etwa eine Messe oder sieben Gezeite. Die Welt war voll Wuchers und Betrugs: aber dafur zündeten sie S. Anna ein Wachslicht oder zwei an, und fasteten S. Barbar und Katherin. Die Stift, Pfaffen [11]), Münche und Nonnen stacken voll Haß und Neid, und fraßen der Welt Güter mit Freuden: aber dafur trugen sie Kappen, und heuleten im Chor Tag und Nacht. Also gehets immerdar: was Gott gebeut, das ist Nichts; was wir machen, das ists alles, das soll Gott ansehen, und sich benügen lassen. Wenn nu Gott nicht so unaussprechlich barmherzig

11) Stiftpfaffen.

wäre, und seinen Zorn nach Recht sollte über uns gehen lassen, was wäre es Wunder, ob täglich Pestilenz, Krieg, theure Zeit, Franzosen, der jähling Tod und alles Unglück uns plagete? Sollt uns doch billig die Erden verschlingen, daß wir Gott so zum Narren machen wollen, weil wir alles thun und lassen, das ihn verdreußt, und thun dieweil anders, das uns gefället: und wollen dennoch dazu nicht hören noch leiden, daß mans uns sagen soll; wie folget.

Aber sie wollten nicht aufmerken, sondern kehreten den Rücken weg zu weichen, und verstockten ihre Ohren, daß sie nicht höreten; und stelleten ihre Herzen wie [12]) Demanten, daß sie nicht höreten das Gesetz und Wort, welche der Herr Zebaoth sandte in seinem Geiste durch die vorigen Propheten.

Wie eben malet er sie ab mit ihren Tugenden, und wie greulich macht er die Menschenlehre, daß sie ein menschlich Herz (so sie es eingewinnen,) so blind, verstockt und hart machen wider Gotts Gebot. Erstlich spricht er: Sie kehren den Rücken zu Gotts Wort, wenn mans ihn prediget; das ist, je mehr mans sagt, je mehr sie davon weichen und ihren Weg gehen, wie hie im Ebräischen steht: et dederunt dorsum declinationis. Zum andern, verstocken sie die Ohren, daß sie es nicht hören wollen. Nicht alleine wollen sie Nichts darnach thun; sie mögens auch nicht hören. Zum dritten, ihr Herz setzen sie dawider, wie Demantey, daß sie auch nicht allein nicht dran denken, sondern widerstehen und verfolgens aufs Allergrenlichst. Es ist kein härter und fester Ding, denn ein Demant, welchen man mit keinem Eisen noch Stein zwingen oder zähmen kann.

Siehe itzt, zu unser Zeit, an die Geistlichen im Papstthum mit ihrem Anhang, wie sie stehen auf ihren Messen und Menschenwerken. Ich meine, du wirst auch müssen sagen, daß ihre Herzen eitel De-

12) † einen.

mant sind, ihr Ohren verstockt, und ihre Rücken gekehret. Wie klar, hell und gewaltig sie Gotts Wort wider sich hören, so hilfts nicht: es ist, als pfiffe sie eine Gans an; so sie doch nicht leucken konnen, daß ihr Leben eitel Geiz, Hoffart, Stolz, Faulheit, Müssiggang, Hurerei und Unbarmherzikeit gegen die Armen ist: aber die Platten und Chorhemdd, Kaseln und Messen werden solchs Alles gegen Gott wohl schlecht machen und den Himmel erwerben, hart bei Lucifer, im Abgrund der Höllen.

Daher so großer Zorn vom Herrn Zebaoth kommen ist; und ist also ergangen: Gleichwie gepredigt ward, und sie nicht gehorchten; so wollte ich auch nicht hören, da sie riefen, spricht der Herr Zebaoth. Also hab ich sie zustreuet unter alle Heiden, die sie nicht kennen, und ist das Land hinter ihn wüste blieben, daß Niemand drinnen wandelt noch wohnet, und ist das edle[13]) Land zur Wüstunge gemacht.

Hart gegen hart taug nicht: zween harte Steine mahlen nicht wohl. Gotts Gebot ist hart, ja, es muß ewiglich bleiben: wer dawider sich setzt, und will hart gegen hart sein, dem wirds freilich nicht wohl gehen; sondern, wo er nicht wird weichen, so wird er zurspringen und zumalmet werden in eitel Stücke, ja in eitel Staub; wie er hie spricht, daß die harten Jüden, als die Demanten, sind auch uber ihrer Härtikeit zusprungen und zustäubet in alle Lande, und half sie nichts, daß sie riefen und beten umb Gnade und Barmherzikeit. Denn sie ließen nicht ab von ihrem harten Herzen, blieben immer auf ihren eigen Werken, und verachten Gotts Wort.

Denn, daß Gott hie spricht, er habe nicht wollen hören, da sie riefen, ist nicht zu verstehen, daß er nicht hören wolle, wenn man rüft, so er doch heißt rufen in der Noth, als er spricht Psal. 49. [50.]: Rufe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dir

13) elende.

helfen, so sollt du mich preisen ꝛc.; sondern also ists zu verstehen, daß, wo wir nicht hören seine Gebot, so höret er auch unser Gebet nicht; und wie wir uns wider seine Gebot setzen, und verstocken, und verfolgen sie: also setzt er sich auch wider unser Gebet, und verfolgets, daß es muß Sunde sein, wie der 108. [109.] Psal. sagt: Sein Gebet müsse Sunde sein. Aber welche Gotts Gebot annehmen, oder doch bekennen ihre Sunde, derselbigen Gebet ist gewißlich erhöret. Jene aber wollen recht haben, und ihre Sunde nicht lassen Sunde sein. Dieselbigen beten auch, und rufen umbsonst in ihrer Noth; wie der 17. [18.] Psal. auch spricht: Sie rufen, aber da ist kein Helfer; zum Herrn, aber er höret sie nicht.

Das achte Capitel.

Und des Herrn Wort geschach zu mir, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe uber Zion fast seher geeifert, und habe in großem Zorn uber sie geeifert. So spricht der Herr Zebaoth [1]): Ich kehre mich wieder zu Zion, und will zu Jerusalem wohnen, daß Jerusalem soll heißen eine treue Stadt [2]), und der Berg des Herrn Zebaoth ein heiliger Berg [3]).

Dieß ist die letzte Weissagung dieses Propheten an das jüdisch Volk, den Tempel zu bauen. Denn nachdem er die verkehreten Heiligen hat gestraft, zum Exempel, daß sie nicht mehr so sollen thun; auf daß sie nicht dächten, es solle noch mehr Zorn dahinten sein, und sie blöde und erschreckt machen, so tröstet er sie weiter, und verheißt ihn gar reichlich, wie sie nicht alleine sollen Friede haben fur ihren Feinden auswendig umbher, sondern es solle auch im ganzen Lande wieder gut werden, und Jerusalem eine mächtige und berühmbte Stadt sein, voll Volks und voll Güter ꝛc., in aller Sicherheit und Friede, zeitlich,

1) „Zebaoth" fehlt. 2) soll eine Stadt der Wahrheit heißen. 3) ein Berg der Heiligkeit.

bis auf Christus Zukunft. Drumb ist dieß ganze Capitel voll süsser, freundlicher Wort, damit er beschreibt, wie der Friede solle gethan sein.

Aufs erst, soll Vergebung der Sunden *), und der Zorn Gottes aus sein, da er spricht: Ich hab uber Zion fast seher geeifert. Denn wo noch Zorn ist, da ist kein Friede im Herzen, das Gewissen ist blöde und verzagt, daß *) Nichts thun kann. Denn die Sunde drückens noch, weil es keine Vergebung fuhlet.

Zum andern, soll solche Vergebunge und Gnade mit der That beweiset werden, da er spricht: Ich kehre mich wieder zu Zion; es soll hinfurt eitel Friede und Lachen, Freude und Wonne sein im Herzen, und das Gewissen sicher und getrost in Gottes Gnade: so kanns denn auch mit Lust bauen, und thun, was ihm befohlen wird.

Zum dritten, soll solche Gnade nicht aufhören, sondern immer bleiben und währen zu Jerusalem, da er spricht: Ich will zu Jerusalem wohnen. Denn so Gott mit uns ist, wer kann wider uns sein? Und was konnen da schaden Sunde, Tod, Welt und Teufel, da Gott wohnet? Müssen nicht daselbs auch alle Engel mit sein, und dienen, und solchen Friede und Seligkeit helfen handhaben?

Zum vierten, soll da erscheinen die Frucht und Nutz solcher Wohnunge und Gnade, nämlich, daß es soll herrlich zugehen in geistlichem Wesen, da er spricht, Jerusalem solle eine treue Stadt heißen, und der Berg des Herrn ein heiliger Berg, das ist, es soll nicht Abgötterei noch Heuchlei drinnen sein, noch unheiliges Wesen, wie zuvor; sondern, es soll Wahrheit und Treu da sein, daß die Lehre recht und göttlich sei, und der Gottsdienst auf dem Berge Moria, das ist, im Tempel, auch rechtschaffen, rein und heilig sei. Denn es werden die Leute gläubig und frumm sein, Menschenlehre und Abgötterei meiden, allein an Gotts Wort hangen, dadurch sie heilig und treu, das ist, rechtschaffen frumm, ohn alles Heucheln, werden.

---

*) † de. *) † es.

Denn, wo Gott wohnet, da ist Gottes Wort und Geist (wie oft gesagt ist). Wo Gotts Wort und Geist ist, da machts heilige und rechtschaffene Leute, beide, mit Lehren und Leben, also, daß [6]) auch ausbricht unter viel Andere, und die Stadt davon berühmbt wird, zum Exempel vieler Ander: wie er hie sagt, daß Jerusalem solle eine treue Stadt, oder eine Stadt der Wahrheit heißen, das ist auf Deutsch, sie soll beruhmbt werden, wie es recht und redlich drinnen zugehet, und nicht falsche Heuchlei oder Trügerei drinnen sei; wie es denn zugehet, wo Menschenlehre hirrschet, ohn Gotts Wort, oder neben Gotts Wort.

So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen noch forter wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, die fur großem Alter an Stecken gehen; und der Stadt Gassen sollen sein voll Knäblin und Maidlin, die auf den Gassen spielen.

Zum funften, soll auch zeitlicher Nütz folgen, nämlich, daß [7]) auch zeitlich und leiblich soll herrlich zugehen, da er spricht: Es soll Jerusalem voll Leute, jung und alt, sein. Solchs aber kann nicht sein, wo Krieg und Unfriede ist, da die junge Mannschaft erschlagen wird, und nicht viel Spielens oder Tanzens auf den Gassen ist. Es muß wohl stehen im Lande, wo die Kinder in der Stadt springen, tanzen und spielen auf den Gassen, und die alte Leute sicher wohnen und wandeln.

Und laßt uns hiebei merken, was fur eine große Gabe sei zeitlicher Friede in Landen, daß Gott selbs solch Geschenk rühmet, der es gibt, und wir, leider, nichts dafur danken, noch dasselbige erkennen.

Item, merke auch, wie das Kinderwerk, als, Spielen und Tanzen der jungen Welt auf den Gassen, nicht böse Ding ist, sondern Gotte wohlgefället, daß ers allhie rühmet auch fur seine Gabe, und doch uns deucht ein verloren und unnütze Ding sein. Die

---

6) † 8. 7) † 8.

Stift und Klöster sollten ihre Güter und Herlikeit die Hälft drumb geben, daß ihr Wesen und Werk halb so viel Zeugniß in der Schrift hätten: wie werden sie bestehen, wenn Christus sagen wird, daß der Kinder Singen und Tanzen auf den Gassen ihm lieber sei, denn alle ihr Geheule und Gemurre in ihren Kirchen, und daß der Maidlin Kränze und Puppen, der Knäblin Roßstecken und rothe Schuhe ihm viel baß gefallen, denn alle ihre Kappen, Platten, Chorhembd, Kaseln und Schmuck? Denn wiewohl solch ihr Ding auch ein recht Kinderspiel ist, weil es aber ohn Gotts Wort ist, so ists jenem Kinderspiel nicht zu vergleichen, sondern vielmehr ein recht Affenspiel und Narrenwerk.

So spricht der Herr Zebaoth: Dünkt sie Solchs unmüglich sein fur den Augen dieses übrigen Volks zu dieser Zeit; sollts drumb auch unmüglich sein fur meinen Augen? spricht der Herr Zebaoth.

Hie kompt er zuvor dem Unglauben, welcher, wenn er solche große, herrliche Verheißunge höret, und siehet doch auf das Gegenwärtige, wie sichs so gar nichts dazu reimet und gar ungleich anläßet, hält ers fur unmüglich Ding. Darumb will er allhie solchen Unglauben aufrichten, welchs er damit thut, daß er sie heißt die Augen zuthun, und das Gegenwärtige nicht ansehen, sondern alleine auf sein Wort achten, als der wohl größer ist, denn alle das Gegenwärtige; als sollt er sagen: Ihr müsset nicht auf eur Gedanken oder Dunkel achten, sondern auf mich und mein Wort. Eur Dunkel steckt die Augen in das Gegenwärtige, und weil er die Stadt so wüste siehet, und wider jung noch alt Volk drinnen findet, das da spiele und fröhlich sei, sondern vielmehr eitel Weinen und Klagen da ist, und die Stadt noch in der Aschen liegt, die Feinde umbher noch toben und wüthen, daß wider Friede noch Handel sein kann: so meinet er, es sei umbsonst und Alles verloren, und gar nicht müglich. Aber wenn ihr auf mich sehet alleine, so müßt ihr ja bekennen, daß fur

mir kein Ding unmüglich ist. Siehe, was kostets, ein blöde, erschrocken Herz aufzurichten und zu trösten, daß es stark werde im Glauben; und wie ein zart, weich, edel Ding es sei umb ein Gewissen, wie leicht es ist verderbet, und so schwerlich zu heilen.

So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, ich will mein Volk erlösen vom Lande gegen Aufgang, und vom Lande gegen Niedergang der Sonnen; und will sie erzubringen, daß sie zu Jerusalem wohnen; und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein, in Wahrheit und Gerechtikeit.

Das ist eine Bestätigung der nähisten Verheißung, und will also sagen: Es dünkt euch unmüglich, was ich itzt verheiße, weil eur so wenig ist, und so spröde zugehet; aber mein Wort soll wahr werden. Denn ich will und kann eur wohl viel machen; nämlich also: Ich will beide, vom Aufgang und Niedergange, herzu bringen mein Volk, wo sie gefangen und zurstreuet sind, daß sie zu Jerusalem sollen wohnen; daselbs sollen sie mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein, in Wahrheit und Gerechtikeit, das ist, sie sollen mir dienen in rechtem Glauben und Leben, so will ich mich wiederumb beweisen als ein rechter Gott mit Gnad und Hülfe; und will nicht ihr Richter sein in Zorn und Strafe, wie bisher geschehen, da sie auch nicht mein Volk sein wollten in Wahrheit und Gerechtikeit.

Und merke hie gar eben die zwei Wort: in Wahrheit und Gerechtikeit. Denn Gott mag der Heuchler nicht, will auch nicht der Gottlosen Gott sein, welche wohl gerne wollten, daß er ein Gott wäre in Reichthum und Ehre, das ist, daß er sie reich und herrlich fur der Welt machet, die Frümmikeit und Gerechtikeit bliebe, wo sie wolle. Nein, er ist nicht ein Mammon oder Bauchgott. Er will ein Gott sein in Wahrheit und Gerechtikeit, und auch solch Volk haben, das Wahrheit und Gerechtikeit lieb habe. Zeitlich Gut aber soll wohl kommen; wie folgen wird.

Wahrheit heißt, daß sie rechtschaffen sind gegen Gott, und nicht Heuchler, als die mit rechtem Glauben und Ernste Gott dienen; Gerechtikeit heißt hie die Liebe und Barmherzikeit, damit sie gegen den Nähisten recht thun: in welchen zweien Stücken stehet das ganze Leben eins heiligen Volks.

So spricht der Herr Zebaoth: Stärkt eur Hände, die ihr höret diese Wort zu dieser Zeit durch der Propheten Mund, des Tages, da der Grund gelegt ist an des Herrn[a]) Hause, daß der Tempel gebauet wurde.

Das ist eine Vermahnung und Tröstunge; als sollt er sagen: Weil ihr nu solche theure Verheißunge höret durch die Propheten, so seid getrost, und greifts an frisch und fröhlich, mit vollem Glauben. Also lehret der Prophet nicht alleine durch Verheißunge, was geschehen soll; sondern reizt und weckt sie auch auf, daß sie derselbigen Verheißung gläuben; und auf daß sie nicht abermal denken möchten: Ja, es möcht wohl alles wahr sein, das die Propheten verkündigen, und Jerusalem eine solche Stadt werden, wie sie sagen; wer weiß aber, wenn es geschehen soll, obs noch länger solle verzogen werden, wie bisher wohl vierzig Jahr lang? und wer weiß, ob wir die sind, die auch dazu thun sollen, oder obs alleine unser Nachkommen thun werden? gleichwie sie im Haggai sagen: Es ist noch nicht Zeit des Herrn Haus zu bauen ꝛc. Solchen Wahn und zweifelhaftige Hinlässikeit nimpt er hie weg, und spricht: Ihr, ihr, die ihr itzt zu dieser Zeit höret diese Wort der Propheten: nicht sage ich von eurn Nachkommen, sondern ihr, die ihr itzt gegenwärtig seid, euch gehen solche Verheißung an, und ihr sollts anfahen.

Denn fur diesen Tagen war der Menschen Aerbeit vergebens, und der Thier Aerbeit war Nichts, und war kein Friede fur Trübsal, denen, die aus- und einzogen; sondern

a) † Zebaoth.

ich ließ alle Menschen gehen, einen iglichen wider seinen Nähisten.

Also sagt auch Haggai, daß es sei übel zugangen im Lande: wenn sie viel säeten, so wuchs wenig, und wer viel einsammlet, der thäts in löcherichte Säcke, und war auch sonst allenthalben Unfriede von den Feinden und Nachbarn; wie Esra und Nehemia wohl zeigen, wie hie Zacharja auch anzeigt; derhalben das Volk verdrossen ward, und klagt, es mußte die Zeit noch nicht da sein, den Tempel zu bauen. Solche Klage hebt er hie auch auf, daß sie ja keine Entschüldigung noch Hinderniß sollen furwenden, und spricht, es sei geschehen, wie sie klagen, aber es solle nu nicht mehr geschehen; wie folget:

Aber nu will ich nicht, wie in den vorigen Tagen, mit den Übrigen dieses Volks fahren, (spricht der Herr Zebaoth), sondern sie sollen Samen des Friedes sein. Der Weinstock soll seine Frucht geben, und das Land sein Gewächse geben, und der Himmel soll seinen Thau geben, und ich will die Übrigen dieses Volks lassen solchs Alles besitzen.

Solche Verheißunge guter Zeit deutet er abermal mit Fleiß auf die Gegenwärtigen, die zu der Zeit Solches höreten, auf daß sie ja gewiß und sicher sein sollen, daß sie zu dem Werk erwählet wären, und festen Glauben hätten, daß [9]) hinfurt besser gehen und gerathen sollte. Es ist Alles umb den Glauben aufzurichten zu thun, welcher gar schwach war, weil sie bisher so wohl geplagt und gemartert waren durch allerlei Hinderniß und Unglück.

Wiewohl nu die Wort uns leicht dünken, die er hie redet, als nämlich, von zeitlichen Gütern, von Wachsen und Regen, waren sie doch den Juden gar schweer, weil sie den Glauben fodern wider so mancherlei Anfechtung, und freilich gar frumme Kin-

9) † es.

der gewest sind, die es geglaubt haben: wir gläuben itzt wohl geringer Ding nicht, in viel geringern Anfechtungen. Das sage ich, daß Niemand meine, es sei Scherz oder Schimpf, wo in der Schrift Verheißunge gepredigt werden; es sei gleich von geringen, zeitlichen Dingen, so fodern sie großen, starken Glauben, und sind große, starke Wort, wie auch diese folgende Wort groß sind.

Und soll geschehen, wie ihr vom Hause Juda und vom Hause Israel seid ein Fluch gewesen unter den Heiden, so will ich euch erlösen, daß ihr sollt ein Segen sein. Furcht euch nur nicht, und stärkt eure Hände.

Da [10]) ist abermal eine große, schöne Verheißunge, daß den Jüden soll so wohl gehen, daß alle Heiden wünschen werden, wenn sie was Guts wunschen wollen, und sagen: Gott gebe, daß dirs so wohl gehe, als den Jüden; und also ein gut, seliges Sprüchwort von ihn auskomme: gleichwie zuvor, da sie verstöret worden, sie ein böse Exempel und Sprüchwort waren, daß, wer Jemand etwas Böses wünschen wollt, mocht sagen: Daß dirs gehe, wie den Jüden.

Nu merke du, wie ein groß Ding das ist, und was fur ein Glaube dazu gehöre, daß die Jüden sollen gläuben, wie sie eitel Segen werden sein; so doch ihr Unglück und Jammer so groß ist fur Augen, daß alle Heiden ein Greuel, Exempel, ja einen Fluch und Sprüchwort von ihn machen. Das heißt freilich aus dem Tod Leben, aus der Höllen Himmel, und aus Nichts Alles machen. Von solchem Fluch und Segen hat Moses im funften Buch viel geschrieben und gedräuet, wie sie sollten ein Fluch, Exempel und Sprüchwort werden allen Heiden, wo sie würden frembde Götter anbeten. Er nennet aber auch das Haus Israel, und nicht alleine das Haus Juda;

10) Das.

nicht, daß das israelische Königreich sollte wiederkommen, welchs gar verstoßen und verlassen war; sondern, daß Viel vom Hause Israel sich zum Hause Juda schlugen, und sich an Jerusalem und zum Tempel hielten.

So spricht der Herr Zebaoth: Gleichwie ich gedachte, euch Unglück anzulegen, da mich eur Väter erzürneten, spricht der Herr Zebaoth, und reuete mich nicht, also gedenke ich[11]) wiederumb in diesen Tagen wohl zu thun an[12]) Jerusalem und am Hause Juda. Furcht euch nur nicht.

Das ist abermal eine Verheißunge von zeitlichen Gütern zu geben, denn er verheißt Einerlei vielmal, und wiederholet Einerlei oft, die blöden Herzen zu trösten. Denn, wie gesagt ist, ein geschlagen, erschreckt Herz ist uber die Maß schweer wieder zu stillen, daß es sich Gnade und Barmherzikeit zu Gotte versehe: drumb muß Gott hie thun, wie ein Vater mit seinem Kinde, wenn es weinet, und sich furchtet, und muß viel guter Wort geben und oft sagen: Schweig, schweig, mein liebes Kindlin ꝛc. Wiederumb aber, daß auch die bösen Kinder nicht verwöhnet und vermessen werden, ihren Muthwillen zu thun, folget weiter im Text, wie sie sollen frumm sein.

Das ists aber, das ihr thun sollet: Rede einer mit dem Andern die Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Friede in euern Thore; und denke Keiner kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nähisten, und liebt nicht falschen Eid. Denn solchs Alles hasse ich, spricht der Herr.

Auf daß die Jüden solche Verheißunge von zeitlichen Gütern nicht also annehmen, als wollte Gott Bauchdiener und Heuchler haben, als wäre er ein Mammon oder Bauchgötze, oder als gefiele ihm alles, was sie thun würden, wie die Vermessen und Gott-

11) † nun. 12) „an" fehlt.

losen allezeit thun, daß sie sich der guten Verheißungen annehmen, und lassen gleichwohl daneben Gotts Gebot liegen; und wiederumb, die Gottfurchtigen fast auf die Gebot achten, und sich der Verheißungen schwerlich annehmen: so hat Gott hie abermal, gleichwie auch droben, zu beiden Seiten zu wehren: den Gottfürchtigen mit tröstlichen Verheißungen, daß sie nicht verzagen; aber den Gottlosen mit strengen Geboten, daß sie nicht vermessen werden. Denn er will uns wohl thun und gnug geben: er will aber keine Buben ziehen, sondern wir sollen frumm sein, so will er gnädig sein.

Nu siehe abermal, wie er hie wider von Fasten noch von Essen, wider von Kleidern noch von Feirtagen, wider von Opfern noch von Räuchern gebeut; welchs er doch nicht schweigen wurde, wo er Gefallen dran hätte, weil er spricht: Das ists, das ihr thun sollet ꝛc., damit er sich ja unterwindet, sie zu lehren alles, was ihn noth ist zur Selikeit. Es ist aber Nichts in dieser Lehre, denn die zwei Stücke: Glaube und Liebe; wie wir droben auch gehört haben in gleichen Stücken. Aufs erste, sollen sie die Wahrheit mit einander reden; das trifft die Lehre an, und wiewohl es Jdermann angehet, so gehets doch furnämlich die Geistlichen oder Priester an, von welchen die Andern sollen lernen, daß sie auch von der Wahrheit reden. Denn reden sie aber und lehren die Wahrheit, wenn sie Menschengebot, eigen Werk, und falschen gleißenden Gottsdienst nachlassen, und lehren Gott dienen in rechtem Glauben und Vertrauen, ohn alle Vermessenheit eigener Gerechtikeit.

Das Ander gehet die weltliche Oberkeit an, nämlich, sie sollen recht richten und Friede schaffen mit ihrem Gericht oder Ampt. Das ist nicht Anders, denn sie sollen ihrs Ampts wohl warten, damit kein Geschrei noch Unfriede im Lande wider sie entstehe.

Das Dritte gehet sie alle mit einander an, daß Keiner kein Arges soll wider den Andern gedenken, das ist, wie droben auch gesagt ist, Geduld und Liebe sollen sie unter nander haben, gerne vergeben, so Jemand den Andern beleidigt, nicht Rache noch

Vergeltungs suchen, sondern das Beste thun, helfen und rathen, wo es noth ist.

Zuletzt, sollen sie nicht lieben falschen Eid, welchs mag verstanden werden von dem Eide, so durch frembder Götter Namen geschicht. Aber ich halt, es sei, daß Keiner den Andern soll betrügen im Handel. Denn in Händeln pflegt man Siegel und Brief, Zeugen und Eide, und dergleichen Verbündniß zu brauchen, den Glauben unter nander zu bestätigen; wie der 14. [15.] Psalm sagt: Wer seinem Nähisten schwöret, und änderts nicht, das ist, sie sollen auch unter nander nicht lügen noch trügen, sondern Glauben halten. Denn das ist der größesten Klage eine in der Welt, daß kein Glaub unter den Leuten sei: da schwöret und gelobt man so theur, und ist doch eitel Leichtfertikeit und Schalkheit drinnen, daß Gott wohl hie sagt, er hasse solchs Alles, und sei solchem Wesen feind; und ist auch furwahr feindselig Ding, dadurch mancher frummer Mann betrogen, zu Grund verderben muß.

Und es geschach des Herrn Zebaoth Wort zu mir, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Die Fasten des vierten, funften, siebenten und zehenten Monden sollen dem Hause Juda zur Freude und Wonne, und zu fröhlichen Jahrfesten werden. Alleine, liebt Wahrheit und Friede.

Hie antwortet er auf die Frage, so im Anfang des Capitel furgetragen ward, von dem Fasten und Zuchten, und spricht: Haltet mir nür, was ich euch heiße, und laßt Fasten Fasten sein. Ja, wo ihr meine Gebot haltet, so sollen solche Fasten nicht alleine aus sein und ein Ende haben; sondern, weil ich so viel Guts zu Jerusalem thun will, so soll des Leides alles vergessen werden, darumb ihr solch Fasten erwählet und gehalten habt: daß euch hinfurt wird eine Freude sein, wenn ihr an eur Fasten gedenkt, und an das Herzeleid, umb wilchs willen ihr zu der Zeit fastet, nämlich also, wenn der vierte oder funfte Mond kompt, so werdet ihr sagen: Siehe,

leute in die Jahrzeit, daß ich fastet und traurig war umb des verstöreten Tempels, und umb der verbrannten Stadt willen; aber Gott sei gelobt, der Tempel stehet da in allen Ehren, und die Stadt aufs Herrlichst im Wesen. Lange her die Kanne mit Wein, den Kranz und den schönen Rock: laßt uns fröhlich sein und Gott loben, anstatt des Fastens und Traurens, so wir pflegten umb diese Zeit des Jahrs zu haben. Siehe, das heißt das Züchten in Freude, das Trauren in Wonne, und die Fasten in fröhliche Fest verkehren.

Doch stehet abermal dabei, sie sollen die Wahrheit und Friede lieben, daß nicht die vermessen Gottlosen meinen, es sei damit gnug, daß sie fröhlich sind an solchen Tagen, und daneben gleichwohl Buben sind. Nein, spricht er, seid also fröhlich, und vergesset eurs Fastens und Leides, und kehret eur Züchten in fröhliche Feirtage, daß ihr gleichwohl meiner Gebot nicht vergesset; sondern liebt Wahrheit, das ist, gegen Gott rechte Lehre, reine Gotts Gebot, ungefärbeten Glauben und rechtschaffen Gottsdienst, daß ihr mir nicht abergläubisch, oder falsche Heuchler und Gleißner werdet; desselbigengleichen Friede gegen den Nähisten, daß ihr nicht Haß, Neid und Uneinikeit, sondern Liebe und Freundschaft, Friede und Gonst, Geduld und Barmherzikeit unter nander habt. Wenn die zwei Stücke gehen, so ists alles gut, so laßt Fasten fahren, und macht fröhliche Feste draus, und seid guter Dinge. Siehest du, wie Gott Menschentand umbkehret, und allein seine Gebot fodert?

Wie dünkt dich aber umb unser Lehrer, die an diesem Ort diesen Spruch von den vier Fastmonden haben gezogen auf die vier Weichfasten oder Quatember? Reimet er sich nicht fein dazu? Gott spricht, solche vier Fasten sollen aus sein, und eitel Freudenfest sein: so ziehen sie solche Wort dahin, es sollen vier traurige Fasten des Jahrs sein. Wie fein stimmen Gottes Wort und Menschenlehre zusammen? Ja, wie fein sehen sie Gotts Wort an, und wie fleißig lesen sie dieselbigen? Eben da Gott gebeut, die vier Fasten sollen Nichts, sondern Freudenfest sein, lehren

sie, es sollen vier Fasten sein. Da greift man, daß sie in diesem Text nicht mehr haben angesehen, denn das Wort, fasten, darnach die vier Monden. Aus dem haben sie darnach die Quatember gemacht, unangesehen, wie sich die Monden oder Fasten aus diesem Text dahin reimeten oder nicht. Es ist gnug, daß sie vier Monden da funden, und das Wort, fasten: gleichwie sie auch in andern Stücken thun, daß, wo Gott Nein lehret, da lehren sie Ja; wo Gott Glaub und Gnade lehret, da machen sie Werk und Verdienst. Noch zürnen sie, und wollens nicht hören, daß man sagt, wie bisher bei ihn die Schrift unter der Bank gelegen ist, und ihre tolle Träume alleine auf dem Platz haben müssen regiern. Denn die siehest du ja, und mußt es greifen, daß sie diesen Text, welcher Nein zum Fasten sagt, sie aufs Ja gedeutet haben, strącks und gleich widersinnisch Gotts Wort auf ihre Gauckelwerg gezogen, und dennoch damit, als mit Gotts Wort, die Welt betäubet und ihr Ding bestätigt.

So spricht der Herr Zebaoth: Weiter werden noch kommen viel Völker, und vieler Städte Burger, und werden einer Stadt Burger zur andern gehen, und sagen: Laßt uns gehen zu bitten fur dem Herrn, und zu suchen den Herrn Zebaoth, wir wollen auch[13]) mit euch gehen.

Diesen Spruch und Verheißung verstehe ich, daß nicht alleine die Jüden sich sollen gen Jerusalem wieder finden, (wie droben gesagt ist,) aus allen Landen; sondern daß Jerusalem solle so herrlich und berühmbt werden, daß auch viel Heiden sich sollen dahin finden, den Herrn anzubeten: wie denn das Alles erfullet ist, wie Josephus schreibt, daß viel Könige und Fursten, sampt Andern, große Ehre thäten dem Tempel zu Jerusalem; und auch Lucas schreibt, wie der Königin Candaces Kammerer gen Jerusalem aus Mohrenland zog. Ohn Zweifel ist

13) „auch" fehlt.

dergleichen viel gewesen aus andern Städten und Landen; wie auch folget.

Also werden viel Völker und [14]) Heiden mit Haufen kommen, zu suchen den Herrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten für dem Herrn.

Das ist alles die Summa, daß Jerusalem soll seher herrlich werden, und wie Haggai auch sagt, daß dieser letzter Tempel sollt herrlicher werden, denn der vorige und erste. Denn zu [15]) dem ersten Tempel, den Salomon bauet, lieset man nicht, daß so viel Heiden und Könige dahin kommen sind, und so viel Andacht dazu gehabt haben, als zu diesem letzten, welcher fast die ganze Welt an sich zog; wie die Historien beweisen. Also ist diese Verheißunge fast groß, daß der Tempel zu Jerusalem sollte so herrlich werden, weit uber den ersten Tempel, und sich doch so ubel anließ, da er sollt gebauet werden. Was den Herrn suchen und anbeten heißt, ist sonst gnugsam gesagt.

So spricht der Herr Zebaoth: Zu der Zeit, wenn zehen Männer aus allerlei Zungen der Heiden werden [16]) einen jüdischen Mann bei dem Zipfel ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch sei.

Diesen Spruch haben Etliche auf Christus Zeit gedeutet, da sich in allen Zungen viel Heiden an einen Apostel gehängt haben, und zu Christo kommen sind. Das ist ein gute Meinunge; aber an diesem Ort dunkt sie mich nicht eben sein. Der Prophet will hiemit anzeigen, wie es zugehen solle, daß viel Städte und Volker werden gen Jerusalem gehen, den Herrn im Tempel anzubeten, davon er gesagt hat; nämlich also: Dieweil die Jüden unter allen Hei-

14) † die. 15) von. 16) Zeit werden zehen — — Zungen der Heiden.

den zurstreuet sind, werden sie viel Heiden an sich hängen und zu ihrem Glauben bringen. Wenn sie denn auf die Feste gen Jerusalem zogen, so zogen dieselbigen Heiden mit ihn, umb deßwillen, daß sie Gott dienen wollten mit den Jüden. Das ists, das er sagt: Zur selbigen Zeit, das ist, zu der Zeit, wenn viel Heiden werden gen Jerusalem gehen, wie er droben gesagt, so soll solch Gehen also geschehen, daß die Heiden sich werden an die Jüden hängen, darumb, daß sie hören von den Jüden, daß Gott zu Jerusalem wohnet. Solchs dünkt mich der einfältigst und sicherst Verstand [17]) sein, damit Gott verkündigt, wie herrlich Jerusalem und der Tempel werden sollt, ob sie gleich noch so tief in der Aschen und Schmach zu der Zeit lag; wiewohl solchs Alles auf das zukünftige Reich Christi mußte also zugericht werden, wie oft gesagt ist.

Daß er aber spricht: Zehen Männer aus allerlei Zungen sollen an den Zipfel eines jüdischen Mannes sich hängen, ist nicht der Meinung geredt, daß so eben zehen, und nicht mehr oder weniger Heiden, Solchs thun sollen; auch nicht, daß ein iglicher Jüde also viel solle mit sich bringen: sondern ist auf gemeiner Sprach Weise geredt, also: Es wird hie ein Jüde und dort ein Jüde viel Heiden mit sich bringen, aus allerlei Heiden und Landen; wie denn auch S. Lucas Act. 1. [2.] schreibt, daß aufs Pfingstfest Männer aus allerlei Völker unter dem Himmel zu Jerusalem waren ꝛc.

Das neunte Capitel.

Das ist die Last, davon der Herr geredt hat uber das Land Hadrach und [1]) Damascon, auf welche es sich verläßt.

Bisher haben wir gehört, wie der Prophet die blöden und erschrocken Jüden getröstet und gestärkt hat, den Tempel zu bauen, zum Vorlauft des künftigen Reichs Christi; und wiewohl in demselbigen

17) † zu. 1) † aber.

zeitliche und leibliche Güter verheißen werden, so sind doch solche Verheißunge nicht geringe zu achten, weil es Gotts Wort sind, und große Exempel des Glaubens drinnen furgelegt sind. Etliche aber, so große Geisteret furgeben, achten solche fleischliche Güter nichts, und sehen nicht, wie großer Glaube in solchen Verheißungen liegt, gaffen auf geistliche Verheißungen; so sie doch selbst noch nie eine Stunde gegläubt haben, daß sie Gott mit Brod und Trank ernähere. Das sag ich abermal darumb, daß man die Exempel des Glaubens und die göttliche Verheißunge in den alten Geschichten nicht so uberlaufe, wie Origenes und Hieron. pflegen zu thun, als wärens todte, unnütze Historien, und müßte etwas Größers drinnen suchen. Wenn man die Ding ansiehet, so verheißen werden, so sinds freilich Nichts, denn zeitliche, leibliche Güter: aber wenn man die Verheißung ansiehet, so sind es lebendige, ewige Wort Gottes, welche rechtfertig und selig gemacht haben, die zu der Zeit dran gegläubt haben; und solcher Glaube ein groß, kräftig Exempel ist, unsern Glauben zu stärken.

So will nu hinfurt der Prophet weissagen, wie es nach diesem Allen ergehen, und wie Christus kommen soll; auf welchen solchs Alles bisher mit dem Tempel zugericht ist. Und wiewohl mancherlei Glossen an diesem Ort sind gemacht, halt ich doch, es sei dieß die Meinung und Summa: daß die umbliegende Länder und Nachbar der Jüden, als Syria und Palästina, mit ihren Städten, Damascus, Tyrus, Zidon, Antiochia, Accaron ꝛc. sollen verheeret werden, und also gedemüthiget, daß, wie sie bisher Jerusalem sind feind und wider gewest, also nu hernach auch Freunde werden, und Christum annehmen in seiner Zukunft. Das ists, das er sagt: Dieß ist die Last, davon der Herr redet uber Hadrach ꝛc. Last aber heißt bei den Propheten eine Strafe; wie wir im Habacuc gehort haben, und in Jeremia sonderlich gemein ist. Diese Last aber und Strafe ist, wie hernach folget, daß sie verderbet, verbrannt und gewonnen werden sollen.

[2]) Hadrach ist ein unbekannt Wort, und sonst nirgend in der Schrift, denn allein an diesem Ort. Nu es aber gewiß ist, daß er das Land Syria damit meinet, darin Damascus die königliche Hauptstadt ist; acht ich, der Prophet gebe demselbigen Lande einen neuen Namen, von zweien Worten zusammen gesetzt, als חַדְרָה und רַךְ. Had heißt, frohlich sein, und Rach heißt, zart oder weghe, gleichwie wir Deutschen von den Weibern sagen: Sie ist so zart und verzumpen, sie griffe nicht in ein kalt Wasser, es lüstet sie denn; daß des Propheten Meinung sei: Dieß ist die Last uber das Land Hadrach, das ist, uber das zarte, verzumpen Land, das bisher eiteler Freuden, guter Tage und Ehren gewohnet ist, und auch nie in ein kalt Wasser greifen wollt, nichts Ubels leiden noch Ungemach dulden: es wird einmal auch Unglück uber dich kommen, und wirst einen frembden Herrn kriegen.

Er nennet auch Damascon desselbigen Lands Ruge. Denn im Ebräischen lautet es also: Und uber Damascon, die seine Ruge ist. Das haben wir verdeutscht: darauf es sich verläßt, welchs denn auch des Texts rechter Sinn ist; gleichwie Jesaia 7.: Syria ruget auf Ephraim, das ist, Syria verläßt sich auf Ephraim ꝛc. Also verließ sich das Land Syria und ruget auf Damasco, als auf eine feste, mächtige Stadt, durch welche es wohl sicher und beschirmet wäre, und gute Tage haben kunnte.

Denn der Herr schauet auf die Menschen, und auf alle Stämme Israel.

Ob dieser Text sei recht verdeutscht, gebe ich zu urtheilen den ebräischen Meistern; ich bins selbst nicht gewiß, ob ichs troffen habe. Der ebräisch Text stehet also: quoniam domini est oculus hominis et omnium tribuum Israel; welchs mag mancherlei Sinn geben, die hie nicht zurzählen sind. Ich bleibe bei dem, daß der Prophet wolle sagen, wie die umbliegende Länder eben sowohl fur dem Herrn sind, als die

a) † חַדְרָךְ.

Stämme Israel, und müge fur ihm sich Niemand verbergen noch entfliehen. Darumb, wie er die Stämme Israel hat gestraft, also werde er auch diese Länder nicht ungestraft lassen.

Dazu auch uber Hamath, die mit ihr grenzet.

Hamath ist die Stadt, so hernach Antiochia genennt ist, da die Jünger Christi am ersten Christen wurden geheißen, Act. 15. [11.]. Dieselbige Stadt grenzet mit dem Lande Syria und der Stadt Damascus; ja, sie höret auch ins Land Syria. Wenn nu die Last uber Damascon gehet, wird sie auch uber Antiochien gehen, weil sie so nahe bei einander liegen.

Uber Tyron und Zidon auch, die fast weise sind.

Tyrus und Zidon, alle beide am Meer, sind auch in Syria, und grenzen mit dem jüdischen Lande und mit Damascon; sind auch feste, reiche, mächtige Städte zu der Zeit gewesen, Niemand unterworfen. Und er spricht: sie sind weise oder klug, nicht von geistlicher, sondern von weltlicher Weisheit, nämlich, daß sie ein köstlich Regiment hatten, reich und mächtig waren, dazu ohn Zweifel weise, vernünftige Leute gehören. Also spricht auch Hesechiel 35. [28.], daß der Furste zu Tyro klüger sei, denn Daniel. Denn wo Narren und Klötz regiern, da sind nicht reiche Städte noch Land.

Denn Tyrus bauet feste, und sammlet Silber, wie Erden, und Gold, wie Koth auf der Gassen.

Da siehest du, was er fur Weisheit den Tyrern gibt, nämlich, daß sie weise und klug sind, die Stadt feste zu bauen wider die Feinde, und groß Geld und Gut sammlen fur zukünftige Nothdurft, und also sich aufs Allerbeste versorgen in zeitlichem Regiment. Denn das heißt auch weislich regiert, wenn man Land und Städte wohl verwahret und versorget; aber wider Gott hilft kein Bau noch Vorrath. Drumb folget:

Aber siehe, der Herr wird sie verderben, und wird ihre Macht, die sie auf dem Meer hat, schlahen, und sie wird mit Feur verbrannt werden.

Das ist die Last, davon er droben gesagt hat, daß sie solle diese Land und Städte ubergehen. Denn weil es Tyro so soll gehen, welche doch die mächtigst und festest war unter allen; vielmehr wirds den andern auch also gehen. Dieß Verderben aber und Verheeren hat freilich der große Alexander gethan. Denn derselbige hat solche Last ausgericht, sonderlich zu Tyro, da er lange fur lag und krieget; und darnach haben allezeit diese Länder großen Krieg, und schier nimmer Friede gehabt durch die Könige, so nach Alexander in Syrien und Aegypten regierten, bis daß die Römer das Land gewonnen. Nu ist nicht müglich, wo viel und lange Kriegen ist, da müssen Land und Städte uber [3]) verderben: also ist diesem zarten und verzumpen Lande der Kutzel wohl vertrieben, daß alle solche mächtige Städte umb ihre Hirrschaft sind kommen, und zuletzt unter die Römer gezwungen, und also gedemüthiget, daß sie Christum zukünftig wohl konnten leiden und aufnehmen.

Wenn das Asklon sehen wird, wird sie erschrecken, und Gasa wird seher angst werden, und [4]) Ekron wird betrübt werden, wenn sie Solchs siehet.

Da fuhret er auch der Philister Land herzu, welchs auch allezeit wider die Jüden gewest ist, und immer eigen Herren gehabt hat bisher: aber nu Alexander mit seinen Nachkommen Herr wird, und solche mächtige Städte, als Tyrus und Zidon, gewinnet, die zuvor Niemand gewinnen kunnt, müssen sie wohl auch erschrecken, weil sie Solchs sehen, und merken, daß mit ihrer Hirrschaft aus sein will, als es denn auch ergangen ist; wie folget:

---

3) übel. 4) dazu.

Denn es wird aus sein mit dem Könige zu Gasa, und zu Asklon wird man nicht wohnen; zu Asdod werden Hurkinder [5]) wohnen: also wird der Philister Pracht ausgerottet werden [6]).

Wie gesagt, bisher hat der Philister Land immerdar eigen Könige und Herrn gehabt, und ist ein wohl bewohnet, mächtig Land gewest; aber darnach ists greulich durch Kriegen (wie gesagt ist,) verheeret und verderbet, da es durch Alexanders Nachkommen uberwältigt war, und haben sint der Zeit kein eigen Könige noch Herrn wieder uberkommen, und sind noch heutigs Tages dieselbigen Städte fast wüste, also, daß auch Lucas Act. 4. [8.] Gasa wüste nennet. Daß er aber sagt: Es werden Hurkinder zu Asdod wohnen, ist auf Ebräisch geredt also viel: Asdod wird so gar unter frembde Hand kommen, daß die Einheimischen nicht mehr da regieren noch wohnen werden, sondern eitel Frembdlinge. Nu sind Frembdlinge in einer Stadt nicht rechte Kinder derselbigen Stadt, sondern wie Hurkinder in eim Hause, darin sie nicht geborn sind, noch hinein gehören. Also soll (spricht er,) der Philister Pracht, Hoffart, Hirrschaft und Macht ein Ende nehmen. Und solchs Alles ist auch geschehen zu der Zeit, so zwischen Christus Zukunft und dem gebaueten Tempel verlaufen ist; wie das Alles wohl wissen, so die Historien gelesen haben, und Sacharja solchs Alles hiemit zuvor gesagt, und fein getroffen hat.

Und ich will ihr Blut von ihrem Munde thun, und ihre Greuel von ihren Zähenen, daß sie auch sollen unserm Gotte uberbleiben.

Wiewohl die Philister fur allen Andern die halstarrigsten Feinde gewest sind, doch (spricht er,) wenn sie also [7]) verstöret und gedemüthiget werden, daß sie Nichts mehr sind; so werden sie mir gut. Ich will

---

5) Fremde. 6) und ich will der Philister Pracht ausrotten. 7) alle.

sie alsdenn annehmen, und sollen mir behalten werden, wenn ich komme, daß sie gute Christen werden, und die besten Freunde meins Volks. Daß er aber sagt, er wolle das Blut von ihrem Munde, und Greuel von ihren Zähenen thun, verstehe ich also, er wolle sie machen zu Freunden seines Volks. Denn bisher (wie gesagt ist,) war es ein grimmig Volk wider die Jüden, und blutdurstig auf sie, zu verderben. Drumb heißt er ihren Mund blutdürstig, und ihre Zähene voll Greuel; darumb, daß sie die Jüden mit Krieg und Zorn fraßen, das ist, immerdar Blut vergossen und wurgeten, und zu würgen und Blut vergießen gierig und heftig waren, wie die Bärn und Löwen. Solchs alles soll nu aufhören, sollen nicht mehr so fressen und Blut vergießen. Ich will sie so demüthigen lassen, daß sie froh werden, daß sie meins Volks Freunde werden, und hinfurt reinen Mund und reine Zähene von ihrem Blut und Fleisch behalten.

Und sie sollen sein wie Furſten in Juda, und Ekron wie die Jebuſiter.

Das ist, ich will auch Bischoffe und Prediger unter ihn erwählen, alsowohl als in Juda. Furst aber heißt hie [8]) Aluph, welchs solchen Furſten [9]) heißt, der mit der Lehre furstehet, als die Lehrer, Prediger und Bischoffe thun sollen. Und Ekron soll sein wie die Jebusiter, das ist, die Burger zu Ekron sollen sowohl Christen sein, als die Bürger zu Jerusalem; welche er hie, nach dem alten heidnischen Namen, Jebusiter heißt, denn Jerusalem vor Alters Jebus hieß, wie wir in Josua lesen, und braucht vielleicht des alten Namens, die Prophezei zu verdunkeln, oder anzuzeigen, daß zu Christus Zeit Jerusalem billig Jebus hieße, umb ihres Unglaubens willen; und wiederumb, Ekron billig Lehrer und Christen, das ist, recht Jerusalem heiße, umb ihres Glaubens willen. Das ist alles geredt, daß die

8) † אלוף. 9) ein solcher Furſt.

Philister also sollen zubereit werden fur der Zukunft Christi, daß sie ihn alsdenn, wenn er kommen wurde, annehmen wurden.

Und ich will mein Haus besetzen mit Kriegsvolk, das aus- und einziehe; auf daß nicht mehr uber sie fahre der Treiber, denn ich habs nu angesehen mit meinen Augen.

Dieser Text kann nicht vom Tempel zu Jerusalem verstanden werden. Denn er wird gesagt (wie hie der Text gibt,) von der Zeit, nach der die Philister Christen sollten sein, zu welcher Zeit der Tempel verstöret, oder gar nahe seiner Verstörunge war. Drumb ists ein ander Haus, nämlich die Christenheit, darin die Philister auch sein sollten; wie denn zur Aposteln Zeit geschehen ist. Daselbst gings, daß Christus sein Haus besetzt mit Kriegsvolk, das ist, mit Aposteln und heiligen Lehrern, die desselbigen Hauses mit Ab- und Zugehen, das ist, mit Predigen und Vermahnen bewahreten, als die rechten [10]), wohlgerüsten Krieger, mit Waffen Gotts, und mit dem Schwert des Geists, geschickt wider [11]) Teufel, Irrthum, Sunde und Tod.

Daß kein Treiber mehr uber sie fahren und walten kunnt, das ist, kein Aufsetzer mit dem Gesetz und Menschenwerk. Denn die Treiber sind nichts Anders, denn die Lehrer, so durch Werk die Leute wollen frumm machen, ohn Glauben, welche Lehrer Christus nicht läßt uber seine Christen, sondern schickt Kriegsvolk, die solchen Treibern widerstehen, und ritterlich wider sie fechten, wie wir sehen in S. Paulo und Petro. Und das Alles darumb: denn ich (spricht er,) habs mit meinen Augen gesehen, das ist, ich sehe nu selber zu, und bin selbs der Bischof, und befehl es nicht mehr Mose und den Propheten; wie zu jener Zeit, da ich durch frembde Augen zusahe: aber nu sehe ich selbs drein, und regiere selbs in meinem Hause, daß die Treiber nicht drüber hirrschen.

---

10) † und. 11) † den.

Freu dich sehr, du Tochter Zion, und jauchze, du Tochter Jerusalem: siehe, dein König kompt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm; und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Fullen der Eselin.

Diesen fröhlichen, schönen Spruch hab ich meins Vermügens in der Postillen [12]), am ersten Sonntag in dem Advent, ausgelegt, das hie nicht noth ist wiederzuholen, umb der Kurz willen. Aber das ist wunderlich, daß, da er itzt hatte verheißen, er wollte sein Haus besetzen mit Kriegsvolk, daß kein Treiber sollte drüber hirrschen, und alle Wort so reisig lauten, als wollt er ein Heer zurichten mit großer weltlicher Pracht, wie ein mächtiger Kayser; denn im Ebräischen heißt [13]) Zeba militia, Kriegsvolk, und [14]) Hanithi heißt vallabo, castra metabor, das lautt also: Ich will mein Haus umblagern mit Heereskraft ꝛc., daher er auch selbs der Herr Zebaoth, das ist, der Heerschaarn Herr heißt: und flugs auf solche prächtige, kriegische Rede fuhret er den König solchs Heeres herein auf das Allereinfältigst, obn Pracht und Krieg, dazu arm und auf einem Esel. Ist das der kriegische König? Heißt das mit Heereskraft sein Haus umblagert? Aber das ist alles geschehen, daß man die vorigen Wort, vom Kriegsvolk, solte geistlich verstehen, und daß die Jüden das Reich Christi nicht leiblich noch irdisch, in weltlicher, äußerlicher Pracht sollten gewarten: sondern äußerlich in Armuth und Demuth, innerlich aber und geistlich in großer Herrlikeit; wie er hie spricht, daß er komme ein Gerechter und Heiland, und doch arm und auf eim Esel.

Denn ich will die Wagen ausrotten aus Ephraim, und die Rosse aus Jerusalem, und der Streitboge soll ausgerottet werden.

Da verkläret er auch selbs weiter, wie das

---

12) Kirchenpostillen. 13) † צְבָא. 14) † חֲנִיתִי. 15) † vel.

Königreich Christi solle nicht leiblich mit Waffen zugericht werden, weil er spricht, er wölle wider Wagen, noch Rosse, noch Bogen in seinem Reich haben; wie er auch Jesaia 2. spricht: Sie sollen nicht mehr kriegen ꝛc. Und nennet auch das alte Reich Ephraim, das ist, Israel, welchs im Geschlecht Ephraim war. Denn unter Christum sollten beide Königreiche zusammen kommen, wie Hosea sagt Cap. 1.

Denn er wird Friede lehren unter den Heiden.

Darumb darf er auch keins Wagens, Rosses, Bogens, noch Streitens; denn er wird ein Friedefurst sein, wie Jesaias 9. auch sagt; und solchen Friede nicht alleine unter den Jüden, welcher wenig denselbigen annehmen werden, sondern auch unter den Heiden anrichten [16]). Drumb wird sein Regiment bestehen im Wort oder Rede, weil er hie sagt, er werde Friede unter den Heiden reden oder lehren.

Und seine Hirrschaft wird sein von einem Meer bis ans ander, und vom Wasser bis an der Welt Ende.

Dieser Spruch ist aus dem 71. [72.] Psalm genommen, auf daß man sehe, wie derselbige Psalm auch nicht müge von Salomon, wie die Jüden meinen, sondern von Christo selbs müsse verstanden werden. Denn in diesen Worten wird der ganze Erdboden Christo unterworfen; von einem Meer, das ist, von dem todten Meer in Judäa, bis an alle ander Meer umbher, und vom Wasser, dem Jordan, bis an der Welt Ende. Denn sein Reich hat in Judäa angefangen, da das todte Meer und Jordan ist, und ist also umbher auskommen in alle Welt.

Du lässest auch aus durch das Blut deines Bundes deine Gefangene aus der Gruben, da kein Wasser in ist.

Er hat itzt gesagt, daß dieses Königes Reich

16) „anrichten" fehlt im Orig.

solle nicht sein in äußerlicher, weltlicher Macht, sondern in Armuth, und doch Gerechtikeit und Heil schaffen seinem Volk; und dazu unter den Heiden Friede anrichten, nicht alleine die Heiden mit den Juden zu versuhnen, und Ein Volk aus beiden zu machen, so weit die Welt ist, welche bisher tödtliche Feinde immer gewesen waren; wie S. Paulus Ephe. 3. auch sagt: sondern auch Friede zwischen Gott und uns, Rom. 5. Möcht man fragen: Womit wird er denn solchs Alles ausrichten, welchs doch mit keiner weltlicher Macht Jemand hat mügen ausrichten? Da antwortet er nu hie, und spricht: Durch das Blut deines Testaments oder Bunds ꝛc., und hält dieß Blut gegen das Blut des Alten Testaments, und hebt auch dasselbige hiemit auf; als sollt er sagen: Moses fuhret sein Volk aus Aegypten durch das Blut seines Testaments; aber du neuer König wirst ein ander, neu Testament einsetzen, und jenes abthun durch das Blut deines Testaments, damit du nicht das Volk Israel aus Aegypten, sondern deine Gefangene ausfuhren wirst aus eim andern Aegypten, nämlich aus der Gruben, da kein Wasser in ist. Das ist die Kraft, damit du solche Gerechtikeit, Heil und Friede wirst anrichten, ohn Schwert und Harnisch, nämlich durch dein Leiden, Blut und Tod.

Also gibt dieser Text, zum ersten, daß dieser König sterben und sein Blut vergießen soll, Gerechtikeit, Heil und Friede zu erwerben seinem Volk, das ist, Vergebung der Sunden und ewiges Leben. Zum andern, daß er auch soll wieder von dem Tod auferstehen, und ewiglich leben, weil hernach folget, wie er solch Testament soll durchs Evangelion ausbreiten und die Seinen regiern, wie wir hören werden, welchs kein Tödter thun kann. So haben wir nu, daß Christus mußte sterben, und auferstehen, und also in seine Herrlikeit gehen, wie Lucas ult. beschreibt.

Daß aber Etliche diesen Spruch vor Zeiten haben so verstanden, daß diese Grube sei die Vorburg der Hölle, da die alten Väter innen sollten gewest sein, und Christus sei zu ihn kommen, da er zur

Höllen hinab fuhr, und hab sie eraus gefuhrt, laß ich in ihrer einfältigen Andacht und Gefallen bleiben. Man kanns aber nicht aus der Schrift beweisen, noch aus diesem Ort, sintemal Sacharja hie nicht ein solch klein Stück fur sich nimpt, als die Vätet sind gewesen, sondern das ganze Reich Christi, so weit die Welt ist, und die ganze Erlösunge aller Heiligen, und das Blut des ganzen Neuen Testaments, mit aller seiner Kraft und Frucht; und redet von solchem Allen gar herrlich, denn der Text hänget an einander, und gehet Alles auf die ganze Erlösunge aller Heiligen.

Drumb hat er die Gruben ohn Wasser genennet das Gefängniß der Sunden im Gesetz, darin wir alle unter dem Teufel gefangen lagen, welchs durch das Gefängniß in Aegypten bedeutet ist. Denn da ist kein Wasser des Lebens, das die Seele erquicke und tröste, sondern ewiger Durst in ewiger Hitze; welchs Gefängniß auch der 63. [68.] Psalm meinet, da er spricht: Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen-ꝛc. Und im Ebräischen stellet ers zumal fein gegen das Alte Testament, da er spricht: Du hast auch durch das Blut ꝛc., das ist, Moses hat zwar durch Blut eins Testaments sein Volk ausgefuhret; aber du auch, du hast auch ein Blut, das ist ein Blut deines Testaments, und nicht Moses, und hast auch nicht ohn Blut dein Volk wollen ausfuhren ꝛc. Desselbigengleichen spricht er: Deine Gefangene, nicht Moses Gefangene; denn Moses Volk waren leibliche Gefangene. Aber deine Gefangene, das ist, die du ausfuhrest durch dein Blut, sind andere Gefangene: gleichwie du auch ein ander Blut, ein ander Testament, auch ein ander Mann bist denn Moses. Solchs alles zeige ich aus dem Text an, daß Jdermann selbs sehen müge, wie Sacharja hie nicht von den Todten, sondern, meines Verstandes, von der ganzen Erlösunge, so Christus durch sein Blut erworben hat, weissage. Wem aber ein Anders gefällt, der fahre immer hin.

So kehret euch nu zur Festung, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt.

Weil solch große Erlösunge geschehen ist durch mein Blut, so sehet zu, und verachtets nicht. Bisher seid ihr unter dem Gesetz in Sunden gelegen gefangen, und im Koth und Sande gesteckt; ja, ihr seid eines Iglichen Raub und Beute gewesen: wer nur kommen ist, der hat euch gefuhrt, getrieben, zustreuet, nach seinem Willen; denn ihr wart gefangen, und unverwahret gegen eure Treiber. Da kam der Gesetztreiber, und jagt euch von einem Werk zum andern, und half doch nichts, es war keine Ruge. Hie kam der Teufel, und trieb von einer Sunde zur andern, und war kein Sicherheit, sondern eitel Furcht des Todes. Aber nu habt ihr eine feste, sichre Burg, da ihr in mügt sicher und mit Frieden sein, beide, fur Gesetz und Sundentreiber, nämlich, das Blut meines Testaments: da halt euch zu, sonst ist kein Ruge noch Friede fur dem Gesetz und Sunden.

Er nennet sie aber vinctos spei, Gefangene der Hoffnunge, das sind diejenigen, so auf die Erlösunge hofften und warteten, wie Simeon Lucä 2. wartet auf die Erlösunge Israelis. Denn sie hatten die Verheißunge Gotts in den Propheten, daß sie sollten durch Christum erlöset werden. Solcher Hoffnung warteten sie mit großem Sehnen, bis sie kam, denn sie fubleten wohl Mosen den [17]) Gesetztreiber, und den Sundentreiber, den Teufel.

So sind nu die Gefangen der Hoffnung alle die, so an ihren Werken verzweifeln, und durchs Gesetz gedemüthigt in Erkenntniß ihrer Sunden stecken. Dieselbige sinds auch, die er hie Christus Gefangene nennet, da er sagt: deine Gefangene. Denn die hoffärtigen Heiligen, so durch Werk des Gesetzs frumm und gerecht sein wollen, die sind nicht der Hoffnung gefangen, denn sie warten auf keine Erlösung; sie gehet auch das Blut dieses Testaments nicht an, ja, sie sind ganz frei und ungefangen, schweige denn,

17) und die.

daß sie sollten der Hoffnung gefangen sein. Dergleichen, die mit Menschenlehren und Werken umbgehen, sind auch heilig und frei, dürfen dieser Festung ganz nichts, denn sie sind schön sicher, und wohnen in Ruge und Friede.

Aber wir armen Sunder, die durchs Gesetz getrieben werden, daß wir fühlen, wie es fodert, das wir nicht haben noch vermügen, und also mit Sunden uberladen werden fur Gott, mit blödem, verzagten, bösen Gewissen, und darnach erkennen, daß wir umb der Sunden willen des Todes sein müssen, und also in diesem elenden Gefängniß liegen, die sind gefangen der Hoffnung. Denn wir warten auf Erlösunge, nicht durch unser Werk, sondern durch das Blut dieses Testaments, wie S. Paulus Gal. 5. aus diesem Spruch zeucht, und spricht: Wir warten aber im Geist der Hoffnung, daß wir durch den Glauben rechtfertig werden. Also gehet [18]) dieser Text alleine auf die, so durch Gesetz und Sunde ihr Gefängniß fühlen in elendem Gewissen, und auf Gnade hoffen durch Christus Blut, dadurch sie erlöset und gerechtfertiget, Friede haben, und in einer festen, sichern Burg wohnen.

Denn [19]) heute verkündige ich euch, daß ich dir Zweifältiges vergelte.

Lies die Epistel zun Ebräern [20]) im andern und dritten Cap., so wirst du finden, was der Heilige Geist durch das Wort: heute verstanden haben will, nämlich, daß die Jüden sollten umb die gegenwärtige Zeit, wenn Christus kommen wäre, welche das rechte Heute ist, solcher Predigt und Gnade wahrnehmen, und nicht auf ein andere zukünftige Zeit gaffen. So ist nu dieß die Meinung: Hodie annuntians reddam tibi duplicia, ich will dir fur dein Elende zweifältiges Gut erstatten, damit, daß ich heute predige, das ist, durch die Predigt, so zu dieser Zeit gehen soll, wenn ich durch mein Blut meine Gefangene los mache, will ich dir anstatt alle deines Leides (als da ist, das

18) † hier. 19) † auch. 20) an die Ebräer.

Gesetz und die Sunde,) zwiefältigen Trost und Gut geben; nämlich, zweierlei Erlösunge, beide, vom Gesetz und Sunden: daß also das Gesetze dich und dein Gewissen nicht soll drängen noch ängsten, die Sunde soll dich mit dem Tode nicht schrecken noch verdammen, denn durch mein Blut soll solchs alles Beides aufgehaben werden, nämlich, das Gesetz erfullet, auf daß du gerecht werdest, und die Sunde vertilget, auf daß du fur dem Tod leben mügest. Das sind denn zwo selige Freiheit, darin das ewige Leben stehet. Von diesen zwo Freiheiten oder Erlösunge sagt auch Jesaia 40.: Jerusalem hat empfangen Zwiefältigs fur alle ihre Sunde; denn ihr Sunde ist ihr vergeben, so hat ihr Ritterschaft (das ist, der Dienst unter dem Gesetze,) ein Ende.

Das Wörtlin: auch ist hie abermal, wie droben, wohl zu merken. Denn es laut, als wollt er sagen: Du hast viel Lehrer und Gesetztreiber, die viel predigen und dich mit Sunden beladen; derselbigen bist du gewohnet, und weißest nichts Anders. Aber ich will auch predigen, und nicht die Treiber alleine reden lassen. Aber mein Predigen ist gar ungleich ihrem Predigen. Denn sie plagen und demüthigen dich mit zweierlei Ubel. Durchs Gesetz machen sie dir ein schweer Gewissen mit der Sunden, und mit der Sunden machen sie dir ein erschrocken, verzagts Herz, durch den Tod, welcher ist der Sunden Sold, Rom. 8. [6.]. Aber meine Predigt soll dich von allen beiden frei und ledig machen; alleine, daß ihr heute, und zu dieser Zeit, drauf achtet.

Merke aber, daß solchs zwiefältigs Gut durchs Wort und Predigt soll ausgetheilet werden, daß es muß durch den Glauben entpfangen und behalten werden. Denn er spricht: Annuntians reddam duplicia, durchs Predigen will ich dir Zwiefältigs geben. Das ist auch das Allerärgest, und hindert die Juden bis auf diesen Tag. Sie wolltens gerne fuhlen und greifen, als ein leiblich Gut, daß sie leiblich los und frei würden, achten der geistlichen Erlösunge nichts; aber es muß gepredigt, gehört, und gegläubt sein. Es ist ein geistlich Reich, geist-

lich gehet es drinnen zu mit seinen Gütern und Reichthum.

Denn ich habe mir Juda gespannen zum Bogen, und Ephraim gerüstet, und will deine Kinder, Zion, erwecken, uber deine Kinder, Griechenland, und will dich stellen als ein Schwert der Riesen.

Die Wort lauten fast weltlich, als sollts ein leiblicher Streit sein; aber es ist alles, dem Vorigen nach, vom Predigampt gesagt, welchs zu Jerusalem unter den Juden sollt erst anfahen, wie itzt gesagt, und darnach weiter auskommen, auch unter die Heiden; wie er hie sagt. Der gespannen Boge aus Juda sind die lieben Aposteln aus dem Stamm Juda, wie auch der 67. [78.] Psalm vom Fursten Juda in der Christenheit sagt. Ephraim sind die Aposteln und Jünger, aus den Geschlechten von Israel, welche er fullet [21]) (vernimm) mit Pfeilen, und wohl rüstet [22]). Denn in Christo mußten die beide Königreiche, Juda und Ephraim, wieder zusammen in Ein Königreich kommen; wie wir droben gehort haben.

So ist nu Bogen spannen und mit Pfeilen rüsten nichts Anders denn wohlgeschickte und von Gott gelehrete Prediger aussenden; und eben dieselbigen sind auch die Kinder Zion, welche er uber die Kinder Griechslandes erweckt, das ist, die Apostel und Jünger, mit dem Evangelio ins Griechenland geschickt aus Zion, da sie anfiengen, und durch den Heiligen Geist geistliche Kinder Zion wurden am Pfingsttage. Und ihr Schwert solt sein wie eines Riesen Schwert, das ist, kräftig und thätig sollte das Wort Gottes sein, das sie fuhreten, also, daß es durchdringe mächtiglich; wie wir auch lesen, daß S. Paulus und seiner Gesellen Wort mächtig war in Asia.

Und der Herr wird uber ihn erscheinen, und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz.

---

21) erfüllet. 22) gerüstet.

Das ist, er wird selber mit ihn sein, und man wirds sehen an dem Heiligen Geist, und Wunderzeichen, die sie thun werden, daß der Herr uber ihn und bei ihn sei. Denn der Apostel Wort sind nicht ihr eigen Wort, sondern sind des Herrn Pfeile: die Apostel sind sein Bogen und Zeug; drumb fahren sie auch aus wie der Blitz, und sind kräftige, fruchtbare Wort, welche die Hoffärtigen schrecken, und die Demüthigen trösten.

Und der Herr, Herr wird mit der Posaunen blasen, und wird einhergehen mit Gewitter vom Mittage.

Es wird ein ander Hornblasen und Posaunen sein, denn unter dem Gesetz gewesen ist, durch Mosen verordent. Der Herr wird selber die Posaunen blasen, das ist, eben dasselbige Evangelion durch die Apostel lassen schallen, darin verkündigt wird, daß alle Welt sundlich und schüldig ist fur Gott. Darumb wird es sein, wie ein groß Wetter, Donnern und Blitzen, wie die pflegen zu sein vom Mittage. Denn es verkündigt den Zorn Gottes uber alles gottlos Wesen und Unrecht der Menschen, Rom. 1., auf daß die Hohmüthigen erschrecken, und sich zur Gnade demüthigen. Aber die Welt wird sich getrost dawider setzen, und sich wehren, das Wort und die Apostel verfolgen. Doch wird sie es nicht helfen. Denn

Der Herr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen und unter sich bringen mit Schleudersteinen, und trinken und rumorn als vom Wein, und voll werden als das Becken und wie die Ecken des Altars.

Der Prophet braucht mit Fleiß der prachtigen und verblümeten Rede von Streit, Ungewitter, Schlachten ꝛc., zu bedeuten, daß [22]) nicht ein faul oder untüchtig Ding sei umb das Evangelion, sondern große Ding ausrichtet, darumb, daß es alles umbstoßt und niederschlägt, was groß, gelehrt, heilig,

22) † 28.

weise, stark und stolz ist, und demüthiges Jedermann unter Christum, wie Paulus sagt 2. Cor. 10.: Unser Waffen sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott. Weil nu die Welt solch Demüthigen und Störzen nicht leiden kann, so sicht sie dawider, verfolget und tobet wider die Apostel, als wider [a] arme, verlassene, kraftlose Leute auf Erden. Aber höre hie, wilch einen Schutzherrn sie dawider haben: Der Herr Zebaoth wird sie schützen. Nicht daß sie Nichts sollten leiden am Leibe, denn sie müssen verfolget und getödtet werden; sondern daß ihr Ampt, Wort und Predigt nicht mag verhindert noch gedämpft werden, sondern es dringet durch, und fähret fort, je mehr es gehindert wird. Denn Gotts Wort ist ungebunden, obgleich Paulus gebunden ist.

Wie gehet aber das zu, daß sie fressen und unter sich bringen? Wie kann das unterthan werden, das gefressen ist? Drumb ists ein geistlich Fressen, daß die Apostel werden die Heiden durch ihren Mund mit dem Wort zu sich bringen und in ihre Versammlungs einleiben, und also zum Gehorsam des Glaubens Christo unterthan machen; und das werden sie thun mit Schleudersteinen, gleichwie David den Goliath unter sich bracht mit dem leiblichen Schleuderstein. Aber diese Schleuderstein werden geistlich sein, das Wort Gottes, damit sie so gewiß werfen und die Gewissen also treffen, daß sie nicht mügen sich wehren noch bergen, sondern müssen sich gefangen geben, und sagen: Es ist die Wahrheit.

Sie werden auch rumorn, oder toben, als wären sie voll Weins. Das ist eben dasselbige, daß sie werden durchs Wort so viel Heiden zu Christen machen, und kühnlich durchdringen, wie die Trunkene. Denn sie sind voll Heiliges Geists, welcher sie keck macht, daß sie getrost unter die Heiden fahren, und keine Fahr scheuen, sondern mit dem Wort gar weidlich unter ihn rumorn, bis sie dieselbigen Heiden in sich saufen, und zu christlichen Gliedern machen.

Ich wollt aber lieber dieß Fressen und Saufen

---

[a] „wilder" fehlt.

also verstehen und unterscheiden, daß die Apostel sollen nicht alleine geschützt und beschirmet werden, auf daß ihr Ampt unverhindert fortginge; sondern sollen auch Essen und Trinken gnug haben: Essen, auf daß sie sich enthalten, und stark werden, die Heiden unter Christo zu bringen; Trinken, auf daß sie fröhlich und keck werden, getrost mit dem Wort unter den Heiden zu rumorn, und keine Fährlikeit furchten. Solch Essen aber und Trinken ist geistlich, nämlich, daß sie zuvor selbst satt und voll seien des Worts und Geists, und täglich mehr und mehr zunehmen, daß sie nicht müde werden in ihrem Ampt oder von Trübsalen: gleichwie der Leib täglich sein Futter haben muß, daß er die tägliche Aerbeit müge ertragen.

Was ist aber das: Sie werden voll sein als das Becken und wie die Ecken des Altars? Er deutet damit des alten Priesterthumbs Ampt, und zeuchts aufs neu Priesterthum; als sollt er sagen: Es wird alsdenn das Priesteramt recht und mit aller Fulle gehen: wenn die Apostel also unter den Heiden rumorn werden, da wird sich ein Schlachten und Opfern heben, wenn sie durchs Wort Gotts strafen und tödten den alten Menschen mit allen seinen Werken, und also Gott zu Ehren opfern; gleichwie die alten Priester die unvernünftigen Thiere opferten ꝛc. Solch Opfern treibt S. Paulus Rom. 12., da er spricht: Begebt eure Leibe zum lebendigen, heiligen, Gott gefälligem Opfer ꝛc.

Er nennet aber das Becken und Ecken des Altars. Denn, wie Moses im dritten Buch schreibt, des Beckens brauchte man, das Blut von den geopferten Thieren drein zu fassen, und darin hinein zu tragen, und daraus mit dem Finger gegen die Laden zu sprengen siebenmal, und die Hörner des Altars damit zu bestreichen, und das übrige an den Boden des Altars zu schütten. Durch solchs Alles will hie der Prophet weissagen, daß die Heiden, nach dem alten Menschen, sollen durchs Evangelion zum Opfer geschlacht werden, das Gott gefällig sei, und ihr Blut auch fur ihn heilig und herrlich sein solle.

Und der Herr ihr Gott wird ihn zu derselbigen Zeit helfen, wie einer Heerd seines Volks.

Das ist, die bisher in alle Welt zustreuet, und in mancherlei Wege der Lehre zurtrennet waren, die wird er also durchs Evangelion zusammen bringen in einerlei Glauben, als zu Einem Haufen und Heerde. Denn die Jüden waren auf ihre Weise auch zurstreuet in aller Welt, und hatten mancherlei Wege unter nander, frumm zu werden, als Phariſäer, Sadducäer, Schriftgelehrten. Aber die Heiden vielmehr, welche in unzählige Rotten der Abgötterei zurtrennet waren in aller Welt. Aber da ſie durchs Evangelion darumb geſtraft, und ſolcher Mißglaube getödtet ward, ſampt aller Klugheit und Weisheit des alten Adam, wurden ſie alle zuſammen in einträchtigen Glauben und Lehre gebracht.

Denn es werden in ſeinem Lande geweihete Steine emporgeſtellet werden.

Dieſe Steine ſind auch die Apoſteln und Prediger des Evangelii, und ſind nicht alleine Edelſteine, ſondern auch geweihete Steine. Denn [25]) Neſer heißt auf Ebräiſch die Weihe oder Heiligung, dadurch eine Perſon oder ſonſt ein Ding zu Gottsdienſt ausgeſondert wird, wie die Naſaräi, Nu. 6. Eben alſo ſpricht S. Paulus Ro. 1., daß er ſei ausgeſondert (das iſt, ein Naſaräus,) das Evangelion zu predigen; wie Act. 13. von ihm und Barnabas auch ſpricht: Sondert mir aus Barnabam und Saulum ꝛc.

Daß ſie aber emporgeſtellet werden, iſt auch nicht von ſchlechtem Empören geſagt, ſondern, wie man ein Panier oder Streitzeichen aufricht, darauf das ganze Heer ſchauet, und ſich darnach richtet, wie es das ebräiſch Wort [26]) Noſſoth gibt, daß die Meinung ſei: Daß die Chriſten allenthalben durch

---

[25]) † נֵזֶר. [26]) † נְסֹסוֹת.

das Evangelion zusammen sollen bracht werden in einerlei Glauben, wie gesagt ist, soll also zugehen, daß sie sich nicht werden versammlen an leibliche Oerter, als bisher zu Jerusalem geschehen ist; sondern an die Aposteln werden sie sich hängen, und zu ihrer Lehre sich halten. Denn dieselbigen werden auch drumb aufgericht werden unter den Heiden, als heilige Steine, und Streitszeichen, oder Mahlstätte in der Christenheit, dahin alle Christen schauen, und sich nach ihrer Lehre richten werden, damit Einikeit der Lehre und des Glaubens bleibe, und nicht ein Iglicher eine eigen Lehre und Meistetschaft anrichte, damit die Heerde zurtrennet, und Rotten im Glauben werden.

Denn was haben sie Guts bei ihn? und was haben sie Feines bei ihn? Korn, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuge.

Christus wird nicht mit Harnisch und Waffen die Seinen erlösen, oder versammlen, sondern durch Speise und Trank Alles ausrichten. Das ist mir ja ein seltsamer König, der nichts Anders thut, denn daß er Brod und Wein aufträgt, und dadurch nicht alleine die Seinen versammlet, sondern auch stark Volk zeuget, beide, Manns- und Weibspersonen. Summa dieses Texts ist diese: Im Volk und Königreich Israel gehets also zu, daß sie leiblich Kinder zeugen, durch natürliche Weise, von Mann und Weib; aber in diesem Königreich gehet es wunderlich zu: da ist das allerfeineste und lieblichste Gebären und Mehren der Leute. Denn da werden nicht Kinder gezeuget, die in der Wiegen liegen. Was denn? Eitel feine, starke Jünglinge, und vollige, hübsche Jungfrauen; also, daß alles, was diesem Könige geborn und gemehret wird, das sind Junglinge und Jungfrauen, große Knäblin und große Maidlin, die zur Ehe tüchtig sind, flugs von der Geburt an. Denn wo ein Christen wird gemacht, der kann so bald lehren und thun, und ander Christen forter machen. Gleich als wenn eine Mutter einen Knaben

zeugete, der flugsan ein Weib nehmen und Kinder zeugen künnte, das wäre ein seltsam Kind: also sind alle Christen; sie sind vollige Junglinge, die durchs Wort andere auch zeugen konnen, und vollige Jungfrauen, die andere Christen tragen und gebären konnen.

Und solch Zeugen und Mehren geschicht durch Korn und Most, das ist, durchs Evangelion, wie Paulus 1. Cor. 3. [1.] sich zu solchem Junglinge und Vater bekennet, und spricht: Ich hab euch durchs Evangelion gezeuget; wiederumb zun Galatern macht er sich zu solcher Jungfrauen und Mutter, da er spricht: Lieben Kinder, welche ich anderweit gebäre, bis daß Christus eine Gestalt in euch gewinne. Also ist Christus Volk ein solchs Volk, das durchs Evangelion gemehret wird, und also gemehret wird, daß sie flugs Väter und Mütter sein konnen, und wiederumb Ander zeugen, die auch Väter und Mütter sein konnen.

Das heißt hie der Prophet, Junglinge und Jungfrauen durch Korn und Most gemehret werden. Von solchem Gebären redet Jesaia 66.: Ehe denn man pflegt zu gebären, und ehe die Zeit kompt der Geburt, hat sie einen Mann geborn. Wer hat Solchs je gehöret? Wer hat Solchs je gesehen? daß ein Land sollt auf Einen Tag gebären, oder ein Volk auf einmal geboren werden, gleichwie Zion ihre Kinder gebiert ꝛc.; als sollt er sagen: Ein Weib kann ein Kind gebären, aber keinen Mann. Aber Zion gebiert Männer. Item, ein Weib muß Zeit dazu haben, ehe sie gebiert, zum wenigsten muß sie vierzehen Jahr alt sein. Aber Zion flugs gebiert, wenn sie eines Tages alt ist. Und wo ein Volk auf Erden soll gezeuget werden, da gehören viel Jahr zu. Aber Zion zeuget flugs ein Volk auf einmal, auf Einen Tag.

Das zehent Capitel.

So bittet nu vom Herrn Spatregen, so wird der Herr Gewolke machen, und ihn [1])

1) euch.

Regen gnug geben, zu allem Gewächse auf dem Felde.

Das ist von geistlichem Regen gesagt, das ist, von der Lehre des Evangelii, auf die Meinunge: Weil nu das Evangelion, in vorigem Capitel, verheißen ist, daß es kommen soll; so schickt euch auch dazu: und wartet nicht alleine drauf, sondern bittet auch drumb. Denn hie ists Zeit, umb den rechten Spatregen zu bitten, auf daß ihr nicht euch mit Menschenlehre und des Gesetzs Werken verhindern lasset, und zu diesem Regen unbereit erfunden werdet. Kommen wird er; aber er will angenommen und unverachtet, sondern begehrt, und mit fleißigem Aufmerken empfangen sein. Wo ihr das thut, so wird euch Regens gnug kommen zu allem Gewächs aller guten Fruchten des Geists.

Diesem Text nach redet auch fast Christus selbs Matth. 10. [9.]: Da er aber sahe das Volk, jammerts ihn; denn sie waren verschmacht und zerstreuet, wie eine Heerd, die keinen Hirten haben, und sprach zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig Aerbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Aerbeiter aussende in seine Ernten. Diese Aerbeiter sind die Prediger, welche hie der Prophete Gewolke heißt, auf Ebräisch [2]) Hasiim, welchs von [3]) Hasa kompt, das heißt, schauen oder sehen, drumb, daß die Wolken erabsehen, und sich stellen und sehen lassen, daß sie regen wollen. Also auch die Apostel bereit und geschickt waren, den rechten Regen zu geben. Und [4]) Spatregen heißt der, so da kompt, wenns Getraide erfur kommen ist und schosset, wenn das Land von Hitze durre ist: also das Evangelion auch kompt, wenn durchs Gesetze die Gewissen hitzig und durstig sind worden.

Denn die Götzen lehren eitel Mühe, und die Weissager sehen eitel Lügen, und lehren unnütze Träume, und ihr Trösten ist Nichts.

---

2) † חֹזִים. 3) † חָזָה. 4) „Und" fehlt.

Hie sehen wir, daß er von geistlichem Regen droben gesagt hat, weil er hie die Ursache solcher Vermahnunge gibt, und setzt die falsche Lehre gegen den Spatregen, der vom Herrn kompt; als sollt er sagen: Darumb vermahne ich euch, von dem Herrn Spatregen zu bitten, auf daß ihr nicht von Menschen Solchs bittet oder wartet. Denn wo der Herr nicht regenet und lehret, da gehets, wie hie der Text sagt, daß sie eitel Mühe, Lügen und Träume lehren, und eitel falschen Trost geben, ja sie hindern, daß man des Spatregens wider begehrt noch wartet. Drumb warnet er, dafur sich zu hüten, und vermahnet zum Spatregen.

Er setzt aber dreierlei Lehrer und dreierlei Lehre. Die ersten heißt er [5]) Thraphim, Götzen. Damit bedeutet er die Gesetzlehrer, so mit Werken den Gottsdienst treiben. Denn Thraphim, auf Ebräisch, heißt Götzen oder [6]) Gottsdienst, sonderlich der in äußerlichen Geberden stehet, wie itzt unser Geistlichen Gottsdienst ist; wie das aus Hoseä 3. und Judi. 19. [17.] zu merken ist. So will er nu sagen, die Thraphim, das sind die Gesetzlehrer, so die Leute lehren, daß sie mit viel Opfern und dergleichen äußerlichen Gottsdiensten sollen frumm werden; uber das, daß sie hindern diesen Spatregen des Evangelii, thun sie Nichts mehr, denn daß sie Mühe lehren, das ist, viel Werk fodern, dadurch doch kein gut Gewissen kompt, und bleibt also eitel Mühe, beide, äußerlich in viel und mancherlei Thun, und inwendig, in unsicherm Gewissen, weil sie wider vom Glauben noch von rechtem Verstand des Gesetzs lehren; wie wir denn sehen im Evangelio, daß die Pharisäer viel vom Opfer, und Nichts vom Glauben gelehret haben.

Die andern, die weissagen, das sind die falschen Propheten, die mit falschen Verheißungen und Dräuungen die Leute verfuhren. Solche waren im jüdischen Volk, die da riefen: Friede, Friede, so doch

---

5) † תְּרָפִים. 6) und.

nicht Friede war, als Jeremias klagt, das ist, und ihrer guten Werk willen, die sie erdichten und lehreten, verhießen sie alles Guts von Gott, gleichwie die Phariseer lehreten, und sagten, es wäre besser, zum Opfer gehen, denn die Aeltern ernähren; wie auch zu unser Zeit die Geistlichen bisher ihre Messen und Gottsdienst als die besten Werk verkauft haben, und den Leuten dadurch verheißen Gotts Gnade und ewiges Leben. Das heißt er hie eitel Lügen und Träume; wie es denn auch in der Wahrheit sind. Denn sie erdichten solchs Alles selbs nach ihrem Dunkel, und haben kein Wort Gotts drauf. Das heißen Menschenlehre, eitel Lügen und Träume.

Die dritten sind die Tröster. Das sind dieselbigen alle beide, oder alle die, so solche falsche Lehre und Träume schützen und vertheidingen wider die wahrhaftigen Lehrer, so derselbigen Träume strafen. Denn dieselbigen Tröster vermahnen und halten das arme Volk auf, daß sie ja sollen bleiben in ihrer Lehre, und wie sie itzt sagen, im alten Glauben, verziehen und trösten immer das arme Volk mit guten Worten, und preisen ihr Thun aufs Höchst, als sei es recht und gut ꝛc. Aber es ist solch Trösten alles Nichts. Siehe, solche Lehrer und Götzen fand Christus, da er kam, und findet sie immerdar, wenn er kompt. Aber was folgt?

Darumb sind sie weggefuhrt wie eine Heerd, und sind Elende, weil kein Hirte da ist.

Das haben die arme Leute von solchen Lehrern, daß sie weggetrieben werden, und zurstreuet, wie eine Heerd, in mancherlei Irrglauben und Rotten. Dazu verderben und verschmachten sie, wie die verlassene Schaf ohn Hirten, der Niemand wartet mit dem göttlichen, reinen Wort. Also sagt auch Jesaia 53.: Wir waren alle zurstreuet, wie die Schafe, ein Jglicher auf seinen Weg ꝛc. Eben also führet auch Christus Matthäi 10. [9.] diesen Spruch, wie wir droben gehöret haben. Das verdreußt denn Gott billig, daß sie nicht alleine die Heerde also zurrennen

in ihre Rotten, sondern auch hindern den Spatregen zu begehren; drumb folget:

Mein Zorn ist uber die Hirten etgrimmet, und ich will die Böcke heimsuchen.

Er nennet sie Hirten, weil sie der Hirten Ampt haben, und doch Gotzenlehrer und Träumer sind mit der That. Das waren die Pharisäer, und sind alle falsche Lehrer. Dieselbigen sind auch die Böcke, so unter den Schafen mit Gewalt stoßen und regieren, welche Christus auch Böcke nennet, die er zu der Linken stellen will am jüngsten Tage, Matth. 25. Solche Böcke hat er heimgesucht, da er sie vom Ampt gesetzt und verstöret hat.

Denn der Herr Zebaoth wird seine Heerd heimsuchen, nämlich, das Haus Juda, und wird sie zurichten, wie ein wohlgerüst Roß zum Streit.

Das ist, er wird sie von den Böcken erlösen, und selbs Hirte sein, und mit Gnaden heimsuchen. Denn im Ebräischen stehet, daß er will wider die Böcke heimsuchen, und doch fur seine Heerde heimsuchen; daß also zweierlei Heimsuchen hie verkündigt wird: eine, aus Zorn und Grimm, wider die Böcke; die ander, aus Gnaden und Barmherzikeit, fur die Heerde. Item, nicht alleine will er seine Heerd, sein Volk, heimsuchen, gnädiglich, sondern auch wohl gerüste Rosse draus machen, darauf er will reiten und streiten, auch Ander unter sich zu bringen, nämlich die Heiden, welchs er denn durch die Apostel und Jünger, so aus dem jüdischen Volk erwählet sind, gethan hat. Doch, daß man abermal nicht meine, es solle leiblicher Streit sein, folget weiter:

Spitzen, Spieße, Streitbogen, und alle Aengster sollen von ihn genommen werden.

Das ist, es soll nicht leiblich zugehen, da soll kein Heerspitzen, kein Pfeil noch Spieß, kein Bogen sein, auch kein Feldhäuptmann, der sie treibe zu

streiten. Denn es soll deß alles kein Noth sein, sondern geistlich soll es zugehen. Etlich aber verstehen diesen Text also: Es soll aus dem Volk Juda kommen Spitzen, Streitbogen, Spieße und Treiber oder Häuptleute, die solchen geistlichen Krieg unter dem Herzogen Christo führen. Und es reimet sich zwar nicht übel mit dem, das vorher und hernach folget; es ist eine gute Meinunge: ich halte es aber mit der ersten Auslegung; werde wohl gnug finden, die Lust haben wider mich zu halten mit der andern.

Und sollen sein wie die Riesen, die den Koth treten auf der Gassen im Streit.

Es sollen aber solche Krieger sein, (spricht er,) daß sie allzumal große Helden und Riesen seien, nicht schlechter Kriegspöfel, der nür den Haufen mehret und Schläge holet; sondern sie sollen siegen und obliegen und eitel Siegemänner sein. Denn sie sollen durchs Wort so mächtig sein, daß sie nicht alleine Niemand weichen oder fliehen, sondern alle ihre Feinde also zutreten im Streit, wie man Koth auf der Gassen zutritt, daß sie da liegen mit allen Schanden; wie folget:

Und sollen streiten; denn der Herr ist mit ihn, daß die Reiter zu Schanden werden.

Nicht durch ihre Kraft, sondern Christus ist mit ihn; drumb streiten sie auch also, daß alle Reiter, und alles, was sich wider sie setzt, zu Schanden wird, und wie Koth auf der Gassen liegt. Siehe die Historien an. Sind nicht itzt die Jüden, Philosophi, Ketzer, und alles, was sich wider das Evangelion so reisig macht, zutreten wie Koth auf der Gassen? Was sind die Arianer? Koth, auf der Gassen zutreten. Was sind die Manichäer, Pelagianer, und so fortan? Koth auf der Gassen. Was ist itzt Münzer und Papst? Koth auf der Gassen. Was wollen unser Sacramenter werden? Koth auf der Gassen; gleichwie der 83. Psal. auch sagt: Sie sind worden wie Dreck auf dem Lande; und Psal. 17. 118.]: Ich will sie zunicht machen wie Koth auf

der Gassen. Ja, sprichst du, die Sacramenter meinens aber nicht, sondern wollen den Sieg haben. Freilich meinen sie es nicht. Die Jüden, Arianer, Münzer, Papst meineten es auch nicht; es ist gleichwohl geschehen. Drumb spricht er auch hie: Sie werden streiten. Es gilt Streitens, und scheinet immer, als hätten jene gewonnen; aber der Herr ist hie bei uns, daß die Reiter, so da meinen, sie haben gewonnen, zu Schanden werden, eben denn, wenn sie meinen, wir sind zu Schanden worden, und sie haben gewonnen. So ists allezeit gangen, und wird auch fortan so gehen.

Und ich will das Haus Juda stärken, und das Haus Joseph erretten.

Das ist, in solchem Streit will ich also bei ihn sein, daß sie die Stärkesten sollen sein, gewinnen und obliegen allen, die wider sie fechten; und das soll nicht allein dem Stamm Juda widerfahren, sondern ich will auch das Haus Joseph, das Königreich Israel erretten, das ist, wie es im Ebräischen laut: Sie sollen auch siegen und obliegen, sowohl als Juda. Denn, wie droben gesagt ist, Juda und Israel sollen beide wieder unter Christo zusammen kommen, und einerlei Gnad und Geist haben.

Und will sie wieder einsetzen, oder wiederbringen.

Nicht in das alte Königreich, sondern in das geistliche, davon er hie redet; wie folget:

Denn ich erbarme mich ihr.

Das alte Königreich stund auf Israels Gehorsam. Denn so ferne war es ihn verheißen, wo sie frumm wären, so sollten sie das Land besitzen. Darumb stund es auch wie auf Pelzärmeln, und mußte untergehen. Aber dieß Königreich stehet auf Gotts Barmherzikeit, ohn unser Frummkeit und Verdienst: drumb stehets fest in Ewikeit; wie er hie sagt, daß er sie darumb will wieder einsetzen, nicht, daß sie es verdienen, sondern, daß er sich ihr erbarme; ja

unter seiner Barmherzigkeit, nicht auf ihre Gerechtigkeit, sollen sie bestehen.

Und sollen sein, wie sie waren, da ich sie nicht verstoßen hatte.

Solche Barmherzigkeit, ohn ihr Gerechtigkeit, macht Alles schlecht und recht, daß sie werden, als wäre er nie zornig auf sie gewesen, sondern gleich als da sie am allergehorsamesten waren, und die Verheißunge ganz neu und frisch waren: Alles ist vergessen, was sie bisher gethan haben, und eitel Vergebunge der Sunden da.

Denn ich, der Herr, ihr Gott, will sie erhören.

Das ist, es soll eitel Gnade sein, weil es ein Königreich der Barmherzigkeit ist. Vorhin höret ich nicht, da sie mich anriefen in ihrem leiblichen Königreich, sondern ließ sie untergehen mit ihrer Gerechtigkeit, darauf sie stunden, daß sie verstöret worden. Aber nu bin ich nahe, und erhöre sie, wenn sie rufen, umb meiner Barmherzigkeit willen. Solchs Erhören aber zeigt an, daß sie viel rufen und beten. Viel Beten und Rufen zeigt an, daß sie viel Noth und Trübsal haben: darumb muß dieß ein Königreich des Kreuzs sein, da ein Gott des Erhörens inne ist, wie der 49. [50.] Psalm sagt: Rufe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dir helfen ꝛc. Denn der Teufel feiret nicht wider solch Königreich.

Und Ephraim soll sein wie ein Riese, und ihr Herz soll fröhlich sein, wie vom Wein: dazu ihre Kinder sollens sehen, und sich freuen, und ihr Herz am Herrn fröhlich sein[7]).

Weil er aufs Haus Joseph kommen ist, davon zu reden neben dem Hause Juda, vollfuhret er dieselbigen Rede von dem Hause Joseph bis ans Ende des Capitels; zu verkündigen, daß auch das König-

7) daß ihr — — sey.

reich Israel (welchs im Hause Joseph und im Stamm Ephraim war,) solle sampt dem Hause Juda unter Christo kommen. Drumb, was er von Juda weissaget, das weissaget er auch vom Hause Joseph, als Mitgenossen desselbigen Königreichs Christi. Erstlich, daß sie auch gleich (wie droben von Juda gesagt ist,) sollen Riesen sein, das ist, Siegmänner und Helden, nicht Pöfel oder verlorner Hauffe; und sollen fröhlich sein im Geist, wie die, so vom Wein fröhlich sind. Desselbigengleichen auch ihre Kinder sollen auch fröhlich sein, wenn sie solchen Sieg der Riesen, ihrer Väter, sehen, daß solche Freude nicht von zeitlichem Gut oder Ehre, sondern vom Herrn sei, der solchen Sieg und Siegmänner macht: nicht durch ihre Kraft, sondern durch seine Barmherzigkeit und Erhörunge. Summa, du höreſt hie von Riesen, Streit und Sieg, daß sichs nicht leiden will von leiblichem Königreich, in zeitlichem Friede und Gemach: sondern soll immer Streitens, und keins Friedens, und doch eitel Siegens gelten.

Ich will zu ihn blasen, und sie sammlen: denn ich will sie erlösen, und sollen sich mehren, wie sie sich vor gemehret haben.

Das ist ebräisch geredt: Ich will blasen zu ihn, das ist, ich will sie mit meinem Geist rühren, wie Jesaia 8. [7.] auch daß brauchet [8]), da er spricht: Ich will der Fliegen blasen ꝛc. Denn Geist und Wind wird in der ebräischen Sprach mit Einem Wort [9]), Ruha, ausgesprochen. Und hie sehen wir, daß er von dem Ephraim redet, der zurstreuet ist, weil er ihn versammlen will durch sein Blasen, nämlich, zu einerlei Glauben sampt Juda; daß sie sich sollen mehren, wie vorhin, das ist, ihr soll viel werden; aber doch nu geistlich, wie folget:

Denn ich will sie unter die Völker säen, daß sie mein gedenken in fernen Landen.

---

8) auch mißbraucht. 9) † רוח.

So soll das Mehren zugehen, daß sie unter die Völker sollen gestreuet werden, wie ein Same, der sich auf dem Felde mehret. Drumb muß dieß ja eine geistliche Mehrung sein, weil sie nicht sollen heim wieder kommen aus den Völkern, sondern daselbst unter die Völker gesäet werden, und sich also mehren; welchs alles geschicht also, daß sie von Gott zu Predigern unter die Heiden geschickt werden, und damit viel Leute an sich und durch sich zu Christo bringen. Denn sie sollen (spricht er,) mein gedenken in fernen Landen, das ist, von mir predigen und lehren, dadurch sie sich mehren, und Viel zu mir bekehren. Es ziemete auch den Jüden nicht, außer Jerusalem des Herrn zu gedenken, oder Gottsdienst zu pflegen; wie der 138. [137.] Psalm spricht: Wie sollen wir vom Herrn singen in frembden Landen? Weil er denn hie spricht: Sie sollen, in frembden Landen gesäet und gepflanzt, des Herrn gedenken, ists klar gnug, daß er von geistlichen Sachen redet, und [10]) das geistlich Jerusalem so weit sein solle, als die Welt. Sonst sollt er sie zu Jerusalem säen und pflanzen, und daselbst sich lassen mehren und des Herrn gedenken, wo er ein leiblich Königreich meinet.

Und sollen mit ihren Kindern leben und wiederkommen.

Freilich, dem vorigen Text nach, müssens geistliche Kinder sein, welche sie zeugen durch das Mehren, so durchs Säen unter die Völker geschicht, (wie droben [11]) gesagt,) daß also beide, der Same, der unter die Völker gesäet ist, und auch die Früchte, die aus diesem Samen gewachsen und gemehret sind, als die bekehreten Heiden sind, leben sollen, das ist, gutes Muths sein, und gnug haben. Denn leben in der Schrift heißt, des Lebens brauchen und genießen, als die ohn Unglück und Fahr leben. Er meinet aber, weil der Apostel und Prediger Leben ein Streit ist, wie droben gesagt ist [12]), so sollen sie auch mitten im Tode und aller Fahr und da kein

10) † daß. 11) „droben" fehlt. 12) „wie droben gesagt ist" fehlt.

Leben scheinet, dennoch leben; wie Paulus sagt, 2. Cor. 5. [6.]: Wir sind wie die Sterbenden; und siehe, wir leben dennoch. Also auch das Wiederkommen ist, daß Ephraim, in alle Welt zurstreuet, solle nu recht wiederkommen, da er ewiglich bleibe, nämlich zur Christenheit.

Denn ich will sie wiederbringen aus Aegyptenland, und will sie aus Assyrien sammlen, und will sie ins Land Gilead und Libanon bringen, daß auch nicht an Einem feihlen soll [13]).

Alles dieß muß, dem Vorigen nach, geistlich verstanden werden; sonst mag das Vorige nicht bestehen. Denn es reimet sich nicht, daß er sie durch sein Blasen also sollt sammlen, daß er sie unter die Völker säen, und doch leiblich ins jüdische Land bringen würde; wiewohl es den Jüden also gefället. Auch so sollt er sie nicht in Gilead und Libanon bringen, sondern in Samaria, und mitten ins Land, da sie zuvor innen waren. Drumb ist dieß die Meinung: Es wird alsdenn einmal das rechte Wiederbringen geschehen, wenn Christus durchs Evangelion die Kinder Israel aus Aegypten und Assyrien zum Glauben bringen wird, das ist, ins rechte Gilead und Libanon. Denn wie sollten die zehen Stämme Israel alleine in Gilead und Libanon kommen, da zuvor kaum zween halbe Stämme innen waren, als Manasse und Gad? So wäre das vorige alte Königreich Israel herrlicher gewest, denn dieß sein würde, weil zu desselbigen Zeit ein iglicher Stamm in seinem Erbtheil saß, und hie alle zehen sollten in zweier halben Stamm Erbtheil wohnen. Dazu, wie reimet sichs, daß Ephraim sollte im Erbtheil des Stamms Gad und Manasse jenseit dem Jordan wohnen? welchs doch alles wider Moses und Josua Ordnung ist, daß die Stämme Israel nicht sollten vermenget werden. Ist das nu wider Mosen, so ist Moses auch wider Sacharjas, so muß einer dem Andern weichen. Billig

13) daß man sie nicht finden wird.

ists aber, daß Mose weiche, und lasse Zacharjas von geistlichem Gilead und Libanon reden.

14) Gilead aber heißt ein Haufen Zeugniß; und 15) Libanon heißt blank oder weiß: das ist die heilige Schrift oder Christenheit, in welcher die Zeugniß häufig sind, dadurch Christus gepredigt wird; und ist dazu blank und weiß, von eitel Unschuld und Heilikeit. Zu solchem Haufen Zeugniß und Weiße kompt Ephraim, das ist, zum Wort Gottes, und zum Glauben, dadurch die Herzen rein, weiß und frumm werden, Act. 15.

Daß auch nicht an Einem feihlen soll. Im Ebräischen stehet also: Et non invenietur eis; welchs Etliche also verstehen: Es sollen ihr so viel kommen, daß sie nicht Raum gnug fur sich finden zu wohnen. Das möcht wahr sein, wo die zehen Stämme Israel sollten allein in Gilead kommen leiblich; aber in der Schrift und Christenheit würde ja Raum gnug funden, oder weiter gemacht werden. Halt ein Iglicher, was ihm gefällt.

Und Trübsal wird aufs Meer kommen, und er wird die Wellen im Meer schlahen.

Etlich machen diesen Text aus dem Ebräischen also: Er wird gehen im engen Meer; welchs mir baß gefället. Es mags aber beides geben, und ist einerlei Meinunge, nämlich, daß er vom geistlichen Gange redet, so durchs rothe Meer geschach, da er das Volk aus Aegypten fuhret; als wollt er sagen: Wenn Gott erlösen wird die Stämme Israel auf die neue Weise, und ins rechte Gilead und Libanon bringen, wie gesagt ist, da wird denn auch ein rechter Gang durchs Meer anfahen, viel gröser, denn jener durchs rothe Meer war. Denn dieß Meer wird die ganze Welt sein, durch welche er sein Volk fuhren wird. Dieselbige wird sich wehren und dawider setzen, und wird sie nicht wollen durchlassen, daß gar ein enge Meer sein wird dem Volk Gotts: gleichwie das

14) † גִּלְעָד. 15) † לְבָנוֹן.

rothe Meer sich wehret, und enge war an dem Ort, da die Kinder Israel durchzogen. Da wird sich Trübsal heben, nicht allein über das Volk Gotts, sondern auch über das Meer. Denn es wird ihr Wehren und Sperren sie nichts helfen, sie müssen das Volk durchlassen. Denn er wird die Wellen schlahen im Meer, das ist, mit dem Evangelio strafen alles, was groß und mächtig ist in der Welt: gleichwie Moses das rothe Meer mit seinem Stabe schlug.

Daß alle tiefe Gründe im Wasser vertrocken werden.

Gleichwie das rothe Meer verschwand, nachdem es Mose schlug; also, wenn die Welt durchs Evangelion geschlagen wird, fähret sie dahin, wird demüthig, gibt Raum, und sperret sich nicht mehr also wider die Apostel und Prediger. Das heißt, alle tiefe Gründe im Wasser trocken werden, durch den Geist Christi: gleichwie das rothe Meer durch den Ostwind trocken ward. Also spielet hie der Geist mit Deutunge der alten Historien, von dem zukünftigen Wesen und Wandel des Evangeli.

Da soll denn geniedrigt werden die Pracht zu Assyrien, und das Scepter in Aegypten soll aufhören.

Da deutet er selbs, was er für ein Meer meine, nämlich die Welt mit ihrer Gewalt und Pracht; und nennet die zwei Königreich sonderlich, Assyrien und Aegypten, denn die zwei haben den Stämmen Israel am allermeisten Leide gethan. Aber weil er selbs spricht, daß alle tiefe Wassergründe ꝛc., will er ohn Zweifel auch [16]) aller Welt Gewalt und Macht gemeinet haben. Denn sie sind alle durchs Evangelion gedemüthiget, und haben müssen aufhören; aber das Evangelion ist blieben. Also sehen wir hie offentlich, daß der Prophet nicht redet von der leiblichen Erlösunge des jüdischen Volks. Denn solcher Gang und Schlacht im Meer, der Assyrien und Aegypten,

16) „auch“ fehlt.

und alle Gründe in Wassern vertrocket, kann nicht in das Gilead fuhren; sondern es muß ein geistlich Gilead sein, das in aller Welt ist, wo das Meer geschlahen, das ist, die Königreiche gedemüthigt werden.

Denn ich will sie stärken in dem Herrn, daß sie sollen wandeln in seinem Namen, spricht der Herr.

Das ist, sie sollen siegen und obliegen wider alle Wellen des Meeres, nicht durch Waffen oder Menschenkraft, sondern durch Gotts Kraft, im Geist und Glauben; und also wandeln sie nicht in ihrem Namen, sondern in Jesus Christus Namen. Denn sie leben und bauen nicht auf ihre Werk oder Gerechtikeit, wird auch Keiner selig als auf seinen Namen. Denn es gilt nicht hie Paulus, Apollo, Kephas; sondern in Christus Gnaden und Gerechtikeit gehen sie, Gala. 1. [2.]: Wir werden gerecht durch den Glauben an Jesu Christ, und nicht durch die Werk des Gesetzes.

Das eilft Capitel.

Thu deine Thür auf, Libanon, daß das Feur deine Ceder verzehre.

Bisher hat er das Reich Christi verkündigt, und die Kraft und Frucht des Evangelii, nämlich, den Glauben unter den Heiden: hie aber verkündigt er die Verstörunge des Tempels Jerusalem, und des jüdischen Volks. Denn sie wollten das alte Reich behalten, und das neue nicht annehmen: darubet sind sie verderbet, und habens beide verloren. Er nennet hie den neugebaueten Tempel Libanon, darumb, daß er von den Cedern Libani gebauet war, wie die Grammatici lehren, daß ein Stück auch mit dem Namen des Ganzen genennet wird, per synecdochen; als wenn ich spreche: Die Wittemberger trinken den Faulbach und Frischbach, das ist, Wittembergisch Bier; der Thüringer Wald gibt viel warmer Stuben, das ist, Holz aus dem Thüringer Wald ꝛc.; der

Rhein fleußt durch ganz Deutscheland, das ist, der rheinische Wein ꝛc. Solcher Weise zu reden braucht der Prophet an diesem Ort viel, ohn Zweifel nicht alleine zu verdunkeln die Weissagungen, sondern auch zu verschonen der Jüden, so zu der Zeit am Tempel baueten, auf daß sie nicht abgeschreckt wurden, wo sie vernähmen, daß der Tempel sollte verstöret werden.

So ist nu das die Meinung: Thu deine Thür auf, Libanon; das ist, o du heiliger Tempel zu Jerusalem, du wirst den Römern offen stehen, daß ihn Niemand wehren, noch dich schützen kann, sondern werden hineingehen frei, als stündest du von dir selber offen, verlassen, ohn alle Beschirmer, und den [1]) Gebäu von Cedern verbrennen, umb des Volks willen, daß sie die Zeit ihrer Heimsuchunge nicht erkennen wollten, Lucä 21. [19.], davon im nähisten Capitel gesagt.

Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen, und das herrliche Gebäu ist verstöret.

Er heißt die Tannen heulen; das ist, die Tannen und Cedern werden den Jüden Ursache zu heulen geben in solcher Verstörunge des Tempels, da beide, Tannen, Cedern und alles herrlich Gebäu gefallen, verstöret und verbrannt wird; wie auch Solchs Daniel 9. verkündiget.

Heulet ihr Eichen von Basan, denn der feste Wald ist umbgehauen.

Hie acht ich, meine er die ganze Stadt Jerusalem, welche aus dem Eichenwald Basan ihr Häuser gebauet hatte, daß sie gleich auch als ein Wald Basan heißt, umb der Menge des Eichenholzs aus Basan; wie droben der Tempel Libanon heißt. Denn Basan in der Schrift berühmbt ist von Eichenbäumen; gleichwie Libanon von Cedern und Tännenholz. Er heißt aber Jerusalem einen festen Wald, denn es

1) dein.

was auch eine feste Stadt, wie die Römer selbst bekannten.

Man höret die Hirten heulen, denn ihr herrlich Gebäu ist verstöret.

Das sind die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die das Volk weiden sollen als Hirten. Dieser ist auch nicht verschonet, sondern ihr herrliche Pallast und prächtige Gebäu mußten auch mit, die sie zugericht hatten, als wollten sie ewiglich drinnen wohnen.

Man höret die jungen Löwen brüllen, denn die Pracht des Jordans ist verstöret.

Das sind die Rathsherrn und Reichsten zu Jerusalem; Alles muß es [2]) heulen. Denn da ist kein Stein auf dem andern blieben.

Die Pracht des Jordans, ist auch ein verdrehet Wort. Ich halt, er meine auch damit den herrlichen Schmuck der Stadt und des Gebäues, als mit Ziegeln und Marmeln, Palmen, Erz, Silber, Gold und desgleichen Kleinod, so vom Jordan gen Jerusalem bracht, und umb den Jordan gemacht ward; denn Salomon alle eherne Gefäße am Jordan gießen ließ, 3. Reg. 6. [1. Kön. 7.].

So spricht der Herr mein Gott: Hüete der Schlachtschafe, denn ihr Herren schlachten sie, und haltens für keine Sünde, verkäufen sie, und sprechen: Gelobet sei der Herr, ich bin nu reich.

Hie fähet er an zu verkündigen und [3]) erzählen die Sünde und Schuld, damit sie solche Verstörunge verdienen. Derselbigen sind drei: die erste, daß sie falsch lehren; die ander, daß sie geizig sind, und umbs Geizs willen falsch lehren; die dritte, daß sie Christum verkäufen, und verleucken, und verwerfen. Die erste Schuld zeigt er, da er spricht: Hüete der Schlachtschaf. Das redet der Prophet in der Person Gotts zu Christo, daß er solle weiden, so werde er

2) „es" fehlt. 3) † zu.

finden, wie es stehe im Volk, nämlich, daß er eitel Wurgeschafe finden werde. Denn Christus fand eitel Wolfe, Diebe und Mörder, das ist, falsche Lehrer im Volk, wie er selbs sagt Johann. 10. Darumb nennet er sie billig Schlachtschafe. Denn die Pharisäer und Schriftgelehrten schlachten und wurgeten sie, als die Diebe und Wolfe, mit ihrer falschen Lehre; und thäten dazu Solchs so gar sicher, daß sie kein Gewissen davon machten, sondern meineten, sie thäten gar wohl und recht daran: wie denn aller mördischen und wolfischen Lehrer Art ist, daß sie wollen gerühmet sein, als die es besser machen, denn alle ander heilsame Lehrer. Darumb sundigen sie auch damit also in den Heiligen Geist, daß ihre Sunde nicht kann vergeben werden, sondern muß in die Strafe fallen, weil sie nicht alleine sundigen, sondern solche Sunde auch fur recht mit allem Frevel vertheidingen. Denn Sunde muß erkannt und bereuet sein, soll sie vergeben werden.

Die ander Schuld zeigt er damit an, daß sie die armen Wurgeschaf verkauften, das ist, wie S. Petrus 2. Pet. 2. spricht: Durch Geiz handthieren sie an dem Volk mit erdichten Worten. Solch Handthieren heißt hie Sacharjas verkäufen. Denn die Pharisäer hatten einen rechten Jahrmarkt angericht mit ihrem Opfer: gleichwie auch unsere Geistlichen durch die Messe, Ablaß und ander Gottsdienst uns verkauft, und an uns gehandthieret haben. Denn sie nehmen Geld und Gut von uns, und geben uns dem Teufel zu Kauf; der gibt uns das heilige Ablaß, Verdienst und andere gute Werk dafur, darauf wir bauen, und also zur Höllen fahren. Und gleichwie sie [4]) kein Gewissen machen uber der falschen Lehre (wie gesagt ist), also haben sie auch kein Gewissen uber solchem Handthieren, sondern meinen, sie thun gar wohl dran, danken und loben Gott, daß sie dadurch so reich werden. Gelobt sei Gott, (sprechen sie,) daß wir reich werden; nu stehen wir wohl. Denn weil wir reich werden, ists ein Zeichen, daß

4) † sich.

Gott so wohlgefället; so doch das Widerspiel hie verkündigt wird.

Es wäre hiebei viel zu sagen, wie gar meisterlich der Prophet die Bauchdiener und falschen Lehrer mit ihrer Art abmalet, daß sie so blind, sicher, geizig sind; und wie sie Gott nicht loben umb Gnade und Barmherzikeit willen, sondern umb deßwillen, daß sie reich sind worden, das ist, umbs Bauchs willen, und zeitliche Güter und Lust; sonst lassen sie Gott und Gottes Sachen wohl zufrieden.

Und ihre Hirten schoneten ihr nicht.

Das ist, sie wurgeten sie nach der Seele mit falscher Lehre, und beraubten sie an ihrem Gut durch Heuchelei, und war da kein Maaß, noch Aufhören, noch Schonen: sondern, je länger sie es trieben, je mehr und größer sie solch Morden und Rauben machten; allerding gleich, wie uns unter dem Papstthum auch geschehen ist. Es sollten ja die Hirten der Art und Güte sein, daß sie der Heerde schoneten, und säuberlich mit ihn fuhren. Aber nu sind sie Wolfe, welcher Art ist, daß sie nicht schonen. Denn der Wolf hat die schändliche Unart an ihm, wo er in einen Stall kompt, ob er gleich mit guter Ruge sich möchte voll fressen, so frisset er doch kein Schaf, er habe sie denn zuvor alle erwürget, daß nicht eines lebe; so unsättig und geizig ist er. Also auch, falsche Lehrer haben nicht gnug, daß sie etliche Leute verfuhren; sondern wollen sie alle zumal ganz und gar haben, und rugen nicht, weil sie einen frummen Menschen hören blöcken, der wider sie ist. Drumb spricht er auch droben [5]), daß ihr Herren würgen sie; als sollt er sagen: Sie haben die Leute unter sich bracht, und hirrschen uber sie, wie die Junkern uber Erbguter, daß Niemand wider sie dar mucken. S. Petrus aber lehret 1. Pet. 5., daß die Hirten nicht sollen hirrschen uber die Christen, als uber Erbgut; und Paulus 2. Cor. 3. [1. Cor. 4.] will nicht hirrschen uber der Corinther Glaube.

---

5) „droben" fehlt.

So will ich auch nicht mehr schonen der Einwohner im Lande, spricht der Herr.

Wie seher nu solche Schuld Gott verdrieße, zeigt er an, daß er hie spricht, er wolle auch die Hand abthun, und sie bezähmen lassen; wie der 80. [81.] Psalm auch sagt: Ich will sie lassen gehen in ihres Herzen Gedanken. Was kunnt aber größer [6]) Zorn sein, denn wo uns Gott läßt fahren nach unserm Dunkel, nimpt sein Wort weg, und läßt Menschen, ja den Teufel selbs unsern Meister sein? Was kann da Anders sein, denn eitel Rotten und Uneinikeit der Lehre; darnach, aus Uneinikeit der Lehre auch folgend äußerliche Uneinikeit in Streit und Aufruhr? wie wir lesen in Josepho, wie greuliche Rotten und Aufruhr im jüdischen Volk war hart fur Christus Geburt, da sie diese [7]) Weissagunge damit erfullen mußten, wie folget:

Und siehe, ich will die Leute lassen einen Iglichen in der Hand des Andern, und in der Hand seines Königes, daß sie das Land zuschlahen, und will sie nicht erretten von ihrer Hand.

Eben so gings im jüdischen Volk, sonderlich zu der Sadducäer und Pharisäer Zeiten, fur Christus Geburt: da waren eitel Rotten und Secten, dazu so mancherlei Könige; als das Buch Machabaeorum ausweiset. Von solchen allen wurden sie nicht errettet, sondern verlassen, daß sie immer ander und ander Könige hatten, bis daß Herodes uber sie kam mit seinen Nachkommen, von den Römern verordenet. Derselbige erfullet allererst diese Weissagung [8]), und handelt greulich im jüdischen Volk mit dem Schwert; aber die Rotten der Pharisäer noch greulicher mit der Zungen und Lehre, und ging zu, als hätten sie keinen Gott mehr, der ihr achtet.

Ich mein aber, wir sollten unter dem Papstthum auch etwas sehen, wie wir daselbs sind in so

---

6) var. ein größerer. 7) die. 8) † recht.

viel Rotten des geistlichen Stands zurrennet, und wider nander gewest aufs Allerheftigest; dazu so viel Krieges daraus, zwischen Papst, Kaiser, Königen und Fursten entstanden ist, daß es greulich zu lesen und zu hören ist, gleich als wäre kein Christus mehr in der Kirchen. Er hat uns furwahr auch lassen unter nander machen bisher, daß Nichts denn Seelen- und Leibmorden gewest ist, und furwahr eitel teufelisch Regiment, beide, mit Verfuhren und Morden, gewaltiglich gangen ist. Der Teufel ist ein Morder und Lügener, oder Verfuhrer: das hat er im Papstthum an uns redlich beweiset, wie er denn itzt wiederumb ansähet durch die neuen Geister und Rotten. Wo Gott nicht heim ist, da gehets also.

Und ich hütet der Würgeschafe umb der elenden Schafe willen.

Hie kompt nu der rechte Hirte, Christus, und spricht, er nehme das Hirtenampt an, wie der Vater ihm droben befohlen hatte. Denn der Prophet fuhret Christum daher in dieser Rede. Also mußte er ein Hirte sein der Wurgeschafe, das ist, er predigt unter den Rotten der Sadducäer und Pharisäer, die das Volk mit falscher Lehre erwürgeten. Er thäts aber nicht umb der Würgeschaf willen, denn die verachten ihn, sondern umb der elenden Schaf willen, das ist, wie er selbs sagt Matth. 11.: Den Armen wird das Evangelion gepredigt.

Ich nahm aber zween Stäbe zu mir: einen hieß ich Sanft, den andern hieß ich Wehe; und hutet der Schafe.

Und hie fähet an die dritte Schuld der Jüden, nämlich, wie sie Christum verleucken und verkäufen. Ein Hirte soll einen Stab haben. Also stellet sich hie Christus auch als ein Hirte, und nimpt zween Stäbe zu sich, fähet an zu lehren und der Schaf hueten. Was aber diese zween Stäbe sind, ist mancherlei gedeutet. Wir achtens aber, weil Christus hie ein Hirte ist, und hütet der Schafe, so mussen die Stäbe nichts Anders sein, denn die Lehre, so er

geführt hat; denn auch hernach im Text angezeigt wird, daß der eine Stab, da er zubrochen wird, einen Bund bedeute, und mit demselbigen Brechen bekennet er, daß er sie nicht mehr weiden will. So müssen wir nu besehen, was Christus für Predigt und Lehre geführt hat, so werden wir die zween Stäbe finden; denn auch sonst in der Schrift Gotts Wort ein Stab genennet wird, als Psalm 23.: Dein Stab und Stecken haben mich getröstet; und freilich Moses Stab, da er das Meer und Fels mit schlug, Gotts Wort bedeut; und das Evangelion heißt Christus Zepter, Psalm 109. [110.], und Psal. 44. [45.]: Das Zepter deines Reichs ist ein gerade Zepter.

So ist nu der eine Stab das heilige Evangelion, welchs ist eine liebliche, lustige Predigt der Gnaden. Darumb heißt er sie auch hie [9]) Noam, das ist, lustig und fein. Wir habens verdeutscht sanft, auf daß sichs aufs ander Wort deste baß reime. Denn sanft und wehe lauten wohl wider nander. Der ander Stab ist das Gesetze, welchs ist eine harte, saure und schwere Predigt dem alten Menschen; Christus aber legt das Gesetze gar meisterlich aus Matth. 5., und zeigt dadurch an, daß alle Gerechtikeit der Phariseer Nichts sei; item Matth. 23. und allenthalben straft er sie, daß sie Gotts Gesetz verlassen, und halten ihr eigen Aufsätze; und zeigt immer an, was das Gesetze fodere; und schleußt, daß sie es nicht halten, und macht sie also immerdar zu Sunden und zu Schanden mit ihrer Heilikeit, welchs sie nicht leiden konnten, und thät ihn wehe. Und furwahr, eim Iglichen wehe thut, wenn er durchs Gesetz zum Sunder gemacht wird; da ist Angst und Noth, wie S. Paulus Ro. 4. sagt: Das Gesetz richt Zorn an; und 1. Cor. 15.: Das Gesetz ist der Sunden Kraft; daß wohl das Gesetz ein Stab ist, der Wehe, Noth und Angst heiße, wie denn das Wort [10]) Hoblim im Ebräischen gibt, und viel oder mancherlei Angst

---

[9]) נֹעַם. [10]) חֹבְלִים

heißt, wie ein Weib hat in Kindsnothen. Es ist furwahr ein starker, dicker Stab, ja wohl der Knittel oder Keule, damit der Hirte unter die Hunde und Wolfe wirft.

Nu gings Christo also, daß sie ihn in keiner Lehre mochten leiden. Predigt er das Evangelion, so mußte er ein Sunder sein, der den Sabbath und der Väter Gesetze nicht hielt, ein Sunder und der Zöllner Geselle, ein Fresser und Sufer ꝛc., der wider auf ihr Fasten, Beten, noch Almosen etwas gab. Predigt er das Gesetz, so mußt er ein Narr sein, und spotteten sein; ja wurden ihm feind, daß er sie umb den Geiz und Heuchlei straset. Er sunge suß oder saur, so halfs nicht. Fuhret er sie mit dem Stabe Sanft, so folgeten sie nicht; warf er den Knittel Wehe unter sie, so zürneten sie, und wie er selbs sagt Matth. 11.: Pfeifen wir, so tanzen sie nicht; klagen wir, so weinen sie nicht. Verbeißt er durchs Evangelion alles Guts, so wollen sie es nicht; dräuet er durchs Gesetz alles Ubel, so verachten sie es. Was soll er mit solchen Ottern thun, denn daß er zuletzt beide Stäbe zubreche, und lasse sie beide ohn Evangelion und Gesetz fahren in ihrem Dunkel immerhin?

Und ich vertilgete drei Hirten in Einem Monden.

Diese drei Hirten sind dreierlei Lehrer und Regierer im Volk, welche Jeremias 18. also zählet nach der Gottlosen Ruhm: Es wird den Priestern nicht feihlen am Gesetze, noch den Weisen am Rath, noch den Propheten am Wort. Aber zu Christus Zeiten waren anstatt der Propheten die Schriftgelehrten, welche mit der Schrift umbgingen, und Gesetz machten nach ihrem Dunkel; nicht, wie die Propheten, nach dem Geist Gottes. Uber diese dreierlei Hirten waren nu die Phariſäer und Sadducäer; aber das waren Rotten und Secten, nicht von Gott geordent, wie die drei obgesagten Hirten; sondern von Menschen erfunden und erdichtet. Diese dreierlei Hirten aber waren von Gotts Ordnung im Volk; dennoch

mußten sie untergehen, da Christus kam. Denn daß er spricht, er hab sie in Einem Monden vertilget, ist so viel gesagt, er hab durch sein Predigampt, das er anfieng, alle Lehrer des Alten Testaments aufgehaben, so kurz als in Einem Monden. Denn da Christus anfieng zu lehren, da war Moses aus mit seinem Lehren; wie Christus selbst spricht Matth. 11.: Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannem; von welcher Zeit an wird das Reich Gottes gepredigt ꝛc.

Denn ich mocht ihr nicht, so wollten sie mein nicht.

Das ist bald gescheiden: Ich kunnt ihr falsche Lehre nicht leiden, drumb verdampte ich sie alle drei, daß sie nichts sollten gelten. Das verdroß sie aber, und wolltens nicht leiden. Also schieden wir uns, daß ich sie ließ fahren.

Und sprach: Ich will eur nicht hueten. Was da stirbt, das sterbe; was verschmachtet, das verschmachte, und die Übrigen fresse eins des Andern Fleisch.

Das ist, sie wollen mich nicht hören, so muß ich sie lassen fahren, sterben, verschmachten, unter nander sich fressen: wie es denn muß gehen, wo Gotts Wort verachtet wird, und Menschentand regiert. Denn da wohnet der Teufel mit alle seinen Engeln, und die Rottengeister wollens so haben. Denn sie lassen ihn nicht sagen, daß Christus muß zu ihn sagen: Ich will eur nicht hüeten. Solchs reden wir rohen Deutschen also: Weil ihr denn mich nicht hören wollet, so huet eur der Teufel und seine Mutter.

Und ich nahm den einen Stab Sanft, und brach ihn ab, daß ich aufhübe meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht hatte; und er ward aufgehaben desselbigen Tages.

Das ist, da sie mich und mein Evangelion ja

nicht hören wollten, fuhr ich zu, und nahm es auch von ihn, und wandte mich zu den Heiden. Denn Solchs meinet er damit, daß er spricht, er habe den Bund aufgehaben, (das ist, das Evangelion von den Jüden genommen und abgekürzt, daß sie es nicht mehr trifft, noch reicht,) welchen er doch gemacht hatte, daß er unter alle Heiden kommen sollte, und wird doch alleine uber den Jüden abgebrochen und verkürzt; wie auch S. Paulus aus Jesaia **10.** von dem abgekürzten Wort lehret, daß es an die Jüden nicht reicht, noch sie trifft; und Act. **13.** bekennet Paulus, daß sie müssen sich zu den Heiden kehren, weil die Jüden des Worts nicht wollten: und ist also ergangen, daß solcher Bund ist von den Juden aufgehaben, und der Stecke oder Stab abgekürzt. Und hie mag man merken, daß dieser Stab sei das Evangelion, welchs der Bund Gotts ist unter alle Heiden; aber den Jüden genommen und abgebrochen.

Und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten dabei, daß es des Herrn Wort wäre.

Der große Haufe fiel davon; aber die Elenden und Geringen hieltens mit mir, und merkten durch den Heiligen Geist, daß der Stab das Wort Gottes wäre. Und furwahr ein großer Ruhm der Elenden ist das, da sie sahen, daß sich der große Haufe ärgerte an mir, und mich nicht hören wollten, daß sie doch an mir blieben, und gläubten, daß er[11] Gotts Wort wäre; wie Petrus zu Christo sprach Johann. **6.**: Wo sollen wir hin? Du hast Wort des ewigen Lebens. Ja, Solchs thun aber die Armen und Elenden, denn es wird den Armen das Evangelion verkündiget, Matth. **11.** Jesaia **60.**

Und ich sprach zu ihnen: Gefällts euch, so bringet her, wie viel ich gelte. Wo nicht, so laßts anstehen.

Das ist die Prophezei, wie Christus verkauft

11) † nemlich der Stab.

ist durch den Verräther Juda, wie S. Matthäus anzeigt, welchs alles die der Prophet im Gesicht siehet und höret, und sind Wort, die da lauten mit großem Ernst; als sollt er sagen: Nicht alleine mügt ihr mich nicht hören noch leiden, sondern seid mir so uber alle Maß feind, daß ihr froh werdet, wie ihr mein los werdet, ob ihr gleich mich ganz wohlfeil verkäufet; eben wie eure Väter mit dem frummen Joseph thäten. Wohlan, so fahret fort, fullet eur Väter Maaß. Lieber, laß sehen, wie theur ihr mich schätzet und verkäufet.

Und sie wugen dar, was ich galt, dreißig Silberlinge.

Christus, der so hoch verheißen war, und so theur befohlen aufzunehmen, wird endlich dreißig Silberlinge werth geacht, und drumb verkauft. Das bringt alles zuwege der leidige Geiz und Ehre dieser Welt. Solchs alles lesen wir im Evangelio, sonderlich Matthäi, reichlich erfullet.

Und der Herr sprach zu mir: Wirfs zu dem Töpfer, die treffliche Summa, der ich werth geacht bin von ihn.

Solchs hat der Prophet im Gesicht gesehen, das Christus gethan hat, und ist hernach auch also erfullet. Denn S. Matthäus schreibt, wie die Jüden umb die dreißig Silberlinge eins Töpfers Acker kauften. Das ist dieser Töpfer, zu dem diese dreißig Silberlinge von Christo geworfen: das ist im Gesichte bedeutet worden, wie sie sollten umb den Acker gegeben werden. Ein köstlich Geld (spricht er,) und treffliche Summa, dafur ich verkauft werde. Sind das nicht billig verdampte Leute?

Und ich nahm die dreißig Silberlinge, und warf sie ins Haus des Herrn zum Töpfer.

Nicht, daß der Töpfer im Hause des Herrn wäre, sondern er wirft sie in den Tempel, daß sie darnach zum Töpfer kämen; damit geweissagt ist, daß Judas die Silberlinge zuerst in den Tempel warf, und die-

selbigen darnach zum Töpfer kamen, wie Matthäus schreibt. Will aber Jemand hie verstehen, daß der Prophet habe dreißig Silberlinge als ein Zeichen in den Tempel geworfen, das laß ich geschehen. Mich dünk aber, daß er rede von eim Gesichte, darin er habe gesehen, wie Christus verkauft, und die Silberlinge in den Tempel geworfen werden, und zum Töpfersacker zu käufen behalten wurden.

Und ich zubrach meinen andern Stab, Wehe, daß ich aufhübe die Bruderschaft zwischen Juda und Israel.

Nicht alleine das Evangelion, sondern auch das Gesetze ist weggenommen. Denn die Jüden haben nu kein Priesterampt noch Opfer mehr, noch rechten Verstand des Gesetzs: und also ist aufgehaben die Bruderschaft, so zwischen Juda und Israel war. Denn durchs Gesetz waren die Juden an einander verbunden wie Brüder, und alle Heiden ausgeschlossen; wie David sagt Psalm 147.: Er hat keinen Völkern also gethan; und Paulus Eph. 2. auch anzeigt, wie die Heiden ohn Gott und frembde gewest in den Testamenten ꝛc. Also ist das nu auch weg und abegekürzt, dadurch die Jüden aufs Allerhärteste an einander verbunden waren.

Und der Herr sprach zu mir: Nimm abermal zu dir Gezeug eines thörichten Hirten.

Durch das nähiste Gesichte hat er geweissagt, wie von den Jüden umb ihre Schuld willen das Evangelion und Gesetze sollt genommen werden. Nu folget noch ein Gesichte, was sie anstatt des Evangelii und Gesetzs lehren werden, nämlich, kein Guts fur die armen Seelen, sondern eitel Bauchlehre fur den Geiz, und spricht, Sacharjas, oder Christus im Gesichte, solle nehmen eines tollen Hirten Gezeug, als da sind die Stäbe, Hörner, Taschen. Denn, wie oft gesagt ist, Gott pflegt neben seinem Wort Zeichen oder Gesichte zu stellen, den Glauben damit zu stärken. Also müssen hie auch zwei Gesichte sein

zu Zeichen: eines von eim Hirten mit zween Stäben, der die Silberling in den Tempel wirft; das ander von eim tollen Hirten und seinem Zeuge, anzuzeigen der Jüden tolle, unsinnige Lehrer, die anstatt des Evangelii ihre Träume wurden lehren. Darumb werden sie auch thörichte Hirten hie genennet, denn sie haben den Namen als Hirten, und thun kein Hirtenampt.

Denn siehe, ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verschmachte nicht besehen, das Zurschlagene nicht suchen, und das Zubrochen nicht heilen, und das Gesunde nicht versorgen; sondern [12]) das Fleisch der Fetten werden sie fressen, und ihre Klauen zureißen.

Diesen Spruch hat man auf den Endechrist [13]) gedeutet. Das laß ich gehen. Ich halt, er rede von der Plage der Jüden, welche die Pharisäer und ihr Gleichen Schinder hatten, wie Christus Matthäi 23. von ihn sagt, und Sacharjas hie auch verkündigt. Denn er sagt vom Lande, das ist, vom jüdischen Lande; wiewohl auch uns durch den Papst eben deßgleichen widerfahren ist, auch umb desselbigen willen, daß wir Gottes Wort nicht haben zuvor angenommen, und itzt auch Rottengeister furhanden sind, die mit uns auch also spielen werden. Gott behüt uns! Amen. Was thun nu solche Lehrer?

Erstlich, sie besehen das Verschmachte nicht, das ist, sie lassen die Seelen stecken im bösen Gewissen, bringen keine Speise des Evangelii zu ihn. Zum andern, die betrübt und kleinmüthig sind, wissen sie nicht zu trösten; das ist, sie suchen die Zuschlagene nicht. Zum dritten, heilen sie das Zubrochen nicht; das ist, wo ein Mensch fället oder gebrechlich ist, dem helfen sie nicht, tragen und dulden es [14]) nicht; sondern mit Strenge und Schärfe treiben sie die armen Gewissen immer auf die Werk. Zum vierten, versorgen sie auch das Gesunde nicht, daß es stärker

12) versorgen werden. Aber ꝛc. 13) Antichrist. 14) ihn.

würde und zunähme. Davon mag man weiter lesen Hesechiel 34. und im Sermon Dominicae 4. [2.] post pascha. Aber was fett ist, das fressen sie, und zureißen ihre Klauen, das ist, ihr Predigen ist, daß sie unterdrucken alles, was Etwas ist, sonderlich wo es wider sie ist, und thut nicht, was sie wollen.

O Götzenhirten, die die Heerde lassen!

Hie sieheſt du, daß er nicht von einem, sondern von vielen Hirten redet; und heißt sie Götzenhirten, das ist, die nicht lebendige Hirten sind, die ihr Ampt thun mochten, sondern sitzen wie die Götzen, und lassen ihn dienen. Er hat sie furwahr recht wohl und fein Götzen genennet. Sie sind doch ja Götzen und Larven, und nichts Anders. Denn sie lassen die Heerde gehen, wie sie gehen; alleine daß sie nur fressen und reißen, so fast, daß sie auch nicht eine Klauen uberlassen, die sie nicht zureißen. Siehe unser Bischoffe an, mit Pfaffen und München, so hast du dieses Texts Gloſſen, Exempel und Erfullung reichlich, wenn gleich keine jüdischen Pharisäer wären, von den er zu verstehen wäre.

Das Schwert komme auf ihren rechten Arm, und auf ihr rechtes Auge, daß ihr rechter Arm musse verdorren, und ihr rechtes Auge dunkel werden.

Das Schwert ist Gotts Strafe und Urtheil, damit sie so geplagt werden, daß sie zu keinem guten Werk tüchtig sind, Tit. 1., dazu auch nichts Heilsames lehren noch verstehen. Das ist ihr rechter Arm und Auge. Solchs sagt auch der Psalm 108. [109.] von ihn: Der Satan müsse stehen zu seiner Rechten ꝛc. Aber ihr linker Arm und linkes Auge ist stark und gesund. Denn sie thun viel und sind fast klug in ihrem fleischlichen Sinn und eigen Dunkel, sich und Andere zu verfuhren; wie aller falscher Lehrer Art und Glück ist ꝛc.

Aus diesem Capitel kompt die Frage: Warumb Matthäus den Text von den dreißig Silberlingen dem Propheten Jeremias zuschreibe; so er doch hie

in Sacharja stehet? Zwar solche und dergleichen Fragen bekommern mich nicht hoch, weil sie wenig zur Sachen dienen, und Matthäus gleich gnug thut, daß er gewisse Schrift fuhret, ob er gleich nicht so eben den Namen trifft; sintemal er auch an andern Oerten Sprüche fuhret, und doch nicht so eben die Wort setzt, wie sie in der Schrift stehen. Kann man nu dasselbige leiden, und geschicht ohn alle Fahr des Sinnes, daß er nicht so eben die Wort fuhret: was sollts denn hindern, ob er den Namen nicht so eben setzt? sintemal mehr an den Worten, denn am Namen liegt. Und ist auch aller Apostel Weise, daß sie also thun, und der Schrift Meinung einfuhren, ohn solchen zänkschen, genauen Fleiß und Fulle des Texts; darumb sie viel härter zu fragen wären, denn Matthäus hie umb den Namen Jeremia. Wer aber müssig Gezänke liebet, der frage immerhin, er wird mehr finden, das er fragt, denn das er antwortet.

Das zwölfte Capitel.

Dieß ist die Last des Worts vom Herrn uber Israel, spricht der Herr, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, und den Odem des Menschen in ihm macht.

Dieß Capitel verstehe ich von der Last des Kreuzes, so uber das rechte Volk Israel gehen sollt umbs Evangelion willen. Denn im vorigen Capitel hat er sich gescheiden von dem leiblichen Israel, da er spricht: Ich will eur nicht hueten; aber doch die armen Ubrigen behalten, da er spricht: Und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten, daß es des Herrn Wort wäre. Dieselbigen elenden Schafe sind nu das rechte Israel, davon er hie weissagt, daß sie viel leiden sollen, und doch im Leiden deste stärker werden, wie Paulus 2 Cor. 14. [12.] spricht: Kraft wird durch Schwacheit stärker; daß also dieß Capitel eine Trostpredigt ist, die Aposteln und Jünger zu stärken in allerlei Verfolgunge, so sie beide, von Jüden und Heiden, in aller Welt leiden mußten. Drumb fuhret auch der Prophet hie den

Herrn ein mit solchem Titel, als er bisher nicht gethan hat, nämlich, daß er sei, der den Himmel ausbreitet, die Erde gründet, und den Menschen den Odem oder Geist gibt und regiert; als sollt er sagen: Es sind beide, Verfolger und die Verfolgeten, in seiner Hand, sampt alle ihrem Vermügen, daß die Verfolgung nicht schaden, sondern fodern und helfen soll zum Besten, es seien Tyrannen, Ketzer, Rotten, Teufel oder seine Mutter.

Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten allen Völkern, die umbher sind [1]).

Jerusalem sind die Apostel und ersten Jünger. Die Völker umbher sind die Heiden und Jüden, so wider sie waren, und wollten sie aussaufen, wie einen Becher, ja, wie einen Löffel. Denn die lieben Jünger waren so geringes Ansehens gegen ihre Feinde, daß die Jüden dachten, sie wollten sie nicht alleine auffressen und verschlingen, sondern so leicht, als einer einen Becher oder Löffel aussäuft, verschlingen und umbbringen. Wider solche Vermessenheit spricht hie der Herr: Wohlan, fahret her, versucht eur Kunst, sauft getrost: ich will euch ein Trünklin fursetzen, das soll euch recht zurichten: ihr sollt mir anlaufen, daß ihr gar weidlich taumelt, und sollt mir das Trünklin nicht so verdäuen, wie ihr meinet. Solch Taumeln aber ist, daß sie fallen, und thun werden, wie die Trunkenen, daß sie Nichts mehr konnen. Also sind die Jüden und Heiden uber den Jüngern zuletzt gefallen und zunicht worden, etliche durch Gnaden bekehret, die andern aber vertilget; denn sie waren voll, und hatten sich voll Schuld gesoffen uber Jerusalem.

Daß aber dieß Saufen sei die Verfolgung, so die Jüden und Heiden begangen haben, geben die Wort, daß auch Juda gelten wird, wenn Jerusalem belagert wird. Hie redet er ja vom Belagern, wie

1) † Denn es wird auch Juda gelten, wenn Jerusalem belagert wird.

die Feinde thun; drumb müssen diese Völker umbher eitel Feinde sein, die nicht alleine Jerusalem, (das ist, die Apostel und Furnehmesten,) sondern auch Juda, (das ist, den ganzen Haufen der Christen,) verfolgeten und aussaufen wollten. Was ist itzt Roma, die auch die Christen wollt auffressen und aussaufen? Ich meine, sie habe sich drüber getaumelt; gleichwie die Jüden auch. Es ist nicht gut die Christen antasten. O wenn itzt unser Fursten und Bischoffe wüßten, was sie in ihren Kerkern haben. Sie meinen, daß sie ein frisch Trünklin thun wollen, und ihren Blutdurst löschen, und das Müthlin an den armen Ketzern kühlen. Aber wie sollen sie auch drüber taumeln? Wie taumelt der Papst schön bereit, und Viel mit ihm? O des Saufens und Taumelns! Laßt ab, lieben Herrn, laßt ab, es ist euch zu stark das Trünklin. Ihr mochtet wahrlich lieber Essig oder Laur dafur trinken.

Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem zum Laststein machen allen Völkern.

Ein ander Gleichniß, die eben dasselbige deutet. Die Apostel sollen ein Laststein oder Drückstein sein allen Völkern, das ist, die Christenheit soll nicht unterdruckt werden, sondern alle, die sichs unterstehen, sollen selbst unterdruckt werden, Etliche mit Gnaden, die Andern mit Ungnaden; wie folget:

Alle, die denselbigen auf sich laden, sollen zuschmettert werden.

Denn laden sie aber solchen Stein auf sich, wenn sie sich dran legen, und wollen die Christen auswerfen; wie man Steine auflieset und aus dem Garten wirft, als unnütze und hinderliche Steine. Eben so unnütze, schädlich Volk sind die Christen auch fur der Welt; drumb macht sie sich dran, und will sie wegwerfen. Aber sie zureißet und zuschmettert sich gar schändlich drüber. Denn der Stein ist zu groß und zu schweer, daß die Werfer drüber zu scheitern gehen. Liegen konnen sie ihn nicht lassen,

und kommen ihn doch nicht wegbringen: da muß sich denn ein Reißen und Drucken heben.

Es werden sich aber alle Heiden auf Erden wider sie sammlen.

Da verkläret er sich ja selbs deutlich gnug, daß er rede von der Verfolgunge und Kreuz der Christen in aller Welt. Und hie höreſt du unsern Trost, die wir an Christum gläuben, und von ihm predigen, daß uns Niemand soll feind sein, ohn allein die ganze Welt; wie Christus auch spricht: Ihr müsset von allen Menschen gehasset werden, umb meines Namens willen. Aber es hilft sie nicht; wie folget:

Zu der Zeit, spricht der Herr, will ich alle Rosse scheu, und ihren Reitern bange machen.

Der Welt Gewalt soll nicht obliegen, sondern endlich zu Schanden werden an den Christen; und dieß ist fast die Auslegunge des Taumelkelchs und Laststeines. Er heißet sie aber Rosse und Reiter, denn sie auf ihr Macht und Stärke trotzen; wie der 20. Psalm spricht: Diese verlassen sich auf Wagen und Rosse; aber wir denken des Namens unsers Gottes.

Aber uber das Haus Juda will ich meine Augen offen haben, und alle Rosse der Völker mit Blindheit plagen.

Das ist, uber die Apostel und Christen will ich gnädige Augen haben in allen ihren Trübsalen, auch endlich ihre Verfolger blind und zu Narren machen, daß alle ihre Anschläge wider die Christen sollen sein, wie man der Blindenkuhe spielet, oder nach den Töpfen schlägt: daß ihr Verfolgung doch feihlen, und umbsonst toben muß, und Nichts ausrichte, denn daß man ihrer Feihlstreich lache, und das Evangelion zunehme, je mehr sie dawider fechten.

Und die Fürsten Juda werden sagen in

ihrem Herzen: Ei[2]) seien mir nur die Bürger[3]) Jerusalem getrost in dem Herrn Zebaoth, ihrem Gotte.

Das ist, in solcher Verfolgung und Kreuze werden die Apostel und Lehrer sich und die Christen trösten und stärken, nicht mit Waffen oder Harnsch, wider ihre Verfolger; sondern in Christo Jesu. Denn sie werden gerne leiden alle Trübsal, und ihn benügen lassen, daß sie inwendig im Geist durch den Glauben Christi in seinem Wort stark und getrost sind. Da stehet ihr Trost und Stärke.

Zu der Zeit will ich die Fursten Juda machen zum Feurofen im Holz, und zur Fackeln im Stroh, daß sie verzehren beide, zur Rechten und zur Linken, alle Völker umb und umb.

Nicht alleine sollen die Verfolger umbsonst toben, sondern die Christen auch dazu viel Frucht durchs Wort unter allen Heiden schaffen, Viel bekehren und selig machen, also, daß sie umb sich fressen sollen als ein Feur, das mitten im durren Holz oder Stroh brennet. Also soll das Feur des Heiligen Geists die Heiden nach dem Fleisch verzehren, und dem Evangelio und Reich Christi allenthalben Raum machen.

Und Jerusalem soll forder bewohnet werden an ihrem Ort zu Jerusalem.

Dasselbige geistliche Jerusalem, davon bisher gesagt, soll dennoch nicht wüste noch verstöret werden, obgleich alle Heiden sich dawider setzen; ja, sie soll dadurch allererst recht bleiben, da sie ist, wohl bewohnet und voll Volks werden, weil die Fursten Juda also umb sich fressen, wie Feur im Stroh. Und daß man ja nicht das irdische Jerusalem verstehe, spricht er: Jerusalem soll an ihrem Ort bewohnet sein, das ist, wo sie ist oder wo ihr Ort ist, nämlich in aller Welt. Denn wo die Fursten Juda sind, da ist und heißt es Jerusalem, daselbst soll auch Jerusalem bewohnet sein.

---

2) Al. 3) Juda.

Und der Herr wird die Hütten Juda erretten, wie vor Zeiten, auf daß sich nicht hoch rühme das Haus David, noch die Burger Jerusalem wider Juda.

Daß er hie scheidet zwischen Juda und Davids Haus und Jerusalem, so es doch einerlei Volk ist, und allzumal Christen, geschicht darumb, daß er damit will anzeigen, wie in der Christenheit solle kein Unterscheid noch Ansehen der Person gelten, sondern allzumal gleich sein; wie auch S. Paulus lehret Gal. 5. [3.]: Hie ist kein Jüde noch Grieche, kein Mann noch Weib ꝛc., sondern allzumal einerlei in Christo ꝛc. Darumb soll diese Errettunge (spricht er,) also gethan sein, daß nicht wie vorhin und bisher zugehe, da das Haus David, als der königlich Stamm, edler war, denn die Burger zu Jerusalem, und die Burger zu Jerusalem, als in der heiligen, großen, königlichen Häupstadt wohnend, edler waren, denn sonst der gemein Mann in Juda: sondern Alle sollen sie gleich sein. Denn es wird eine geistliche Erlösung oder Freiheit sein, da Keiner wider den Andern sich rühmen oder aufblähen kann ꝛc. 1. Cor. 3.

Denn zu derselbigen Zeit wird der Herr die Burger zu Jerusalem beschirmen, und wird geschehen, daß, welcher fället[4]), wird sein wie David; und das Haus David wird sein wie Gottes Haus, wie des Herrn Engel unter[5]) ihnen.

Auch die, so da fallen, das ist, die Schwachen, sollen so viel thun, als der starke David, welcher, ob er wohl der Person halben geringe und schwach war gegen Andere, dennoch ward er ein Held uber dem großen Goliath und erwürget ihn. Also, weil die Christen alle denselbigen Christum und seinen Geist haben, soll ein iglicher, wenn er am allergeringsten und schwächesten ist, so viel vermügen, als der allerstärkest. Denn sie sollen allzumal die

4) schwach sein wird unter ihnen zu der Zeit. 5) vor.

Sunde, Tod, Welt uberwinden. Einerlei Sieg haben sie alle, wie ungleich sie auch sind. Denn es ist Ein Geist und Ein Christus in ihn allen, der sie beschirmet und ihn beistehet, daß, ob sie gleich fur der Welt eitel fallende und *) schwache Menschen scheinen, die Idermann unterliegen; so sollen sie doch eben daselbst eitel Helden und Siegmänner sein. Das Wort, fället, heißt hie, wenn Jemand so schwach ist, daß er fallen muß; wie Psalm 77. [78.] spricht, daß unter den Stämmen Israel kein Fallender oder Schwacher war, da sie aus Aegypten zogen. Solche Schwachen sind die Christen, wenn sie leiden und Trübsal haben; wie Paulus sagt 1. Cor. 14. [2. Cor. 12.]: Wenn ich schwach bin, so bin ich am allerstärkesten; und Joel 2. [3.]: Der Schwache soll sagen: Ich bin stark.

Wiederumb, die, so stark sind, und Davids Haus, sollen wie Gotts Haus sein, und wie des Herrn Engel unter ihnen, das ist, welche nu solche starke Siegmänner sind, wie David, die in solcher Schwacheit obliegen und siegen, die werden bei den Christen das rechte Gottes-Haus sein, und wie Engel des Herrn, das ist, in welchen Gott wohnet, und sie alsdenn die Andere recht lehren und Gotts Wort verkündigen konnen; das ist so viel, sie werden die rechten furnehmesten Christen, und gleich Christus Engel und Boten sein, die sein Wort verkündigen.

Zu der Zeit will ich gedenken zu vertilgen alle Heiden, die wider Jerusalem gezogen sind.

Das ist, ich will alle das rächen und vergelten, das die Heiden wider Jerusalem gethan haben mit ihrem Verfolgen, also, daß die Heiden sollen untergehen, und meine Christen bleiben, wiewohl sie meinen, die Christen zu vertilgen, auf daß sie bleiben; aber es soll sich umbkehren, daß sie vertilget sollen werden. Also ist das römische Reich unter-

*) „und" fehlt.

gangen und vertilget. Also gehet itzt das Papstthum auch unter, und es muß umbkommen alles, was Christum will umbbringen. Er spricht aber, er wolle denken oder suchen, das ist, darnach trachten, wie er die Heiden vertilge, anzuzeigen, daß er sie nicht plötzlich vertilgen will, sondern mit Mußen, und Raum lassen zur Buße, damit er sich stellet, als suche er Weise und Wege, sie zu vertilgen.

Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und [7]) Gebets.

Die Christen aber sollen bleiben, und dazu nicht sich selbs rächen, sondern vielmehr gedüldig leiden alles Ubel. Denn er will sie nicht mit Waffen rüsten, sondern den Geist der Gnaden auf sie gießen, das ist, den Heiligen Geist, welcher ihn ein gut Gewissen macht, und zeuget in ihrem Herzen, daß sie einen gnädigen Gott, und Vergebunge der Sunde haben im Friede des Glaubens. Uber das, wo ihn Etwas mangelt, oder sie Ubels leiden, so haben sie den Geist des Gebets, der für sie bittet und rüst mit Sufzen, die unaussprechlich sind, Ro. 8.; daß sie also keiner Waffen noch Wehre durfen in ihrem Trübsal, sondern wie S. Paulus sagt zu den Phi.: Sorget nicht, der Herr ist nahe; aber in allerlei Anliegen laßt eur Gebet für Gott kund werden ꝛc.

Denn sie werden mich ansehen, welchen sie zustochen haben.

Hie zeigt er an mit kurzen Worten sein Leiden und Sterben, durch welchs er solchen Geist verdienet hat auszutheilen. Und merke, daß es dieselbige Person Gottes ist, die bisher geredt hat, und nu bekennet, daß er zustochen werde (das ist, gekreuzigt), und daß man ihn klagen werde wie einen Todten, das ist, daß er am Kreuz gestorben ist. Also haben wir aus diesem Ort, daß Christus, rechter Gott und Mensch, hat müssen leiden und sterben. Aber weil

7) † des.

er gleichwohl so viel thun soll, als er bisher geredt hat, und den Geist geben, muß er freilich nicht im Tode bleiben, sondern auferstehen, und wieder leben in Ewikeit.

Daß er aber spricht: Sie werden mich anschauen, welchen sie zustochen haben, ist nicht geredt, als sollten alleine dieselbigen ihn ansehen, die ihn gekreuzigt haben; sondern also: Man wird sehen, und Solchs wird auch durchs Evangelion aller Welt verkündigt, fur iht Augen gebildet werden, wie man mich zestochen und zukreuzigt hat. Und aufs Kurzest ist das die Meinung: Man wird mein gedenken durchs Evangelion, und im Herzen betrachten, wie ich gelitten habe und gestorben bin: dadurch wird der Heilige Geist gegeben werden zur Vergebunge der Sunden. Und nicht alleine das, sondern

Sie werden ihn klagen, wie man klagt ein einiges Kind, und werden sich uber ihm betrüben, wie man sich betrübt umb ein erstes Kind.

Solch Klagen haben wohl seine Freunde leiblich erfullet, da sie ihn auch leiblich sahen zustochen und gestorben. Aber solche Klage muß weiter gehen, und auch zu den kommen, die ihn im Glauben durchs Evangelion anschauen, wie er gekreuziget und gestorben ist: welche Klage oder Leidetragen nichts Anders ist, denn daß sie, seinem Exempel nach, ein Iglicher auch sein Kreuz trägt, und also das recht Mitleiden vollbringet; wie Paulus spricht: Leiden wir mit, so werden wir auch mit hirrschen; und Christus selber: Wer nach mir kommen will, der verleugne sich selbs, und nehme sein Kreuz, und folge mir nach. Das ist ein recht Mitleiden und Tödtunge des alten Adams, da ein Christen stets in Fahr Leibs, Guts, Ehre und Lebens stehet ꝛc. Denn es ist nicht eine Müncherei, die mit Fasten oder haren Hembd den Leib plage aus eigener Wahl; sondern ein ernst, groß Leiden und Fahr des Todes alle Stunde. Denn es heißt ein Leiden, als uber eim einigen erstgebornen Kind; welchs ist nicht ein willig erwählet, sondern ein ernstes großes Leiden.

Zu der Zeit wird große Klage sein zu Jerusalem, wie die war zu Hadadrimmon, im Felde Megiddon.

Auf daß man abermal sehe, daß in der Christenheit nicht ein erdichtet oder selberwählet Leiden und Kreuz sei, gibt er hie die tritte Gleichniß, von der Klage, so uber den frommen König Josia geschach; davon stehet in der Chronica am 26. [35.] Capitel. Von den Städten aber Megiddo und Hadadrimmon magst du lesen in Josua.

Und das Land wird klagen, ein iglich Geschlecht besonders. Das Geschlecht des Hauses David besonders, und ihre Weiber besonders ꝛc. *).

Vier Geschlechte zählet er, zwei aus dem königlichen Stamm, als David und Nathan; zwei aus dem Priesterstamm, Levi und Simei; und darnach fasset er sie alle gleich. Item, ein iglich Geschlecht soll besonders klagen, dazu die Weiber auch besonders. Nach der alten Geschicht war das Volk Israel in zwölf Stämme getheilet, und ein iglichs fur sich besonders. So mußten die Weiber in den Versammlungen auch besonders stehen, wie die Jüden noch gewöhniglich thun. Aber mit dem Wort, besonders, will er hie sagen, wie itzt gesagt ist, daß ein Jglicher wird sein eigen Kreuz fur sich tragen. Christus hat seines getragen; welchs man wohl in den Monstranzen herrlich trägt: aber das ist Nichts. Christus spricht nicht: Nimm mein Kreuz und folge mir nach, sondern: Nimm dein Kreuz ꝛc.

Die Klöster haben auch Kreuze, aber es ist Nichts, aufs erst, daß sie selbserwählet sind; zum

---

*) † Das Geschlecht des Hauses Nathans besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses Levi besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht Simei besonders, und ihre Weiber besonders. Also alle übrigen Geschlechte, ein jegliches besonders, und ihre Weiber auch besonders.

andern, daß sie von den Andern als einerlei nachgetragen werden. Also tragen die Barfußer S. Franciscus Kreuz; aber Keiner will sein eigens besonders tragen. Die Benedictiner tragen S. Benedicts Kreuze, denn sie martern sich eben mit den Werken und Regeln, da sich S. Benedict mit gemartert hat, selberwählet und nachgeohmet. Da wird kein Klagen insonderheit aus; es ist Affenspiel. Aber eigen Kreuz fleuchet Jedermann, und will *) Niemand tragen. Ja, umb deßwillen wählen sie Leiden und Kreuze, auf daß sie kein eigen Kreuze dürfen tragen; kriechen in die Klöster, und haben Ruge und gute Tage; lassen die andern Leute in Mühe und Aerbeit; wollen dennoch heiliger damit sein, denn alle andere. Sie werdens aber wohl sehen.

Das dreizehente Capitel.

Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen frei offenen Born haben wider die Sunde und Unreinikeit.

Das ist alles gesagt zu bestätigen die vorigen Rede vom neuen Jerusalem und der Christenheit; darumb er auch allhie von dem Waschen und Baden der Priester im Alten Testament redet, und hält sie gegen das Neue Testament, da wohl ein ander Waschen und Baden sein wird; als sollt er sagen: Im Alten Testament hatten die Priester fur sich allein das Handfaß und Waschfaß, da sie sich aus wuschen, wenn sie in die Hütten des Zeugniß gingen. Aber im Neuen Testament, in Christus Reich, soll nicht allein fur die Priester, sondern fur das ganze Haus David, ja, fur alle Bürger zu Jerusalem, das ist, fur allerlei Christen, beide, großen und kleinen, ein Bad und Waschen zugericht werden. Denn es soll ein frei offener Born sein, Jdermann dargestellet zum Bade und Waschen; nicht mit dem Vorhofe verschränkt, wie der Priester Waschfaß im alten Gesetz.

*) † es.

Dazu soll es nicht ein solch Bad sein, da man Wasser in ein Faß tragen muß, welchs vergeht und zeitlich ist, und immer anders eingetragen wird: dadurch auch bedeut ist, daß solch alt Badewerk sollte mit der Zeit aufhören und anders werden. Aber hie soll ein Born sein, der immer von sich selbs quillet und frisch ist, und ewiglich Wassers gnug gibt, das nimmermehr aufhöret.

Wiewohl dieser Born möcht recht und fein wohl von der Taufe verstanden werden, darin der Geist gegeben wird, und alle Sunde abgewaschen werden. Aber umb der zänkischen Rotten willen, die nichts von der Taufe halten, und verlachen alles, was man auf die Taufe deutet, lassen wirs auch fahren, und bleiben dabei, das Christus Johann. 5. [4.] von eim Born redet des lebendigen Wassers; welchs der Evangelist selbs deutet, es sei der Geist, welchen empfahen sollen die, so an ihn gläuben. Derselbige Born stehet nu frei, offen allen Christen, und wäscht ab zweierlei Unflath, Sunde und Unreinikeit.

Zweierlei Sunde haben wir an uns: eine, die wir selbs thun; die ander ist die Erbsunde, uns angeborn, welche hie der Prophet im Ebräischen Unreinikeit nennet, und ist die Unreinikeit, da Moses Levi. 12. die Weiber und Kinder in [1]) schüldigt, in den sechs Wochen nach der Geburt ꝛc. So will nu der Text so viel sagen: Die alten Priester wuschen in ihrem Handfaß äußerlich die Hände und Fuße; aber itzt solls ein solch Waschen sein, da nicht Hände und Füße, sondern alle Sunde und Unreinikeit abgewaschen wird: daß, obgleich Jemand sundigen wurde, und noch viel von Adam und Heva ubriger böser Neigung an sich hätte, soll es doch rein werden; denn es ein täglich, offentlich, frei Waschen, das ist, ein ewig Vergebunge der Sunden ist, die immerdar offen stehet allen Sundern und Unreinen; wie wir im Glauben sagen: Ich gläube eine Vergebung der Sunden; und 1. Johann. 2.: Christus ist die Versuhnung fur unser Sunde, und

1) „in" fehlt.

nicht allein fur unser Sunde, sondern auch fur der ganzen Welt ꝛc.

Zu der Zeit, spricht der Herr Zebaoth, will ich der Götzen Namen ausrotten auf dem Erdboden, daß man ihr nicht mehr gedenken soll.

Ja freilich, wo rechte Lehre aufgehet, wie die Sunden vergeben werden ohn Verdienst, durch diesen offen Born, und wie man aus derselbigen Vergebung der Sunden durch Gnade gerecht wird fur Gott, da muß wohl fallen, nicht alleine aller Götzendienst (welcher freilich alleine umb Frommkeit zu erwerben erdacht wird,) aufhören; sondern auch alle ander Lehre, die durch Werk uns wollen dahin bringen, da dieser offen Born uns alleine zu fuhret. Denn bisher mügen wohl die Götzen aus den Augen gethan sein, aber nicht aus dem Herzen. Was ists aber, Götzen äußerlich abbrechen, und innerlich viel Götzen im Herzen aufrichten? wie die falschen Lehrer thun; als auch hie folget:

Dazu will ich auch die Weissager und die unreinen Geister vom Erdboden treiben.

Das sind dieselbigen Rottengeister, die unrein und unheilig sind, denn sie dem Heiligen Geist zuwider lehren ihr eigen Träume und Dunkel, wenn sie gleich keine äußerliche Götzen halten: wie die Phariſäer und Sadducäer fast heilig waren, und keine Götzen äußerlich hatten; aber dennoch falsche und unreine Geister waren, die ihr eigen Lehre predigten, und Götzen in Herzen aufrichten. Mit diesen Worten, daß er unreine Geister nennet, zeigt er an (wie seine Art ist,) des alten Priesterthums Ampt, und machts geistlich, denn die alten Priester viel mit unreinen Leuten zu thun hatten, wie die Bücher Mosi lehren. Solche Unreinikeit deutet er hie, daß es unreine Geister sind, das ist, Lehrer, die unrein lehren, und die Werk ohn Gnade preisen; denn ich sonst keinen Propheten weiß, der von unreinen Geistern sagt, ohn diesen alleine.

Daß also gehen soll: Wenn Jemand weiter weissagen wird, werden sein Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, zu ihm sagen: Du mußt sterben, denn du redest falsch im Namen des Herrn.

Das ist, die Christen werden allzumal in geistlichen Sachen richten konnen, nicht alleine die Priester, wie im Alten Testament; darumb auch Vater und Mutter werden ihr eigen Kind nicht ansehen, sondern verdamnen und verbannen, wo es weissagen wird weiter, denn es soll. Denn weissagen heißt er hie, wie die falschen Propheten weissagen; wie der folgend Text weiset, daß er falsch redet ꝛc. Und ist die Summa: Bei den Christen wird man uber der reinen Lehre halten, Niemands angesehen, er sei so nahe verwandt, als er wolle. Denn falsche Lehre und Rotten müssen sein, die Andern zu prüfen; aber sie werden nicht obliegen.

Und werden also sein Vater und Mutter ihn zustechen, wenn er weissaget.

Das ist, nicht mit Eisenwaffen, sondern mit dem Wort Gottes, denn es ein geistlich, freundlich Stechen sein wird, als von Vater und Mutter geschicht an ihrem Kinde: gleichwie S. Paulus die Galater und Corinther sticht, und ihren Irrthum straft mit Gottes Wort.

Denn es soll geschehen zu der Zeit, daß die Weissager mit Schanden bestehen mit ihren Gesichten, wenn sie davon weissagen.

Das ist das geistliche Stechen, nämlich, sie zu Schanden machen, und ihre Weissagung strafen; denn sie sollen damit nicht bestehen. Der Geist und das Wort soll in der Christenheit oben schweben, daß kein Ketzerei aufkomme, wie fast sie sich auch reget.

Und sollen nicht mehr harin Kleider anziehen, damit sie betrügen.

Die Propheten trugen Säcke an, das ist, grobe, einfältige Kleider, Jesaiä 20.: Zeuch deinen Sack aus ꝛc. Aber die falschen Propheten brauchten beide, der Rede und Geberde, und aller Weise der rechten Propheten, in Heuchelei, damit die Leute zu verführen. Solchs wird bei den Christen nicht mehr sein. Denn man fragt nicht darnach, ob einer grau oder roth trägt, ob er saur oder susse siehet: sondern, ob er recht lehret. Das Wort ist hie Richter, nicht das Ansehen der Person; ja, je mehr er sich heilig stellet mit Geberden und Kleidern, je mehr er verdächtig ist. Man gläubt nicht der Kappen noch der Platten, sondern allein dem Wort.

Sondern wird [2]) müssen sagen: Ich bin kein Prophet, sondern ein Ackermann; denn ich hab Leuten gedienet von meiner Jugend auf.

Das ist, will er in der Kirchen bleiben, so wird er solch Stechen und Strafen annehmen, sich weisen lassen, und sein Weissagen lassen anstehen, und sagen: Es ist auch wahr, was will ich mit Weissagen umbgehen, und klüger denn andere Christen sein? Bin ich doch ein Ackermann, das ist, ein schlechter Mensch, gleich den andern, und von Jugend auf bei Leuten gedienet. Das ist alles so viel gesagt: Wiewohl die Christen alle weissagen und lehren konnen, 1. Cor. 14., so werden sie doch nicht sich einer uber den andern erheben und unordig handeln, oder Rotten und Ketzerei anrichten; sondern einer dem andern demüthiglich weichen, und ein iglicher sich fur den geringsten und schlechtesten halten. Denn es soll väterlich und freundlich zugehen mit Strafen, und kindlich und herzlich zugehen mit Gehorchen; wo sie anders in der Gemein bleiben wollen. Wo nicht, so läßt man sie fahren.

So man aber zu ihm [3]) sagen wird: Was sind das fur Wunden in deinen Händen?

---

2) wir. 3) ihnen.

wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben.

Das ist, er wird gedüldig sein, wenn er so gestraft wird, und nicht drumb zürnen, noch sich dawider setzen. Warumb sollt ichs nicht gerne leiden, (spricht er,) so sie es doch so gut und herzlich mit mir meinen? Es sind liebe Schläge; die sind besser, denn [4]) Feinds Schmeicheln. Siehe, so freundlich gehet es unter den Christen zu, wo einer irret oder strauchelt, und nicht halsstarrig ist; wie auch S. Paulus die Galäter lehret, 5. [6.]: Brüder, so Jemand mit eim Feihl übereilet würde, so unterrichtet denselbigen mit sänftmüthigem Geist ꝛc.

Schwert, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann neben mir, spricht der Herr Zebaoth. Schlahe den Hirten, so werden die Schaf der Heerde sich [5]) zerstreuen, so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen.

Wie reimet sich das auf einander, daß er hie von dem Könige Christo sagt, wie er solle leiden? Antwort: Er hat itzt gesagt, wie die Christen unter nander demüthig werden sein, und sich gerne schlahen und strafen lassen, wo sie irren und sündigen, welchs sie Christo zu Dienst thun, denn er selbs sich auch hat also unter die Schläge gegeben, ohn alle Schuld; auch darumb, daß man Christus Reich nicht weltlich solle achten, denn es soll für der Welt ein seher ärgerlich Reich sein; wie Paulus spricht 1. Cor. 1.: Wir predigen Christum den Gekreuzigten, den Jüden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit. Denn auch die Jünger selbs sich ärgerten an ihm, wie Christus diesen Spruch führet Matth. 26. und spricht: Ihr werdet euch alle ärgern an mir in dieser Nacht. Denn es stehet geschrieben: Ich will den Hirten schlahen ꝛc.

So ist nu die Meinung: O Schwert, mach

4) † deß. 5) wird sich die Heerde.

dich auf; das ist die Macht der Finsterniß (wie sie Christus nennet). Denn Pilatus und die Jüden hatten das Schwert und Regiment im Lande; aber sie konnten dennoch Nichts thun, bis Gott verhing; wie Christus fur Pilato auch bekannt: Du hättest keine Macht uber mich. Also gibt er hiemit Urlaub und Macht dem Schwert uber Christum, und tröstet uns auch daneben, daß uns kein Leid geschehen kann, ohn so ferne er es erläubet und verhänget.

Er nennet Christum seinen Hirten, und den Mann neben ihm, qui apud me, vel juxta me est. Das verstehe ich, daß Christus der rechte einige Hirte ist in der Christenheit, und zugleich bei dem Vater in Ewikeit; wie Johannes sagt: Der Sohn im Schooß des Vaters. Wer aber will, mags auch so verstehen, daß Gott immer bei ihm und mit ihm war, große Zeichen und Wunder zu thun, bis die Stunde seines Leidens kam.

Gleich aber wie dazumal die Jünger sich ärgerten und zestreueten uber dem Leiden Christi, also gehets bis ans Ende der Welt. Denn Christus muß noch immer geschlägen werden, und immer das Schwert leiden an seinem geistlichen Leibe, welchs ist die Christenheit: darüber sich denn immer Viel ärgern, denn es ist ein Reich des Aergerniß. Aber doch kehret er sich zu den Kleinen; gleichwie er droben auch sagt von den elenden Schafen, daß dieselbigen merken auf sein Wort. Also hie auch: Wenn sich an ihm ärgert alles, was unter den Jüden groß, hoch, gelehrt, heilig, mächtig und reich ist; so halten sich doch die geringen, armen, elenden Sunder und Jünger zu ihm, und er nimpt sie auch an, und kehret sich zu ihn.

Und soll geschehen, in welchem Lande (spricht der Herr,) zwei Theil sind, die werden ausgerottet werden, und untergehen, das dritte Theil aber, so uberbleibet, will ich *) durchs Feur fuhren, und läutern,

*) und das dritte Theil soll drinnen überbleiben. Und will dasselbige dritte Theil ꝛc.

wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget.

Die zwei Theil, das sind eben das große Theil dere, die sich ärgern, welcher ein Theil durchs Kreuz und Verfolgung sich abschrecken lassen, daß sie also ausgerottet werden; das ander Theil durch unreine Geister und falsche Lehrer sich verführen lassen, und also untergehen. Aber das dritte Theil bleibt fest bei dem reinen Wort, und werden beide, durch Verfolgung und Anfechtung der Geister, wohl durchläutert und gefeget. Die sind die Rechtschaffen, ob ihr wöhl wenig ist. Denn das Kreuz verjagt Viel, aber falsche Lehre noch Viel mehr, drumb heißen sie wohl zwei Theil. Aber das dritte, das da beharret, wird selig; wie folget:

Die werden denn meinen Namen anrufen, und ich will sie erhören. Ich werde sagen: Es ist mein Volk; und sie werden sagen: Herr mein Gott.

Denn sie werden im Glauben lauter und rechtschaffen sein, ohn alle Heuchlei. Sie wissen recht vom Namen des Herrn zu predigen. (Denn das heißt auf Ebräisch den Namen des Herrn anrufen.) Denn sie predigen nicht ihren eigen Namen, wie die Ketzer und Heuchler: drumb sind sie auch sein Volk, und haben ihn zum Gott, das ist, alles, was Gott ist und hat, denn sie sind seine Kinder und Erben. Also verkündigt dieser Text das Kreuz und Aergerniß, so in Christo und seinem Volk sich hebt. Selig ist, der da beharret bis ans Ende.

Das vierzehent Capitel.

Siehe, es kompt dem Herrn die Zeit, daß du Raub und Ausbeute sein wirst [1]). Denn ich werde allerlei Heiden sammlen wider Jerusalem zum Streit. Und die Stadt

1) daß man deinen Raub austheilen wird in dir.

wird gewonnen werden, und [a]) die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden.

Hie gebe ich mich gefangen in diesem Capitel, denn ich nicht gewiß bin, wovon der Prophet sagt. Man hats bisher vom Endechrist [b]) und dem jüngsten Gericht verstanden. Weil aber solch Auslegung allenthalben furhanden ist, von Vielen dargethan, laß ich dieselbigen itzt anstehen; denn sie mir nicht an allen Enden gnug thut. Wer sie halten will, der findet sie auch im Lyra. Ich will meinen Verstand auch darthun, ob er gleich auch an vielen Orten nicht gewiß gnug ist, und endlich dem Heiligen Geist die Meisterschaft lassen.

Erstlich, weil er von Christo und seinem Reich gesagt, wie es solle durch Aergernisse gefegt und gemehret werden, weissagt er nu fort, wie es den ungläubigen Juden ergehen soll, die sich an ihm geärgert und ihn gekreuzigt haben; und spricht, daß die Stadt Jerusalem solle verstöret werden durch die Römer, welche allerlei Heiden unter sich hatten, und damit wider Jerusalem zogen: wie denn Christus auch verkündigt Lucä 21. [19.], da er uber die Stadt weinet. Nach dieser Meinung ist der Text leicht. Denn der Tag des Herrn heißt billig der Tag, da des Herrn Tod und Marter an den Juden gerochen ist durch die Römer, die den Juden sonst feind waren.

Und die Hälft der Stadt wird weggeführt werden, und das übrige Volk wird nicht aus der Stadt getrieben werden.

Das ist fast also mit Jerusalem ergangen, daß ein Theil in der Stadt durch Hunger, Pestilenz und Schwert erwürget, das nicht hat mügen davon kommen. Das ander Theil aber ist gefangen weggeführt unter alle Heiden, bis auf diesen Tag.

Aber der Herr wird ausziehen, und strei-

a) „werden und" fehlt. b) Antichrist.

ten wider dieselbigen Heiden; gleichwie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streits.

Hie fähets an zu lauten als vom jüngsten Gericht. Aber, wie gesagt, ich lasse itzt solchen Verstand fahren, und halte, daß er wölle sagen, wie nach dem verstöreten Jerusalem solle Christus ausziehen, und durchs Evangelion streiten wider solche Heiden. Denn am jüngsten Gericht wird nicht viel Streitens sein, da sich Niemand wird wider ihn setzen können. Aber durchs Evangelion streit er, wie er pflegt, das ist, durch seinen Geist, und nicht durch Waffen. In solchem Streit hat er auch Widersacher gehabt, die sich weidlich gewehret haben.

Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Oeleberge, der für Jerusalem liegt gegen Morgen.

Christus am jüngsten Gericht wird nicht stehen mit Füßen auf dem Oeleberge, sondern in einer Wolken schweben in der Luft, wie S. Paulus schreibt. Darumb halt ich das: Weil Christus außer Jerusalem, auf dem Oeleberge, gen Himmel gefahren ist, wölle der Prophet sagen, daß daselbst solle anfahen vom Oeleberg der Streit des Evangelii, da er den letzten Befehl thät den Jüngern, in alle Welt zu gehen und zu predigen, Matthäi und Marci ulti., damit angezeigt sei, daß Christus nicht mehr im leiblichen Jerusalem, sondern ganz außer der leiblichen Stadt wölle hirrschen in aller Welt, von dem Oeleberg an.

Und der Oeleberg wird sich mitten entzwei spalten, vom Aufgang bis zum Niedergang, sehr weit von einander, daß sich eine Hälfte des Berges gegen Mitternacht, und [4]) die ander gegen Mittag geben wird.

Wenn das am jüngsten Tage soll geschehen,

4) „und" fehlt.

wo wollen denn die Füße des Herrn stehen auf diesem Berge? Aber gleichwie der Name Jerusalem wird gegeben den Leuten und Personen, so drinnen wohnen, nämlich, daß Jerusalem droben beschrieben wird, daß sie so weit als die Welt kommen soll, das ist, Christus, die Apostel und Jüngern, so zu Jerusalem waren, sollten, so weit die Welt ist, kommen: also halt ich hie auch, daß der Name Oeleberg werde den Personen gegeben, daß die Jünger, so mit Christo zur Letze auf dem Oeleberge waren, sollen sich also theilen in die ganze Welt, seher weit von einander, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht; daß, gleichwie nu ein ander Jerusalem ist in alle Welt ausgebreit: also solle auch ein ander Oeleberg sein, in alle Welt zutheilet.

Und ihr werdet fliehen fur solchem Thal zwischen meinen Bergen. Denn das Thal zwischen den Bergen wird an Azal reichen.

Wie sollen sie fliehen, oder wer soll fliehen? Hat er doch gesagt, daß Jerusalem solle alsdenn verstöret und wüst sein? So acht ich, daß, weil der Oeleberg in alle Welt getheilet wird, so sei das wüste, ledige Thal Nichts, denn die verlassen, wüste Synagoga oder Jüdenthum. Dafur werden alle frumme Jüden, so Christen werden, fliehen, und sich zu den Jüngern halten. Denn es ist ein Thal zwischen meinen Bergen, (spricht er,) das ist, zwischen dem zutheileten Oeleberg, die er nu seine Berge heißt, als die er mit seinem Spalten machet. Was aber das Azal sei, weiß ich nicht; im Deutschen heißt es: nahe bei; wiewohl es sonst einer Stadt Namen ist. Ich acht, er will sagen: Das wüste Thal, da die Jüden zwischen beiden Bergen sitzen, und nu wider Christen noch Jüden sind, wird sich weit und nahe hinan strecken, daß schier alle Jüden begreift; denn wenig sich zu Christo bekehret haben.

Und werdet fliehen, wie ihr vor Zeiten flohet fur dem Erdbeben, zur Zeit Usia, des Königes Juda.

Im Erdbeben fliehen die Leute aus Städten und Häusern: vielmehr wird man fliehen in solchem Erdbeben, wenn der Oeleberg also zurtrennet wird, und das Judenthum verlassen, auf daß man bei Christo und in Christo bleibe ꝛc. Von dem Erdbeben zu des Königes Usia Zeiten redet auch der Prophet Amos.

Da wird denn kommen der Herr mein Gott und alle Heiligen mit ihm.

Das laut fein auf den jüngsten Tag. Aber weil die andern Text nicht so lauten, bleibe ich itzt dabei, daß Christus, der zum Streit ausgezogen ist durchs Evangelion, kompt auch also durch seinen Geist, sampt seinen Aposteln und Predigern, und allen Christen in einen Haufen, gar viel anders, denn da er kam mit seinen Heiligen aus der Wüsten, davon Moses Deutro. 32. singet.

Zu der Zeit wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost.

Was wäre das, so Christus sollte ohn Licht, in Kälte und Frost kommen? Aber das ists, daß Christus Wort und Geist macht, daß die Christen fur der Welt ohn Licht und Hitze, sondern in Finsterniß und Frost der Verfolgunge ganz unansehelich sind. Sonst soll ja Christus am jüngsten Tag mit Feuer kommen. 1. [2.] Thessalo. 1.

Und wird ein Tag sein, der dem Herrn bekannt ist, wider Tag noch Nacht.

Da legt er sich selbs aus. Es wird (spricht er,) kein Licht, und doch ein Tag sein, das ist, ein geistlicher Tag, welchen Niemand sehen kann, ohn der Herr alleine. Denn er ist die Sonne selbs, der diesen Tag in der Gläubigen Herzen machet. Denn sie müssens gläuben; drumb ists wider Tag noch Nacht, auf natürliche Weise zu reden, sondern gar kein Licht ꝛc.

Aber umb den Abend wirds Licht sein.

Kehre dich umb: Alle Tage der Welt werden

umb den Abend finster, wenn die Nacht hergehet; aber dieser Tag wird denn allererst licht, wenn es Abend mit ihm wird, und die Nacht hergehet: daß also dieser Tag des Tags über finster, des Nachts aber licht sei; drumb er wohl heißt ein solcher Tag, der weder Tag noch Nacht sei, wie ander Tage sind. Der Abend aber ist nu das Ende der Welt, wenn der Glaube soll aufhören, und das ewige Licht offenbar werden.

Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen; die Hälft gegen das Meer gegen Morgen, und die ander Hälft gegen das letzte Meer.

Wie? ist doch Jerusalem zustöret; wie sollen denn frische Wasser draus fließen? Aber das geistliche Jerusalem ists, daraus der Heilige Geist durchs Evangelion fleußt, wie Johann. 4. durchs Wasser den Heiligen Geist deutet. Nu liegt Jerusalem zwischen zweien Meeren, das todte Meer gegen Morgen, und das große Meer gegen Abend, und man mußte Wasser in Jerusalem leiten. Wie will denn das nu zugehen, daß frische Quellen sollen aus Jerusalem laufen; über so viel Berge auf beiden Enden, und so ferne als [5]) in die zwei Meer? Nicht anders, denn wie gesagt ist: Der Geist fleußt aus gegen Morgen und gegen Abend, das ist, über sich zu Gott, seinen Zorn zu versuhnen, den er im todten Meer über Sodom erzeiget hat; und unter sich in die Welt, zu trösten und stärken mitten in der Verfolgunge und Leiden.

Und wird währen beide, des Sommers und Winters.

Ander Wasser trocken aus des Sommers; aber diese Wasser fließen immerdar, das ist, der Geist währet ewiglich, und höret nicht auf Gottes Zorn zu versuhnen, und die leidende Christen zu trösten.

---

5) aus.

Und der Herr wird König sein uber allen Landen.

Nicht allein uber Juda und Jerusalem, wie bisher geschehen; sondern in aller Welt, Psal. 2., welchs wird durch die frischen Wasser geschehen ꝛc.

Zu der Zeit wird der Herr nür einer sein, und sein Name nür einer.

Bisher hat man Gott zutheilet in viel Götter, und ihm viel Namen gegeben: als, vor Zeiten hießen ihn die Jüden Baal, Astharoth; item, die Heiden hießen ihn Jupiter, Saturnus; die Babylonier Bel und Nebo; und so fortan. Denn weil alle Welt Etwas von Gott weiß, so fähret ein Iglicher zu, und erdichtet einen Gottesdienst nach seinem Dunkel. Das soll denn Gott gefallen, und muß also von uns eine Form und Namen empfahen: gleichwie zu unser Zeit wir auch Christum zurtrennet haben, daß einer ihm dienet unter der Regel und Namen S. Francisci, der Ander S. Dominici, und so fortan. Ein Iglicher hat eine Weise und Werk erwählet, und solchs Alles unter dem einigen Christo. Summa, Secten und Rotten im Glauben anrichten und folgen, das heißt, Gott theilen in viel Götter, und ihm viel Namen geben, wiewohl er in sich selbs wohl einfältig bleibt. Wenn nu Secten und Rotten aufhören, und man recht in einerlei Geist, Glauben, Wort und Wesen Gott dienet, so heißt denn Gott einer, und sein Name einer; welchs geschicht durchs Evangelion ꝛc.

Und man wird gehen im ganzen Lande umb, wie auf eim Gefilde von Gibea nach Rimo zu, gegen Mittag, zu Jerusalem.

Gibea liegt von Jerusalem gegen Mitternacht, im Stamm Benjamin. Rimon liegt gegen Mittage, im Stamm Simeon. Will er nu sagen: Zu der Zeit wird es alles schlecht Feld sein, gleich als wenn von Gibea zu *) Rimon zu, uber solch Gebirge,

*) gen.

ein schlechter Weg und Blachfeld wäre. Das ist alles so viel gesagt: Es soll Alles gleich und eben, einig und schlecht werden, nicht mehr solch Rotten, Secten und Unterscheid sein; wie auch Jesaia 40. sagt: Alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werden, und alle Thale erfullet werden. Was krumm ist, soll recht, und was uneben ist, soll schlecht werden, auf daß es alles unter Christo gleich gelte. Gott gebe, man gehe von Gibea gen Rimon, oder von Rimon gen Gibea, so wird man doch auf schlechtem Felde gen Jerusalem kommen. Denn es sollen keine Unterscheide der Secten mehr sein. Und obgleich mancherlei Ampt und Gaben des Geists sein müssen, und eine gen Gibea, die ander gen Rimon; eine sonst, die ander so gehen: solls doch alles gen Jerusalem einträchtiglich einkommen, auf seinem, gleichen, ebenem Felde, ohn alles Aergerniß und Anstoß, ein Jglicher mit seiner Gabe dem einigen Herren zu dienen.

Denn sie wird erhaben und bewohnet werden an ihrem Ort.

Das ist, sie soll hoch auf eim Berge liegen, derheißt Christus, daß man sie umbher auf blachem Felde wohl sehen und hinzu kommen kann; soll auch wohl gebauet sein. Doch nu nicht im Stamm Benjamin, da sie zuvor gelegen ist, und itzt verstöret ist, wie er droben verkündiget: sondern an ihrem Ort, so weit die Welt ist ꝛc.

Vom Thor Benjamin bis an den Ort des ersten Thors, bis an das Eckthor, und vom Thor [7]) Hananeel bis an des Königes Kelter.

Von diesen Thoren und Thürmen magst du lesen im Esra und Nehemia. Er nennet aber hie nicht alle Thor, sondern die furnehmesten, als die an den vier Oerten liegen gegen die vier Ort der Welt, Mitternacht, Morgen, Mittage und Abend, zu be-

7) Thurm.

deuten, daß Jerusalem solle in aller Welt sein; denn auch Lyra einführet einen alten jüdischen Rabbi, der da schreibe, daß Jerusalem solle zu Messias Zeiten so groß sein, daß ihre *) Mauren sollen der Welt Ende sein. Solchs hat ihn freilich der Text Sacharja gezwungen zu reden.

Und man wird drinnen wohnen, und wird kein Bann mehr sein; denn Jerusalem wird ganz sicher wohnen.

Die heilige, neu Jerusalem wird voll Leute sein, und dennoch allezumal heilig und rein sein, daß kein Bann da sei, das ist, daß Keiner werde umb seiner Untugend willen ausgestoßen; denn sie sind in Christo alle heilig und gerecht, und nicht alleine gerecht und heilig, sondern auch sicher. Denn sie haben ein gut Gewissen in Christo, und sind fröhlich und in großem Friede.

Und das wird die Plage sein, damit der Herr plagen wird alle Völker, so wider Jerusalem gestritten haben: Ihr Fleisch wird verwesen, also, daß sie noch auf ihren Füßen stehen, und ihr Augen in den Löchern verwesen, und ihre Zunge im Maule verwese.

Die Verfolger der Christen sollen nicht ungestraft bleiben, und soll also zugehen, daß sie wunderbarlich umbkommen, nämlich also, daß sie verwesen in sich selbs, Kraft und Macht verlieren, auch denn wenn sie noch zu stehen vermeinen. Als, die Römer giengen unter, daß man nicht weiß, wie. Sie hatten Fleisch gnug, das ist, Land und Leute gnug, und stunden auch wohl. Es feihlet auch nicht an Augen, das ist, an klugen, vernünftigen Regenten. Es feihlet nicht an Zungen, das ist, an Lehrern und weisen Rathgeben *): noch halfs nicht; gleichwie Troja auch beschrieben ist, daß sie eben zu der Zeit verstöret ward, da sie am allerfeinesten Leute hatte.

*) die. *) Rathgebern.

und Jerusalem, da sie am allermächtigsten war, gieng sie auch unter. Babylon desselbigen gleichen. Warumb? Darumb, daß Gott aufhöret bei ihn zu sein, und das Stündlin kommen war, daß sie gestraft und zunichte wurden, und, wie er hie sagt, daß die Zunge im Maul, und Augen in Löchern, und Leib auf den Beinen verwesen müssen, das ist, Kraft und Stärke, Glück und Sieg soll ihn entzogen werden. Wenn das geschicht, so soll folgen:

Zu der Zeit wird der Herr ein groß Getümmel unter ihn anrichten, daß einer wird den Andern bei der Hand greifen, und seine Hand an des Andern Hand legen.

Das ist, wenn sie also kraftlos worden sind, sollen sie dazu auch unter nander uneins werden, und sich selbs angreifen, auf daß sie ja balde zu Grund gehen: gleichwie es denn ist gangen uber das römische Reich. Solchs Getümmel wird der Herr uber sie kommen lassen, wenn er die Hand abthut, und den Friede nicht mehr handhabt. Und nicht alleine werden die Heiden unter nander sich also verderben, sondern

Juda wird auch wider Jerusalem streiten.

Das ist, in der Christenheit werden auch Secten und Rotten sein, auf daß sie auch unter nander sich verderben; wie gemeiniglich die Ketzer allezeit unter nander auch uneines worden sind, wiewohl sie einträchtig wider die rechten Christen toben. Ich besorge, es werde uber Deutschland auch einmal gehen, weil die Tyrannen das Evangelion so greulich verfolgen. Denn die Rottengeister sind schön unter nander uneins, und verderben sich selbs flugs, wiewohl sie einträchtig sind wider das Evangelion.

Also werden aufgerafft werden aller Heiden Güter umbher, Gold, Silber, Kleider, uber die Masse viel.

Das ist, ihr Reichthum, den sie bisher zusam-

men gebracht haben, umb welchs willen sie auch wider das Evangelion tobeten, wird von ihn gerafft werden: gleichwie die Jüden Land und Leute verloren, daruber sie doch wider Christum stritten. Also wirds auch allen Bauchdiener und Geistlichen gehen, welche das Evangelion itzt verfolgen, aus großer Sorge fur ihr Gut und Kleinod. Sie müssen untergehen, und solchs Alles schändlich verlieren.

Und solche Plage wird auch gehen uber Roß, Mäuler, Kameel, Esel, und allerlei Thier, die im Heer sind, wie diese Plage ist.

Das ist, sie werden auch also vergehen und abnehmen, und geraubt werden, daß also alle Macht und Kraft der Heiden zu Boden gehe, darauf sie gepocht und getrotzt haben, wider die armen, elenden Christen.

Aber alle ubrigen unter allen Heiden, die wider Jerusalem zogen, werden jährlich erauf kommen, anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, und zu halten das Lauberhüttenfest.

Die Heiden, so nicht im Unglauben mit den andern bleiben, werden Christen sein, und Christo dienen; und fur andern (spricht er): Sie werden jährlich das Lauberhüttenfest halten. Warumb nicht das Osterfest oder Pfingsttag? Droben hat er gnugsam gesagt, daß Jerusalem solle verstöret sein: drumb muß dieß auch ein neue Fest sein der Lauberhütten in dem neuen Jerusalem. Wohlan, die neu Lauberhütten ist, daß die Christen hie auf Erden als Gäste und Wanderer leben, und denken in die zukünftige Stadt zu kommen: wie die, so in Lauberhütten wohnen, eine kürze Zeit da zu bleiben gedenken, als acht Tage, und immer wieder heim. Das ist nicht Anders, denn daß die Christen hie auf Erden im Glauben und Hoffnung fröhlich leben, und der zukünftigen Selikeit warten. Zu solchem Fest

werden sie jährlich, das ist, täglich hinauf gehen, und sich in solchem Glauben und Hoffnung üben ꝛc.

Welch Geschlecht aber auf Erden nicht erauf kommen wird gen Jerusalem, anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, uber die wirds nicht regenen.

Die sich wegern, solch geistlich Fest zu halten, sind diejenigen, so den Bauch und sich selbs mehr suchen, denn Christum, da das Wort unter die Dornen fällt und erstickt, daß [10]) nicht Frucht bringet. Uber dieselbigen soll die Strafe kommen, daß [11]) nicht regene, das ist, umb ihre Undankbarkeit wird das Wort Gottes zuletzt von ihn genommen.

Und wo das Geschlecht der Aegypter nicht erauf zöge und käme, so wirds uber sie auch nicht regenen.

Was fragen die Aegypter darnach? Dürfen sie doch keines Regens, haben auch nimmer keinen Regen, wie Moses schreibt. Aber er fuhret die Aegypter sonderlich mit ein, auf daß man müsse den Regen geistlich verstehen, welcher den Aegypter auch noth ist, so wohl als allen Heiden.

Das wird die Plage sein, damit der Herr plagen wird alle Heiden, die nicht erauf kommen zu halten das Lauberhüttenfest. Denn das wird die Sunde sein der Aegypter und aller Heiden, daß sie nicht erauf kommen zu halten das Lauberhüttenfest.

Er macht sehr viel Wort von dieser Plage und dem Lauberhüttenfest, daß es [12]) soll schlecht zur Sunden gerechent werden, die nicht ungestraft bleibe. Doch sind es nicht vergebliche Wort. Denn furwahr, kein größere Gnade auf Erden ist, wo Gottes Wort gepredigt wird: wiederumb, kein größer Jammer, wo Gottes Wort nicht gepredigt wird; wie auch Jesaia 5. dieselbig Plage verkündigt wird uber den

10) † ꝛc. 11) † ꝛc. 12) ꝛc.

Meinberg. Denn wo Gottes Wort nicht regiert, da kann nichts Gutes sein, weder Gedanken, Wort, noch Werk, und ist alle Mühe und Arbeit verloren; wie der Juden, Heiden, Münche und Pfaffen Arbeit allezumal verloren ist.

Zu der Zeit wird die Rüstunge der Rosse dem Herrn heilig sein.

Ein Gespötte ists, (spricht S. Hieronymus,) daß an diesem Ort Etliche sagen, der Prophet rede von dem Nagel Christi, daraus die Königin Helena dem Kaiser Constantino habe einen Zaum lassen machen zu seinem Pferde, weil der Lateinische spricht: Quod est super frenum equi, sanctum erit domino. Aber der Prophet will so viel sagen, daß in der Christenheit sollen auch die Laien, als die weltliche Oberkeit mit ihrem Ampt, das sie führen, eben sowohl heilig und Gott angenehm sein als die Priester: auf daß also nicht allein die Priester, (wie vor Zeiten,) sondern auch die weltliche Regenten heilig sein sollen; denn sie dienen auch Gott, Röm. 13. Dazu mügen sie sowohl gläuben und Christen sein, als die Andern; wie wir lesen von dem Hauptmann Cornelio, Act. 10. und von Paulo Sergio, dem Landvogt, Actu. 14. [13.], und hernach von Königen und Fürsten. Summa, es soll Alles Christo unterthan werden, beide, Große und Kleine; beide, hohe und niedrige Stände.

Und werden die Kessel im Hause des Herrn gleich sein, wie die Becken fur dem Altar.

Im Alten Testament waren alleine die Gefäße heilig, die zum Altar und Gottsdienst geweihet und geordent waren; aber im Neuen Testament sollen auch alle Kessel oder Töpfen im ganzen Hause des Herrn so heilig sein, als dort die Becken des Altars waren, das ist, im Neuen Testament sollen alle Christen, die am Gottsdienst sind, heilig, geweihet, und tüchtig zum Priesterampt sein, daß hinfurt kein Unterscheid zwischen den Geweiheten und Ungeweiheten

sei, weil sie alle mit Christus Geist geweihet sind, ja, das noch wohl mehr ist:

Denn es werden alle Kessel (oder Töpfen), beide, in Jerusalem und Juda dem Herrn Zebaoth heilig sein.

Das ist, durch und durch sollen sie alle Priester und heilig sein. Ob sie gleich im Ampt und Dienst nicht sind, dennoch sind sie dazu geweihet. Denn im Gesetze waren nicht alle Töpfen heilig.

Daß alle die, so opfern wollen, kommen werden, und dieselbigen nehmen, und drinnen kochen.

Das ist, es soll das alte Priesterthum mit seiner Heiligkeit aus sein und ein Ende haben; denn das neue Priesterthum macht Jdermann heilig und geweihet, der da gläubt. Drumb, wer nur opfern will, das ist, predigen und Gott dienen, der nimpt welchen Christen er will, der kann ihn lehren und kochen, daß er Gott zubereit und geopfert werde, nach dem alten Menschen, Ro. 12. Denn sie sind alle Priester und von Gott gelehret. Und hie kompt der Prophet selbs zuvor, und deutet das alte Priesterthum mit seinem Ampt, auf daß nicht die leichtfertigen Geister kommen, und geben große Kunst fur mit ihren Allegorien und Deutungen; gleichwie itzt unser Rottengeister rühmen, es sei köstlich Ding, so man wüßte, was imago et veritas sei, und müsse erfur kommen, was das alte Priesterthum sei; gerade als wären solchs die Häuptstück, oder wären sonst nie erfurbracht, so doch dieser Prophet selbs viel des Alten Testaments Figuren hat aufgedeckt: wie er denn hie mit dem Priesterthum thut, und droben mit der Laden Mose, und dergleichen.

Und wird kein Cananiter mehr sein im Hause des Herrn zu der Zeit.

Vor Zeiten blieben etliche Cananiter im Volk, wie wir im Josua und Judicum lesen, daß nicht eitel lauter Volk Jsrael im Lande war; aber

zu Christus Zeiten soll kein Unheiliger nicht in der Christenheit sein: sie müssen alle Eines Geists und Glaubens sein, daß wider Ketzer noch sonst falsche Christen bei ihn bleiben. Ja, sie sondern sich auch [18]) selbs abe, wie die Spreu, Psalm 1.

Also bewegen mich diese letzte Stück des Texts, daß ich dieß Capitel nicht vom jüngsten Gericht, sondern von der Christenheit verstehe. Denn, alle Kessel heilig werden; und der Rossen Rüstunge auch heilig werden; und daß Sunde solle sein, das Laubverhüttenfest verachten; und fast alle Stück, ohn das vom zutheileten Oeleberge, reimen sich nicht wohl zum jüngsten Gericht: aber ganz wohl zu der Christenheit, so im Glauben und Wort auf Erden lebt. Wer es besser machen kann, der hat Raum und Laube gnug dazu. Christus aber helf, und behüte uns in seinem einfältigen Sinn. Amen.

---

18) „auch" fehlt.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 419